

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 10 (1909)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

9672

18 APR 1907

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtunddreissigster Jahrgang.

Nº 1.

(Neue Folge.)

1907

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

I N H A L T: Jahres-Versammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Abgehalten am 10. und 11. September 1906 in Winterthur. Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau in der Hauptsitzung des 11. September. — 23. Die Diöcesanverhältnisse der Pfarrei Saint-Gingolph, von R. Hoppeler. — 24. Ueber die Namen einiger Pässe und Berge des Wallis, von L. E. Iselin. — 25. Ueber den Ursprung und die Bedeutung der sieben Zehnten des Ober-Wallis, von R. Hoppeler. — 26. Zur Herkunft der Urserner, von R. Hoppeler. — 27. Zum Jetzerprozess, von Ad. Lechner. — 28. Der Talrechtsbrief von Ursern für die Familie Nager, von R. Hoppeler. — 29. Mazzini-Briefe, von G. Tobler. — Totenschau schweizerischer Historiker, 1903, von T. Schiess.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten am 10. und 11. September 1906 in Winterthur.

**Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau
in der Hauptsitzung des 11. September.**

Eine Reihe von Nachbarorten unserer heutigen Versammlungsstätte hat unsere Gesellschaft, theilweise mehrfach, schon in ihren Mauern gesehen: in Zürich, Schaffhausen, Frauenfeld, St. Gallen, Trogen haben unsere Verhandlungen stattgefunden. Jetzt geschieht das mit unserer einundsechzigsten Einberufung zum ersten Male in Winterthur. Die beiden Vereinigungen, die uns so freundschaftlich einluden, bringen unseren Bestrebungen das erfreulichste Interesse entgegen; durch ihre Sammlungen ist die lebhafteste Teilnahme der Stadt auch an den uns beschäftigenden Fragen bewiesen, und wenn wir in die Vergangenheit des stets so rührigen Gemeinwesens zurückblicken, so finden wir nicht wenige Namen, deren Träger im Dienste unserer Wissenschaft eine ehrenvolle Stelle einnahmen.

Da sehen wir zeitlich schon zuerst jenen geistlichen Geschichtschreiber aus dem vierzehnten Jahrhundert, mit dessen Namen der seiner Vaterstadt so untrennbar verknüpft ist. Johannes Vitoduranus, der fromme Barfüssermönch, der aber mit seinen opfermutigen Ordensgenossen auch in der Kutte, entgegen den aus Avignon erschallenden kirchlichen Verfluchungen, die kaisertreue Gesinnung tapfer festhielt, der naiv anmutige, rings herum scharf beobachtende, unermüdliche Schilderer der Dinge seiner

Zeit zählt zu den beachtenswertesten Geschichtschreibern der zweiten Hälfte des Mittelalters. Dann folgt, im Uebergang zur Neuzeit, der wackere Augustiner-Chorherr vom Heiligenberg, Laurenz Bosshart, der, nachdem er der Reformation sich angeschlossen, sein aufgehobenes Gotteshaus verlassen hatte, seine Chronik schrieb, in der er das Selbsterlebte so anschaulich und anspruchslos beschrieb und dazu im Anhang die schätzenswertesten Mitteilungen über die geistlichen Stiftungen in der Umgebung von Winterthur gab. So recht zur Vorbereitung auf unsere Tagung in Winterthur hat der Forscher, der eine so eindringliche Kunde der Geschichte der Stadt immer von neuem darlegt, am Beginn dieses Jahres das Buch Bossharts mit einem reichen Kommentar zum ersten Male herausgegeben. Aber auch noch andere Bürger Winterthurs, der Stadtschreiber Gebhard Hegner, dessen Werk durch Luginbühl kürzlich nach seinem Werte geschätzt wurde¹⁾, der Seckelmeister Ulrich Meyer, der Pfarrer Bernhard Lindover haben im sechzehnten Jahrhundert mit Geschichtschreibung sich befasst. Wieder konnte für das folgende Jahrhundert der Verfasser des Neujahrsblattes über die Handschriften alter Chroniken nicht weniger als vierzehn zum Teil noch über das Jahr 1700 hinaus fortgesetzte Werke und Sammlungen aufzählen: es sind abermals teilweise schlichte Leute, Handwerker, Bedienstete der Stadt in niederen Graden, die so ihren Fleiss bewiesen. Im achtzehnten Jahrhundert folgten als äusserst eifrige Sammler Ratsherr Goldschmid, auch ursprünglich ein Handwerksmeister, und vorzüglich Pfarrer Johann Jakob Meyer, dessen auf der Stadtbibliothek liegende Handschriften in ihren Titeln ganze acht Druckseiten in der im genannten Neujahrsblatt gebotenen Uebersicht füllen.

Und nun treten wir in das neunzehnte Jahrhundert hinüber.

Hier steht schon gleich am Eingang einer der feinsten Köpfe, die die schweizerische Literaturgeschichte überhaupt aufzuweisen hat, Ulrich Hegner, der humoristische Beobachter und Schilderer, der mit scharfem Auge urteilende Freund der Kunst. Sein historisches Hauptwerk freilich greift über seine Vaterstadt weit hinaus: das ist das 1827, nach verschiedenen in Neujahrsblättern der Zürcher Künstlergesellschaft gebrachten lebenswahren Charakterisierungen, so des originellen Winterthurer Malers Schellenberg, erschienene Buch über Hans Holbein den Jüngeren. Auch nach Allem, was seither zu der Würdigung des grossen Meisters hinzugebracht worden ist, bleibt das Werk eine der Beachtung werthe Leistung im Entwicklungsgang der deutschen Kunstgeschichte. Für Winterthur insbesondere schrieb Hegner lange Zeit hindurch Jahr für Jahr die Texte zu den anfangs auf ein Blatt sich beschränkenden, seit 1826 auf ein Heft erweiterten Neujahrsstücken, zu den trefflichen Ansichten von Schlössern, anderen Oertlichkeiten der weiteren Umgebung Winterthurs, und er liess sich da die Gelegenheit nicht entgehen, hiebei da und dort offenerzige treffende Bemerkungen über näherliegende Zeiten in die historischen Texte einzuflechten.

Ganz nur der Geschichte Winterthurs hat dagegen der als Pädagoge, in der Reorganisation des städtischen Schulwesens und als dessen Rektor, in förderlichster Weise wirksame Konrad Troll seine literarische Tätigkeit gewidmet. Seine bis 1850 veröffentlichte, in acht Bänden breit ausgespinnene Geschichte der Stadt, «nach Urkunden bearbeitet», wie es auf dem Titel heisst, ist nun allerdings nach neuester kritischer

¹⁾ Vergleiche in diesem «Anzeiger» oben S. 35—43 (vorher S. 32—34 über die minderwertige Compilation Christoph Hegner's, des Sohnes des Gebhard).

Durcharbeitung vielfach fast mehr ein Abbild des originellen Verfassers, als ein historisches Werk. In ähnlicher Weise brachte Troll in seinen die Geschichte der Stadtkirche von Winterthur und die Entwicklung des kirchlichen und religiösen Lebens darstellenden Neujaarsblättern der Jahre 1837 bis 1854 und nochmals 1858 eine wahre Fülle bemerkenswerter Aufschlüsse zur Mitteilung. Somit bleibt sein Name mit der Vorführung der Vergangenheit unseres heutigen Versammlungsortes untrennbar in Verbindung.

Allein auf der Stufe eines reiferen Eindringens in die den jetzigen Anforderungen entsprechende Erfassung und Gestaltung historischen Stoffes befinden sich doch noch zwei andere Männer, die über Troll hinaus in Winterthur wirkten. Ursprünglich ein der Schweiz fremder, durch eine Woge der Revolution auf ihren Boden versetzter und hier dann ganz festgewachsener Arbeiter, dessen wir uns als eines treuen Mitgliedes unserer jetzt tagenden Gesellschaft gern und dankbar erinnern, war Georg Geilfus. Seine der Jugend und dem Volke gewidmete Erzählung der Geschichte der Schweiz hat zur Zeit ihres Erscheinens unleugbar auf weite Kreise förderlich anregend gewirkt. Dann aber wandte der Rektor der Winterthurer Schulen in höheren Jahren seine Arbeitskraft eben der Geschichte Winterthurs zu. In der Serie der Neujaarsblätter erschienen seine «Losen Blätter», dann noch weitere kulturgeschichtliche Beiträge; ein Heft erweiterte er nachher zu der schönen Biographie des hervorragenden Winterthurers, durch den die Stadt zu einer weitberühmten Pflegestätte kartographischer Tätigkeit erhoben wurde, des Geographen Jakob Melchior Ziegler. Und neben Geilfus steht der bescheidene, aber so hingebend tätige Dr. Albert Hafner, der, wäre er noch unter den Lebenden, wohl ganz voran uns in seiner Stadt begrüsst haben würde. Eben jene schon genannten Aufschlüsse über die Pflege der Geschichtschreibung zu Winterthur in den früheren Jahrhunderten sind von ihm zusammengetragen worden; die früher durch Troll in einem Neujaarsblatte gegebene Geschichte der Stadtbibliothek setzte er, als sie nun seiner eigenen Obhut übergeben war, fort; jene ausgezeichnete Technik, die im sechszehnten bis achtzehnten Jahrhundert ein Ruhmestitel Winterthurs war, das in den prächtigen Ofenbauten blühende Kunsthandwerk der Hafnerei, fand in ihm den Historiographen; wertvolle Beiträge zur Biographie Hegners wurden noch 1886 und 1887 durch Hafner gegeben.

So ist bis in die Gegenwart unsere Wissenschaft hier in Winterthur geflegt; dass auch die Lebenden ihr treu bleiben, ist schon bei der Erwähnung der Ausgabe der «Chronica von mängerlei geschichten in vil landen und namlich ze Winterthur» vorhin ausgesprochen worden.

Winterthur ist in den letzten Jahrzehnten durch Veränderungen im Sinne der Anpassung an die Neuzeit in seinem Innern vielfach zu einer anderen Gestalt gelangt, als diejenige war, wie sie sich aus dem historischen Wachstum heraus ergeben hatte. Wie durch die Jahrringe an einem Baume, so war an der Hauptverkehrsader der Stadt ihr Erwachsen durch schmucke Tortürme klargelegt; sie sind gefallen, und ein zum Urteil wohlberufener Kunsthistoriker, dem zudem das Recht dazu durch die mütterliche Abstammung aus Winterthur noch mehr gegeben war, schrieb darüber 1889: «Eine lange Strasse gähnt uns jetzt in langweiliger Oede entgegen». Doch um so mehr ist hoch erfreulich, was die allerletzte Zeit an Kunstsinn und edler Pietät hier erweckt hat. Zwei Monumente der nächsten Umgebung der Stadt, mit denen das Programm

unserer diesjährigen Versammlung auf das engste verbunden ist, zeugen hievon. Auf der Mörsburg, dem seit mehr als drei Jahrhunderten Winterthur zustehenden uralten Schlossbau, hat der historisch-antiquarische Verein seine ordnende und schaffende Hand mit Glück angelegt, und vollends erst in den letzten Monaten ist durch energische Unterstützung, die aus Winterthur kam, ein geradezu schmähhlicher Vorgang vermieden worden. Dadurch, dass das Schloss Wülflingen unberührt erhalten bleibt, in seiner ganzen Innendekoration auch eines der schönsten Werke der Hafnerkunst, das schon durch Lübke in der Veröffentlichung über die alten Oefen in der Schweiz als ein «Prachtstück» vorangestellt wurde, ist eine Tat gelungen, die stets besten Nachruhms würdig bleiben wird. Dem Andenken zugleich an jenen so ganz eigenartig ursprünglichen Mann, der in seiner Jugend in dem sonderbaren Haushalt seiner Oheime im Schlosse Wülflingen weilte, und der Erinnerung an seinen klassischen Biographen David Hess, aber weiter dem Gedächtnis unseres Dichters, der in seiner Wirklichkeit und Phantasie so vollendet vereinigenden Schöpfung: «Der Landvogt vom Greifensee» Salomon Landolt lebenswahr vor den Augen der Gegenwart wieder erstehen liess, ist in der Verhütung einer Ausplünderung des Schlosses Wülflingen die volle Genugtuung gegeben worden.

Doch nun sei es gestattet, dass wir einer Frage uns zuwenden, die den Gesellschaftsrath seit einem Jahre ernsthaft beschäftigt hat und von der zu hoffen ist, sie werde in ihrer Durchführung der Gesellschaft zur Ehre gereichen. Es ist der Plan, unserer Gesellschaft ein erweitertes Schaffensfeld zuzuweisen, in einer gewissen Aenderung und Ausdehnung ihres Arbeitsprogramms, dessen Umriss schon von Anfang an auch weitere Kreise interessieren dürften. Gleich in ihrer ersten Zweckbestimmung setzte sich 1841 unsere Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft vor, Veröffentlichungen zu fördern, die des Zusammenwirkens schweizerischer Kräfte bedürfen. Zu solchen Aufgaben wurde damals bald auch die Herausgabe von «Denkwürdigkeiten», wie die Ueberschrift lautete, besonders von Chroniken, gerechnet, und ein erster grösserer Anfang wurde schon innerhalb des Rahmens der ersten regelmässigen Gesellschaftspublikation, des «Archivs für schweizerische Geschichte», gemacht. Eine grössere Leistung dieser Art war 1856 die Edition der Chronik unseres Winterthurers, des Johannes Vitoduranus, durch Georg von Wyss, und ihr schloss sich als ein anderes wichtiges Stück diejenige der Korrespondenz des Generals Brune vom Jahr 1798, durch Moritz von Stürler, an. Dann aber wurden diese Veröffentlichungen vom «Archiv» abgetrennt: unter der Ueberschrift «Fontes» erschienen 1866 und 1871 als gesonderte Bände, von Gottlieb Studer besorgt, die Chronik des Matthias von Neuenburg, zeitlich eine Parallele zu Vitoduran, und die Berner Chronik des Konrad Justinger. Ebenso kam noch 1875 die Chronik des Schwyzer Landschreibers Fründ, durch den Bündner Kantonsarchivar Kind, hinzu.

Allein inzwischen war 1874 die Gesellschaftsverfassung neu gestaltet und im Zusammenhang damit ein neues Unternehmen: «Quellen zur Schweizergeschichte», geplant worden, dessen erster Band 1877 erschien und von dem nächstens fünfundzwanzig Bände vorliegen werden. Unser Basler Vorstandsmitglied Wilhelm Vischer trat zuerst in die Oberleitung ein; aber bald kam diese in die rüstige und förderliche Führung durch das gegenwärtige Ehrenmitglied des Gesellschaftsrates, Hermann Wartmann, und

von St. Gallen aus ist jene stattliche Reihe von Erscheinungen geleitet worden, auf die unsere Gesellschaft nach einer Dauer von fast dreissig Jahren freudig zurückblicken darf.

Dreihundzwanzig Herausgeber haben an diesen Bänden der «Quellen», in grösserer und geringerer Ausdehnung ihrer Arbeit, mitgewirkt, und die verschiedenartigsten Materialien sind darin zur Bearbeitung und Veröffentlichung gelangt.

Chronikenstoff, aus Bern und aus Freiburg, des fünfzehnten Jahrhunderts, eröffnete die Reihe. Dann nahmen des Bündners Ulrich Campell geographische Beschreibung und Geschichte seines Heimatlandes, zum ersten Male im lateinischen Original ediert, drei Bände ein. Aeusserst erwünscht war die längst erwartete Ausgabe der Chronik der Stadt Zürich. Auch die in einem Bande vereinigten geographischen Beschreibungen der Eidgenossenschaft aus dem fünfzehnten Jahrhundert, mit der Reproduktion der ältesten Schweizer Karte des Konrad Türost, und der Reisebericht des Chronisten Stumpf sind hier zu erwähnen.

Urkunden wurden geboten in den von Güterkarten begleiteten ältesten Zeugnissen von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri, in einem aus rätischen und wallisischen urkundlichen Stücken zusammengesetzten Bande, in der einen ganzen Band und zwei starke Bandhälften füllenden so dringend nothwendigen, den Anforderungen endlich entsprechenden Edition des habsburgischen Urbars, der illustrierende Karten beigegeben sind, endlich in den Bullen und Breven aus italienischen Archiven vom zwölften bis zum siebzehnten Jahrhundert.

Als Aktenstücke lassen sich erstlich drei Bände von Depeschen und Korrespondenzen aus dem siebzehnten Jahrhundert bezeichnen, die 1607 und 1608 aus Zürich abgeschickten Berichte des venetianischen Residenten Padavino, dann die unmittelbar vorangehenden Jahren, 1602 und 1603, angehörenden Mittheilungen des Gesandten König Heinrichs IV., Mery de Vic, und des gleichen Padavino über Anknüpfungen Frankreichs und Venedigs mit den Eidgenossen und mit Graubünden, weiter die Korrespondenz der französischen Gesandtschaft in der Schweiz von 1664 bis 1671. Ferner gehören dahin, aus früheren Zeiten, Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges mit Beifügung einer Freiburger Chronik, die Akten des Berner Jetzer-Prozesses nebst dem dazu gehörenden Defensorium, diejenigen über die diplomatischen Beziehungen der Schweiz zur römischen Kurie von 1512 bis 1552. Aus der Revolutionsepoche stammen die zeitgenössischen Darstellungen der Unruhen in der Landschaft Zürich von 1794 bis 1798 und die Akten über die diplomatischen Beziehungen der helvetischen Republik zu Frankreich 1798 bis 1803.

Endlich sind noch sechs Bände Korrespondenzen privaten Charakters eingeräumt worden. Aus dem Ende des Mittelalters stehen da die Briefe des Albrecht von Bonstetten nebst ausgewählten Schriften; dem Reformationsjahrhundert gehört die für Rätien so wichtige Korrespondenz Bullingers mit den Graubündnern, in drei Bänden, an; zwei Bände enthalten eine Auswahl aus dem Briefwechsel des Staatsmannes der helvetischen Republik Philipp Albert Stapfer.

Diese gedrängte Uebersicht dürfte zeigen, dass die verschiedenartigsten Gegenstände aus allen Jahrhunderten vom Mittelalter bis in das neunzehnte Jahrhundert hier vorgeführt worden sind, und dazu ist noch darauf hinzuweisen, dass ausserhalb der Sammlung der «Quellen» die durch Thommen edierten Urkunden zur Schweizer Ge-

schichte aus österreichischen Archiven sich befinden. Immerhin kann gegen diese Sammlung eingewendet werden, es sei, so wertvoll jedes Stück an sich sich darstelle, allzu Mannigfaltiges, wie eben ein Angebot, eine Aufforderung den Anlass zu einer Edition gaben, hier vereinigt worden: eine systematischere Gestaltung des Ganzen solle angestrebt werden.

So hat ein engerer Ausschuss aus dem Gesellschaftsrat, nach eingehenden Erkundigungen bei sachverständigen Gesellschaftsmitgliedern in verschiedenen Teilen der Schweiz, ein Programm für eine derartige ausgedehntere Erstreckung der Tätigkeit der Gesellschaft in Edition von «Quellen» aufgestellt, und eine Uebersicht des Inhalts dieser Desiderien mag geeignet sein, den Blick auf eine Reihe von Punkten zu richten, deren Inangriffnahme für die Erweiterung der Kenntnisse auf dem Gebiete unserer schweizerischen Geschichte als erspriesslich zu erachten ist.

Der Plan für diese neu zu beginnende Serie der «Quellen zur Schweizer Geschichte» sieht vor, dass drei Hauptabteilungen in Aussicht zu nehmen seien, erstlich Chroniken-Ausgaben, dann Akten, drittens Korrespondenzen einzelner Personen, wozu in weiterer Linie als vierte Gruppe eine solche von historischen Hilfsbüchern kommt.

Es fehlt in unserer Geschichtsliteratur keineswegs an Chronikaufzeichnungen, die entweder noch nicht, oder erst mangelhaft in Druck gelegt sind, so dass also hier ein reichliches Feld noch zu bebauen bleibt. Es sind nur drei Jahre vergangen, seit unser Gesellschaftsmitglied, Professor Büchi in Freiburg, in seinem so instruktiven Vortrag vor unserer dort gehaltenen Versammlung uns darüber belehrte — sein Vortrag ist in unserem Jahrbuch von 1905 seither gedruckt —, dass wir über die sehr umfangreiche und wertvolle Freiburger Geschichtschreibung bis in die neueste Zeit nur sehr Dürftiges wussten, und auch in seiner 1904 gehaltenen Rektoratsrede hat er über die dortige Historiographie in neuerer Zeit interessante Aufschlüsse nachgebracht. Oder es sei auf Basel hingewiesen. Die schöne, mustergültige Ausgabe der Basler Chroniken hat beispielsweise am Schlusse des letzterschienenen sechsten Bandes in der Chronik des Bauernkrieges von 1525 des Stadtschreibers Heinrich Rychiner eine Aufzeichnung gebracht, die vorher ganz unbekannt geblieben war.

So liegt es nahe, dass wir zuerst solche erzählende Texte, die der Verbreitung wert sind, in das Auge fassen.

Einige dieser Werke sind schon ediert worden; aber aus verschiedenen Ursachen erscheinen neue, den jetzigen Anforderungen entsprechende Ausgaben wünschenswert. Das gilt ganz besonders von den wichtigen Luzerner Chroniken vom Ausgang des Mittelalters. Eine davon ist seit dem achtzehnten Jahrhundert überhaupt nicht mehr erschienen, und von den zwei anderen genügen die Ausgaben aus dem letzten Jahrhundert nicht. Die 1838 gedruckte Veröffentlichung der Chronik des Melchior Russ hebt nicht hervor, dass schon gleich die an Luzerns Schultheiss und Räte sich richtende Widmung ganz an das Vorwort des Albrecht von Bonstetten zu seiner Beschreibung der Burgunderkriege sich anlehnt, und auch die weitgehende Abhängigkeit von der umgearbeiteten Justinger'schen Berner Chronik ist viel zu wenig deutlich gemacht. Ueber Petermann Etterlins Chronik, die deswegen von besonderem Interesse ist, weil sie schon 1507 ein erstes Mal im Druck erschien und so weiteren Kreisen bekannt und auf sie von Einfluss wurde, hat schon 1876 unser gelehrtes Mitglied

Bernoulli gezeigt, dass mit einer neuen kritischen Ausgabe der Chronik des Diebold Schilling, da diese weitgehend auf Russ beruht — nahezu alles, was bei Etterlin Bedeutung hat, ging auf diesen seinen Nachfolger über —, auch für die Kenntnis Etterlins Genügendes geleistet wäre. Aber allerdings dürfte eine solche Ausgabe Schillings dann nicht nur ein nackter Textabdruck sein, wie das bei der 1862 gebrachten Drucklegung der Fall gewesen ist.

Unmittelbar im Zusammenhang mit diesen Chroniken Luzerns steht der Gegenstand eines weiteren schon länger, gleichfalls von Dr. Bernoulli aufgestellten Postulates: das ist eine Edition von Chroniken der Urschweiz, über die Staatsarchivar Durrer Berichterstattung gab. Es ist eine Reihe von späteren, zum Teil erst dem siebzehnten Jahrhundert angehörenden Schriften, die noch wenig bekannt, aber, weil sie beispielsweise noch allerlei weitere beobachtungswerte Züge zur Befreiungssage enthalten, der Ausgabe wert sind. Dabei mag auch noch darauf aufmerksam gemacht werden, dass der eben genannte beste Kenner der Geschichte Unterwaldens auf Quellenmaterialien hingewiesen hat, die sich mit einer Untersuchung über die persönlichen Verhältnisse des Bruders Klaus von Flüe verbinden liessen.

Kaspar Suter, der zwar in Horgen geboren war, aber in Zug heimisch wurde, gehört gleichfalls noch in die Reihe der Chronisten aus der Urschweiz. Aus seiner auf grösseren Umfang berechneten Schweizer-Chronik, die gegen Stumpff gerichtet sein sollte, machte er einen Auszug, aus dem Theodor von Liebenau beachtenswerte Kapitel über Tell und die Vertreibung der Vögte, mit Zusätzen aus der Volksphantasie zum landläufig bekannten Stoffe, herausgab. Das grössere Werk blieb ungedruckt. Daneben schrieb Suter über die Religionskriege von 1528 und 1531 und eine gewöhnlich unter dem Namen ihres Fortsetzers Collin gehende Zuger Chronik.

Für Zürich ist ein grosses Erfordernis schon durch unsere eigene Arbeit geleistet worden, in jener ganz mustergültigen Veröffentlichung der Zürcher Chroniken durch Dierauer in Band XVIII unserer «Quellen». Da war gegenüber dem wüsten Durcheinander, das 1861 Anton Henne als «Klingenberger Chronik» im Anschluss an Tschudi's erfundene Titelbezeichnung in den Druck gelegt hatte, aus der Kompilation eines Anonymus, aus profanen und kirchlichen, aus deutschen und schweizerischen, aus wirklich zürcherischen und österreichisch gefärbten Stücken das eigentlich zürcherische Material sorgfältig ausgeschieden und in der erreichbar ältesten Fassung dargeboten worden. Aber damit ist doch noch nicht alles getan; denn es handelt sich noch im weiteren um die Edition jenes Materials, das sich um die eigentliche Zürcher Chronik herum gruppiert. Dann ist ferner eine eidgenössische Chronik, die in Zürich geschrieben wurde, allerdings in einzelnen Abschnitten schon bekannt, auch teilweise, unter ganz falscher Bezeichnung, als Chronik eines Felix Mays über den Schwabenkrieg, gedruckt: das sind die Aufzeichnungen des Heinrich Brennwald, der bis 1525, wo er sein Stift an den Rat von Zürich übergab, Propst zu Embrach gewesen war; besonders der zweite Teil der Chronik, der bis 1509 in einigen abgerissenen Notizen noch weiter reicht, der für die Geschichte des alten Zürichkrieges interessante Einzelheiten bringt, ruft einer Ausgabe. Daneben lässt sich auch eine Sammlung von Berichten über den Waldmann'schen Handel zusammenstellen: Dändliker bietet in seinen eindringlichen Arbeiten zu diesem Kapitel der zürcherischen Geschichte mehrfache Hinweise

auf solche Stücke, auf den Bericht eines Bauern von Höngg, auf die sogenannt «Historie von Herrn Hansen Waldmann». Endlich wäre eine noch früher im fünfzehnten Jahrhundert lebende bedeutende Persönlichkeit aus Zürich als Mittelpunkt eine Edition zu erwähnen: die umfassende Tätigkeit des gelehrten Chorherrn Felix Hemmerl nicht bloss auf dem historischen Felde, dürfte wohl wieder neu hervorgezogen werden.

Aus dem Aargau könnten die Chroniken der Bremgartner Schodoler und des Abtes Christoph Silberysen des Klosters Wettingen in Betracht gezogen werden. Von den drei auf dem historischen Felde betätigten Trägern des Namens Schodoler ist der älteste, Wernher (I.), als Urheber einer bis 1525 reichenden eidgenössischen Chronik der zumeist bemerkenswerte; aber allerdings wird er erst in den späteren Teilen selbständiger, und daraus hat Theodor von Liebenau das Hauptstück, über die Schlacht von Marignano, in unserem «Anzeiger» schon mitgeteilt. So ist es speziell der dritte Teil der auf der Berner Bibliothek liegenden Abschrift, über die Jahre 1468 oder wenigstens 1480 bis 1525, auf den als einer Edition würdig nachdrücklich hingewiesen wird. Silberysen's zwei Schweizer Chroniken haben ihren Hauptwert weniger in ihren auf Kompilation beruhenden Texten, als in den begleitenden zahlreichen Federzeichnungen.

Wenden wir uns der Gruppe der Berner Chroniken zu, so ist auch hier, ganz besonders durch unser Mitglied Gustav Tobler, in der fruchtbarsten Weise in neuester Zeit gearbeitet worden. Doch gerade diese neuen Forschungen, die daraus erwachsenden Ergebnisse, gewisse Vermehrungen des Materials legen den Gedanken sehr nahe, ob es nicht am Platze sei, auf eine Wiederholung der vorhin erwähnten Edition Justingers aus dem Jahre 1871 Bedacht zu nehmen. Als wünschenswert erscheint auch eine neue Ausgabe der Reimchronik des Johannes Lenz über den Schwabenkrieg.

Noch eine andere Reimchronik, diejenige des Appenzellerkrieges, eine formal unbeholfene, aber inhaltlich wichtige, in mehr als viertausend Versen niedergelegte Erzählung der ersten Jahre des Appenzeller Befreiungskampfes, ist zwar 1825 zum Druck gebracht worden, durch Hldefons von Arx, der zu seinen übrigen grossen Verdiensten auch das hinzufügte, dass er 1798 aus dem nachher zerstörten Archiv der Stiftsstatthalterei in Wil die Handschrift rettete; als Herausgeber fügte er dem Texte instruktive Noten bei. Immerhin ist eine Neuauflage nicht ausgeschlossen.

In Solothurn liegen die «Secreta domestica Staalorum». Ueber die sogenannten Ephemeriden des älteren Hans Jakob vom Staal bietet Tatarinoff eingehenden Aufschluss, aus dem hervorgeht, dass eine Heranziehung dieser Aufzeichnungen ein wesentliches Interesse für sich in Anspruch nehmen darf. Es sind Kalendernotizen in meist lateinischer, aber auch in deutscher Sprache, die mit dem Jahre 1572 beginnen und bis 1610 in fast ununterbrochener Reihenfolge laufen. Sie sind mannigfachsten Inhaltes, ihrer Bedeutung nach verschieden, aber fast durchaus wenigstens von kulturgeschichtlicher Tragweite. Aber auch für die politische Geschichte sind diese Notizen von Wert, weil der geschäftsgewandte und gebildete Mann, der sie niederschrieb, nicht nur regelmässig an den eidgenössischen Tagsatzungen teilnahm, sondern auch diplomatische Missionen nach dem Auslande ausführte. Daran schliesst sich die Fortsetzung durch den gleichnamigen 1589 geborenen Sohn, den jüngeren Hans Jakob, einen der wackersten und ehrenwertesten schweizerischen Politiker in der Zeit des dreissigjährigen Krieges. Neben allerlei mehr persönlichen Mitteilungen enthalten diese gleichfalls noch

nie veröffentlichten Memoiren zahlreiche, vielfach recht interessante Nachrichten über öffentliche Angelegenheiten aus den Jahren 1615 bis 1651.

Endlich kann noch die Frage aufgeworfen werden, ob nicht eine kritische Behandlung der grossen Tschudi'schen Chronik, in der Art, wie Wattelet eine solche 1874 dem Abschnitte über die Jahre 1298 bis 1308, aus dem Entwurf auf der Stadtbibliothek in Zürich, angedeihen liess, geraten wäre, mit deutlicher Hervorhebung der gegenüber dem vorgefundenen Stoffe durch Tschudi ausgeführten willkürlichen redaktionellen Abänderungen und Ausfeilungen. Auch eine derartige der Schweizer Chronik des Johannes Stumpf zuzuwendende Mühwaltung wäre denkbar, und es liesse sich da insbesondere die Abhängigkeit der Leistung des Zürcher Chronisten von den durch Vadian ihm dargebotenen Materialien und Ausarbeitungen konstatieren.

— Eine zweite Gruppe von Veröffentlichungen soll Materialien, die als «Akten» kurz bezeichnet werden können, eingeräumt sein. Auch da ist von sachverständigen Proponenten Mehreres nachdrücklich zur Edition empfohlen.

Der eindringliche Kenner der Freiburger Geschichtschreibung, Professor Büchi, wies in seiner schon erwähnten Rektoratsrede von 1904 auf die in der Freiburger Kantonalbibliothek aufbewahrte sogenannte «Kollektion Girard» hin, eine Sammlung von Handschriften in fünfzehn Foliobänden, die ein sehr reiches Aktenmaterial zur Geschichte der Burgunderkriege, des Schwabenkrieges, der italienischen Feldzüge enthalten, Instruktionen für die Freiburger Tagsatzungsboten, Missiven, Schreiben der Freiburger Hauptleute aus dem Felde, von französischen Königen, den Bischöfen von Lausanne und Anderes. Der Sammler, ein Geistlicher, Bruder des bekannten Pädagogen Pater Girard, stellte die Kollektion aus Akten zusammen, die 1798 beim Einzug der Franzosen als wertlos aus dem Freiburger Archiv bei Seite geschafft waren. Weiter hebt Büchi hervor, dass die seit 1400 in grosser Vollständigkeit erhaltenen Freiburger Seckelmeisterrechnungen mehr persönliche Angaben bringen und ausführlicher gehalten sind, als die in so verdienstlicher Weise durch Welti herausgegebenen Berner Stadtrechnungen.

Eine systematische Ausgabe der Missiven aus unseren Archiven überhaupt könnte gleichfalls erwogen werden. In erster Linie dürfte hier die Reihe einer Edition an die politische Korrespondenz Berns im fünfzehnten Jahrhundert und an die Basler Missiven des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts kommen.

Mehrere sehr erwägenswerte Vorschläge beziehen sich auf Materialien zur Geschichte der Westschweiz.

Für die Geschichte der Waadt erschien eine neue Edition des Kartulars des Lausanner Domkapitels, nach der früheren von 1851, wünschenswert. Noch niemals ediert liegt im Lausanner Archiv das Register der adeligen Lehen des Bistums Lausanne, zum dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert. Das Turiner Archiv birgt den reichen Schatz der Rechnungen der Kastellaneien, mit wichtigen Aufschlüssen, sowohl zur politischen, als zur Wirtschaftsgeschichte, nicht bloss für die Waadt, sondern auch für Wallis und Genf.

Für Wallis ist in den Urkunden der Abtei St. Maurice ein ungemein reicher Stoff geboten, so dass eine Vereinigung desselben in einem Urkundenbuch sehr wertvoll erscheint. Ferner könnte eine Fortsetzung der Urkundenedition Gremaud's für das Wallis in Betracht gezogen werden; die so sehr anerkennenswerte Arbeit des Frei-

burger Geschichtsforschers reicht ja bekanntlich nur bis in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts.

In Genf liegen die Stadtrechnungen, deren älteste dem vierzehnten Jahrhundert angehören, die sich durch das folgende Jahrhundert fortsetzen, mit wertvollen Beiträgen zur Geschichte mittelalterlicher städtischer Finanzverwaltung.

Eine weitere sehr lohnende Aufgabe für unsere Gesellschaft, die aber allerdings einen grossen Umfang in Anspruch nehmen würde, wäre die Veröffentlichung der seit Jahren durch Dr. Wirz aus den italienischen Archiven, voran in Mailand und Turin, veranstalteten Abschriften von Dokumenten, die im Berner Bundesarchiv niedergelegt sind.

Endlich ist zu erwähnen, dass durch einen französischen Historiker, Gustav Gautherot, der schon 1905 in unserem «Jahrbuch» die interessante Studie über die Revolutionsjahre im Erguel brachte, der Gesellschaft eine grössere Sammlung von Aktenstücken zur Geschichte der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zur Schweiz in den Jahren 1789 bis 1798 angeboten wurde.

— Die dritte Abteilung wird privaten Korrespondenzen, teils von Politikern, teils von Gelehrten zuzuweisen sein.

Hier stünde voran eine Edition der Briefe des ausgezeichneten Staatsmannes des siebzehnten Jahrhunderts, des Bürgermeisters Wettstein von Basel; ganz besonders kämen dabei die Berichte in Betracht, die Wettstein während der Zeit seiner Anwesenheit bei den Verhandlungen des Friedenskongresses in Münster und Osnabrück an seinen Freund Rippel abgehen liess.

Ein humanistisch gebildeter Staatsmann von Freiburg, der Stadtschreiber Wilhelm Techtermann, dessen Tätigkeit auf historischem Gebiete Büchi in seiner aufschlussreichen, in unserem «Jahrbuch» abgedruckten Abhandlung vorführte, ist auch durch seine von 1586 bis 1610 geführte Korrespondenz bemerkenswert. Neben manchen kulturgeschichtlich interessanten Mitteilungen, die mehr privater Natur sind, bieten diese Briefe auch mehrfach politische Einblicke.

Zur Geschichte von Genf können zwei wichtige Gruppen brieflicher Dokumente in Erwägung gezogen werden.

Auf der öffentlichen Bibliothek von Genf liegt die «Correspondance des Eglises reformées», verschiedener Länder. Zwar sind diese Briefe schon vielfach benützt worden; aber eine einheitliche Veröffentlichung fehlt noch.

Die zweite reiche Serie brieflicher Berichterstattungen liegt in der Korrespondenz der Frankreich in Genf vertretenden Residenten vor. Eine erstmalige Ausbeutung dieses Materials ist schon in der Monographie Rilliet's: «Rétablissement du catholicisme à Genève», in der das Auftreten des ersten derartigen Vertreters Ludwigs XIV. behandelt worden ist, gegeben worden. In den allerletzten Wochen erschien die sorgfältige Edition unseres Gesellschaftsmitgliedes Barbey, der Berichte des zweiten Residenten, Roland Dupré, aus den Jahren 1680 bis 1688. Die beiden Veröffentlichungen beweisen, dass hier aus den in Paris liegenden zahlreichen Bänden eine sehr bemerkenswerte Edition sich erstellen liesse.

Einer viel näher liegenden Zeit gehört die Korrespondenz des Politikers der Revolutionsepoche, Peter Ochs, an, die Dr. Barth für unsere «Quellen» schon völlig druckfertig erstellt hat. Eine grosse Zahl, gegen achthundert Briefe, von denen die Hälfte durch Ochs selbst geschrieben ist, konnte zusammengebracht werden.

Von Korrespondenzen von Gelehrten bieten sich zwei aus dem sechszehnten Jahrhundert dar. Tschudis Briefwechsel vollständig herauszugeben, ist eine schon lange der Erfüllung harrende Aufgabe. Weiter sind die Briefe des gelehrten Historikers und Genealogen Guillimann, die in der Bibliothek von Einsiedeln liegen, als eine wichtige Quelle für die Kenntnis des wissenschaftlichen Lebens im Uebergang zum siebzehnten Jahrhundert anzusehen. Als Probe der benediktinischen Gelehrsamkeit, des hingebenden Forscherfleisses, den im achtzehnten Jahrhundert Angehörige dieses Ordens auf die historischen Studien verwendeten, ist die Korrespondenz des Mönches von Rheinau, des gründlich erfahrenen Priors und Archivars Pater Moritz Hohenbaum van der Meer, zu empfehlen. Er stand mit den Gelehrten von St. Blasien, mit dem Verfasser der «Bibliothek der Schweizergeschichte» Gottlieb Emanuel von Haller, mit General Zurlauben im Austausch. Aber auch des eben erwähnten, zu sener Zeit als Sammler und Forscher hochgeschätzten Zuger Geschichtskundigen Tätigkeit hat schon früher unsere Gesellschaft ihr Augemerk zu schenken sich entschlossen. Ueber anderen Arbeiten wurde diese zunächst zurückgelegt, so aber, dass eine neue Hervorziehung doch als sehr wünschenswert erscheint.

Endlich, wenn es sich um eine Sammlung ausgezeichnete Briefe aus den Dezennien des abgelaufenen Jahrhunderts handeln sollte, darf gewiss noch ein derartiger Schatz hier genannt werden. Unser 1893 verstorbener Präsident, der Allen, die ihn kannten, unvergesslich bleibt, war ein Meister einer Kunst, die über den telegraphisch kurzen Mitteilungen und vollends über den Ansichtskarten immer mehr in Vergessenheit gerät. Zwar ist ja die von dem Sprechenden ausgeführte Biographie über Georg von Wyss ganz vorzüglich auf jenen Briefen aufgebaut worden, wie sie in gleichmässiger Beherrschung der Sprache, deutsch und französisch, ausgegangen sind; allein mit schmerzlichem Verzicht musste dort vielfach nur eine Auswahl gerade aus längeren Stücken getroffen werden. So wäre eine Auslese aus dieser schönen Korrespondenz ebenfalls eine würdige Aufgabe für unsere Gesellschaft.

— In letzter Linie ist noch von der vierten Aufgabe, die in Aussicht genommen ist, von den historischen Hilfsbüchern, zu reden.

Eines dieser Hilfsbücher liegt schon in weit gediehener Vorarbeit. Es ist der von Dr. Frida Gallati übernommene Wegweiser durch die Literatur zur Schweizergeschichte, der, gestützt auf den durch eine Spezialkommission festgesetzten Plan, nach dem Muster der Dahlmann-Waitz'schen «Quellenkunde der deutschen Geschichte» zur Ausführung gelangen soll. Ferner ist mehrfach der lebhaft Wunsch nach einer neuen Bearbeitung der 1858 und 1861 in zwei Teilen erschienenen «*Helvetia sacra — Reihenfolge der kirchlichen Oberen und Oberinnen in den schweizerischen Bistümern, Kollegiatstiften und Klöstern —*» des Berner Historikers von Mülinen laut geworden, zumal da das Werk insofern eine Lücke aufweist, als die Ritterorden — Johanniter, Deutschorden — in den Plan nicht aufgenommen worden waren. Seit dem Erscheinen dieses sehr nützlichen Werkes ist so viel, teils an Material, teils in kritischer Durcharbeitung neu hinzugekommen, dass manche wichtige Abschnitte als nicht mehr auf der Höhe der Anforderung stehend bezeichnet werden müssen, abgesehen davon, dass die einzelnen Reihen vielfach eine Ergänzung über die seither verflossenen Jahrzehnte selbstverständlich erfordern. Von weiteren derartigen Desiderien ist auch schon 1901 in

den Eröffnungsworten unserer in Chur gehaltenen Jahresversammlung die Rede gewesen, dass ein Werk, wie es das 1765 abgeschlossene Leu'sche Lexikon, mit seiner Fortsetzung, in sich darstellte, oder ein topographisches Lexikon mit historischen Nachweisen, oder auch nur ein Ortsnamenbuch sehr zu wünschen wären. Allein wir dürfen unsere Begehren nicht allzuweit spannen. So ist denn auch eine sehr schätzenswerte wohl erwogene Anregung, die Gesellschaft möge an die Veröffentlichung von «Regesta Helvetica» herantreten, die das gesamte Quellenmaterial — neben den Urkunden auch Chroniken und Annalen, Jahrzeitbücher, Rödel, Briefe, Inschriften — umfassen würden, kaum in den Plan mit aufzunehmen, nicht weil ein solches Werk nicht als höchst nutzbringend erachtet würde, sondern weil die Gesellschaft in erster Linie darauf ausgehen muss, möglichst viel Neues, bisher Ungedrucktes zu bringen, während solche Regesten zur Schweizergeschichte ganz notwendiger Weise überwiegend schon Bekanntes, das eben hier in übersichtlicher Weise zu vereinigen wäre, in sich enthalten müssten.

In den vier hier aufgeführten Titeln ist das kurz zusammengefasst, was ein derartiges erweitertes Programm unserer «Quellen zur Schweizergeschichte» in sich schliessen möchte. Dabei sei aber gleich ausdrücklich betont, dass bei dessen grossem Umfang auch eine Teilung der Arbeit durchaus nicht ausgeschlossen erscheinen soll, in der Art, dass eine Beteiligung kantonaler oder lokaler Vereinigungen bei einzelnen Aufgaben eintreten würde. Ganz besonders aber ist für unsere Gesellschaft eine stärkere finanzielle Grundlage unentbehrlich. Schon seit der Neugestaltung der Gesellschaftsstatuten, 1874, erfreuen wir uns der kräftigen Beihilfe der hohen Bundesbehörden für unsere Publikationen, speziell eben für die «Quellen»; dass jedoch eine erhöhte Zuwendung für ein so vergrössertes Arbeitsfeld dringend gewünscht werden muss, braucht gar nicht eigens betont zu werden. Wir hoffen, dass ein derartiges jetzt eingereichtes Ansuchen günstige Aufnahme finde. Für naturwissenschaftliche Unternehmungen, für Zwecke der Kunstpflege, für die mit unseren Bestrebungen enge sich berührende Erhaltung historischer Denkmäler tut der Bund schon sehr Wesentliches, vielfach weit mehr, als bisher für unsere Arbeiten auf dem im engeren Sinne umgrenzten Felde historischer Studien geschehen ist, und doch soll immer wieder betont werden, dass, wenn irgend ein Staat Europas, unsere Schweiz ein rein geschichtliches, nicht ein durch Naturbedingungen vorgezeichnetes Gebilde ist, dass ihr Wachstum, ihr Leben nur vom geschichtlichen Boden aus verständlich werden. Und da gilt auch für uns jenes Wort, das die «Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde» den Bänden ihrer «Monumenta Germaniæ historica» voranstellt. Es ist der Ausdruck eines Gefühles, das ja völlig auch in der Ueberzeugung unseres Georg von Wyss ausgedrückt war: «Sanctus amor patriæ dat animum».

Eine weit geringere Zahl von Verlusten innerhalb der Reihe unserer Mitglieder, als das schon in früheren Jahren der Fall war, haben wir in diesem Jahre seit unserer letzten Versammlung zu Bern zu beklagen.

Am 17. November 1905 starb unser Ehrenmitglied, Dr. Friedrich von Weech, Direktor des grossherzoglich badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe. Seit 1883 mit unserer Gesellschaft verbunden, war er von unseren auswärtigen Freunden lange

Zeit der regelmässigste Teilnehmer an unseren Jahresversammlungen, und er hat einmal sich gerne in scherzhafter Gleichstellung als Abt von St. Gallen begrüssen lassen, im Hinblick darauf, dass dieser erste unter den zugewandten Orten auf der alteidgenössischen Tagsatzung stets vertreten war. Ein letztes Mal erschien von Weech 1902 in Zug, und 1905 äusserte er in einem warmen Briefe nochmals seine aufrichtige Zuneigung, sein grosses Bedauern, dass er wegen seiner angegriffenen Gesundheit nicht nach Bern reisen könne. Besonders war er auch mit unserem verstorbenen Präsidenten in rege freundschaftliche Korrespondenz getreten, und der schöne Ausdruck der Erinnerung an Georg von Wyss, der 1894 in die Eröffnungsworte der Jahresversammlung zu Frauenfeld eingeschoben wurde¹⁾, stammte aus der Feder von Weechs. Als Sekretär der historischen Kommission des Grossherzogtums Baden, als Redaktionsmitglied der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, aber ganz besonders in seiner Stellung als Vorsteher eines der wichtigsten oberdeutschen Archive, das zu unseren schweizerischen Gebieten die engsten Beziehungen aufzuweisen hat, war von Weech uns auf das erfreulichste nahe verbunden. Seiner Anregung war schon gleich im Beginn der Tätigkeit der Kommission die Anhandnahme der Regesten der Bischöfe von Constanz zu verdanken, eines Werkes, das ebenso gut der Schweiz, als dem Grossherzogtum Baden und angrenzenden Teilen des deutschen Reiches angehört. Die von ihm veranstaltete Edition des Urkundenschatzes des Klosters Salem ist gleichfalls von Bedeutung für unsere Geschichte. Leider kam von Weech nicht mehr zur Ausführung des Werkes über den hochgelehrten Abt von St. Blasien, Martin Gerbert, des auch mit unseren Schweizer Historikern des vorletzten Jahrhunderts in Austausch stehenden Benediktiners, für das ein so reiches Material durch ihn gesammelt worden war. Wir werden diesem unserem getreuen Ehrenmitgliede ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Ein erst im Jahr 1904 als Mitglied der Gesellschaft beigeiselter Schulmann starb Ende Oktober des letzten Jahres, Bezirkslehrer Adrian Straumann in Olten. Aus warmen Worten der an seinem Grabe gehaltenen Ansprachen, deren Inhalt uns in gefälliger Weise mitgeteilt wurde, geht hervor, wie sehr der Hinschied des in den kräftigsten Mannesjahren stehenden begabten und gewissenhaften Lehrers von seinen Kollegen und Schülern beklagt wurde.

Am 30. Mai 1906 verloren wir in Schwyz ein Mitglied, das im Jahre 1878 seinen Beitritt erklärt hatte, Xaver von Weber. In seiner Stellung als Kanzleisekretär ein gewissenhafter Beamter, in dem engen Kreise von Freunden, unter denen sich der still bescheidene Mann bewegte, gern gesehen, war der Verstorbene ein eifriger Freund geschichtlicher Studien. Ganz besonders interessierte er sich für Militärgeschichte und legte sich auf diesem Felde eine gefällig auch zur Benutzung mitgeteilte reichhaltige Sammlung von Schriften an.

Eine in hohem Grade originelle Persönlichkeit schied am 5. Juli dieses Jahres in Chur in Professor J. C. Muoth aus dem Leben. Seit 1897 gehörte er unserer Gesellschaft an. Muoth, ein Sohn des romanischen Bündner Oberlandes, repräsentierte die Eigenart seiner Heimat in der nachdrücklichsten Weise. Ein Teil seiner Wirksamkeit entzieht sich unserer Beurteilung, das, was er in seiner Muttersprache literarisch her-

¹⁾ «Anzeiger für schweizerische Geschichte» Bd. VII, S. 155.

vorbrachte: hier ist er als Dichter hochgeschätzt, und ebenso findet seine Ausführung von Lehr- und Lesebüchern, einer romanisch-deutschen Grammatik alle Anerkennung. Während eines Dritteljahrhunderts lehrte er Geschichte und Latein an der Bündner Kantonsschule, und in den Aeusserungen, die nach seinem Tode laut wurden, tritt zu Tage, dass er hier äusserst anregend, aber auch ganz eigentümlich, nicht nach systematischer Regel, sondern durch seine Persönlichkeit, in seiner geistreich humorvollen Weise seine Schüler zu fördern wusste. Aber auch sonst kam überall sein urwüchsiges Wesen, das auch derb erscheinen konnte, sein wohlbekannter Witz zur Geltung. Für uns fallen ganz besonders seine ausgebreiteten historischen Kenntnisse in Betracht, und es muss gesagt werden, dass mit seinem Tode ein Schatz geschichtlicher Kunde für Rätien verloren gegangen ist. Denn wenn auch Muoth manche einzelne literarische Mitteilungen brachte, so ist doch leider der ihm durch den Grossen Rat in Verbindung mit einer Urlaubserteilung gegebene Auftrag, eine Geschichte des Bündnerlandes zu schreiben, nicht zur Ausführung gelangt. Uns hat er 1901 in dem bei Anlass unserer Gesellschaftsversammlung in Chur gehaltenen Vortrage: «Ueber die soziale und politische Stellung der deutschen Einwanderer in Graubünden» eine beweisbringende Probe seines Wissens vorgelegt.

Für unsere beiden Vereinigungen, die in diesen Tagen nach einander hier in Winterthur sich versammeln, ganz wie für uns, so für die Gesellschaft für Erhaltung historischer Denkmäler, gilt ein treffliches Wort, das Geilfus in seine Festschrift zur sechshundertjährigen Jubelfeier für Winterthur 1864 einfügte: «Wollen die Städte nicht zum blossen Konglomerat von Häusern und Menschen herabsinken, so müssen sie neben einer erhöhten Pflege der materiellen Interessen nicht aus dem Auge verlieren, dass der Freiheit schönste Blüten und Früchte am Baume der Kunst und Wissenschaft reifen, die von jeher dazu beigetragen haben, die Fesseln zu sprengen, welche das menschliche Dasein in engen Schranken hielten».

23. Die Diöcesanverhältnisse der Pfarrei Saint-Gingolph.

Anlässlich der Kircheninventarisierung in Frankreich haben die Tagesblätter vielfach auch die Diöcesanverhältnisse der walliser Gemeinde Saint-Gingolph erörtert. Gleichwohl dürfte es nicht unangebracht sein, dieselben auf Grund des überlieferten Urkundenmaterials noch etwas näher zu beleuchten.

Die Pfarrei Saint-Gingolph ist sehr alt. Bereits in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts besass die Benediktinerabtei Ainay bei Lyon den dortigen Kirchensatz, den ihr Papst Eugen III. am 26. Februar 1153 bestätigte.¹⁾ In dieser Bulle wird Saint-Gingolph ausdrücklich als in der Diözese Genf befindlich bezeichnet. Tatsächlich war dies indessen nur der Fall bezüglich des auf dem linken Ufer der Morge gelegenen Dorfteiles, woselbst sich die Kirche erhob; die rechte Uferseite dagegen gehörte ursprünglich zum Bistum Sitten. Seit alters bildete der genannte Bach die Grenze zwischen den beiden Diöcesen.

¹⁾ Gremaud, Documents relatifs à l'hist. du Vallais No. 136.

Dieser ehevorigen Zugehörigkeit der Pfarrei zu zwei verschiedenen Bistumsverbänden scheint man sich während des ganzen Mittelalters und noch lange hernach klar bewusst gewesen zu sein. Es erhellt dies aus dem nachstehenden alten Brauche. So oft nämlich den Sittener Bischof seine Visitationsreisen, die jedes 4. Jahr stattfanden, in die Gegend führten, war der jeweilige Ortspfarrer verpflichtet, ihm auf der Morge-Brücke einen silbernen Becher mit Wein gefüllt ¹⁾ in feierlicher Weise zu kredenzen. Ueber denselben durfte der Prälat nach freiem Ermessen verfügen. Als Grund dieser Sitte bezeichnet ein Dokument des XV. Jahrhunderts die Lage eines Teiles der Pfarrei auf dem herwärtigen (rechten) Ufer des Dorfbaches.

Mehrfach ist die Kelchübergabe urkundlich bezeugt. So zum 28. September 1343, da der damalige Pfarrherr Peter dem Bischof Guiscard Tavelli einen solchen Becher überreichte. ²⁾ Als im Februar 1445 Bischof Wilhelm VII. von Sitten die Pfarreien im kleinen Chablais — das heutige Unterwallis unterhalb des Trient — visitierte und auch nach Port-Vallais kam, erklärte sich der Pfarrgeistliche von Saint-Gingolph ausser stande, das übliche Geschenk zu verabfolgen, worauf es ihm jener für einmal aus Gnaden gegen Zahlung von 2 Gulden Savoier Währung erliess. ³⁾ Vier Jahre später, am 15. November 1449, anerkannte Pfarrer Peter Reiffi dem gleichen Bischof gegenüber für sich und seine Nachfolger ausdrücklich durch einen Eid die Pflicht zur Ueberreichung des fraglichen Kelches anlässlich der Visitation im Bistum Sitten. ⁴⁾

Bis ins XVIII. Jahrhundert hinein hat sich dieser Brauch erhalten. Beim Besuche der Ortschaft Saint-Gingolph durch Bischof Adrian II. am 9. Dezember 1606 begrüßte ihn an der Dorfbrücke Pfarrer Bernard Combe, angetan mit Ueberrock und Stola, und händigte ihm in gewohnter Weise einen Becher voll Wein ein. Der Kirchenfürst nahm ihn entgegen, trank «mit Heiterkeit» und überwies ihn sodann dem Pfarrherrn als Geschenk zuhanden der Pfarrkirche. ⁵⁾

Zum letzten Male spielte sich, soweit mir ersichtlich, diese Zeremonie zur Zeit Bischofs Johannes Hildebrand Roten, der von 1752 bis 1760 den bischöflichen Stuhl von Sitten innehatte, ab. ⁶⁾

Der Vorgang charakterisiert recht eigentlich die Diöcesanverhältnisse der Pfarrei Saint-Gingolph.

R. H.

24. Ueber die Namen einiger Pässe und Berge des Wallis.

(Gemmi, Gurnigel, Engstligen, Gitzifurgge, Furka, Antrona.)

1. Zum Artikel «Gemmi» bietet das Geographische Lexikon der Schweiz (herausg. von Knapp u. Borel II, 245) folgenden etymologischen Exkurs:

«Der Name erscheint in der Form «Curmilz» zum ersten Mal in einer Urkunde von 1252, die das zwischen der Stadt Bern und dem Bischof von Sitten geschlossene

¹⁾ „calicem argenteum plenum vino.“

²⁾ Gremaud No. 1943.

³⁾ Ebend. No. 2969.

⁴⁾ Ebend. No. 3024.

⁵⁾ Walliser Monatsschr. f. vaterländ. Gesch. Oktober 1863 No. 16, S. 125.

⁶⁾ Ebend. S. 125/126.

Bündnis betrifft und unter anderm bestimmt, dass alle ausgebrochene discordia (Meinungsverschiedenheit) in plano de Curmilz (Gemmi) sive in Senenz (Sanetsch) geschlichtet werden solle. Daraus folgt, dass damals schon die Grenze des Wallis nach Norden bis zur heutigen Spitalmatte übergegriffen hat (vgl. Gremaud etc.). Vermutlich war auch schon zu jener Zeit die Spitalmatte mit Leuk und dem Rhonetal durch einen Weg verbunden. In einer eine Grenzstreitigkeit zwischen den Gemeinden Leuk und Frutigen betreffenden Urkunde von 1318 ist die Rede von einem auf Boden von Leuk stehenden hospitale (Hospiz) in monte de Curmyz. Dieser alte Name Curmilz oder Curmyz ist vom lateinischen culmen (= Gipfel, Höhe) herzuleiten und wurde von den Bewohnern von Les Bois (dem heutigen Leuberbad) der Gesamtheit der das Tal im Norden abschliessenden Bergmassen beigelegt.»

Diese Ausführungen bedürfen einer Berichtigung um so mehr, da zu befürchten ist, dass die etymologischen Deutungen des sonst so verdienstlichen und vortrefflichen Werkes leicht für ebenso sicher gehalten werden könnten wie die geographischen und geologischen Darstellungen, was nicht der Fall ist und ja auch schon der Schwierigkeit der Untersuchung wegen nicht der Fall sein kann. Aber schon hat z. B. diese Behauptung über Curmilz etc. in der Literatur gläubige Aufnahme gefunden.¹⁾

Vorerst ist auf eine Urkunde vom Jahre 1232 aufmerksam zu machen²⁾, nach welcher der Ritter Warinus de Kyna (= Werner von Kien) zwei Alpen, welche sein Eigengut waren, «scilicet Gurnigulum et Henscigulam», im Beisein vieler Zeugen, darunter des Pfarrers von Frutigen (Wrutingii), dem Bischof und der Kirche der beatae Mariæ in Sitten übergibt, um sie von diesen Lehensherren wiederum als Lehen zu empfangen. Das genannte Henscigulam, sonst auch als Enchiglin, Enchiglun überliefert und demnach einst Entschiglen gesprochen, ist die heute Engstligen geschriebene Alp im obersten Hintergrund des Adelbodentales.³⁾ Sie gehörte jedenfalls bis zum Jahre 1379 dem Bischof von Sitten wie auch die gleich zu nennende Spitalmatt-Alpe auf der Gemmihöhe. Ueber den alten Weg, der beide Alpen durch die rote Kuppe verbindet, findet sich eine Bemerkung im Jahrbuch des Schweiz. Alpenklub XXX, 162. Der Name selbst wird mit Rücksicht auf die alte Aussprache Entschiglen wohl mit Enzi zusammenzustellen sein, einer alten, nicht völlig erklärten Bezeichnung für Grenzberge im Entlibuch.⁴⁾

Gurnigulum ist die älteste und zugleich besterhaltenste Form der in Curmilz oder Curmyz verstümmelt überlieferten Benennung für die heute teilweise durch den Altschurz zerstörte Alp Winterreggen, an der noch jetzt im Volksmund der Name Gornigel oder Gurnigel haftet. Darüber lassen auch andere urkundliche Ueberlieferungen keinen Zweifel. In den Akten des Archivs vom Leukerbad⁵⁾ finden sich folgende Stellen: consortes alpis plani Crumyll inferioris vocate Winterreggen, im Jahre 1547 (Scripta de Alpe Winterreggen XXXI No. 6); in plano Crinill ab Winterreggen super Gömmi, im Jahre 1608 (ib. No. 10); alpis de plano Crumil, olim Winterreggen am

¹⁾ Vgl. Freivogel, Beschreibung einer Badereise, im Basler Jahrbuch 1904, 219 f.

²⁾ M. D. R. XXIX p. 298.

³⁾ M. D. R. XXXVII, 103. 475.

⁴⁾ Schw. Idiotikon I, 358.

⁵⁾ Mir teils direkt durch die Freundlichkeit von Hrn. Pfr. Dr. Schmid in Mörel, teils indirekt durch gütige Vermittlung von Hrn. Dr. J. Zimmerli s. Z. zugänglich gemacht.

Gurnigel, im Jahre 1641 (ib. No. 13); berg Gurnigel genannt Wintereggen von der nassen Blatten hinuff und an den obern Gurnigel, im Jahre 1598 (No. 9); Cornigel ob nassen Blatten, im Jahre 1479 (ib. No. 1).

Man wird annehmen müssen, dass im XIII. und XIV. Jahrhundert Gurnigel (Curmilz, Curmyz etc.) die allgemeine Bezeichnung gewesen ist für die ganze, die heutige Spitalmatte einschliessende Alp auf dem Hochplateau der Gemmi. In diesem Sinne ist der Ausdruck «mons de Curmyz» gemeint in der Urkunde vom Jahre 1318¹⁾; da wird ein wallisischer Teil unterschieden, auf welchem sich das hospitale befindet, und ein gegen Frutigen sich erstreckender Teil. Lapidés grossi in loco Gornigel bildeten im Jahre 1340 die Landmarch.²⁾ Später, nämlich 1554, erscheint dann die Spittelmatt-Alp unter eigenem Namen als alpis Spittel seu hospitalis ultra Chemyny.³⁾ Auch die Benennung alpis senodochii kommt vor im Sinne von Hospiz. Die Bezeichnung «ultra Chemyny» von Leuk aus gerechnet, bezieht sich offenbar auf die «Gemmi» im engsten Sinne und verrät die alte Aussprache «die Gemmini». Die entsprechende französische Form lautet für das Jahr 1407: chymyng⁴⁾ und für 1402 einfach «chemin».⁵⁾ Die frühere französische Bezeichnung für den Gemmipass lautete «Col des chemins» und geht, wie die deutsche Form «die Gemmi» (oder einst mit noch deutlicherer Pluralendung «die Gemmīn») zurück auf mittellateinisches «camini» im Sinne von «Wege», «Durchgänge». Sie spricht wie ja auch alle urkundlichen und archäologischen Belege für einen altbenützten Alpenübergang an jener Stelle. Ob die im Geogr. Lexikon nicht angeführten Oertlichkeiten Gemmi und Ober-Gemmi, die am steil aufführenden Verbindungsweg zwischen Emmental (Schangnau) und Zulgatal liegen⁶⁾, ebenso zu erklären sind, wage ich nicht zu entscheiden. Die im Schweiz. Idiotikon⁷⁾ vorgeschlagene Deutung passt jedenfalls auch nicht besonders gut auf jene Lokalitäten. Nur im Sinne eines Fragezeichens sei noch auf die Bezeichnung «les Géminés» hingewiesen, wie der Topogr. Atlas eine Stelle am Sanetschpass anschreibt. Ein Mont 'Chemin ist bekanntlich bei Martigny und ein Val Chamins im Samnaun.

Die andere Benennung Gurnigel mit allen ihren urkundlichen Varianten entspricht dem bekannten Orts-, Alp- und Badnamen Gurnigel im bernischen Amtsbezirk Seftigen. In der Gegend von Escholzmatte nennt man auch die Schrattenfluh «Gurnigel».⁸⁾ Auch in Tyrol, Landgerichtskreis Lana, heisst ein Berg «Kurnigl». Die Ableitung von corniculum ist klar. Bemerkenswert ist, dass in der Umgegend des bernischen Gurnigel, wo sich römische Altertümer fanden, auch romanische Flurnamen vorkommen: Gortel, Gurtneren, Grenchen.

¹⁾ M. D. R. XXXI, 293.

²⁾ Vgl. auch die Urkunde von 1340 in M. D. R. XXII p. 126 und Schweiz. Geschichtsforscher XI, 419 und XIII, 163, wo mit Berufung auf Oberst Wurstemberger bereits die richtige Deutung des Ortes Gornigel gegeben wird.

³⁾ Gemeindearchiv Leukerbad XXXII No. 1.

⁴⁾ «a pede dy chymyng usque ad montem» bei Zimmerli, die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz, III. Teil 1899, S. 68.

⁵⁾ M. D. R. XXXVII p. 585: totum pedagium de chemin vallis de Bois.

⁶⁾ Blatt 385 bis Schangnau des Topogr. Atlas.

⁷⁾ Bd. II, S. 306.

⁸⁾ Nach Lütolf, Sagen aus den fünf Orten 1862, S. 94.

2. Gitzifurgge, so schreibt das Geogr. Lexikon (II, 312) den Namen eines schneebedeckten, 2930 m hohen Passüberganges zwischen Leukerbad und Gasteren. Die Worterklärung liegt auf der Hand, obschon nicht recht einzusehen ist, was ein «Gitzi» auf jener Höhe zu schaffen hat. Allein die Dufour-Karte schrieb auf Blatt 18 noch: «Regizi-Furke», und obwohl die Führer im Jahre 1883 schon die Bezeichnung Gizifurgge gebrauchten und deshalb die Vermutung nahe lag, Regizi für eine Missbildung¹⁾ zu halten, so wird sie als die ältere und richtige durchaus gerechtfertigt durch die Entdeckung, dass «Regizi-Furke» doch die alte ortsübliche Bezeichnung und «Régëz» der Name eines Geschlechtes ist, dessen Abkömmlinge heute noch in der Umgegend von Spiez leben und dessen Vorfahren die Urkunden mit der Schreibung «Regis» auch in Leuk anführen (z. B. 1311 in M. D. R. XXXI, 193). Auch das Zahlershorn bei Kandersteg hat übrigens seinen Namen von einem eingebornen Geschlechte der Zahler.

Ueber den zweiten Teil des Wortes, «Furgge» oder «Furke», eine weitere Erklärung zu geben, wäre überflüssig. Immerhin darf man wohl behaupten, dass für Pässe die Deminutivform «Furkel», die auf der rhätoromanischen Form *fuorcla* beruht, die häufigere gewesen ist. Im Jahre 1367²⁾ werden in einem Allianzvertrag zwischen der Gemeinde Leuk und den Gemeinden des Lötschen- und Gasterntales (*communitas de Liech et de Lagastrona*) Verpflichtungen aufgestellt zur Bewachung der «*montes, furclas, itenera, passus et passagia*» bzw. *passa, furclas seu montes vallis de Lyeche et de Lagastrona*. Man findet da ebenso die Provenienz für den Ausdruck «Pass» wie für die Bezeichnung «Furkel». Auch der Furkapass wird 1269 *Forcla de Conches* genannt, die Furkel des Goms.³⁾ Nur die deutschen Urkunden haben die verdeutschte Form Furke.⁴⁾ Die heutige Form «Furka» scheint eine Kunstform zu sein. Sonst findet sich wohl der Ausdruck «*via furcata*»⁵⁾, aber nicht im Sinne von Bergjoch, sondern von Strassengabelung.

3. Auch der Antronapass scheint von den Deutschwallisern einfach «die Furgge» genannt worden zu sein; dafür sprechen die Bezeichnungen Furggalp, Furggstalden, Furggbach in dem zur Passhöhe aufsteigenden Tale.⁶⁾ Der Name Antrona selbst gehört eigentlich dem südöstlich vom Passe liegenden italienischen Tal, See und Ort an und ist erst von da auf den Pass übertragen worden. Urkundlich finden wir ihn schon im Jahre 1217: *item a cruce de Ottans superius per totum episcopatum strate sunt episcopi, ex alia parte intransibibus quam de Androna*.⁷⁾ Offenbar ist hier eine Strasse über den Pass vorausgesetzt, ebenso deutlich aber wird nicht der Pass, sondern die dahinter liegende jenseitige Gegend Androna genannt. Die Form «Androna» ist gegenüber der jetzt üblichen Schreibung «Antrona» nicht nur die ältere, sondern auch die sprachlich richtigere. Androna bedeutet «Wasserlauf», wie deutlich aus folgender

¹⁾ So der Schreiber dieses im Centralblatt des Zofingervereins 1884, XXIV, 78.

²⁾ M. D. R. XXXVII p. 543.

³⁾ M. D. R. XXX, 140.

⁴⁾ i. J. 1422 enet dem Gothart und der Furgen, im Geschichtsfreund XLII No. 250; uffen Furke, ib, VI S. 36; uffen den Furke, Habsburger Urbarbuch in der Biblioth. d. liter. Vereins 1850, XIX, 93.

⁵⁾ oder *forcata* M. D. R. XXXI, 43.

⁶⁾ «Furken» i. J. 1561, vgl. Dübi, Saas-Fee 1902, S. 51.

⁷⁾ M. D. R. XXIX p. 197.

Stelle des XVI. Jahrhunderts hervorgeht: Quilibet habens andronam sive rianam, descendente in stratam publicam debeat ipsas tenere clausas de muro.¹⁾ Die Deutschen (Simler, Stumpf) machten daraus Antrun. Ueber die Geschichte dieses und anderer Saaser Pässe hat neuerdings das Material zusammengestellt: Dübi, Saas-Fee und Umgebung (S. 113 ff.).

L. E. Iselin.

25. Ueber den Ursprung und die Bedeutung der sieben Zehnten des Ober-Wallis.

Die mittelalterlichen Rechtsverhältnisse des Ober-Wallis sind bei weitem noch nicht abgeklärt. Diese Bemerkung gilt auch mit Bezug auf den Ursprung und die Bedeutung der dortigen «Zehnten». Auf die richtige Fährte dürfte übrigens Jean Gremaud gewiesen haben.²⁾ Die nachstehenden kurzen Ausführungen stellen das vorläufige Resultat einer keineswegs in allen Teilen völlig abgeschlossenen Detailuntersuchung dar.

Im Haupttal der Rhone, ob der Morge bei Conthey, war bekanntlich während des Mittelalters die Kirche Sitten, bezw. das bischöfliche Tafelgut der bedeutendste Grundherr. Dessen ursprüngliche Verwaltungs- und Gerichtsorganisation, die sich bloss aus jüngeren Quellen rekonstruieren lässt,³⁾ schloss sich aufs engste den bestehenden kirchlichen Sprengeln, den Pfarrgemeinden an. Als solche lassen sich aus dem überlieferten urkundlichen Material mit Sicherheit die folgenden sieben feststellen: 1. Münster (Conches); 2. Aernen; 3. Moerel; 4. Naters; 5. Visp; 6. Raron; 7. Leuk.) Nicht völlig klar sind wir über die alten Pfarrverhältnisse von Siders. Vermutlich war St. Martin auf Géronde ehemals die Pfarrkirche dieser Gegend. St. Katharina zu Siders geschieht in dieser Eigenschaft erst spät Erwähnung.

All die angeführten Oertlichkeiten, Moerel und Siders ausgenommen, waren schon lange vor dem XIII. Jahrhundert Zentren der grundherrlichen Administration. Hier sassen die bischöflichen Meier. Die einzelnen Meierämter selbst decken sich hinsichtlich ihrer örtlichen Ausdehnung mit dem Umfang der alten Pfarreien. Eine Ausnahme macht einzig dasjenige von Aernen, welches die beiden Kirchgemeinden Aernen und Münster, ohne die Grafschaft, umfasste.

¹⁾ Statuta Serravallis p. 151. Genovæ 1544, angeführt bei G. Rossi, Glossario medioevale Ligure in den Miscellanea di Storia Italiana t. XXXV, 79.

²⁾ Documents relatifs à l'histoire du Vallais, introduction pg. LXXXI—LXXXII.

³⁾ Die eigentliche Verwaltung, verbunden mit niedergerichtlichen Befugnissen, handhabte der Meier, während der Viztum der Vertreter des Gerichtsherrn, des Bischofs war. Im spätern Mittelalter haben sich die Kompetenzen der beiden vielfach miteinander vermengt. Des Letztern Tätigkeit beschränkt sich im wesentlichen auf die Monate Mai und Oktober, da die Gerichtsgemeinden (placita generalia) zusammenzutreten pflegten. Daher auch der Ausdruck «menses vidompdales». Gremaud No. 2183.

⁴⁾ Beispielsweise umfasste die Pfarrei St. Stephan zu Leuk ausser dem Städtchen die Dorfschaften Salqueno (Salgesch) und Varona (Varen), das ganze Dalatal mit Boez (Leukerbad), Yndes (Inden), Dorbong (Dorben), Albynon (Albinen), ferner Guttet, Vesselly (Feschel), Hoers (Erschmatt), Praes (Bratsch), Jontzana (Jeizenen), Champilz (Gampel), das Turtmantal mit Turtemagna [Tortemagny] (Turtman), Emessa (Ems), Argessa (Ergisch).

Mit der Verwaltungs- fiel die alte Gerichtsorganisation zusammen. Aernen, Naters, Visp, Raron und Leuk bildeten besondere Vizedominate.

Wesentlich anders lagen die Verhältnisse in der Pfarrei Moerel. Diese stellte, nicht wie die andern, ursprünglich eine geistliche, sondern — abgesehen von dem kurzen Zeitraum von 1260 bis 1268¹⁾ — eine weltliche Grundherrschaft in der Hand des gräflichen Hauses Savoyen dar, von welchem freilich die Sittener Bischöfe sie samt den Gerichten seit dem XII. Jahrhundert zu Lehen trugen. Die dortige Verwaltungs- und Gerichtsorganisation wurde erst später derjenigen der übrigen bischöflichen Bezirke nachgebildet. An der Spitze stand der Meier, ihm zur Seite der Weibel. Der Viztum, das Charakteristikum einstiger geistlicher Herrschaft, fehlt gänzlich.²⁾

Mit Moerel verbunden war von jeher die *communitas comitatus parrochie de Monasterio*.³⁾ Zweimal im Jahre, im Mai und im Herbst, waren die dortigen Herrschaftsleute zur Teilnahme an den Gerichtstagen in Moerel oder Grengiols zu erscheinen verpflichtet. Erst unter Bischof Guiscard Tavelli machten sie sich im Jahre 1344 davon frei. Sie besaßen im übrigen ihren besonderen Richter.⁴⁾

Anfänglich belief sich die Zahl der bischöflichen Verwaltungs- und Gerichtskreise im ganzen Wallis auf zehn; ausser den bereits erwähnten: Siders, wo freilich die Verhältnisse noch keineswegs abgeklärt sind⁵⁾, Sitten⁶⁾, ferner unterhalb der Morge Chamoson, Martigny und Massonger. Für die drei letztgenannten Orte ist wenigstens die Existenz von *vicedomini* urkundlich bezeugt, für Chamoson auch diejenige von Meiern, während in Martigny und Massonger, wie in den Gebieten der Abtei Saint-Maurice, an deren Stelle *Mistrals* (Ammänner) erscheinen.⁷⁾

Granges und Umgebung nehmen im Mittel-Wallis eine ähnliche Stellung ein wie Moerel im Ober-Wallis. Auch hier ist der nachmaligen geistlichen eine weltliche Grundherrschaft — der gleichnamigen Freien — vorangegangen.

Wir gelangen somit zu dem Schlusse, dass die spätere Bezeichnung «Zehnten» ihren Ursprung in der uralten Verwaltungs- und Gerichtseinteilung der bischöflichen Lande hat.

Einzig auf diese Weise findet der Passus einer Urkunde dat. 1355 Oktober 10: «quod quolibet decima pars communitatum predictarum eligere debet quatuor idoneos et sapientes de sua decima, qui partiales non existant et potestatem habeant a dictis communitatibus quilibet in sua decima super omnibus petitionibus... factis...

¹⁾ Vgl. meine Beiträge z. Gesch. des Wallis im Mittelalter S. 222 ff. und 238 f.

²⁾ Gremaud No. 1439. — Wegen des Ausdruckes «in tota parochia de Morgia et in omnibus locis consistentibus infra limites maiorie» vgl. die folgende Anm.

³⁾ «homines comitatus ab antiquo erant subditi comiti de Morgia, a quo se redemerunt.» Heusler, Rechtsquell. Uebers. No. 446.

⁴⁾ Gremaud No. 2195.

⁵⁾ Gremaud No. 1683, wo nicht von der *communitas*, sondern de illis de Sirro die Rede ist. Dafür nicht selten *contrata* oder *contracta* de Sirro. l. c. No. 1660. 1778. 1847. 1966. 2223.

⁶⁾ Gremaud No. 2110.

⁷⁾ Ueber die Rechtsverhältnisse von Chamoson-Ardon vgl. das nächste Heft (5) des Jahrg. 1906 der «Blätter aus der Wallis. Gesch.» Auf Martigny und sein Stadtrecht werde ich an anderer Stelle zurückkommen. Wegen Massonger vgl. m. Beiträge S. 31 u. 127.

ad concordandum, sedandum et pacificandum» seine Erklärung¹⁾, und ebenso wird uns die Stelle «cuius decime esse dicuntur parrochie primo dicte civitatis, item de Bramosio, de Vex, de Herens, de Magy, de Nas, de Grimisuat, de Ayent et de Sancto Germano» eines Dokumentes dat. 1366 Juni 19. verständlich.²⁾

Zu der Zeit, da die Landleute des Ober-Wallis mit den Eidgenossen der drei Länder in engere politische Beziehungen treten, sind es regelmässig einzelne oder mehrere communitates — «wir du gemeinde der kilcheri ze Ernen», «wir du gemeinde gemeinlich der kilcheri ze Munster» u. ä.³⁾ — die als Kontrahenten erscheinen. Die Benennung «Zehnten» wird erst seit dem Anfang des XV. Jahrhunderts allgemeiner üblich.⁴⁾

R. H.

PS. Zu annähernd gleichen Schlüssen ist, wie wir erst nachträglich ersehen, Victor van Berchem in seiner Studie über Bischof Guiscard Tavelli gelangt⁵⁾ Die Zehenzahl ergibt sich ihm indessen nur durch Einbeziehung von Moerel.⁶⁾ Dass dieser Bezirk auszuschliessen ist, glauben wir oben genügend motiviert zu haben. Wir werden übrigens an anderer Stelle noch eingehender auf die Frage zurückkommen.

26. Zur Herkunft der Urserner.

Es ist eine allbekannte Tatsache, dass Ursern bis tief ins Mittelalter hinein vom untern Reusstal, dem Lande Uri, fast völlig abgeschlossen gewesen ist. Einzig über den Bätzberg führte ein beschwerlicher, daher wenig begangener Saumpfad. Nicht viel anders verhielt es sich gen Süden. Mit der Aussenwelt stand infolgedessen die Talschaft eigentlich bloss im Osten und Westen, hier über die Furka mit dem Rhone-, dort über die Oberalp mit dem Vorder-Rheintal in Verbindung. Schon im Altertum scheinen beide Uebergänge benutzt worden zu sein. Darauf deutet die administrative Vereinigung des pœninischen Bezirkes mit der Provinz Rætia unter Marc Aurel, darauf die Legende. In unbekannter Zeit gelangte das Tal an das rätische Gotteshaus Disentis, von dem es auch kirchlich abhängig war.⁷⁾

Beim Eintritt in die durch Urkunden erhellte Geschichte — Ende XIII., Anfang XIV. Jahrhundert — ist Ursern von einer deutschsprechenden Bevölkerung bewohnt.

¹⁾ Gremaud No. 2029.

²⁾ Gremaud Nr. 2195.

³⁾ Urk. dat. 1346 Juli 28. im Gfrd. I, S. 74—77.

⁴⁾ Aernen und Münster bilden zusammen den Zehnten Goms. Moerel wird nicht als besonderer Zehnten, sondern als Drittel Oestlich-Raron bezeichnet. Statt nach Naters benennt sich dieser Zehnten nach dem wichtigeren Brig. Granges endlich gehörte in der Folge zum Zehnten Siders.

⁵⁾ Guichard Tavel, évêque de Sion 1342—1375; étude sur le Vallais au XIV^e siècle im «Jahrbuch f. Schweizer. Geschichte» Bd. XXIV.

⁶⁾ A. a. O. S. 62. — Gremaud l. c. pg. LXXXII sieht zwar von Moerel ab, zählt aber Ardon neben Chamoson als selbständigen bischöflichen Verwaltungs- und Gerichtskreis auf. Vgl. dagegen den oben S. 20 Anm. 7 angeführten Artikel.

⁷⁾ Vgl. Hoppeler, Die kirchlichen Verhältnisse des Urserntales im Mittelalter, in «Schweizer. Rundschau» 2, Jahrg. 1901/1902, Heft 5 S. 374—377.

Dass dieser eine romanische vorangegangen, beweisen vereinzelte Ortsnamen wie Ursern, Hospental, Realp, Garschen.

Woher sind diese Deutschen gekommen? Die alten Familiennamen bieten uns keine Anhaltspunkte. Immerhin scheinen verschiedene Momente auf Oberwallis hinzuweisen.

Zu allen Zeiten bestand ein reger Verkehr zwischen den Tälern der Rhone und des Rheines. Es erhellt dies u. a. aus einer Satzung der Talleute zu Ursern vom 1. Dezember 1420, wo es heisst: «als denne die von Kurwalchen und die von Wallis durch unser talfarent und fil wandlung hant mit ir sôm rossen.¹⁾» Aus den Handels- spannen sich politische Beziehungen. Ist auch eine, angeblich am 1. Dezember 1282 zwischen dem Sittener Bischof Peter mit Bischof Friedrich I. von Cur abgeschlossene Allianz, von der neuere Geschichtsschreiber berichten, nicht völlig verbürgt, so steht dagegen fest, dass einige Jahre später, am 5. August 1288, während der Sedisvakanz des bischöflichen Stuhles von Sitten, eine Anzahl walliser Herren, darunter Thomas von Gluringen und Wilhelm von Moerel, sich mit genanntem Bischof Friedrich und dem Abte Simon von Disentis auf die Dauer von fünf Jahren zu gegenseitigem Schutz und Trutz verbanden.²⁾ Es ist gewiss kein Zufall, dass sich unter den Kontrahenten dieses Vertrages gerade die von Moerel und Gluringen befinden. Besaßen doch vornehmlich sie — die Gluringen waren ein Zweig derer von Moerel — besondere Interessen in den rätischen Landen. Aus einem Dokument des Jahres 1285 geht nämlich hervor, dass «Nicolaus de Glurichen», ein Sohn des Ritters Marquard von Moerel, Dienstmann der Abtei für Güter zu Ursern gewesen.³⁾

Ein anderer Punkt betrifft die Alpnutzungen. Seit alters besaßen Oberwalliser solche auf der Garschenalp («in Garsun»), am Nordhang des Finsterstockes⁴⁾. Als es zu Anfang des XV. Jahrhunderts darob zwischen «Peter und Tomli», den Söhnen «Peters seligen Kfönis von Rottenbruggen», und Moriz Holtzer von Wald, «uß Osse-runer kilchheri», einer-, den Talleuten von Ursern anderseits zu Anständen kam, entschieden unterm 15. Juni 1411 der Richter und die XV des Landes Uri, denen die Angelegenheit unterbreitet worden, dahin, dass die Rottenbruggen «und alle ir geteillen, so zû dem alprecht in Garsun gehörent, und die erben und nachkommen alle unverscheidenlich» alle Jahre die genannte Alp, «und niena anders in Ursern», mit 14 Kühen und einem Stier «oder so fil rindern, als gewenlich und recht ist ze Ursern so fil rinder für kûo ze triben», bestossen und daselbst Hütten erbauen mögen.⁵⁾

Im Jahre 1448 machte auch die Familie Grassen oder Grassig von Nieder-Aernen Nutzungsrechte auf der gleichen Alp geltend. Man verglich sich am 19. Juni in Minne. Jener und deren Nachkommen, «die vo des selben Widen stammen elich Grassen werin,

¹⁾ Denier, Urkunden aus Uri No. 247.

²⁾ Hoppeler, Beiträge zur Gesch. des Wallis im Mittelalter S. 244 und S. 246/247.

³⁾ Mohr, Codex Diplomaticus II, No. 28. Hiezu Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais n°. 849, 962, 1177.

⁴⁾ «und erzeugten des öch einen brief, dar inne etwz kuntschaft stünd und namden öch lût darzû, die inen gezügsami dar uber geben und leisten süllent,»

⁵⁾ Denier No. 223.

von manlichem stamen erborn und nit von tochtren», ward seitens der Talleute das Recht zugestanden, «in Garsun oder wa si me inschin und rehti bewistin, an wele enden den dz weri», soviel Vieh aufzutreiben, als «si uff ir eigenen güttren gewintren múgent an all gefert, ouch dar zu, was ir einer kófti ouch ungefarlich, das selb nit gewintret hettin, und ouch aber dar zu, wie sich gemein tallút haltent mit melch kún, mit frómden vich uf ze triben.» ¹⁾

Ein neuer Span erhob sich fünfzig Jahre darauf. Unterm 17. September 1498 einigte man sich dahin, «dz die . . Grassig und yer mit gesellen und alle yer nach komen nit sóllent und mógent in unser tal ze Urseren faren mit yern fech ze alp, biß dz wier tallút mit unseren lehen kúyen ouch ze alp farent, und ob es sach were, dz wir tallút etliche jar kein lehen kú trúbent, so sóllent und múgent die obgenanten Grassig mit yer mit gesellen und yer nach komen mit yerem fech nit for uß gendem meyen in unserem tal faren, aber nach usgendem meyen, wenne es inen eben ist und yer fug ist.» ²⁾

Noch 1561 waren die Grassig im Besitz der erwähnten Alpgerechtigkeiten. ³⁾

Dass Oberwalliser bis ins XVII. Jahrhundert ins Talrecht von Ursern aufgenommen worden sind, beweist der in diesem «Anzeiger» abgedruckte Talrechtsbrief für Christen Nager vom 11. Mai 1614. ⁴⁾

Mehrfach erinnert endlich die Stellung der Talleute als solcher und als Gemeinde zum Kloster Disentis an die einzelner Walsergemeinden Rätians. Hierüber an anderer Stelle. ⁵⁾

Aus welchen Motiven bringt schliesslich die Talgemeinde 1322 ihre Streitigkeiten mit den Bürgern von Luzern vor dem Meier von Aernen zum Austrag? ⁶⁾

Dass mit der Eröffnung des Gotthardpasses auch deutsche Elemente des untern Reusstales nach Ursern vorgedrungen und sich daselbst festgesetzt haben, ist eine urkundlich erwiesene Tatsache, über die ich mich nicht weiter verbreiten muss.

Die gegenwärtige Bevölkerung des Urserntales kann somit — in der Hauptsache — als das Produkt einer Mischung deutscher Elemente des obern Rhone- und des untern Reusstales betrachtet werden.

Interessant wäre es, die diesbezüglichen Resultate der Sprachforschung kennen zu lernen.

R. H.

¹⁾ u. ²⁾ Ebend. No. 299.

³⁾ Ebend. No. 398.

⁴⁾ Bd. X, S. 156.

⁵⁾ Über «Die Rechtsverhältnisse der Talschaft Ursern im Mittelalter» wird der nächste Bd. des «Jahrb. f. Schweizer. Gesch.» handeln.

⁶⁾ Urk., dat. 1322 August 10. Kopp, Gesch. der eidg. Bünde IV, 2 S. 492 No. 61; Geschichtsfreund Bd. XXV, S. 318 No. 4. Der hier genannte «Wideli, der meiger ze Ernden» ist kein anderer als der bei Gremaud l. c. No. 1163, 1177, 1286, 1424, 1489 und 1554 vorkommende Violinus, maior de Aragon, Sohn des gleichnamigen Vaters.

27. Zum Jetzerprozess.

In den von Herrn Prof. Dr. R. Steck veröffentlichten Akten des Jetzerprozesses (Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. XXII) wird (ib. S. 379) ein Gerard Löwenstein genannt, den es dem verehrten Herrn Herausgeber nicht gelingen wollte als historische Persönlichkeit nachzuweisen. Leu und Fr. Haffner, auf die er rekurrierte, versagten hierin. Mit Folgendem soll nun jener Mann, der im Prozess als indirekter Zeuge eine kleine Rolle spielt, wieder ans Tageslicht gezogen und noch näher beleuchtet werden; und sodann soll seine an den Zeugen Esslinger gesprächsweise geschehene Mitteilung auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft werden.

In solothurnischen und bernischen Archivalien wird um 1500 und weiterhin ein Gerold oder Gerhart Löwen- oder Leuwenstein¹⁾ aus Solothurn häufig genannt. Er tritt auch in Anshelms Berner Chronik sowie in den eidg. Abschieden auf und hat in der neuern Geschichtschreibung bereits seine Berücksichtigung gefunden in Rob. Glutz-Blotzheims Fortsetzung von Joh. v. Müllers Geschichte der Eidgenossen, Bd. V 2 S. 367 ff., sowie unter Benützung von Glutz bei Ant. v. Tillier, Geschichte des eidg. Freistaates Bern, Bd. 3 S. 103 f.

Löwenstein war ein Basler²⁾ und wird in Solothurn zum erstenmal genannt am 7. Febr. 1494³⁾. Er war Bürger von Solothurn⁴⁾, von Beruf Kaufmann⁵⁾ und vor 1510 Münzmeister⁶⁾ von Solothurn. Während des Schwabenkrieges und auf dem Zuge nach «Blesantz» (Piacenza) war er Militärschreiber⁷⁾. Während er selber zur Zeit des erstgenannten Krieges vielleicht im Hegau und Kleggau stand, schickte seine Mutter dem Vogt zu Tierstein, Hans Karlin, unter verschiedenen Malen Wein, Häringe und «allerley ander essige spys», wofür Gerold 136 ₣ 3 ₤ solothurnisch bezog⁸⁾. 1513 Juni 2 wird er im Auszug zum Panner unter der Zunft der Schneider aufgeführt⁹⁾.

Den Bernern war er zur Zeit des Jetzerprozesses und auch später nicht ein Fremder, vielmehr ein nur zu gut Bekannter: hatten doch 1504 Schultheiss und Rat von Bern

¹⁾ Der Geschlechtsname, der vielleicht an einigen Orten auf leuwen, leuen = ruhen zurückgeht, findet sich um jene Zeit und vorher auch im bern. Oberland, im Freiburgischen und in Basel.

²⁾ Urk. v. J. 1497. Soloth. Copienbuch F 99 (Glutz).

³⁾ Soloth. Ratsman. 1 S. 284 (auch bei Glutz).

⁴⁾ Urk. vom 10. Nov. 1498, Soloth. Copienbuch F (Glutz).

⁵⁾ Er handelte mit Korn, andern Lebensmitteln, Schweinen, Tuch u. s. w. So öfters in den Archivalien.

⁶⁾ Soloth. Ratman. 4 S. 455 von 1510 März 4: Der neu angenommene Münzer soll zur Vermeidung weiterer Streitigkeiten Gerold «das geschirr unnd werchzüg nach billikeit abnemen unnd bezalen.» — In einer Urkunde vom 18. Febr. 1517, Soloth. Copienbuch I, wird er «olim magister monetæ nostræ» genannt (Glutz).

⁷⁾ Vgl. die Soloth. Seckelmeisterrechnung 1498/1499 in Tatarinoffs Festschrift 1899, II. Teil S. 17. Deutlicher Ratsman. 3 S. 157 f. vom 4. Sept. 1508. — Auch unter dem Zuge von 1513 wird er am 30. Mai genannt, Copienbuch G (Glutz).

⁸⁾ Soloth. Seckelmeisterrechnung 1498/1499 bei Tatarinoff, op. cit., I. Teil S. 81, II. Teil S. 19.

⁹⁾ Soloth. Ratsman. 5 S. 365.

an Solothurn um Abstellung des Fürkaufs geschrieben, den Gerolt Löwenstein auf Berner und Solothurner Boden treibe, um das Korn dann auswärts, z. B. nach Burgund, zu verkaufen¹⁾, und hatte er doch um die Zeit des Jetzerhandels und noch später einen grossen Prozess mit seinem Schwager Junker Ludwig v. Erlach in Bern, in welchem es sich um 1600 Gl. handelte, die man Altschultheiss Niklaus Conrad von Solothurn schuldete²⁾. Gerold Löwenstein und der Balsthaler Bernhart Sässelin waren es sodann, die nach dem Vertrage von Dijon, in den Jahren 1514/1516, die Tagsetzung und die Obrigkeiten von Solothurn und Bern vielfach beschäftigten und in Atem erhielten, da sie durch das Vorgeben, der König wolle den Vertrag halten, wofür sie Brief und Siegel besässen, und das Geld liege bereit, man brauche es nur zu holen, verschiedene Landschaften im Solothurnischen und Bernischen, sowie im Luzernischen, beunruhigten und ein Geläuf nach Frankreich hinüber veranlassten³⁾. — Jener Prozess mit Junker Ludwig von Erlach war nicht der einzige Rechtshandel, welchen Löwenstein hatte. Wir finden ihn verstrickt in viele andere derartige Geschäfte, und die Wahrheit und das Recht scheinen nicht immer auf seiner Seite gestanden zu sein, wie er denn auch geradezu Veruntreuungen und Unterschlagungen begangen zu haben scheint. Wir bekommen aus den bisher eingesehenen Quellen schon jetzt den Eindruck, dass Löwenstein ein unruhiger Geist, ein schlauer, findiger Kopf war, ein gewandter, geriebener Grosskaufmann, der es liebte, den Mund recht voll zu nehmen und Unruhe zu stiften und von welchem gemeinsam mit Sässeli es 1514 heisst, dass sie «verlogen, verdorben lüt» seien, welche «verrättersch luginen» treiben⁴⁾. —

Dieser Gerold Löwenstein von Solothurn spielt nun auch, wie gesagt, eine kleine Rolle im bernischen Jetzerprozess. Im Zeugenverhör vom 16. Aug. 1508 sagte Gerichtsschreiber Peter Esslinger u. a. aus: Als er um den 10. Aug. (1508) sich in Büren (Oberbüren) «devotionis causa» (zum Zwecke einer Wallfahrt) aufhielt, habe er daselbst von einem gewissen Solothurner Bürger namens Gerard Leuwenstein vernommen: Als er, Löwenstein, in den Markttagen der Fastenzeit vor Ostern des Jahres 1507 in Frankfurt gewesen sei, habe er von einem daselbst predigenden Dominikaner Mönche gehört, «quod multa miracula essent in foribus in ordine suo que propediem audirentur et in hac⁵⁾ urbe Bernensi incumberent videnda et habenda.» (Quell. z. Schweiz. Gesch. XXII S. 379.)

Herr Prof. Steck nennt in seiner aufsehererregenden neuen Beleuchtung des Jetzerprozesses jenes Zeugnis «auffallend» und hält es für «zu indirekt, um viel Glauben zu verdienen»⁶⁾. An der Aussage Esslingers selber kann sich nicht wohl ein Zweifel

¹⁾ Soloth. Denkwürd. Sachen 18 S. 138; ebenso wiederum 1512, Ratsman. 5 S. 144.

²⁾ Vgl. Türlér, Die Familie Göuffi von Biel, im Neuen Berner Taschenbuch 1906 S. 270 ff. Gerold Löwenstein, Adam Göuffi in Biel und Junker Ludwig von Erlach in Bern hatten Töchter des Münzmeisters Michel Glaser in Bern zu Frauen; ebenda S. 270. — Über jenen Prozess handeln die soloth. Ratsmanuale an vielen Stellen.

³⁾ Verschiedene Archivalien in Bern und Solothurn; Eidg. Abschiede III 2 öfters; Anshelm, Chronik III 471 f.; Glutz S. 367 ff.; Tillier 3 S. 103 ff. — Betreffs dieser Geschichte müssen wir auf eine demnächst anderswo erscheinende Arbeit hierüber verweisen.

) Ratsman. Soloth. 4 S. 253.

) «hac» vom Standpunkte Esslingers aus gesprochen.

) Schweiz. Theol. Zeitschrift 1901 S. 205, Separat-Abdruck S. 82.

festsetzen. Er hatte jene Mitteilung nicht etwa von einer fingierten, sondern, wie wir jetzt wissen, historisch zu beglaubigenden Person; er selber war ein gebildeter Mann und schon als Amtsperson in seinen Vernehmlassungen wahrhaftig; die Mitteilung Löwensteins war interessant genug, um Eindruck zu machen und sich dem Gedächtnis einzuprägen, ganz abgesehen davon, dass von ihr bis zu ihrem Rapport im Zeugenverhör kaum 8 Tage verflossen waren. — Anders steht die Sache, wenn man das Zeugnis materiell betrachtet und dabei noch die Persönlichkeit Löwensteins ins Auge fasst.

Es ist nämlich, namentlich im Falle, dass jene Predigt ungefähr auf Mitte März angesetzt werden müsste, jenes Zeugnis Löwensteins bzw. Esslingers in den gesamten Prozessakten die einzige Stelle, welche die bisherige Erzählung von einer auf einer Kapitelsversammlung zu Wimpfen geschehenen *Verschwörung* unterstützen und zu der Annahme berechtigen könnte, es hätte unter den Dominikanern von langer Hand her eine Verabredung zur Ausführung von «Wundern» bestanden, durch welche das schadhafte Ansehen des Ordens ausgebessert werden sollte. Es ist aber die ganze Wimpfener Geschichte so offenbar nur Fiktion¹⁾, und es ist eben durch die Revision des Prozesses durch Dr. Paulus und Prof. Steck so unverkennbar erwiesen, dass Jetzer der Betrüger gewesen ist und die Väter zum Besten gehalten worden sind, dass man jedes Zeugnis, das auf eine schon lange bestehende Verschwörung der Dominikaner hinausläuft, herzhaft von vornherein als unrichtig und erlogen zurückweisen darf.

Nun haben uns aber Esslinger-Löwenstein gar nicht gesagt, an welchem Tage jene Predigt in Frankfurt gehalten worden sei. Nehmen wir die im Zeugnis durchklingende Verdächtigung des Dominikaner-Ordens als nachträglich und irrtümlicherweise hineingetragen weg — so können wir sagen: Das Zeugnis kann materiell ganz richtig sein, Löwenstein kann in Frankfurt ganz gut Derartiges gehört haben — unter einer Bedingung: dass die Predigt nach dem 25. März, kurz vor Ostern (4. April) 1507 angesetzt werden darf.

Wir argumentieren so: Bis zum 24. März 1507 waren im Dominikanerkloster zu Bern gar keine eigentlichen Wunder geschehen. Es hatten Gespenstererscheinungen stattgefunden, jawohl; aber dergleichen war damals nichts besonders Auffälliges; es sagte weiter nichts, als dass eine arme Seele — in diesem Falle der Heinrich Kaltburger aus Solothurn — keine Ruhe finde, und es konnte diese Gespensterschau Jetzers nach auswärts nicht wohl Aufsehen erregen. Am 24. März indessen erschien dem Jetzer die heil. Barbara, welche einen Brief mit einem Siegel aus weisser Charpie, mit

¹⁾ Im Verhör vom 5. Aug. 1508 weiss Jetzer (!) von einer Verschwörung zu Wimpfen zu erzählen, und am 19. Aug. nach der Folter (!) bestätigt der Lesemeister Dr. Stephan Jetzers Aussage. Dabei ist zu beachten, dass Jetzer 1508 aussagt, die Verschwörung habe vor 5 Jahren, also 1503, stattgefunden; Dr. Stephan 1508: sie sei vor 3 Jahren, also 1505, gewesen; wogegen der Prior, Anshelm und der Anhang des Defensoriums 1506 als Abhaltungsjahr nennen. Verschieden wie die Angaben über die Zeit der Abhaltung dieser Kapitelsammlung sind auch die Bezeichnungen der Örtlichkeit, wo die gefassten Pläne ausgeführt werden sollten: nach Jetzer war als Ort der Ausführung Kolmar, nach Dr. Stephan Bern in Aussicht genommen. Nach R. Steck, Beleuchtung und Akten.

5 Blutstropfen (entsprechend den Wunden Christi) in Kreuzform darauf, hinterliess. Am folgenden Tage, den 25. März, geruhte die Jungfrau Maria selber zu kommen, übergab Jetzer ein Siegel mit 3 Blutstropfen — entsprechend der Zahl der Stunden, die sie in der Erbsünde gelegen hätte — und drückte ihm zur Beglaubigung in die rechte Hand das Nägelmal Christi. An den folgenden Tagen fanden fast regelmässig Maria-Erscheinungen statt, indessen ohne besondere Wunderzeichen, wenn man nicht die Illuminationen im Chor der Kapelle und im Gang des Dormitoriums für solche rechnen will ¹⁾. — Das alles, diese Erscheinungen und die sie begleitenden Zeichen, war nun etwas ganz anderes als jener Gespensterspuk. Das war nun Mirakel, Begnadigung, Offenbarung! Das waren Dinge, wie sie nur den Frömmsten und Heiligsten, etwa einem Franciscus von Assisi oder einer Katherina von Siena zu Teil werden konnten! Kein Zweifel, dass die Väter des Klosters in ihrer überströmenden Freude gleich herumgeschrieben haben und dass wandernde Klosterbrüder, Kaufleute oder Gesellen die Märe brühwarm nach den Winden trugen — war doch schon am 11. April Prior Wernher von Basel in Bern, angezogen von der Nachricht der wunderbaren Dinge, und befasste sich mit der Angelegenheit. Es ist nicht das geringste Hindernis da, anzunehmen, dass die Kunde von den wunderbaren Vorgängen in Bern noch vor Ostern 1507 nach Frankfurt a. M. gedrungen sei. Die Strecke ist allerdings etwas lang, aber in za. 6 bis 8 Tagen wird sich unter günstigen Umständen die Reise haben machen lassen ²⁾. Hier aber konnte einem gläubigen Gemüt und speziell einem eifrigen, glaubensinnigen Prediger des Dominikanerordens das, was bisher im Berner Kloster geschehen war, das Angeld auf erst noch Kommendes und noch Grösseres sein. «Wartet nur, ihr Ungläubigen, die ihr der Gottesgebärerin nicht mehr die schuldige Verehrung erweist, und ihr, ihr Irrgläubigen, die ihr andern Lehren folgt und nicht mehr auf den heiligen Thomas hört — es geschehen Dinge in der Welt, drüben in Bern im helvetischen Nachbarlande, Dinge, so wunderbar, wie sie noch nie geschehen sind, die euch bald eines Besseren belehren werden — und unser Orden ist es, dem die himmlische Gnade geworden ist und dem noch grössere Gnade werden wird, und herrlich wird er dann da stehen und über alle seine Feinde triumphieren!»

• ¹⁾ Die folgenden «Wunder»: die rotgefärbte Hostie, die himmlische Wachskerze, die 4 andern Wundmale Christi, die Luftfahrt Jetzers, die blutigen Tränen des hölzernen Mariabildes, die Maria-Erscheinung auf dem Lettner . . . fallen alle in die Zeit nach Ostern 1507 und für unsern Zweck ausser Betracht.

²⁾ Die Briefpost allerdings brauchte im allgemeinen mehr Zeit, nämlich 10, 23 ja 44 Tage. Siehe E. Egli, Briefpost im 16. Jh., in Zwingliana I S. 233. Bei der Briefbestellung fallen aber noch ganz andere Faktoren in Betracht, als bei direkter Reise und mündlicher Erzählung etwa in der Herberge. — P. Joseph Dietrich von Einsiedeln brauchte 1684 für seine meistens in Kutsche geschehende Reise nach Frankfurt 11 Tage (16. — 26. März), kehrte aber unterwegs bei vielen geistlichen und weltlichen Bekannten ein und liess sich bewirten. Die Rückreise beanspruchte 10 Tage (15. — 24. April), wobei Andachtsübungen und Besuche wiederum Zeit wegnahmen. Siehe Mitteilungen des Hist. Vereins Schwyz, 15. Heft, S. 134 ff. Bei direkter, nicht durch andere Interessen verzögerter Reise hätten sich wohl etwa 2, 3 Tage einsparen lassen. — Auf dem Wasserwege ging es wohl auch schneller.

Wir sehen, die Frage nach der materiellen Richtigkeit der Löwenstein'schen Mitteilung spitzt sich dahin zu: Wann fand im Jahre 1507 die Ostermesse zu Frankfurt statt? bzw. bis wann dauerte sie? Wir sind nun in der glücklichen Lage, darüber die wünschenswert genaueste Auskunft geben zu können. Herr Stadtarchivar Dr. Jung in Frankfurt a. M., dem wir seine Gefälligkeit auch an dieser Stelle geziemendst verdanken möchten, schrieb uns auf eine diesbezügliche Anfrage: «Der Beginn der Frankfurter Oster- oder Fastenmesse wurde 1513 auf Oculi, der Schluss auf Palmabend festgesetzt. Da es in dem Edikt heisst, man habe seit einigen Jahren auch in der Karwoche Messe abgehalten, was aus kirchlichen Bedenken unstatthaft sei, so ist anzunehmen, dass auch die Ostermesse 1507 so lag, d. h. dass sie mit Judica begann und mit Osterabend endete. Dazu stimmt, dass der Rat in der Woche vor Judica seine Messanordnungen traf und die Einholung des Geleites auf den 20. März festsetzte. Die Messe hätte demnach vom 21. März bis zum 3. April gedauert.»

Damit ist die letzte Schwierigkeit gehoben, und wir können zusammenfassend sagen: Löwenstein konnte gegen das Ende der Fastenmesse in Frankfurt anno 1507 ganz gut einen predigenden Dominikaner gehört haben, der sich ungefähr in der von ihm angegebenen Weise ausdrückte. Nur gaben Löwenstein und der ihm nacherzählende Esslinger post eventum, $\frac{5}{4}$ Jahre später, als die Animosität gegen die Mönche schon begonnen hatte, dem Passus unzutreffenderweise einen diese verdächtigenden Nebensinn. Merzen wir denselben aus, so hat das Zeugnis Löwensteins nichts Auffälliges an sich und verdient derselbe trotz seiner sonstigen Unzuverlässigkeit für diese seine indirekte Deposition allen Glauben. —

Einfacher gestaltet sich die Sache, wenn man annehmen darf, die Gespenstergeschichte im Kloster zu Bern, die schon 1506 begonnen hatte, sei 1507 zur Zeit der Messe, oder schon vorher, auch in Frankfurt bekannt geworden. Lokales Aufsehen haben diese Vorgänge gewiss erregt, und die Mönche selbst haben ihnen Wichtigkeit zugeschrieben und darüber ein eigenes Buch verfasst. Als der auffälligste und wunderbarste Zug in dieser Geschichte musste die Erlösung des Geistes gelten, die am 11. März fertig war. Die obige Untersuchung ist aber dazu angetan, das Zeugnis Löwensteins zu retten und zugleich jeden Verdacht einer Verschwörung der Dominikaner fern zu halten auch für den schlimmsten Fall: dass man jene Gespenstergeschichte für nicht auffällig genug ansehen müssen sollte, um in Frankfurt zur genannten Zeit bekannt und verwertet worden sein zu können.

Ad. Lechner.

28. Der Talrechtsbrief von Ursern für die Familie Nager.

Das Staatsarchiv des Kantons Uri ist kürzlich in den Besitz des Talrechtsbriefes von Ursern für Christen Nager, den ältesten bekannten Angehörigen dieses noch heute dort blühenden Geschlechtes gelangt, freilich nicht des Originals, sondern eines durch den Urner Landschreiber Heinrich Anton Püntener im Mai 1718 ausgefertigten Vidimus. Die Original-Urkunde selbst, die augenscheinlich verloren

gegangen ist, trug das Datum 1614 Mai 11. und lag jedenfalls dem Schreiber des Vidimus vor. Den Grund von dessen Ausfertigung kennen wir nicht. Wir lassen nachstehend den Wortlaut des Dokumentes — in etwas vereinfachter Orthographie — folgen:


«Wir der thal-amman, die rāth und ein gantze gemeind zue Urseren, bey ein anderen versamblt in gegenwürdigkeit des heilligen hochwürdigen sacraments in der capell zue Ospenthall, thuen khundt und bekennen uns offenlichen mit diserem brief, welcher ihn list oder anhört läsen, vor männiglichem, daß wir dem ehrenden und bescheydnen, unseren lieben und getreuwen Christen Nager, unser gewesner beysaß ein zeyt lang gsyn, aus Walliss, sein vatterland, kommen und erschinen, auf sein pittlich anlangen und begehren habent wir gemänneklich, einhälligglich gesagter Christen Nager sambt seine kunder und kindskinder, wie auch alle seine erben und nachkommenden früdtlich und guots willens uff- und angenommen zue unseren wahren, ewigen, lieben thalleuthen, mit aller der freyheit und gerechtigkeit, nutzen und brauchen, als unsere andere liebe thalleuth, und alda, wie gewohnt sint, thalleuth anzunehmen, und habent wir ihme sambt allen und jeden seinen nachkommenden solliches thal recht aus fryent muoth verehrt und geschänkt von wegen allwyl er bey uns gewohnet, sich dermaßen ehrlich, retlich und wolgehalten und tragen, auch sein wyb und kinder zue guetem wolgefallen, als wir angesehen und wol gespüren, auch wol verstanden er hie und allwägen gegen den unseren bewysen, auch von sunder threu und liebe, so er uns und unserem thal unßhar erzeigt und zweyfels ohne sunst noch thuen werden. Dessen zue wahren scheyn und urkhundt wir ihme disen brief, mit unsers thals insigill verwahrt, geben hant uff sonntag den elften tag meyen nach Jesu Christi unsers herren heilsamer geburt und sälligmachers ein tausent sechshundert vierzechen jar 1614.»

«Niclaus Müller, diser
zeyt schreyber des thal
Urseren.»

Der von derselben Hand geschriebene Attest lautet:

«Daß diser gegenwärtige und vorstehende brief von dem wahren originale von wort zue wort gleich lautend abgeschrieben seye und deme durchaus gleich laute, bezeuge ich ends unterschribner hiermit eigenhändig. So beschehen im meyen anno 1718.»

«Heinrich Antoni Püntener,
geschworne landschreiber zue Ury.»

Das Vidimus ist auf Pergament (19/38 cm.) geschrieben; auf der Rückseite findet sich ein gleichzeitiger Vermerk: «Thaal-Rechts Brieff Christen Nager zue hörende etc. anno 1614.» Das Dokument ist besiegelt: das in Holzkapsel enthaltene  Siegel — Wappenschild mit nach links steigendem Bären und Kreuz, und nur zum Teil leserlicher Umschrift DALM . . . — hängt an Pergamentstreifen. Die Besiegelung des von dem Urner Landschreiber ausgefertigten Instrumentes mit dem Talsiegel von Ursern lässt sich allein auf die Weise erklären, dass der Inhaber des Briefes diesen nachträglich noch vom Talamann beglaubigen liess.

Nach der Tradition soll die Familie Nager aus Naters stammen. Laut gefl. Mitteilung von Hrn. Pfarrer D. Imesch in dorten finden sich indessen in den Pfarrbüchern keine diesbezüglichen Einträge. Auch sonst ist mir das Geschlecht in Dokumenten aus dem Ober-Wallis nicht begegnet.

Dr. Rob. Hoppeler.

29. Mazzini-Briefe.

Im Besitze der Nachkommen des bernischen Regierungsrates Dr. Joh. Rud. Schneider (Frl. Johanna Schneider, Sekundarlehrerin, Frl. Ida Schneider und Architekt Friedr. Schneider in Bern) befinden sich einige Erinnerungen an Mazzini, über die ich in Kürze referieren will.

Es ist bekannt, welchen massgebenden Einfluss Mazzini auf die Zeitung «Die Junge Schweiz» (1835—1836) ausübte. Zwei in neuester Zeit veröffentlichte Briefe Mazzinis an Forstmeister Kasthofer haben erwiesen, wie er für diese Zeitung und ihre Bestrebungen Mitarbeiter zu gewinnen suchte.¹⁾ Er stand in freundschaftlichem Verhältnisse zu Dr. Schneider, einem fleissigen Korrespondenten und Hauptaktionär der Jungen Schweiz, und an diesen richtete er nun folgende Briefe:

1. Undatiert, ohne Unterschrift, nicht im Original erhalten, sondern von der Frau Dr. Schneider kopiert. Zeit der Abfassung: als die Flüchtlingsverfolgung eintrat, Juni oder Juli 1836.

Mazzini will sich jetzt als Mitarbeiter der «Jungen Schweiz» zurückziehen, um den Schweizern keine Unannehmlichkeiten zu bereiten; doch ist er bereit, einige Artikel über die Todesstrafe, das Strafrecht, die amerikanische Verfassung einzusenden. Die «Junge Schweiz» sollte einen schweizerischen Redaktor erhalten. Die Grossmächte haben den Untergang der republikanischen Schweiz beschlossen. Die Intervention wird kommen. Ermahnung zum Widerstand mit allen Mitteln. Nur Mut, ungeheure Anspannung aller Kräfte und ein Offensivkrieg kann die Schweiz retten.

2. Undatiert, nach dem 30. August 1836 (dem Abschluss von Roschis Bericht). Original. Ohne Unterschrift. Adresse: Docteur Schneider. 1 Seite, 12°.

«Voici quelque chose pour Mr. Roschi» beginnt der Brief. Mazzini will eine Broschüre für die Ausgewiesenen schreiben. Schneider soll dann noch das auf die Druckerei und die Zeitung Bezügliche hinzufügen. Im Interesse der Sache hält er es für zweckdienlich, nicht mit seinem Namen zu zeichnen.

3) Die «quelque chose pour Mr. Roschi» oder «le petit écrit sur la situation de la Suisse, l'appendice à la brochure» umfasst in Originalhandschrift 8 Oktavseiten. Sie enthält eine schneidend scharfe Kritik von Roschis «Bericht an den Regierungsrat der Republik Bern, betreffend die politischen Umtriebe, ab Seite politischer Flüchtlinge und anderer Fremden, in der Schweiz; mit besonderer Rücksicht auf den Canton Bern. 30. August 1836.» Mazzini wahrt die Anonymität; er schreibt als Schweizer, der weder Mitglied der Jungen Schweiz noch des Jungen Europa sei. Rücksichtslos zerpfückt er

¹⁾ In der von Dr. A. Lauterburg in Bern herausgegebenen «Weltchronik» 1905, No. 9, 10, 11.

die Darstellung Roschis, die er als ein Gewebe von Irrtümern und Widersprüchen bezeichnet. Sie sei geschrieben von einem herzlosen, bezahlten Manne, der um jeden Preis eine vorgefasste Meinung verteidigen wolle, der die Akten entweder nicht las oder falsch verstand.

Diese Angaben genügen, um uns auf die Spur der Mazzinischen Broschüre zu führen. Sie erschien nicht unter seinem Namen und nicht in französischer Sprache. Sie trägt den Titel: «Einige Worte zu Gunsten der Flüchtlinge. Nebst einigen Bemerkungen über den Bericht des Herrn Roschi. 8°, 42 S. Biel, Druckerei Schneider & Cie.» Auf Seite 16 steht der Verfassername «Mandrot». Entweder gab es eine solche Persönlichkeit, und dann dürfte diese die ganz im Mazzinischen Geiste abgefassten 16 Seiten geschrieben haben; oder der Name ist fingiert und in diesem Falle müssten wir Mazzini als deren Verfasser bezeichnen.

Die Broschüre zerfällt in folgende Teile: Seite 1—25 enthält «Einige Worte zu Gunsten der Flüchtlinge» nebst den Statuten des Jungen Europa. Dann folgt ein «Nachwort des Uebersetzers» (S. 27—39), und dies ist nichts anderes als eine wörtliche Uebersetzung der «quelque chose pour Mr. Roschi», die wir oben charakterisiert haben. Den Schluss (S. 41—42) bildet eine Erklärung des Besitzers der Buchdruckerei in Biel, d. h. Dr. Schneiders. Hiemit ist eine verschollene Mazzinischrift wiedergefunden.¹⁾

4. Originalbrief, 12°, 3 S. Ohne Unterschrift, als Datum nur: Samedi. Adresse: Doc. Schn. Er muss unmittelbar nach den beiden vorhergehenden Mitteilungen geschrieben worden sein (also etwa im September oder Oktober 1836); denn Mazzini nimmt Bezug auf die *petit écrit*, die er an Schneider übersendet hatte und ersucht ihn, falls er eine Broschüre daraus gestalten will, um Uebersendung von 60 Exemplaren. — Man muss die öffentliche Meinung in England für die Schweiz zu gewinnen suchen, was am besten durch Zeitungsartikel geschieht: Schneider soll über das Tatsächliche referieren, Mazzini will dann die allgemeinen Gesichtspunkte über die Zukunft und die europäische Wichtigkeit der Schweiz hinzufügen. Die Schweiz ist im Ausland zu wenig bekannt, deswegen muss sie selber für ihre Sache eintreten.

5. Originalbrief von 2 Oktavseiten. Datum: (London) 6. Oktober 1838. Unterschrift: Joseph M. Anrede: Mon cher Mr. Schneider.

Mazzini warnt dringend vor dem Kriege mit Frankreich. Die Schweiz wird nicht instande sein, sich zu verteidigen, sie ist den Franzosen nicht gewachsen, Intervention wird eintreten und damit Rückkehr der Aristokratien.

Nur ein Offensivkrieg hätte Aussicht auf Erfolg. Die 40,000 Milizen müssten 40,000 Revolutionäre werden, man müsste zugleich gegen Savoyen, Italien, den Schwarzwald und Frankreich kriegerisch vorstossen; zu gleicher Zeit müsste die Schweiz eine Proklamation an alle Republikaner erlassen, einen Appell an alle Völker. «Wir» würden ebenfalls Proklamationen verbreiten, italienische und deutsche Führer müssten euch helfen. Nur ein Offensivkrieg unter der Fahne des republikanischen Prinzips kann auf Erfolg rechnen. Mazzinis Rat: in erster Linie den Krieg vermeiden! Geht's nicht, dann soll man den von ihm gezeichneten Weg einschlagen. Er hofft, dass Druey und der General Dufour²⁾ seiner Ansicht beipflichten werden.

¹⁾ Stadtbibliothek Bern, Lauterburgsammlung No. 285.

²⁾ Ueber diesen — nicht zu verwechseln mit dem General des Sonderbundskrieges — vgl. A. Stern im Jahrbuch f. schweiz. Geschichte XXIX, S. 191 ff.

6. Originalbrief, 12^o, 4 S. Datum: London, 23. Oktober 1846. Unterschrift: Jos. Mazzini. Adresse: Dr. Schneider.

Mazzini drückt sein tiefes Bedauern über die Weigerung Dr. Steigers aus, seinen Namen unter eine Proklamation zu setzen. — Der Grund der gegenwärtigen Krise der Schweiz liegt nicht bei den Jesuiten, sondern darin, dass das Schweizervolk keine Nation ist und keine Regierung hat. Nur die Revision der Verfassung kann helfen; und sollte dies jetzt nicht möglich sein, so sollte man doch den Boden vorbereiten.

7. Originalbrief, 12^o, 2 S. Datum: Juiilet 27, 1855. Unterschrift: Joseph Mazzini. Adresse: Monsieur Weingart, Bern.

Er empfiehlt dem Adressaten den Pericles Mazzoleni, einen ehrlichen und überzeugten Patrioten, Vertreter des Volkes in Rom, der seine Pflicht getan hat. Er war Lehrer in Küsnach, jetzt will er in Bern Unterricht erteilen. Mazzini möchte gerne nach Bern kommen und Weingart und Schneider grüssen, aber wie ein Verbrecher müsse er sich in der Schweiz verstecken.

G. Tobler.

Totenschau schweizerischer Historiker.

1903.

30. Januar. Dekan **Dr. Rudolf Rüetschi** in Bern. — Geb. 3. Dez. 1820, 1842—48 Pfarrvikar in Grafenried und Bern, habilitierte sich 1845 als Privatdozent an der evang.-theol. Fakultät der Universität Bern, 1848—53 Pfarrer in Trub, 1853—1867 Pfarrer in Kirchberg und zugleich 1858—1874 Dekan der Klasse Burgdorf. 1868 von der theol. Fakultät der Univers. Zürich zum Doktor der Theologie ernannt, 1867—97 Pfarrer am Münster in Bern, seit 1878 Honorarprofessor der bernischen Universität. — *Historische Arbeiten*: «Die Gesellschaft von Zimmerleuten in Bern 1373—1857» (Berner Taschenb. 1875). «Zur bernischen Reformationgeschichte» (Volksbl. f. die reform. Kirche der Schweiz 1884). — «Das Vermächtnis eines Landmannes [Joseph Burkhalter 1787—1866]» (ib.). — Ausserdem einige Lebensskizzen bernischer Theologen. — *Nekrolog*: «Berner Tagbl.» 1903 Nr. 51 u. 61. — «Bund» Nr. 31 II. [Pl.]

10. Februar. **Karl Adolf Wenzeslaus von Cornelius**, Dr. phil., ehem. Prof. d. Gesch. an d. Univ. München, Ehrenmitgl. d. Allg. geschichtf. Ges. s. 1890, Corresp. Mitgl. d. Soc. d'hist. et d'arch. de Genève s. 1888. — Geb. 12. März 1819 in Würzburg, zuerst Gymnasiallehrer, dann Privatdoz. u. Prof. d. Gesch. an d. Univ. Breslau, Bonn, München, 1886 zurückgetreten, für die *Schweizergesch.* von Bedeutg. vor allem durch d. Arbeiten s. letzten Jahre z. Gesch. Calvins, als Vorarbeiten z. d. geplanten Herausgabe d. 2. Bandes v. Kampschultes Calvin entstanden, 1899 zusammengefasst unter d. Titel: «Histor. Arbeiten vornehmli. z. Reformationszeit». *Nekrolog*: «Anz. f. Schweiz. Gesch.» 1904, Nr. 1 (M. v. K.). «Biogr. Jahrb.» VIII, S. 15 ff. — «Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève» II, S. 368 f.

13. Februar. **Oscar Huguenin** in Boudry. — Geb. 18. Dec. 1842, zeigte schon früh Zeichentalent, trat nach Absolvierg. d. Schule in d. Lehre als Uhrmacher, bildete sich für das Lehrfach aus, unterrichtete zuerst in Couvet, dann 1861—1871 in Bôle und zeichnete daneben eifrig. Nach längerer Unterbrechg. inf. e. schweren Falles übernahm er d. Zeichenunterricht an d. evang. Schule in Grandchamp u. Instituten in Bôle, siedelte nach d. Verlust s. Gattin nach Bôle über, unterrichtete in Colombier u. befasste sich daneben mit histor. Studien u. Abfassg. histor. Erzählungen, Seit Frühjahr 1902 kränkelnd, gab er gegen Ende d. Jahres s. Stelle auf u. starb wenige Monate nachher. — Die *histor. Arbeiten* H's sind fast alle im «Musée Neuchâtelois» enthalten, vgl. d. Verzeichn. z. d. Jahrg. 1864—1888, S. 76 u. ebenso z. 1889—1903, S. 7. Ausserdem ist z. nennen: «Sceau de Bernard Schiesser de Glaris» (Arch. hérald. 4.) *Nekrolog*: «Musée Neuchât. 1905, S. 6 ff. (Dr. Mathey).

15. Februar. **Heinrich Witte**. Ehrenmitgl. d. Geschichtf. Ges. s. 1899. Ausserord. Mitgl. d. Bad. hist. Kom. — Ostfriesen von Geburt, seit 1878 im Elsass als Lehrer tätig, von 1883—1902 in Hagenau, zuletzt am Lyceum in Strassburg, widmete sich neben dem Lehramt eifrig d. Studium d. oberrhein. Geschichte im XV. Jahrh., die sich mit der eid-

genössischen aufs engste berührt. Ausserdem gab er auch die «Regesten der Markgrafen von Baden u. Hochberg» heraus. — *Histor. Arbeiten*, welche auch d. Schweiz betreffen: «Der Mühlhauserkrieg, 1467—1468» (Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 11). — «Zur Gesch. d. Burgund. Herrsch. am Oberrhein, 1469—73» (Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins. 39). — «Der Zusammenbruch d. Burgund. Herrsch. am Oberrhein» (ib. N. F. 2). — «Zur Gesch. d. Burgunderkriege» (ib. N. F. 6—10). — «Lothringen und Burgund» (Jahrb. d. Ges. f. lothr. u. Altertums. 2—3). «Die Armagnaken im Elsass, 1439—1445» (Beitr. z. Landes- u. Volksk. v. Elsass-Lothr. 11). — «Der letzte Puller von Hohenburg» (ib. 16). — «Die armen Gecken oder Schinder u. ihr Einfall, 1439» (Strassbg. Lyceal-Programm 1883). — «Z. Gesch. d. Entstehg. d. Burgunderkriege» (Hagenau, Progr. 1885). — «Urkundenausg. z. Gesch. d. Schwabenkriegs» (Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. N. F. 14. 15). — *Nekrolog*: «Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins» N. F. 18 (W. Wiegand). — «N. Z. Z.» 1903, 4. Apr. (J. Häne). «Anz. f. Schw. Gesch.» 1904, Nr. 1. (M. v. K.)

15. Februar. Schuldirektor **Gottfried Dumermuth** in Bern. — Geb. 7. Febr. 1855, von 1878—85 Pfr. in Oberdiessbach, 1885—94 auf Beatenberg, 1894—1903 Direktor der neuen Mädchenschule in Bern. — *Historische Arbeiten*: «Der Schweizerapostel St. Beatus, Sage und Geschichte (Basel, 1889)» — «Plaudereien aus der Parochie zu Sant Batten». (Kirchl. Jahrb. 1893). — *Nekrolog*: «Bund» Nr. 48 II. — «Berner Tagbl.» Nr. 81 I. [Pl.]

20. Februar. **Bendicht Frieden** aus Rapperswil, Mitgl. d. hist. Ver. d. Kts. Bern s. 1868. Von 1874 an Sek.-Lehrer in Fraubrunnen, machte sich verdient um die Feier der historischen Gedenktage in Fraubrunnen (1875 u. 1898). «Das Kloster Frienisberg, Festschr.» (Bern 1872). — «Petrus Jacob, 1816—78» (Bern. Biogr. 3). — *Nekrolog*: «Berner Volkszeitung» 1903, Nr. 16.

27. Februar. **Heinrich Zeller-Werdmüller** in Zürich, Mitgl. der Allg. Gesch.-Forsch.-Ges. der Schweiz seit 1873, der antiq. Ges., deren Vorstand er angehört, seit 1862. — Geb. den 2. April 1844 in Zürich, besuchte das untere Gymnas. seiner Vaterstadt und wandte sich der kaufmänn. Laufbahn zu. Nach einem längeren Aufenthalte im Ausland (Mailand, London) trat er als Geschäftsführer in die Papierfabrik an der Sihl bei Zürich ein, beschäftigte sich aber nebenbei mit antiquar. u. histor. Forschungen und erlangte bald auf diesen Gebieten einen hervorragenden Ruf. Am Zustandekommen des Schweizer Landesmuseums in Zürich hatte er hervorragenden Anteil; der Landesmuseumskommission gehörte er seit 1892 als Vertreter des Kts. Zürich an. Die Aufstellung u. Katalogisierung der Waffensammlg. u. des Münzkabinetts sind im wesentlichen seine Arbeit. Die Universität würdigte Z.-W.'s Verdienste 1893 durch Verleihung des Doctortitels honoris causa. In der Armee bekleidete derselbe den Rang eines Infant.-Majors. — Eine Uebers. der litterar. Arbeiten Z.-W.'s gibt *E. Hahn* im «Anz. f. Schweiz. Gesch.» 1903 Nr. 3 S. 180—184. Beizufügen sind: «Zürich im fünfzehnten Jahrhundert» (in Voegelin, Das alte Zürich [2. Aufl.] S. 299—349). — «Die herald. Ausstellung auf dem Schleggen» (N.-Z. Ztg. 1897 Nr. 311). — *Nekrolog*: N.-Z. Ztg. 1903 Nr. 60 (v. Meyer v. Knonau); Z. W. Chr. Nr. 11 S. 81; Z. Freitg. Ztg. Nr. 10 (von F. O. Pestalozzi); Tagbl. der Stadt Zür. Nr. 50 v. 28. Febr.; «Anz. f. schw. Gesch.» 1904 Nr. 1 S. 244/45; Basler Nachr. Nr. 6 (v. Paul Ganz); Zwölfter J.-Ber. des schweiz. Landesmus. 1903 S. 1—10 (v. H. Angst). Vgl. noch «Zürch. Taschenb.» 1905 S. 286 u. *J. R. Rahn*, Zur Erinnerung an Dr. Hch. Z.-W. (in «Die Schweiz» 1903 S. 185 ff.). [R. H.]

5. März. **Albert Wild** im Mönchhof-Kilchberg. — Geb. am 16. August 1847, studierte Theologie u. ward den 10. Mai 1871 ordiniert; Verweser in Eglisau seit 1. Juni 1871, Pfarrer daselbst 25. Mai 1873 bis zu seinem am 30. Juni 1902 erfolgten Rücktritt. Er gehörte von 1876 bis 1893 dem zürcher. Kant.-Rate sowie der Bez.-Schulpflege Bülach an. Aus seiner Feder stammt: «Am Zürcher Rheine»: 1. Teil. Eglisau in der Gegenwart u. Vergangenheit; 2. Teil d. Umgeb. v. Eglisau (Zür. 1883/84). In den Jahren 1887 und 1888 gab er «Die Garbe; Gemeindeblatt und Monatsschr. f. Kirche, Schule und Haus» heraus. [R. H.]

14. April. Pfarrer **Bernhard Ludwig Hürner** in Wimmis, Mitgl. d. hist. Ver. d. Kts. Bern. — Geb. 8. Juni 1827, von 1865—1881 Pfarrer in Erlenbach, von 1881—1903 in Wimmis. — *Historische Arbeiten*: «Friedr. Hier. Ringier, gewes. Pfarrer zu Kirchdorf u. s. Einfl. auf d. Neugestaltg. d. bern. Kirche», 1810—1879 (Berner Taschenb. 1880). — *Nekrolog*: «Arch. d. hist. Ver. d. Kts. Bern» 17, S. XI. — «Berner Tagbl.» 1903 Nr. 185 I.

28. Mai. **Edmund Jeker**, römisch-katholischer Pfarrer in Biel. — Geb. am 27. Aug. 1843, 1867 zum Priester geweiht, bis 1870 Vikar in St. Immer, von da an Pfarrer in Biel mit

Ausnahme von 4 Jahren während des Kulturkampfes, wo er aus dem Kt. Bern ausgewiesen war. Verfasste den «Festgruss des Kunstvereins Biel anlässlich der Eröffnung seines Heims im Zunfthause am 8. Apr. 1900» (darin die Gesch. der Waldleutenzunft), Biel 1900.

[Pl.]

31. Mai. Franz Xaver Wetzel, Dekan in Lichtensteig. — Geb. 24. Nov. 1849 in Lehn (Gem. Rorschach), besuchte, früh verwaist, d. Kollegium in Schwyz u. d. Knabenseminar St. Georgen (bei St. Gallen), stud. Theologie bei d. Jesuiten in Innsbruck, erhielt 1874 die Priesterweihe, ward nach kurzer Lehrtätigkeit am Knabenseminar St. Georgen bischöfl. st. gall. Kanzler, 1878 Präfekt d. Pensionats u. d. kath. Knabenrealschule in St. Gallen, 1881 Kaplan in Uznach, 1882 Pfarrer in Altstätten, 1897 Domkapitular, 1899 Pfarrer in Lichtensteig, Dekan d. Kapitels Obertoggenburg u. bischöfl. Kommissar, starb, nachdem er vergeblich im Süden Heilung gesucht, in Ingenbohl. W. war ein äusserst fruchtbarer Schriftsteller extrem-konfess. Richtg., desh. auch wiederholt in heftige Polemik verwickelt. — *Histor. Schriften*: «D. sel. Nikolaus v. d. Flüe, d. kath. Bürger. E. vaterländ. Lebensbild» (Sol. 1876). — «Die Wissensch. u. Kunst im Kloster St. Gallen im 9. u. 10. Jahrh.» (Lindau 1877). — «Illustr. Weltgesch. in Charakterbildern in Verb. m. e. Abriss d. Gesch.» (Eins. 1878, 7. Aufl. 1899). — «Eduard Ritter von Steinle, e. Künstler v. Gottes Gnaden» (o. O. u. J.) — «Generalkonsul Ulr. Geisser. E. kurz. Lebensbild» (Altst. 1895). «D. Rettungsanst. v. «GutenHirten». Kurze Gesch.» (ib. 1896). — «D. sel. Petrus Canisius, d. Lehrer d. Wahrheit» (Sol. 1897, 4. Aufl. 1901). — «Dr. Otto Zardetti, Erzbisch. v. Moissus. Erinnerungsblätter» (Eins. 1902). *Biographie*: «D. Jugendfrd. u. Volksschriftsteller F. X. W» v. Dr. Ad. Fäh. Ravensbg. 1904.

2. Juni. Dr. Max Leo Norwin Weber, Sekretär des hist. Ver. d. Kts. Bern. Mitgl. d. Geschichtf. Ges. s. 1900. Geb. 1871, wurde 1900 Assistent d. schweizer. Landesbibl. in Bern. Uebernahm d. Bearbeitg. d. Litteraturübersicht im Anz., konnte aber nur einen Teil f. d. Jahr 1900 liefern. Dann zwang ihn Krankh. d. Aufgabe an einen and. abzutreten u. s. Stellung in der Landesbibliothek aufzugeben. *Historische Arbeit*: «Franz Ludw. Haller v. Königsfelden, 1755—1838» (Diss. Bern 1900).

7. Juni. Alb. Rilliet, Prof. d. Phys. u. Chemie in Genf, Mitgl. d. Soc. d'hist. et d'arch. de Genève s. 1886. — Geb. 25. Apr. 1848, unterstützte d. Genfer Geschichtsforscher, indem er ihnen s. reichhalt. Bibliothek zugänglich machte; veröffentlichte auch selbst mehrere *histor. Arbeiten*: «Notice sur la vie et les travaux de J.-L. Soret» (Arch. des sciences phys. et nat., 3^{me} pér. 24, auch separ. Genf 1890 erschienen). — «Conjectures histor. sur les homélies prêchées par Avitus, évêque de Vienne dans le diocèse de Genève» (Mém. et doc. publ. par la soc. d'hist. et d'arch. de Genève 16). — «Relation du procès criminel contre Michel Servet, 1553» (ib. 3). — Restitution de l'écrit intitulé: «La guerre et delivrance de la ville de Genesve, 1533—36» (ib. 20). — «Mémoire de Jacob Stoer, 1559—1670» (zus. m. Théoph. Dufour, ib. 19). — «Le billet d'adieu d'un évêque de Genève, 1483» (ib. sec. série 2). *Nekrolog*: «Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. d. Genève» II, S. 367.

13. Juni. P. Martin Kiem in Muri-Gries (Tirol), Mitgl. der Allgem. Gesch.-Forsch.-Ges. der Schweiz seit 1879, des hist. Ver. der V Orte seit 1858. — Geb. den 7. Febr. 1829, trat in den Benediktinerorden u. legte am 16. September 1849 die feierl. Gelübde ab, empfang 15. Febr. 1852 die Priesterweihe, ward Professor an der kant. Lehranstalt in Sarnen, 1868—1872 (erster) Präfekt des dortig. Conviktes, 1881—1894 Dekan des Stiftes Muri-Gries, seit 1897 Subprior, Lector der Kirchengesch. u. Patrologie, zugl. Instruktor der Laienbrüder, seit 1891 auch Bibliothekar. Bedeutender, namentl. um die Geschichte der Abtei Muri verdienter Forscher. Eine Uebersicht der v. ihm verfassten histor. Arbeiten giebt P. S[igisbert] M[eier] im «J.-Ber. üb. die kant. Lehranstalt zu Sarnen» 1902/1903 S. 37/38. — *Nekrolog*: ebendas. S. 35/36; «Gfrd.» Bd. 58; «Anz. f. schw. Gesch.» 1904 Nr. 1 S. 245/46.

[R. H.]

16. Juli. Alt-Pfarrer Friedr. Romang in Bern, Mitgl. d. hist. Ver. d. Kts. Bern s. 1883 und der Biogr. Kommission. — Geb. 6. Mai 1832, von 1862—82 Pfarrer in Rüegsau, resignierte, und widmete sich von da an in Bern gemeinnützigen Werken. — Von *historischen Arbeiten* sind seine zahlreichen Beiträge zu den «Berner Biographien» zu nennen: «Karl Albr. Reinh. Baggesen, 1793—1873» (Bern. Biogr. 1). — «Abrah. Balmer, 1796—1866» (ib.). — «Ulrich Berger, 1729—1821» (ib.). — «Aug. v. Beyer, 1834—1899» (ib. 4). — «Adrian v. Bubenbergs d. jüngere, ca. 1458—1506» (ib. 1). — «Kuno v. Buchsee (12. Jahrh.)» (ib.). — «Jakob Burkhardt, 1808—1867» (ib.). — «Christ. Dängeli, 1806—1877» (ib.). — «Casp. Effinger, gest. 1512» (ib. 2). — «Friedr. Ludw. v. Effinger, 1795—1867» (ib.). — «Heinr. Effinger, gest. ca. 1470» (ib.). — «Joh. Effinger, gest. 1529» (ib.). — «Ludwig

Effinger, gest. 1452» (ib.). — «Peter Effinger, gest. 1493» (ib.). — «Frz. Friedr. Freudenberger, 1804—62» (ib.). — «Sigm. Freudenberger, 1745—1801» (ib.). — «Ulrich Freudenberger, 1705—68» (ib.). — «Arn. Haller, 1842—80» (ib. 1). — «Joh. Haslebach, 1795—1830» (ib.). — «Joh. Joneli, 1803—70» (ib.). — «Jak. Heinr. Juillerat, 1777—1860» (ib. 2). — «Joh. Kehrli, 1774—1854» (ib. 1). — «Abrah. Jak. Kernen, 1808—74» (ib.). — «Ed. Kernen, 1817—83» (ib.). — «Carl Ant. Adr. Kohler, 1811—64» (ib. 2). — «Gottlieb Jak. Kuhn, 1775—1849» (ib. 1). — «Alb. Rud. Sam. Lohner, 1809—54» (ib.). — «Karl Friedr. Ludw. Lohner, 1786—1863» (ib.). — «Joh. Aug. Nahl, 1710—81» (ib. 2). — «Christ. Romang, 1789—1869» (ib. 3). — «Joh. Jak. Romang, 1792—1857» (ib.). — «Joh. Peter Romang, 1797—1857» (ib.). — Nikl. Senn, 1798—1867» (ib. 3). — «Joh. Staub, 1809—82» (ib. 2). — «Jakob Ueltschi, 1819—75» (ib. 1). — «Heinr. Wäber, 1754—1826» (ib. 2). — «Johannes Wäber, 1499—1577» (ib.). — «Johann Wäber, 1751—93» (ib.). — «Abr. Rud. Wyss, 1792—1854» (ib. 1). — «Bernh. Carl Wyss, 1793—1870» (ib.). — «Joh. Rud. Wyss, 1721—1805» (ib.). — «Sam. Wyss, 1755—1834» (ib.). — «Ulr. Zürcher, 1801—76» (ib.). — *Nekrolog*: «Anh. d. hist. Ver. d. Kts. Bern» 17, S. L.

20. Juli. **Louis Bron-Dupin**, Konservator des «Musée des armures» in Genf, Mitgl. d. Soc. d'hist. et d'arch. de Genève s. 1890. — Bron war d. beste Kenner d. altschweizer. Uniformenwesens u. Spezialexperte f. d. Uniformensammlg. d. Landesmuseums, deren sachkundige Ordnung v. ihm durchgeführt wurde. — *Histor. Arbeit*: «Le drapeau des Cent Suisses de la garde des rois de France» (Arch. hérald. 1895, auch separ. ersch. Neuchâtel, 1895). *Nekrolog*: «12. Jahresber. d. Schweiz. Landesmus.» S. 14 ff. — «Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève» II, S. 366.

21. Juli. **Heinrich Wilhelm Tobler-Meyer** in Zürich, Mitgl. der dortig. antiq. Ges. seit 1857 u. der schweizer. herald. Ges., deren Vorstand er angehört. — Geb. den 1. Aug. 1838 als Sohn des Pfarrers Salomon Tobler zu Hirzel, besuchte die Volksschule in Embrach, wohin sein Vater berufen worden war, später das Gymnasium und die Industrieschule in Zürich und schlug die kaufmännische Carrière ein; beschäftigte sich in seinen Mussestunden mit Vorliebe mit dem Studium zürcher. Familien- und Kulturgeschichte. Mehrfach Präsident der Museumsgesellschaft und Constaffelherr. — *Arbeiten histor. Inhaltes*: «Einige Mitteil. üb. die Erwerb. des Bürgerrechtes u. üb. die Regimentsfähigkeit im alt. Zürich» (Zürch. Taschenb. 1881 S. 4—42). — «Eine Sühne um Todtschlag i. J. 1521» (ebend. 1882 S. 209—216). — «Ein ungedruckter Brief des Chronisten Gilg Tschudi» (Anz. f. Schw. Gesch. 1882 Nr. 1 S. 20—23). — «Die Herren von Goldenberg auf Mörspurg, ihr Ende und Erbe; e. Familien-, rechts- u. kulturgeschichtl. Studie» (Winterth. 1884). — «Die Vor- u. Entstehungsgesch. der Museumsges.» (51. J.-Ber. der Mus.-ges. i. Zür. 1884). — «Ueb. einige in der Schweiz s. wiederholende Gruppen von Ortsnamen» (Anz. f. Schweiz. Gesch. 1886 Nr. 1/2. S. 1—9). — «Mitteilgn. aus der Gesch. der Constaffel in Zür.» (Zür. 1889). — «Der ehem. Silberschatz der engern u. weitem Constaffel in Zürich» (Zürch. Taschenb. 1895 S. 142—191). — «Die Münz- u. Medaillen-Sammlg. d. H. Hs. Wunderly-v. Muralt in Zür.» (Zür. 1897). — «Die Stühlinger ab Regensberg, von Waldhausen u. in Eglisau» (Archives hérald. 1898 Nr. 2 S. 47—64 mit Nachtr. l. c. 1899 Nr. 1 S. 25—28 u. Nr. 4 S. 89—96). — «Geschichte der fünfundsechzig Schilde der Schildnerschaft zum Schneggen seit 1559» (Zür. 1900). — «Ueb. Mannlehen u. die Formalität ihrer Verleihung i. alt. Zür.» (Archives hérald. 1901 Nr. 1 S. 2 ff.). — «Ueb. d. Geschlecht von Scherer, sein Erlöschen u. seine Erbschaft» (ebend. 1902 Nr. 1 S. 13 ff., mit Nachtr. l. c. 1902 Nr. 3 S. 81—84). — «Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung u. Bedeutung mit besond. Rücksichtnahme auf Zürich u. die Ostschweiz» (Zür. 1903 [urspr. im Feuilleton der N. Z. Ztg. 1887—1889 erschienen]). — *Nekrolog*: N. Z. Ztg. 1903 Nr. 299; Zürch. Freitag. Ztg. Nr. 44; Z. W. Chr. Nr. 45 S. 357; Archives hérald. 1903 Nr. 4 S. 175/178 (von Meyer v. Knonau). [R. H.]

4. August. **Oberst Theodor de Saussure** von Genf, Mitgl. d. Allg. geschichtf. Ges. s. 1882, der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève s. 1878. — Geboren in Genf 1824 als Enkel des berühmten Naturforschers, verdient um seine Vaterstadt, den Kanton u. die Eidgenossenschaft, in den sechziger Jahren Mitgl. d. Grossen Rates, Oberst der Artillerie, dichterisch u. künstlerisch begabt, Präsid. d. Genfer-, Begründer u. Präsid. d. schweiz. Kunstvereins, d. eidg. Kunstkommission, der Gesellsch. für Erhaltg. histor. Kunstdenkmäler u. d. eidg. Kommission f. Erhaltg. schweizer. Altertümer, Mitgl. d. eidgen. Landesmuseumskommission bis 1899. — *Histor. Arbeit*: Vitraux aux armes d'Unterwald et de Mathieu Schinner» (Mitt. d. schweiz. Ges. f. Erhaltg. histor. Kunstdenkm. 4). *Nekrolog*: «12. Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. S. 11 ff. — «Bull. de la soc. d'hist. et arch. de Genève» II, S. 366 f.

4. September. **Felix Bovet** in Neuenburg. — Dasselbst geb. am 7. November 1824,

stud. an den Auditoires und erhielt 1843 durch die neugegründete Akademie das Lizentiat ès-lettres. Von seinen juristischen Studien in Berlin wurde er durch Neanders Einfluss zur Theologie hinübergezogen. Nach einem mehrjährigen deutschen Aufenthalt vollendete er seine theologischen Studien in Neuenburg, indessen ohne konsekriert zu werden. Von 1849 an war er Stadtbibliothekar in Neuenburg, 1861 Professor für französische Literatur und 1866 für alttestamentliche Exegese als Nachfolger von M. F. Godet. Nach einigen Jahren zog er sich vollständig auf Grandchamp zurück, das er schon seit 1859 besass. — *Historische Arbeiten*: «Histoire du Psautier des Eglises réformées» (1881). — «Notice sur l'armorial Neuchâtelais» (Actes de la Soc. jurass. d'émulation 8). — «Paul-Louis-Aug. Coulon de Neuchâtel» 1777—1855 (Verh. d. schweiz. naturf. Ges. 40). — «Les Psaumes de Marot et de Bèze» (Le Chrétien évang. 9). — «Jean-Paul Marat» 1743—1793 (Rev. Suisse 19, wo noch eine Anzahl anderer Artikel von B.). — *Nekrolog*: «Messager boiteux de Neuchâtel» 1905 p. 47 f. mit Bild Bovets. [L.]

27. September. **Paul Cordey**, Notar zu Montcherand, Mitgl. d. Soc. d'hist. de la Suisse rom. und d. Soc. vaud. d'hist. et d'arch. — Geb. 1852 als Sohn des Pfarrers Charles C., Licencié en droit d. Akad. in Lausanne, Notar in Aubonne und Nyon, siedelte später nach Montcherand über, Freund der heimatlichen Geschichte. — *Historische Arbeit*: «Quelques glanures historiques. Eglise de Clées. Eglise de Brétonière. Eglise et château de Lignerolle.» (Revue hist. vaud. 6.) — *Nekrolog*: «Centralbl. d. schweiz. Zofinger-Ver.» 44, 370.

1. November. **Theodor Mommsen**, Dr. jur. et phil., Prof. d. Berliner Universität, Mitgl. d. preuss. Akad. d. Wiss. etc. etc., Ehrenmitgl. d. Allg. geschichtf. Ges. s. 1895, korresp. Mitgl. d. Soc. d'hist. et d'archéol. de Genève s. 1893. — Geb. 30. Nov. 1817 in Garding (Schleswig) als Sohn eines Predigers, gest. 1. Nov. 1903 in Charlottenburg, 1852—1854 Prof. o. röm. Rechts in Zürich und während dieser Zeit eifriges Mitglied d. Antiquar. Gesellsch., publizierte in ihren Mitteilungen: «Nordetrusk. Alphabete auf Inschriften und Münzen» (Bd. 7), «Die Schweiz in röm. Zeit» (Bd. 9) und bes. die «Inscriptiones confederationis Helveticae Latinae» (Bd. 10. Nachtr. v. Ferd. Keller und H. Meyer in Bd. 15). In Zürich ist auch der 1. Bd. von M.s «Römischer Geschichte» vollendet und der 2. begonnen worden. Ausserdem sind noch zu nennen: «Sulle iscrizione della Svizzera, lettera al dott. Henzen» (1852). — «Varusschlacht» (NZZg. 1885, Nr. 62/65). — «Schweizer Nachstudien» (Hermes 1881). — *Nekrologe*: «Biogr. Jahrb.» IX, S. 441 ff., wo S. 513 andere verzeichnet sind; vgl. auch Seitz im «Bull. de la soc. d'hist. et arch. de Genève» II S. 395 ff., ferner für die Zeit des Aufenthalts in Zürich Blümner in der «NZZg.» 1903, vom 6. XI u. Meyer v. Knonau «Mommsens röm. Gesch. in Zürich» ib. No. 334.

28. November. **Ferdinand Richard** in Neuenburg, während 25 Jahren Kassier d. Soc. d'hist. du canton de Neuchâtel. — Geb. 1834 zu Locle, Banquier bis 1878. Von da an in Neuenburg als Direktor des Crédit foncier, Verwaltungsrat der Ersparniskasse und anderer Geldinstitute. 1868 Grossrat, 1874 gesprengt, 1875 wieder im Rat, 1874 bis zu Ende Kommissionsmitglied der Synode. — *Historische Arbeit*: «La Sagne» (avec carte, Neuch. 1877). — *Nekrologe*: Messager boiteux de Neuchâtel 1905, S. 50 f. — Mus. Neuch. 1905, p. 238.

17. Dezember. **Berchtold Gottlieb Emanuel Haller** in Bern, Mitgl. d. hist. Ver. d. Kts. Bern s. 1881. Geb. 9. Mai 1837, ursprüngl. Angestellter des Sachwalterbureaus Hahn, dann Privatier, eifriger Förderer aller bernisch-historischen Interessen. Von *historischen Arbeiten* sind ausser den selbständigen Publikationen: «Bern in seinen Ratsmanualen» (3 Teile, Bern 1900—02). — «Nik. Friedr. Steiger, d. letzte Schulth. d. alten Stadt u. Republ. Bern, 1729—177» (Bern 1901) zu nennen: «Die Beute v. Grandson» (Alpenrosen 1883, Bern. Taschenb. 1884). — «Die Schlacht b. Dornach» (bern. Taschenb. 1886). — «Der Könizer Aufruhr, 1513» (Arch. d. hist. Ver. Bern 11). — «Nik. Friedr. v. Steiger, Schulth. in Bern» (Alpenrosen 1886). — «Die bernische Marine auf d. Genfersee» (Berner Tagbl. 1894, franz. Uebers. v. H. Mayor, «La marine bernoise sur le Léman», Rev. hist. vaud. 4). — «Der Hochverratsprozess d. Schulth. Joh. v. Wattenwyl, 1590» (Bern. Taschenb. 1893/94). — «Berchtold V. v. Zähringen, 115—1218» (Bern. Biogr. 1). — «Adr. v. Bubenbergh d. ältere, ca. 1424—1479» (ib.). — «Bercht. Haller, 1492—1536» (ib.). — «Heinr. Henzi v. Aarthurm, 1785—1849» (ib.). — «Joh. Heinr. Hummel, 1611—74» (ib.). — «Kasp. v. Scharnachthal, 1416—73» (ib.). — «Konr. v. Scharnachthal, gest. 1472» (ib.). — «Hans Rud. v. Scharnachthal, 14 . . —1512» (ib.). — «Nikl. v. Scharnachthal, 1419—89» (ib.). — *Nekrolog*: «Arch. d. hist. Ver. d. Kts. Bern» 17, S. L. f. — «Berner Tagbl.» 1903 Nr. 600.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtunddreissigster Jahrgang.

Nº 2.

(Neue Folge.)

1907

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

INHALT: 30. Die Schweizerchronik des Johannes Jud 1436—1509, von Rud. Luginbühl. — 31. Ein vergessenes Denkmal auf dem Rütli, von E. Wymann. — 32. Ueber Landherrendienst, von R. Hoppeler. — 33. Nachtrag zu dem Artikel „Mazzini-Briefe“ in Nr. 1 1907, von Alfred Stern. — 34. Die Verhaftung eines tirolischen Liebespärchens zu Zürich im Jahre 1491, von Friedr. Hegi. — 35. Ueber den Anmarsch der Gugler, 1375, von A. Plüss. — Totenschau schweizer. Historiker 1904 und 1905, von T. Schiess. — Kleine Mitteilungen: Zum Artikel „Ueber die Namen einiger Pässe und Berge des Wallis“, von W. A. B. Coolidge.

30. Die Schweizerchronik des Johannes Jud 1436—1509.

Gottlieb Em. von Haller schreibt in seiner Bibliothek der Schweizer Geschichte IV No. 406: „Johannes Judae hat eine Chronik seiner Zeiten geschrieben und aus Bullingers Schriften gezogen. Er gedenket derselben in der Lebensbeschreibung seines Vaters (Miscellanea Tigurina T. III Pr. I p. 9 u. 36). Sie ist aber, wie es scheint, verloren gegangen.“ Das Original dieser Chronik findet sich auf der Basler Universitäts-Bibliothek E. IV. 2. Es ist ein sehr dicker, grösstenteils unpaginierter Quartband, dessen erstes Blatt von späterer Hand die Aufschrift trägt:

Cronica von dem alten 7jägigen Zürichkrieg und anderm

von

Johann Leo Judae

von 1437 bis 1554.

Apoc. vicit Leo de tribu Juda.

Bibl. publ. Basileensis

ex dono Dⁿⁱ Winkelbech 1803.

Die Chronik erstreckt sich eigentlich bloss über die Jahre 1437—1509, wenn auch der Schluss noch die Weinpreise in der Stadt Zürich für die Zeit von 1476—1574 enthält. Ueber den Autor Johannes Jud, den Sohn des bekannten Reformators Leo Jud (1482—1542),¹⁾ geboren 1528 zu Zürich, gestorben 1588 als Pfarrer in der zürcherischen Gemeinde Flaach, besitzen wir in den Miscellanea Tigur. III. I S. 1—9 als Ein-

¹⁾ Über Leo Jud vgl. G. v. Wyss in der Allg. Deutsch. Biogr. und E. Egli in Herzogs Real-Encyclopädie für prot. Theologie und Kirche und die dort angegebene Literatur.

leitung zu dem Lebensbild seines Vaters (ibidem S. 10—138) eine sehr anziehende, ganz an die Autobiographie Thomas Platters erinnernde Biographie. Die Chronik hat Marginalien von der Hand des Professors Gessner, worin dieser auf die Quelle J. Juds, nämlich auf Bullinger, sogar unter Angabe der Seitenzahl hinweist, z. B. für den alten Zürichkrieg: „Ist mit etwas veränderten Worten in Bullingeri Chronika Tom 2 p. 1 bis 387“, was übrigens der Autor *Miscellanea Tigurina* III. I³⁹ selbst gesteht. Der „weitläufigen Beschreibung der Kriege, so die Eidgenossen mit dem Schwäbischen Bund 1493—1509 (!) geführt haben“, setzt Gessner die Worte vor: „Ist in Bullingeri Chronik tom III p. 1—167 eingetragen; es hat aber dies Original gar vieles, so Bullingero licht etc. beibringen mag.“ J. Jud leitet diesen Teil mit folgendem Hexastichon ein:

Aspice maiorum foelicia proelia, parva
Innumeros hostes, qui domuere manu.
Sanctus amor patris et victrix concordia tanti
(Sic moderante Deo) causa fuere boni.
Si pietas hodie et victrix concordia regnet
Helvetios hostis vincere nemo potest.

Nach obiger Bemerkung Gessners muss J. Jud für die Zeit von 1493—1509 neben Bullinger noch eine andere Quelle benutzt haben. Einige Stichproben haben ergeben, dass er sich hier hauptsächlich an die sogen. Brennwald Chronik (Zürich, Stadtbibliothek A ⁵⁶/₄₁) gehalten hat, deren baldige Edition das nähere darüber bringen wird.

Rud. Luginbühl.

31. Ein vergessenes Denkmal auf dem Rütli.

Das Jahr 1907 bringt den Freunden der bezüglichen Tradition den sechshundertsten Gedenktag des Rüttschwures. Der Anlass wird in den nächsten Monaten wohl noch manche Feder in Bewegung setzen und unsere Schuljugend dürfte diesen Sommer zahlreicher als sonst das stille Gelände am See betreten. Wir erachten es daher als passend, bei dieser Gelegenheit an jenes Denkmal zu erinnern, das die Regierung von Uri schon 1789 auf dem Rütli zu errichten beschlossen. Der Ausbruch der französischen Revolution scheint der Verwirklichung des Planes nicht günstig gewesen zu sein; unseres Wissens blieb es beim schönen Beschluss, welchen Landschreiber Vinzenz Schmid als Antragsteller in den ihm eigenen blühenden Stil gekleidet hat. Sein Pathos tritt um so deutlicher zu Tage, wenn man denselben mit der ledernen Prosa des nächstfolgenden Traktandums vergleicht, das wir ebenfalls hersetzen, um die längst vergessene Rats-erkenntnis in ihren charakteristischen Rahmen zu belassen.

Den 10 Brachmond 1789.

Herr LandAmmann Karl Thaddä Schmid Vnd Ein Wohlweiser Lands Rath.

Obschon die alles Ewigen Ruhmes würdig und Gewiße Gros-Thaten Unserer Ersten Eidsgenossen und Freyheits-Helden in unsern Herzen durch übergehung von Vater zu Sohn einen ewigen Gedächtnis Tempel haben, welcher nit wie Marmor und Erzt endlicher Vergänglichkeit unterworfen ist — So haben beyneben dem ungeacht nach vernommener Bericht Erstattung des Landschreibers Franz Vinzenz Schmid und Herrn Säckel-

Meisters Jost Anton Müller von denen am Rütelin neben einander hervorquellenden frisch gefundenen drey brünnelein Vnsere Gnädige Herrn und Obern angesehen und erkennt, das in dieser himmlischen Flur der heiligsten Eide Unsern Ersten Eidgenossen zu einem Zeichen unseres Dankes und öfenlicher Verehrung ein ansehnliches Denckmaal sölle aufgeführt und errichtet werden.

Dem Hirt in Alplen wird ernstlich befohlen, ohne Obrigkeitliche Erlaubnus kein Vieh aus Alplen in Ruosalp zu treiben.

E. Wymann.

32. Ueber Landherrendienst.

In den Urkunden des Oberwallis wird verschiedentlich eine Abgabe, «lantherrendienst» geheissen, erwähnt, deren Charakter noch nicht festgestellt worden ist.

Dass es sich um ein jährlich zu entrichtendes *servicium* in Geld handelt, geht aus den Quellen ganz unzweifelhaft hervor. In Mund, Pfarrei Naters, bezahlt 1364 Johannes Kuntzner ab dem *mansus* apud Kuncznero *husren*, den er von den Erben des verstorbenen Junkers Johannes von Raron zu lehen trägt, u. a. «*annuatim 10 denarios et obolum servicii, cui vulgariter dicitur lant herum dienst*». ¹⁾ Zu Aernen wurden um dieselbe Zeit «*pro mansu ville*» 2 β 6 Œ *nomine lantherren dienst* erhoben und von den *mansuarii* zugleich mit der allgemeinen Steuer (*tallia*) entrichtet, ²⁾ ähnlich in Ulrichen ab einer Reihe von Lehen 35 β Maur. jeweilen auf St. Marcustag (25. April) «*vel duplum in crastino*». ³⁾ In Rekingen, wo ehemals der Landherrendienst der gräflichen Familie Biandrate, nach ihr den Compeys, zustand, bezifferte sich in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts dessen Ertrag auf 186 Œ . Die Steuer hiess hier allgemein «*servicia cometisse*». ⁴⁾

Landherrendienstpflichtig waren nur Hubgüter (*mansi*), bzw. deren Besitzer (*mansuarii*). Da sich im späteren Mittelalter solche einzig noch im Oberwallis, nicht dagegen im romanischen Mittel- und Unterwallis nachweisen lassen, liegt die Vermutung nahe, dass wir in dem «Landherrendienst» eine Abgabe zu erblicken haben, deren Ursprung in die Zeiten der deutschen Kolonisation des Landes zurückreicht. Sie würde demnach dem «Landrecht» anderer Gegenden entsprechen ⁵⁾ und wäre gleichbedeutend mit einer seitens des Inhabers des Bodenregals vom Anbau unkultivierter Ländereien erhobenen Ertragsquote. Regalherr im obern Rhonetal war der Bischof von Sitten. Frühzeitig scheint indessen der «Landherrendienst» seinen hoheitlichen Charakter eingebüsst zu haben; wenigstens findet sich später dieses Recht teilweise in den Händen einzelner Edeln, wie aus dem bereits erwähnten Fall zu Mund ersichtlich ist. ⁶⁾ Aehnlich zu Münster, wo im XIII. Jahrhundert das freiherrliche Geschlecht der Roder das *dominium* über den

¹⁾ Gremaud Nr. 2082.

²⁾ Gremaud Nr. 2159.

³⁾ Gremaud Nr. 2361.

⁴⁾ Gremaud Nr. 2340.

⁵⁾ Vgl. Karl Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Bd. I, S. 104 ff.

⁶⁾ Gremaud Nr. 2082.

dortigen mansus Richingerro besass.¹⁾ In Ulrichen stand dieses ehemals den Herren von Attinghusen und Rudenz zu und vererbte sich in der Folge auf die Mose von Altdorf und die von Silenen.²⁾ Letzteren waren bis 1383 die villani seu homines ville de Uolrichen «particulariter et divisim, prout inter se dictum servitium dividunt et recuperant de bonis et feudis, que ibidem tenent», zur Entrichtung des «Landherrendienstes» verpflichtet.³⁾

Ursprünglich wohl als ein ewiger Zins (servitium perpetuum) gedacht, kauften sich seit dem XIII. Jahrhundert da und dort die Pflichtigen vom «Landherrendienst» los. So veräußerte am 11. Januar 1270 Peter II. Roder an Wilhelm Imoberdorf (in superiori villa) zu Münster und dessen Geteilten (comparticipes) «quidquid me contingebat an lantherendienste vel in uzferte⁴⁾ supra manso Richingerro, cum omni iure et dominio» um den Preis von 10 fl 6 sch .⁵⁾ In Ulrichen ging letzteres im Juli 1383 von Johannes von Mose und Hensli von Silenen durch Kauf zunächst an einen dortigen Dorfgenossen, Johannes Imhof (in Curia), über,⁶⁾ dessen Söhne Peter und Anton dasselbe dann 1407 um 50 fl St. Moritzer Wä. «cum omni onere et honore» der Dorfgemeinde überliessen.⁷⁾ Immerhin war hier die Ablösung insofern keine vollständige, als jene gehalten war, dem Bischof für die von ihr erkauften Gefälle inskünftig einen Lehenträger — «hominem faciendo pro ipsa communitate . . homagium» — zu stellen und jährlich an das bischöfliche Tafelgut ein Murmeltier oder 4 Ambrosanen⁸⁾ abzuliefern.⁹⁾

Ein paar Jahre vorher schon, 1381, hatten sich die mansuarii zu Rekingen vom «Landherrendienst» und andern Lasten losgekauft. Die Loskaufsumme belief sich auf 28 fl . Insgesamt waren es damals «in territorio et districtu Rekinge» ihrer 29 Pflichtige.¹⁰⁾

R. H.

33. Nachtrag zu dem Artikel „Mazzini-Briefe“ in Nr. 1 1907.

Unter obigem Titel «Mazzini-Briefe» hat G. Tobler sehr dankenswerte Mitteilungen aus dem handschriftlichen Nachlass des bernischen Regierungsrates Dr. J. R. Schneider gemacht. Es sei mir gestattet, sie durch den folgenden Nachtrag zu ergänzen. G. Tobler erwähnt eine kleine, 1836 in Biel bei Schneider & Co. erschienene Druckschrift: «Einige Worte zu Gunsten der Flüchtlinge. Nebst einigen Bemerkungen über den Bericht des

¹⁾ Gremaud Nr. 757.

²⁾ Gremaud Nr. 2361. Ob und inwieweit die in dieser Urkunde aufgeführten Abgaben (schymingia und lantheredienst) wirklich, wie Th. v. Liebenau, Ueber das Rektorat von Wallis («Anzeig. f. Schweizer. Gesch.» Bd. III, S. 387) annimmt, als Amtsgefälle aufzufassen sind, lasse ich für einmal dahingestellt.

³⁾ Gremaud Nr. 2361.

⁴⁾ Auf diesen Ausdruck werde ich in einem besondern Artikel zurückkommen.

⁵⁾ Gremaud Nr. 757. Ueber den Freiherrn Peter II. Roder vgl. m. Aufsatz «Die Familie Roder zu Naters» in den «Blättern a. d. Wallis.-Gesch.» Bd. III, S. 296.

⁶⁾ Urk., dat. 1383 Juli 7. Naters. Gremaud Nr. 2361.

⁷⁾ Ebendas. Nr. 2583.

⁸⁾ «unam murmutam seu mus montanam». — Auf 1 fl. gingen 16 ambrosane.

⁹⁾ Ebendas. Nr. 2361, 2583, 2588.

¹⁰⁾ Ebendas. Nr. 2340.

Herrn Roschi», die S. 27—39 ein «Nachwort des Uebersetzers» enthält und auf S. 16 (vor dem Abdruck der Statuten des «Jungen Europa») als Verfasseramen «Mandrot» angibt. Das «Nachwort» ist, wie G. Tobler unschwer herausgefunden hat, die Verdeutschung einer ursprünglich französisch geschriebenen, von Mazzinis Hand stammenden scharfen Kritik des bekannten Berichtes Roschis über die politischen Flüchtlinge und Fremden, erstattet dem Regierungsrat des Kantons Bern. Was aber den Namen «Mandrot» betrifft, so äussert sich darüber G. Tobler: «Entweder gab es eine solche Persönlichkeit, und dann dürfte diese die ganz im Mazzinischen Geiste abgefassten 16 Seiten geschrieben haben, oder der Name ist fingiert und in diesem Falle müssten wir Mazzini als deren Verfasser bezeichnen.» Nun lehrt ein Blick in das Register zum zweiten Band des *Epistolario di G. Mazzini* (Firenze G. C. Sansoni 1904) und in die dort bezeichneten Briefstellen, dass Mandrot in der That kein fingierter Name war, sondern der Name eines alten waadtländischen Advokaten (l. c. p. 349 «vecchio avvocato del Cantone di Vaud», p. 351: «avvocato Mandrot di Lausanne»), den Mazzini mit Material für sein französisch geschriebenes Werkchen versorgte. Es mag genügen, ausser den angeführten Worten noch auf folgende Sätze aus Mazzinis Briefen an seinen Freund Rosales zu verweisen p. 343 (. . August 1836): «Bensi, mosso dalla mia istanza, l'avvocato Mandrot, credo, stampa a giorni una difesa formale, dietro note etc., suggerite da me, e dove, s'ei non mi manca d'animo nel miglior punto, verrà inserito il patto di fratellanza, istruzione etc. della Giovine Europa, a mostrare che cosa è etc. Faremo sia tradotto in tedesco lo scritto e stampato e diffuso.» Ferner p. 377 (. . Oktober 1836): «Credo esca a momenti la traduzione tedesca della brochure Mandrot e v'ho aggiunto un appendice su Reschi» [sic statt Roschi!] In demselben Bande der Korrespondenz Mazzinis findet sich auch ein Brief an seine Mutter vom 6. September, aus dem hervorgeht, dass er mit Mandrots ursprünglicher Arbeit nicht sonderlich zufrieden war. Er nennt das Opusculum «troppo laconico, troppo poco sviluppato», hofft aber auf eine ausführliche Verteidigung für die Zukunft. Die Beifügung seiner Kritik des Berichtes Roschis in der deutschen Uebersetzung war unzweifelhaft in diesem Sinn gedacht.

Zürich.

Alfred Stern.

34. Die Verhaftung eines tirolischen Liebespärchens zu Zürich im Jahre 1491.

(Wilhelm Bock, ein natürlicher Sohn des Erzherzogs Sigmund v. Oesterreich, und Fräulein Els AmHof aus Hall im Inntal.)

Wir hatten vor 2 Jahren die Ehre, im Schosse der Antiquarischen Gesellschaft von Zürich über die mehr als 40 illegitimen Kinder eines tirolischen Landesfürsten, des lebenslustigen Erzherzogs Sigmund von Oesterreich, zu sprechen.¹⁾ Damals wiesen wir darauf hin, welch' schwere Mühe die tirolische Regierung und des Erzherzogs Nachfolger, König Maximilian, mit diesen Sorgenkindern hatten. Besonders die männlichen Sprösslinge waren schrecklich lose Bengel und liessen sich kaum unterkriegen. Waren die jungen Herren mit gutem Geld standesgemäss ausgestattet und in die Weite ge-

¹⁾ Siehe Referat in der Neuen Zürcher Zeitung 1905, 21. April, Nr. 111, M.-Bl.

schickt worden, so kehrten sie im Nu mit leeren Händen zurück und forderten noch mehr als zuvor.

Die vorliegende Episode, die als Beweis dafür gelten mag, wie beliebt schon damals Zürich als Zufluchtsort für alle möglichen Existenzen war, hat zum Helden Wilhelm Bock, den die Zürcher Böckli nannten. Im Jahre 1488 hatte er aus Gnaden vom Hofe 2 Gulden erhalten, war dann 1489 samt seinem Bruder Hieronymus, vortrefflich ausgerüstet, nach Frankfurt gesandt worden, aber bald wiedergekommen und zwar mit leeren Taschen; denn 1490 musste ihm und dem genannten Bruder die tirolische Regierung schon wieder ein neues Kleid schenken.

Die Heldin, ehrbarer Leute Kind zu Hall im Inntal, hatte ihre Erziehung bei ihrem Vetter, einem gewissen Ulrich Kämerlin in Hall, genossen. Dieser war Pfleger des Spitals zum heiligen Geist daselbst und hatte zum Schwiegersohn einen Untertan des Herzogs Albrecht von Bayern-München, Hans Hayd von Partenkirchen.

Diesem seinem Vetter Kämerlin nahm das Fräulein über 1000 Gulden, die grösstenteils dem Spital zum heiligen Geist, zum Teil auch ihm persönlich gehörten, und liess sich in Begleitung eines «Pfaffen» von dem fürstlichen Bastard entführen. Das Pärchen wurde im Gebiete der Stadt Zürich verhaftet, — der Pfaffe konnte entweichen —, und zu Zürich in's Gefängnis gelegt. Bei dem Fräulein fanden sich noch 596 $\frac{1}{2}$ Gulden und 5 $\frac{1}{2}$ Kreuzer vor. Alsbald erschien von der österreichischen Vogtei Feldkirch her eine Botschaft mit der Bitte, das Pärchen nicht zu bestrafen und nur die irregeleitete Tochter samt dem Gelde den Boten zu übergeben. Daraufhin wurden die beiden jungen Leute am 12. Dez. 1491 vor offenen Rat gestellt; das Fräulein bekannte, das Geld gestohlen zu haben und wurde nach Hause entlassen wie auch ihr Verführer. Das schöne Geld jedoch behielt der Rat zurück und übermittelte es als ein verfallenes Gut dem Staatssäckel.

Höchst belustigend wirken nun die Bemühungen der geprellten Tiroler, ihr Geld wieder zu erhalten. Sie wandten sich sofort und mit Erfolg an König Maximilian; schon am 9. Dez. 1491 richtete er ein diesbezügliches Mahnschreiben an Zürich; Kämerlin und dessen Tochtermann begaben sich überdies persönlich dahin. Der zürcherische Rat beschloss jedoch mit Mehrheit, es solle bei dem gefassten Beschlusse bleiben. — Doch die Betrogenen gaben ihre Sache nicht so schnell auf. Zu Beginn des Jahres 1492 langte eine neue Bitte des Königs in Zürich an, sowie ein ähnliches Schreiben Herzog Albrechts von Bayern, Schwager Maximilians und seit kurzem Verbündeter der Eidgenossen. Wiederum erschien Kämerlins Tochtermann vor dem Rate; ihm zur Seite stand Hartmann Bodmer, aus Zürich gebürtig, ein Diener König Maximilians.¹⁾ Interessant sind die Voten, die in der Verhandlung einzelne Ratsmitglieder abgaben. Den Beschluss kennen wir nicht. Aus der Tatsache aber, dass Maximilian unterm 17. März 1492 nochmals ein dringliches Gesuch an Zürich richtete, möchte man schliessen, dass Zürich auf seinem Strandrecht beharrt hat.

Zürich.

Friedr. Hegi.

¹⁾ Bodmer, Sohn des Gerichtsschreibers Caspar Bodmer in Zürich, gehört der später berühmten Junkerfamilie Bodmer in Baden an. Er erscheint seit 1488 als Bürger zu Memmingen, verheiratet mit Marg. Metzger, wird 1494 bestimmt Diener Maximilians genannt und lebte noch 1504 (Vgl. Schweiz. Archiv f. Heraldik 1907, Heft I).

I.

1. **Hans v. Königseck, Ritter, Vogt zu Feldkirch, und Wilh. v. Villenbach, Hubmeister daselbst, beglaubigen Stoffel Schnetzer von Feldkirch als ihren Bevollmächtigten in der Angelegenheit des Wilh. Bock und der entführten Tochter. Feldkirch, den 3. Dez. 1491.**

St.-A. Zürich, Akten Oesterreich, A. 184. 1.

Orig. Pap., Spuren von Schluss-Siegel.

„Edlen, strëngen, vesten, fürsichtigen, wysen, besunder lieben vnd gûten fründ. Vnnsere willig fruntlich dinst syen ew beuor bereit. In kurtzuergangen tagen hât ainer, genant Wilhalm Pockh, ainem erbern mann zû Hall im Yntal hinweg gefürt ain tochter, vnd darzû genomen vnd empfiert ob tusent gulden. Diesselbig sümme der merretail des hailligen gaists des spitals zû Hall, wann er des ain pfleger ist. Nû so wir vernemen, wie die bemelt tochter mit ainer sümme geltz in ewrm gebiet ankomen. Nâchdem wir vff beuelch vnserer herren des römischen künigs inen nachgeschickht, also haben wir hie zû ewr strengkait vnd wysheit verfertigt Stoffel Schnetzer von Veltkirch, in disem handel by ew muntlich werbung zû thûn vnd zû handeln, als ir eigennlich von im verstan werden, dem ir als vnns selbs genntzlich glauben mûgen. Bitten ewr strenghait vnd wysheit, in diser sache bemelten Schnetzer gûnstlich hõren, helffen vnd fûrdern, damit dem hailligen gaist des spitals zû Hall das sin wider verlanng vnd ew hierinn von wegen vnserer herren, des römischen künigs, so gûnstlich bewysen, als wir ew genntzlich wol vertrauen. Das wirt õn zweifel sin kl. M^t in gnaden erkennen vnd beschulden in derglich vnd anderm, wo sich das begibt, zûdem das ir von gott dem hailligen gaist darumb den lön empfâchen werden. Geben zû Veltkirch an sambstag vor sant Barbara tag der hailligen junckhfrauen, Anno etc. LXXXJ.

Hanns von Kûnigsegk, ritter, vogt zu Veltkirch,
Wilhalm von Villenbach, hûbmaister daselbs.

Adresse auf der Rückseite: Den edeln, strenngen, vesten, fürsichtigen vnd wysen burgermaister vnd rât der statt Zürich, vnsern besunder liebenn vnd gûten frûnden.

II.

König Maximilian ersucht die Stadt Zürich, dem Ulrich Kâmerl zu Hall die confiscierte gestohlene Summe Geldes zurückzuerstatten. Innsbruck, den 9. Dez. 1491.

Staatsarchiv Zürich.

Akten Deutsche Kaiser A. 176. 1.

Orig. Pap. mit schliess. Siegel.

Maximilian von gots gnaden römischer kûnig, zu allennzeiten merer des reichs etc.

Lieben getrewen. Als Wilhalm Pock vnd ain diern mitsamt ainem phaffen ainem vnnserrn vnderthanen zu Hall, Ûlrichen Kâmerl, ain merkliche summa geldes, etlich hundert gulden, emphüert, vnd als wir vernemen, derselb Wilhalm vnd diern bey ew in vënnknuss gehalten werden; wann wir aber bemelten vnnserrn vnderthan mit gnaden zû fûrdern genaigt sein, dauon begern wir an ew, ir wellet dem bemelten Kâmerl, seinem procurator oder scheinpotten, was gelt ir bey den tâttern gefunden habt, gûtlich vnd on lënnern verczug vnnsere kû. M^t zu eeren vnd gefallen veruolgen lassen vnd nachmalen mit denselben tâttern, auch dem phaffen, ob der zu handden pracht wëre, mit vberantwortung dem bischove handden vnd beschehen lassen, was recht ist, damit sôlh vbel, das ew vngezweifft ganncz wider ist, gestraft werde. Das kumbt vnns von ew

zû gûtem geuallen mit gnaden gegen ew zû erkennen. Geben zu Innsprugk an freytag nach vnnser lieben frawentag Conceptionis, anno dni. etc. LXXXXj^{mo}, vnnsrer reiche, des rômischen im sechsten vnd des hungrischen im andern jaren.

Ad mandatum dni. regis in consilio.

[Adresse:] Vnnsern vnd des reichs lieben getrewen burgermeister vnd rate der stat Zürich.

[Bemerk'g des Z.-Unterschreibers]: Rômisch kûng, der gefanngnen frôwen halb etc. — der erst.

III.

König Maximilian erneuert seine Bitte um Herausgabe des entwendeten Geldes.

Innsbruck, den 28. Dez. 1491.

Staatsarchiv Zürich.

Akten Deutsche Kaiser, A. 176. 1.

Orig. Pap. c. schliess. Buchsiegel.

Maximilian von gots gnaden romischer kunig, zû allenczeiten merer des reichs etc.

Lieben getrewen. Wir haben euch offtmalen geschriben, das gelt, so vnnserm getrewen Ūrichen Kâmerl, vnnserm burger zû Hall, daz zum teil sein vnd etlichs des heiligen geists daselbs, des er phleger gwesen ist, durch Wilhalmen Pockh vnd ain diernen, die bey euch darumb gefangen vnd ausgelassen sind, empfrombt vnd entwert, demselben vnnserm burger vnd dem heiligen geist widerumb zûsteen vnd verfolgen lassen. Das aber, als wir bericht sein, noch nit beschehen ist, vnd dieweil aber solich gelt bey den benanten personen nit funden, sunder sunst in ewr gwalt komen ist, sy auch nye darumb beclagt, sunder ledig gelassen sein, so begeren wir nochmals an euch mit sonnderm vnd gannzem fleiss, ir wellet vnns zû eern vnd gefallen solh gelt dem heiligen geist vnd Kâmerl widerumb zusteen vnd daz irm sanndpoten antwortten vnd verfolgen lassen, als wir vnns der billigkeit nach zû euch gennczlich vnd vngezweiflt versehen, vnd wo sich's gepürt, mit gnaden erkennen wellen.

Geben zu Innsprugg an der vnschuldign kindlein tag anno domini etc. LXXXXij^{do}, vnnserer reiche, des romischen im sechsten vnd des hungrischen im anderen iaren.

Ad mandatum dni. regis in consilio.

[Adresse:] Vnnsern vnd des reichs lieben getrewen burgermeister vnd rate der statt Zürich.

[Notiz des Unterschreibers von Z.]: Rô. kûng, des entwerten geltz halb, den Kemerlin berûrende, der ander.

IV.

Herzog Albrecht v. Bayern ersucht die Stadt Zürich, seinem Untertan Hans Hayd von Partenkirchen für dessen Schwiegervater Kâmerl das entwendete Geld zu übergeben.

München, den 2. Januar 1492.

Staatsarchiv Zürich.

Akten Bayern A. 181.

Orig.-Pap. mit schliess. Siegel.

Von gottes gnaden Albrecht, phallunczgraue bei Reine, herczoge in obern vnd nidern Bairn etc.

Vnnsern gunstlichen grus zuuor. Fürsichtigen, weysen, besonnerlieben. Vnns ist von vnnserm vnndertan, Hannsen Hayden von Parttenkirchen, anbracht, wie seinem sweher, dem Kâmerl zu Hall im Intal, ettlich geltt empfrombdet, das bey ūch sein soll,

vnd vnns deshalb vmb vnnser schriftlich fürdrung an ouch angeruffen vnd gebeten, die wir ime, als dem vnnsern, mitzutailn genaigt sind. Vnd bitten ouch darauf, ir wöllet ime als seinem gwallthaber desselben seins swehers (sölh) ^{a)} empfrömbdt geltt gutlich vollgen lassen vnd ouch vmb vnnsern willen also gen ime halten, dardurch er diser vnnser furdrung scheinnperlich genossen empfinde. Das kumbt vnns zu gutem geuallen gnediglich zuerkennen. Datum München an montag vor Valentini anno etc. LXXXij.

[Adresse:] Den fürsichtigen, weysen, vnnsern besonnerlieben burgermaister vnd rate der stat zu Zürich.

[Notiz des Zürcher Unterschreibers:] herczog Albrecht von Peyrn, des entwerten geltz halb, den Kemerlin berürende.

V.

Zürcherische Ratsprotokollaufzeichnungen über die Verhandlungen wegen der Herausgabe des confiszierten Geldes. Beginn des Jahres 1492.

Staatsarchiv Zürich.

Akten Oesterreich, A. 184. 1.

Als vor tagen an min herren gelangt ist, das ein fröwly, genant Els am Hof, die by Ûlrichen Kâmerling zû Hall im Intal gewesen ist, als by irem vetter, der sy dann in siner pflicht gehept vnd erzogen, demselben irem vetter ein merklich summ guldin vnd gelts entpfömdet vnd hingetragen vnd sich daruff mit Wilhelmen, basthart von Oesterrich, genant Böckli, landflüchtig hingeton vnd verenndert vnd min herren daruff dasselb fröwly in irn gericht betretten vnd fengklich angenommen, desglich den selben Wilhelmen Böckly ouch in glüpt vnd eyd genommen haben, des rechten zû erwarten vor inen, vnd daruff des römischen kûngs vogt vnd hûbmeister zû Veldkirch etlich machtpotten für min herren gefertigt vnd gebetten haben, söllich fröwli mitsamt der hab, so by ir funden, dero an einer summ ist fünfhundert nünzig vnd sibenthalben gulden vnd Vj krúzer, inen zû überantworten, vnd aber nit haben wellen, söllich personen beclagen noch den misshandel rechtfertigen. Demnach als min herren die beyd personen domals für offnen rât stalten vnd ir antwort horten vnd bsonder das fröwli anred vnd bekantlich gewesen ist, das söllich gelt irs veters gewesen und durch sy entwert sye, als obstat, liessend min herren vff söllich pitt vnd vs gnaden söllich fröwly vff ein vrfeld ledig vnd überantwortelend sy der berürten botschaft vff ir pitt, irn fründen mögen heimfertigen. Desglich ward der genant Wilhalm Basthart siner glüpt ouch ledig gezalt, vnd erkanten sich min herren, das söllich summ gelts als ein verfallen gûtt zû handen gemeyner statt genomen werden sölte, das nûn beschehen vnd also söllich summ geltz miner herren statsecklern ingeantwort ist.

Also in vnlangen Tagen nach söllicher erkandtnüss hât die römisch kûng. mayestât minen herren schriben lăsen mit begêr, söllich gelt dem Kemerly, ouch dem heiligen geist zû Hall im Intal widerumb zûstôn vnd irm sandtbotten verfolgen ze lausen, wie dann die selbig misife das mit mer worten vsstruckt, die also lut.

— Also vnd als nûn der rō. k. May^t brieff ^{b)} vor minen herren gelesen, desglich bemelter Kemerly vnd sin tochtermann muntlich verhört sind vnd die min herren pittten liesen, inen söllich gelt vff der k. M^t schriben verfolgen zû lausen, ward demnach aber ein frag vnder minen herren gehebt vnd mit der meren hand erteilt, wie

^{a)} gestrichen.

^{b)} Folg. «desglich» gestrichen.

sich min herren vor erkendt hetten, das sôlich summ geltz als ein verstolen vnd verfallen gût zû handen gemeynen statt genomen werden ^{a)}, das es dann bi sôlicher erkandtnüss bliben sôlt.

— Vnd so das also etlich tag gestanden, bis vff yecz, ist minen herren demnach abermals von der rō. kung. Majestat, desglich von herczog Albrechten von Peyern geschriben, sôlich gelt dem Kemerlin widerumb zûston ze lāsen, wie die brieff dann sôlichs wisendt, die also luten:

der erst vom rōmischen kûng,

der ander von herczog Albrechten.

— Vnd als sôlich brieff, desglich des bemelten Kemerlins tochtermann, och Hartman Bodmers, als der darumb von der rō. kûng. Maye^t befehl gehebt hatt, pitt verhört, ist demnach ein frāg gehept.

Vff das erteilt einer, die wyle von der sach in der gemeind vnd vilicht anderswā vil vnd mengerlei geredt wurde, das eim gefiele, dz min herren sôlich summ geltz wider hinuss geben, vnd dem andern gfiel, dz sy das behalten sôlten, so bedūchte inn, das sôlich sach an min herren, die burger, wachsen vnd langen sôlte; was dann dieselben min herren rāt vnd burger sich demnach darumb erkandten, das es dann dabi belibe.

So hāt ein andrer erteilt, die wil die sach mit der rōmischen kûng., och des Kemerlins vnd andrer pitte, vormāls vor minen herren, den rēten, gewesen sige, vnd sich min herren zum andern māl erkendt haben, wie vorstāt, dz sôlich summ geltz als ein verfallen gût zû handen gemeiner stat genomen werden sēlle, damit dann der statt ir ehaffty nit entnomen, och minen herren nit vffgelegt werde, dz sy hūtt sich eins dings erkennen vnd demnach morndys wider dauon falle, so beduncke inn, das es bi den vorusgangnen erkantnüssen bliben vnd sôlich summ geltz minen herren zû gemeiner stat handen verfallen sin sôlle.

Durchstrichen.

Protokollaufzeichnung, wahrscheinlich von der Hand des Unter- und späteren Stadtschreibers Hans Gross, Orig. Pap.

Der erste Ratsentscheid, „als an min herren gelanget ist, das zû hannden gemeiner statt genomen werden sôlle“, findet sich im Ratsmanual von 1491 (Manual 2 unter Conrad Schwend, B.-M., a°. 1491:

p. 90: „Vff mentag vor Lucie, praes. herr Swennd, ritter, burgermeister, vnd beyd rāt [12. Dez. 1491]).

VI.

Letztes Gesuch des Königs Maximilian, die Stadt Zürich möge doch endlich dem Hans Kāmerlin und dem Spital zu Hall das beschlagnahmte Geld zurückgeben.

Innsbruck, den 17. März 1492.

Staatsarchiv Zürich.

Akten Deutsche Kaiser, A. 176. 1.

Orig. Pap., rückw. aufgedr. S.

Maximilian von gots gnaden rōmischer kûnig, zu allennzeiten merer des reichs etc.

Lieben getreūen. Wir haben eūch mēnigermalen geschriben den vnerlichen hanndl, so Wilhalm Pock mit emphüerung vnnsers getreūen Hannsen Kāmerlins, vnnsers burgers zu Hall, müemlein vnd emphrōmbung des gelts, so desselben Kāmerls, auch des hailigen gaists spital daselbs zu Hall gewesen ist, des ir, als vnns nit zweyflt, gût

^{a)} «sôlt» gestrichen.

wissen habt. Vnd dabey vnder annderm begêrt, das gelt, so also in dem hanndl bey eûch beliben ist, benanntem Kâmerlin vnd spital widerumb veruolgen vnd zusteên zelassen, das aber noch nicht beschehen ist, als vnns fûrbracht wirdet, des wir vnns dem hohem vertrauen nach, so wir zu eûch insonnders tragen, auch nach gelegenheit des hanndls in allweg nit versehen hetten.

Vnd begern demnach noch an eûch mit sonnderm vnd ganczem fleiss, ir wellet benanntem Kâmerlin vnd spital oder irem sanndpotten sôlh gelt, souil das bey eûch ist, an irrung zûsteên vnd verfolgen lassen vnd sy damit nit lënnger aufziehen, sonnder dermassen beweysen, damit wir eûch sôlher hanndl misfellig sein spûrn vnd sy vnnser fûrbette der billigkait nach fruchtperlich zûgeniessen emphinden. Daran tût ir vnns sonnder angnêem wolgeuallen gegen eûch widerumb mit gnaden zûerkennen. Geben zu Innsprugg an sambstag vor dem suntag Reminiscere anno dni. etc. LXXXij^{do}, vnnsers reichs im sibennden iare.

ad mandatum dni. regis in consilio.

D.-Adresse: Vnnsern vnd des reichs lieben getreûen burgermaister vnd rate der statt Zûrich.

Notiz des Zürcher Unterschreibers: Rô. kûng, des geltz halb, so des Kemerlis bas demselben Kemerli entwert hât. — der drytt.

35. Über den Anmarsch der Gugler, 1375.

Die neueren Darstellungen der schweizerischen Geschichte, die sich mit dem Einfall der Engländer beschäftigen, lassen die Invasionsarmee über den obern Hauenstein und durch das Erguel in die schweizerische Hochebene eindringen. Dagegen erwähnt Hldefons von Arx¹⁾ auch den untern Hauenstein als Anmarschstrasse. Die Stelle lautet: «Der Feind drang . . . zu gleicher Zeit über den obern und untern Hauenstein und rückte oben durch die Klus und unten durch den Hag zu Olten unaufhaltsam in das Buchsgau herab.» Als Quelle zitiert er «Chronic. Msc. N. 631, p. 363. Bibl. St. Gallen». Dieser Kodex ist nichts anderes als eine der zahlreichen Handschriften der Chronik der Stadt Zûrich, die Dierauer seither veröffentlicht hat.²⁾ Hier heisst der Passus³⁾: «Und zugent jemer me das land heruf und kament ze Olten über das Hag.» Auch Tschudi⁴⁾ schreibt, offenbar gestützt auf diese Stelle⁵⁾: «si kamend gen Olten, eins Teils über den Hag har.»

Nördlich von Olten, über der Strasse, die nach Trimbach und dem untern Hauenstein führt, lässt sich auf einem Felskopf die Burgstelle der ehemaligen Burg Hagberg erkennen,⁶⁾ und unterhalb derselben im ebenen Gelände findet sich zweimal der Flur-

¹⁾ Geschichte der Landgrafschaft Buchsgau. St. Gallen 1819. S. 117. Auf ihn stützt sich auch v. Rodt, Ingram von Coucy, im Schweiz. Geschichtsforscher Bd. 14, S. 61.

²⁾ Chronik der Stadt Zûrich. Mit Fortsetzungen. Quellen zur Schweizer Gesch. Bd. 18.

³⁾ S. 84.

⁴⁾ Chronicon Helv. I, 487.

⁵⁾ Die St. Galler Handschr. stammt aus seinem Nachlass.

⁶⁾ Darüber: «Rahn, Die Mittelalt. Kunstdenkmäler des Cantons Solothurn», S. 91 f.

name «Hagmatten».¹⁾ Die nördliche Fortsetzung des Felsens, auf dem Hagberg lag, bildet mit der Aare ein 300—400 m breites Défilé, und zur Sperrung dieses Durchgangs muss «das Hag» angelegt gewesen sein, von dem die Zürcher-Chronik spricht, eine aus Erd- oder Mauerwerk erstellte Letzi,²⁾ die noch im 18. Jahrh. unter der Bezeichnung Schanz- oder Landgraben bekannt war.³⁾

Eine willkommene Bestätigung der Chroniknachricht, dass die Gugler über diese Letzi gedungen seien, bietet nun ein im Urkundenbuch der Stadt Strassburg⁴⁾ abgedrucktes, bisher offenbar nicht beachtetes Schreiben vom 6. Dezember 1375. Franz Nefe, der oberste Zunftmeister zu Kolmar, berichtet darin den Strassburgern von einem Brief, den die Basler vom Grafen Rudolf von Nidau bekommen hatten: «Aber uf die mitwüche alse gester (5. Dez.) si inen (denen von Basel) ein brief komen von dem von Nidöwe, und het in der verschriben, daz die Engelschen nû an mendage (3. Dez.) ze prime zit an den hag ze Hagberg koment und stürmetent daran und hüben des von Nidöw lüte untz an den vierden sturm, und überkoment die Engelschen die sinen und habent im zwelf knehte erstochen und sient die Engelschen gezoget uf den zinstag gen Solotern und gen Wielispach.» Völlig ungehindert haben somit die Gugler den Jura nicht überschreiten können, denn am Hag zu Olten wurde ihrem Vordringen wirklich Widerstand geleistet. Der Graf von Nidau ist aber deshalb von den Anschuldigungen keineswegs freizusprechen, die Alte und Neue wegen seines Verhaltens gegen ihn erhoben haben, denn wenn es ihm wirklich ernstlich um die Sperrung der Jurapässe zu tun gewesen wäre, so hätten sich bei Waldenburg und anderswo weit günstigere Gelegenheiten geboten. Der Befehl zur Verteidigung der Oltener Letzi kann nur einer kleinlichen Kirchturmspolitik entsprungen sein, nur den Zweck gehabt haben, das zunächst gelegene Städtchen Olten zu schützen, das damals gerade dem Grafen als Pfand vom Bischof von Basel gehörte.

Der untere Hauenstein, den die Engländer auf ihrem Marsch nach Olten überschritten haben müssen, war zu jener Zeit ein viel benützter, wenn auch nicht für Wagen so doch für Saumtiere gangbarer Handelsweg⁵⁾ und konnte für eine kleinere Abteilung ohne viel Tross keine Schwierigkeiten bieten. Auf drei Wegen sind somit die Engländer in die Aaregend vorgedrungen: Eine Kolonne rechts unter Jean de Vienne durch das Felsentor von Pierre-Pertuis und das Erguel, die Hauptmacht unter Coucy selbst über den obern Hauenstein und ein Seitendetachement links über den untern Hauenstein.

A. Plüss.

¹⁾ Top. Atlas, Blatt 149.

²⁾ Schweiz. Idiot. II, Sp. 1066: «Als der Graf von Kyburg an hag oder die letze zu Rotenbach zogen was». S. auch «Zemp, Die schweiz. Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen», S. 326.

³⁾ v. Arx, l. c. p. 53.

⁴⁾ 5. Bd. S. 898. Die Lage von Hagberg lässt das Register unbestimmt.

⁵⁾ T. Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel, S. 198. Schulte, Gesch. des mittelalt. Handels und Verkehrs I, 183.

Totenschau schweizer. Historiker 1904 und 1905.

Nachtrag zu 1903 (leider aus Versehen weggeblieben).

13. Januar. **Jakob Heinrich Labhart-Labhart**, alt Staatsarchivar in Zürich. — Geb. 22. Mai 1823 in Steckborn, besuchte nach der Primar- und Sekundarschule das Gymnasium in Winterthur, sowie einzelne Fächer der Gewerbeschule, hierauf die Akademie in Lausanne, hielt sich von 1843 an in England als Instituts- und Privatlehrer auf, liess sich 1848 in Zürich als Privatlehrer nieder, ward 1853 als Lehrer der engl. und franz. Sprache an die thurgauische Kantonsschule berufen und übernahm 1858 gemeinsam mit seinem Bruder J. Labhart-Hildebrandt die Staub'sche Erziehungsanstalt in Männedorf. 1878 wurde er zum Adjunkt des zürcher. Staatsarchivs ernannt, bekleidete auch mehrere Jahre die Stelle eines Archivars und trat im Mai 1902 wegen Altersschwäche zurück. Neben s. Berufstätigkeit widmete sich L. mit gr. Eifer gemeinnützigen Bestrebungen, war lange Jahre Mitglied d. Vorst. der kant. gemeinnützigen Gesellsch., Mitgl. der Aufsichtsbeh. der Industrieschule etc. — *Historische Arbeiten*: «Zur Gesch. d. zürch. Versicherungswesens, 1765—1808» (Jahrb. d. gemeinn. Gesellschaft 1881). — «Organisation der freien Armenpflege im Kant. Zür.» (ib. 1878). — «Joh. Heinr. Wasers Getreide- u. Weinpreise» (Schweiz. Zeitschr. f. Statist. 14 und 16). — «Allerlei Mitteilungen a. d. Geb. d. Bauwesens im alten Zürich» (N. Z. Z. 1897—1900; detaill. Verzeichn. s. bei Bahrdt, S. 69 f.). — «Das alte Kaufhaus in Zürich» (Zürch. Taschenb. 1898). — «Gesch. d. gemeinnütz. Gesellsch. d. Kt. Zürich» (Zürch. Jahrb. f. Gemeinnütz. 1895). — *Nekrolog*: «N. Z. Z.» 1903, Nr. 16. — «Schweiz. Zeitschr. f. Gemeinnütz.» 42, S. 81.

Ferner ist zu berichtigen, dass **H. W. Tobler-Meyer** nicht am 21. Juli, sondern am 21. Okt. 1903 gestorben ist.

1904.

10. Januar. **Heinrich Ryffel** in Zürich. — Geb. den 13. Juli 1875 in Stäfa am Zürichsee, besuchte dort die Volksschule, dann das Erziehungsinstitut seines Vaters und das obere Gymnasium in Zürich, studierte, nach bestandener Maturitätsprüfung, seit Herbst 1894 bis 1899 an den Hochschulen Zürich, München und Berlin die Rechte, Staatswissenschaft und Geschichte und promovierte 1903 an der staatswissenschaftl. Fakultät der Universität Zürich zum Doktor juris. Seine — in erweiterter Form auch als Buch erschienene — Dissertation behandelt «Die Schweizer. Landsgemeinden» (Zür. 1903). Er verfasste überdies: «Eine Landsgemeinde auf dem Landenberg zu Sarnen» (in «Die Schweiz» Jahrg. 1903 Heft XI pg. 257—262). — *Nekrol.*: «Z. Post» 1904 Nr. 9; «Z. W. Chr.» 1904 Nr. 7; «Z. Freitag. Ztg.» 1904 Nr. 3; «Landb.» 1904 Nr. 11. [R. H.]

21./22. Januar. **Johann Ammann**, Dr. theol., Pfarrer in Lotzwil. — Geb. 22. April 1828 zu Madiswil, besuchte die Schulen des Geburtsortes, von Kleindietwil, Burgdorf u. Bern, stud. daselbst, sowie zu Berlin u. Tübingen Theologie, 1853 ordiniert, 4 Jahre lang Vikar in Hasle b. B., 5 Jahre Lehrer am Progymnasium und 2. Prediger in Burgdorf, 1862 bis zu s. Ende Pfr. in Lotzwil. Gemässigt radikal, hoch verdient um Kirche, Schule und Gemeinnützigkeit, viermal Präsident des Synodalrats, Mitbegründer u. langjähr. Mitredaktor des «Kirchenblatt (früher: «Volksblatt») f. d. ref. Schweiz», 1903 von der Hochschule Bern mit dem Dr. theol. ausgezeichnet. — *Histor. Publikationen*: «Professor Dr. Munzinger». (Die illustrierte Schweiz 1873, N. F., S. 49 ff.) — «Albrecht von Haller» (Volksblatt f. d. ref. Schweiz 9 [1877] S. 193). — «Albert Bitzius» (Jeremias Gotthelf) 1797—1884. (Sammlg. bern. Biographien I 577 ff.). — «Zur Erinnerung an Jeremias Gotthelf» (Mitteilungen d. Gesellschaft f. deutsche Sprache in Zürich, Heft 2). — «Bitzius als Generalreferent der bern. Kirchensynode im Jahre 1845» (Kirchl. Jahrb. 1894, S. 1 ff.). — «Karl Dur [1821—1885]» (Volksblatt f. d. ref. Kirche d. Schweiz 17 [1885]). — «Carl Grütter, Pfarrer u. Seminardirektor in Hindelbank [1832—1899]» (Kirchenblatt f. d. ref. Schweiz

1899). — «Pfarrer Karl Wilhelm Bähler [1825—1891]» (Kirchl. Jahrb. 1892, S. 9 ff.). — «Die bernische Kirche vor 50 Jahren u. der Zellerhandel» (Kirchl. Jahrb. 1898). — Er half auch an der von Müller-Landsmann hg. Schweizergeschichte in Bildern von Karl Jauslin. — *Nekrol.*: «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz» 1904, S. 21 f. (W. Grütter). — «Schweiz. Reformblätter» 1904, S. 35 ff. (J. Blaser). — «Taschenbuch f. d. schweiz. ref. Geistlichen» 1905. [L.]

6. Februar. **Adolf Socin**, Universitätsprof. in Basel, Mitgl. u. Kommissionsmitgl. der hist. u. antiquar. Gesellsch. zu Basel. — Kammerstenograph im elsässisch-lothr. Landtag, Mitbegründer des stenogr. Einigungssystems Stolze-Schrey, seit 1887 ausserord. Prof. der Germanistik an der Univ. Basel, tüchtiger Dialektolog, gest. 45 Jahre alt. — *Histor. und sprachgeschichtl. Arbeiten*: «D. Kampf d. niederdeutsch. Dialekts geg. d. hochdeutsche Schriftsprache» (Votr. v. Virchow u. Holtzendorff N. F. 2. Ser. 20, Hambg. 1887). — «Die Mundart im Verhältnisse zur Schriftsprache und Dialekt im Deutschen nach Zeugnissen der alten und neuen Zeit.» (1888) — «Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts.» (1904) — «Ortsnamen und Siedelungsgeschichte» (Votr.; Referat darüber in Schw. Arch. f. Volksk. 3, von Hoffmann-Krayer). — «Zur Frage nach der Heimat Hartmanns von Aue» (Alemannia 25). — «Basler Mundart und Basler Dichter» (Basl. Neujahrsbl. f. 1896). — «Johann Jacob Sprengs Idioticon rauracum» (Alemannia 15). — «Johann Jakob Spreng. Ein baslerischer Gelehrter und Dichter aus dem XVIII. Jahrh. [1699—1768]» (Basl. Jahrb. 1893 u. Allg. deutsche Biogr. 35 S. 291). — *Nekrolog*: «Basl. Jahrb.» 1905 S. 277. [Pl.]

5. März. **Martin Wanner** von Schleithem, Archivar der Gotthard-Bahn, Mitglied des histor.-antiquar. Vereins von Schaffhausen. — Geb. 1829, studierte in Tübingen und Basel klass. Philologie, mehrere Jahre Hauslehrer in Holstein, 1860 zum Registrator und Sekretär des schaffhauser. Erziehungsrates, bald darauf zum Staatsschreiber gewählt, 1868 Mitglied des grossen Rates, seit 1872 Archivar der Gotthard-Bahn, bes. verdient um die schaffhaus. Geschichte und Altertumforschung. — *Historische Arbeiten*: «D. Kt. Schaffhausen in s. antiquar. Bedeutg.» (Schaffh. 1851). «Gesch. d. Klettgaues bis z. Abschluss d. Reformation» (Hambg. 1857). — «Studien üb. d. Staatsumwälzg. d. Kts. Schaffhausen 1798» (Schaffh. 1865). — «D. alamann. Totenfeld b. Schleithem u. d. dort. röm. Niederlassg.» (ib. 1867). — «D. Widerstand d. schaffhaus. Landvolkes geg. d. Vollzieh. d. 1818 erlass. Finanzgesetzes» (ib. 1867). — «Nachträge z. den in Schleithem entdeckten Grabaltertümern» (ib. 1868). — «D. Incamerationsedict Oesterreichs geg. d. Schweiz» (ib. 1869). — «D. Revolution d. Kts. Schaffh. 1831» (ib. 1870). — «Beiträge zur Ausmittelg. d. röm. Militärstat. Juliomagus in d. Umgeb. v. Schleithem» (Frauenf. 1871). — «Die Vergabung des Randentales an Reichenau» (Altes und Neues vom Randen, 1880). — «Gesch. d. Begründg. d. Gotthard-Unternehmens» (Bern 1880). — «Woher stammt der Name Luzern» (Wöchentl. Unterh., Beil. z. Luz. Tagbl. 1883). — «Gesch. d. Baues d. Gotthardbahn» (Luz. 1885). — «Ueb. Entstehg. uns. Geschlechtsnamen» (Wöchentl. Unterh. 1887). — «D. Klettgaugrafen vor d. 12. Jahrh.» (Randenschau 1). — «Forschungen z. ält. Gesch. d. Klettgaus» (Frauenf. 1887). — «Graf Eberhard z. Gunsten d. Klosters Reichenau, 1056» (Anz. f. Schw. Gesch. 1890). — «Ueb. einige Ortsn. der auf d. Peutingerschen Tafel verzeichn. Strasse v. Windisch n. Rottweil» (ib. 1893). — «Ueb. d. Gründungszeit d. Randenburg» (Luz. 1895). — «Ueb. einige Ortsnamen d. Landes Uri» (Urner Neujahrsbl. 1901). — «Schaffhausen in der Restaurationszeit» (Kantonale Festschrift, 1901). — *Biographie* in: A. Pletscher, Randen-Gestalten und Randen-Geschichten, S. 60 ff.

22. März. **François Mugnier** in Chambéry, Begründer u. langjähr. Präsid. d. Soc. savois. d'hist. et d'arch., korresp. Mitgl. d. Soc. d'hist. et d'arch. de Genève. — Geb. 26. Apr. 1831 in Rumilly, Dr. jur. der Univ. Turin, begann s. jurist. Tätigkeit 1856, als Savoyen noch z. Königr. Sardinien gehörte, später v. d. französ. Regierung in Gerichtsbehörden gezogen, 1878 conseiller à la Cour d'appel de Chambéry, 1902 mit d. Titel e. Président honoraire zurückgetreten, widmete sich m. gross. Eifer d. Gesch. Savoyens. — *Histor. Arb.*: «Nouvelles lettres de Madame de Warens, Suisse et Savoie 1722—1760.» (Mém. et. doc. publ. par la soc. savois. d'hist. et d'arch. 38). — «Antoine Favre, Président de Genevois, premier Président du Sénat de Savoie» 1554—1624 (ib. 41; die Korrespondenz d. Gleichen wurde von ihm in Bd. 42 publiziert). — «Notes et

documents sur les évêques de Genève depuis la Réforme» (Revue Savoie. 1885—1888). — «Les évêques de Genève-Annecy depuis la Réforme, 1535—1870 (Paris 1888). — «Madame de Warens et Jean Jacques Rousseau» (1891). — *Nekrolog*: «Bull. d'hist. et d'arch. de Genève» II, 370. — «Revue hist. vaud.» 12, 208. — «Revue Savoisienne» 1904 p. 11.

31. März. **Auguste Brenus**, Prof. d. Kirchengesch. in Lausanne. — Geb. 1. Nov. 1844 in Paris als Sohn e. Kaufm. aus Frankfurt a. M., kam 1855 mit s. Mutter, die in 2. Ehe mit Pfr. Louis Bridel verheir. war, nach Lausanne, besuchte d. dort. Schulen u. d. Akademie, studierte in Berlin u. in Lausanne Theologie u. trat darauf in Ormont-dessus ins Pfarramt, 1875 als Pfr. d. französ. Kirche nach Basel, 1891 als Prof. d. Kirchengesch. nach Lausanne berufen, 1903 v. d. Univers. Bern z. Dr. theol. hon. c. ernannt, beschäftigte sich neben d. amtl. Tätigk. mit bibliograph. u. histor. Studien. — *Histor. Arbeiten*: «Notice bibliogr. sur Rich. Simon» (Bâle 1882). — «Le ministre Antoine de Chaudieu d'après son journal autogr. inéd., 1534—91» (1889). — «Pierre Ramus à Bâle 1568—69, ét. hist.» (1890). — «Trois pasteurs échappés aux massacres de la Saint-Barthélemy» (1892). — «Un laïque du 16^e siècle, Marc Perez, ancien de l'église réformée d'Anvers» (Laus. 1895). — «Théod. de Bèze à Lausanne» (Laus. 1900). — «Aimé-Louis Herminjard» 1817—1900 (Centralbl. d. Zof.-Ver. 41). — *Nekrolog*: «Centralbl. d. Zof.-Ver.» 44, 551 (A. Périllard).

14. April. **Alexis Dardel-Thorens** in Saint-Blaise, Mitgl. der Soc. d'hist. de Neuchâtel. — Geb. den 15. März 1838, Grossökonom in Préfargier, Besitzer einer weit hin bekannten Sammlung von Pfahlbautengegenständen, der beste Kenner der Lokalgesch. von St.-Blaise; Mitgl. der Redact.-Commiss. des «Musée neuchât.»; gehörte auch der kant. Commission des monuments historiques an. — *Histor. Arbeiten*: «Transformation de la commune de St.-Blaise en communauté et en corporation communale» (Musée neuch. 11. 1874). — «Remarques sur les années 1816 et 1817, par D.-F. Besson»; communiq. (ebend. 12. 1875; 13. 1876.) — *Nekrolog*: «Musée neuchât.» 41, 157; vgl. «La Suisse libérale» No. 89 v. 16. April 1904. [R. H.]

21. April. **Albert Schneider** in Zürich, Mitgl. der dortig. antiquar. Ges. seit 1867, deren Vorstand er angehört. — Geb. am 17. Dezember 1836 in Riesbach bei Zürich, wo sein Vater Landschreiber war, absolvierte er das Zürcher. Gymnasium, bezog 1855 die Hochschule, um Theologie zu studieren, wandte sich aber bald dem Studium der Jurisprudenz zu, welches er an der Universität Berlin fortsetzte, um 1858 in Zürich auf Grund einer Dissert. «Ueber das concludente Stillschweigen nach röm. Recht» zu promovieren. Nach einem Aufenthalte in London und Paris in die Heimat zurückgekehrt, habilitierte sich Sch. als Priv.-Dozent für röm. Recht an der Universität, bestand das Prokurator- und 1864 das Fürsprecherexamen und praktizierte zunächst in Riesbach als Anwalt, ward 1866 Mitgl. des Ober-, 1870 des Handelsgerichtes und 1878 o. ö. Professor für röm. Recht als Nachfolger Max Cohns. Gleichzeitig sass er im Zürcher. Kassationsgericht und gehörte dem eidgen. Militär-Kassationsgericht, zuletzt als dessen Vorsitzender — er war Oberst im Justizstabe — an. Am öffentlichen Leben seines Heimatkantons nahm er regen Anteil: während einer Reihe von Amtsperioden vertrat er den Wahlkreis Albisrieden im Kant.-rat, den er 1890 präsidierte, desgleichen die Zürcher. Kirchensynode. Mitgl. verschiedener kant. u. eidgen. Expertenkommissionen für die Vorbereitung von Gesetzesvorlagen, darunter der grossen Expert.-Kommiss. für das schweizer. Zivilgesetzbuch; als Redaktor der Uebergangsbestimmungen zum Schweiz. Obligat.-Recht und des Zürcher. privatrechtl. Gesetzbuches, wie als Kommentator des letztern, des Schweizer. Obligat.-Rechtes und des B.-Ges. über die persönl. Handlungsfähigkeit hat er sich um die schweizer. Rechtswissenschaft hervorragend verdient gemacht, um die Erforschung des röm. Helvetiens als Mitgl. der von der Ges. für Erhaltung Schweizer. Kunstdenkmäler eingesetzten Spezialkommission für röm. Ausgrabungen. Sch. gehörte auch seit 1873 dem leitenden Ausschuss des schweizerdeutsch. Idiotikons, seit 1893, nach dem Tode Georgs von Wyss, als dessen Präsident an. — *Arbeiten antiquar.-histor. Inhaltes* die Schweiz betreffend: «Z. Gesch. d. militär. Rechtspflege, m. besond. Rücksicht auf die schweizer. Truppen» (Zür. 1874.) — «Dr. J. J. Rüttimann» (N. Z. Ztg. 1876 No. 44 ff. u. separ.). — «Röm. Altarstein, gefunden zu Seegräben» (Anz. A. 1885 No. 4, S. 200). — «Röm. Inschrift. aus dem Kant. Tessin» (Anz. A. 1886, No. 1, S. 232/4). — «Neue Funde röm. Inschrift. aus dem Cant. Wallis» (ebend. No. 3, S. 287/289). — «Zu den neuen Funden von Aventicum» (ebend. No. 3, S. 289/90). — «Der Zürcher Canonicus u. Cantor Magister Felix Hemmerli an der Universität Bologna 1408—

1412 u. 1423—1424»; Festschr. der Hochschule Zür. z. Feier des 800 jährig. Bestandes der Universität Bologna (Zür. 1888). — «Inscr. aus Aventicum» (Anz. A. 1891, No. 1, S. 429/30). — «Röm. Inschrift., gefund. in Königsfelden» (ebend. 1894, No. 1, S. 300/301). — «Felix Hemmerli» (Zürch. Taschenb. 1894, S. 106). — «Röm. Altar in Rovio» (Anz. A. 1896, No. 4, S. 102/103). — «Die am 22. März 1898 in Windisch gefundene Inscr.» (ebend. 1898, No. 3, S. 66/67). — «Die neuesten röm. Ausgrabungen in der Schweiz» (Zür. 1898). — «Rede z. Feier des hundertst. Geburtstages des Prof. Dr. Fr. L. v. Keller» (in «N. N.-Ztg.» 1899, No. 357 ff., M.-Bl.). — «Inscription von Tesserete» (Anz. A. 1900 N. F. 2, S. 153). — «Der Wegknecht von Adliswyl» (Zürch. Taschenb. 1902, S. 240). — *Nekrol.*: «N. Z. Ztg.» 1904, No. 115 v. 25. April [v. Herm. Hitzig]; «Z. P.» 1904 No. 94, 1905 No. 141; «Z. W. Ch.» 1904 No. 18 v. 30. April; «Z. Fr. Ztg.» 1904 No. 18; «Ev. W. Bl.» 1904 No. 18; «Zürch. J.-B. f. Gem.» 1903/4 S. 271/72; «Ztschr. f. schweiz. R.» N. F. 43, S. 339/40 (von F[ritz] F[leiner]). — [R. H.]

12. Mai. **Paul Chappuis** in Chailly bei Lausanne. — Geb. 1851, studierte Theol. in Lausanne u. Tübingen, 1874 Pfarrer in l'Etivaz, 1876 Prof. f. neutestament. Exegese in Lausanne, von 1886 an zugleich Pfarrer von Chexbres, 1894—1901 krank, 1901 wieder Prof. in Lausanne. — *Histor. Arb.*: «Alex. Vinet, sein Leben und Wirken in kurz. Darstellg.» (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz 1897/98). — «A propos d'un cinquantenaire» (Entstehung der Eglise libre) 1895. — *Nekrolog*: «Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz» 1904 Nr. 24, von A. Chavan.

22. Mai. **Charles Monvert** in Neuchâtel, Mitgl. der Soc. d'hist. de la Suisse romande; der Soc. d'hist. de Neuchâtel. — Geb. den 11. Okt. 1842 in Neuenburg, studierte an der dortig. Fakultät sowie in Göttingen und Tübingen Theologie, ward Pfarrer in Rochefort (3. Okt. 1869), 7. Juni 1881 Professor an der theolog. Fakultät. Direktor der Pastorenbiblioth., Mitgl. der Stadtbibliothek-Kommiss. u. d. Redakt.-Kommiss. des «Musée neuchât.» — *Histor. Arbeiten*: «Vers adressés à Mad. Louise de Pourtalès en lui offrant le Messenger boiteux de 1831» (Musée neuch. 20. 1883). — «Le tombeau de François de la Sarraz et le mausolée de la Collégiale de Neuchâtel» (ebend. 30. 1893). — «L'hist. de la fondat. de l'Eglise évangélique neuchât. indépendante de l'Etat» (Neuchât. 1898). — «Monuments parlans de Neuchât., par Jonas Barillier»; communiq. (Musée neuch. 37. 1900). «Othenin Girard» [† 1883] (Chrét. évang. 26). — «Henri Junod» [† 1883] (ib.). — «Mlle. E. H. Gruet» [† 1886] (ib. 29). — «Leonh. Paul Schinz» [1848—85] (ib.). — «La corresp. des Réformateurs» (ib. 30). — «Louis Const. Nagel» [1825—88] (ib. 31). — «Alph. Petitpierre» [1812—88] (ib. 32). — «Ed. Petitpierre» [1804—89] (ib.). — «Aug. Montandon» [1828—92] (ib. 35). — «Gust. Ad. Rossier» [1830—92] (ib.). — «Charles Sauvin» [1820—92] (ib.). — «Henri Aug. Verdan» [1832—92] (ib.). — «Augustin Gretillat» [1837—94] (ib. 37). — *Nekrolog*: «La Suisse libérale» No. 120 v. 24. Mai 1904 [von V. Humbert]; «Musée neuchât.» 41, 159 (von Ch[arles] R[ichard]). — [R. H.]

7. Juni. **Albert Billiet**, irrtümlich oben S. 162 in der «Totenschau» 1903 eingefügt.

18. Juli. **Karl Howald**, Notar und Kirchmeier in Bern, Mitgl. d. Allg. geschichtf. Ges. s. 1872, d. Hist. Ver. d. Kts. Bern 1855—1901, dessen Kassier 1876—81. — Geb. 14. Okt. 1834, erwarb 1859 d. Notariatspatent, gründete e. Notariatsbureau in Bern u. versah viele gemeinnütz. Aemter, machte sich bes. um d. Ausbau d. Münsterturms verdient; daneben war H. e. eifriger Geschichtsfreund. — *Historische Arbeiten*: «Mechtild v. Seedorf u. d. Schicksale ihres Klosters» (Berner Taschenb. 1). — «Die Burg Nideck an d. Aare mit ihrer Umgeb., 1191—1494» (ib. 2). — «Der Dudelsackpfeifer auf d. Storchbrunnen in Bern, nebst Mitteil. üb. bern. Kulturzustände aus früherer Zeit. Spielleute u. ihre Zunft» (ib. 20). — «Die alte Leutkirche Berns» (ib. 21). — «Die Gesellschaft zu Schiffleuten in Bern, 1400—1873» (ib. 23). — «Die Antonierkirche in Bern» (ib. 24). — «Der Zehntausend-Ritter-Tag» (ib. 34). — «Beitrag z. e. topogr. Geschichte d. Stadt Bern» (Arch. d. hist. Ver. d. Kts. Bern 8). — «Thüring Frickers Aufzeichn. üb. bern. Finanzen und Bauten» (ib. 9). — «Die alten Brunnenstandbilder d. Stadt Bern» (Festschr. z. Eröffng. d. Kunstgewerbemuseums in Bern, 1879). — «Ulrich Boner von Bern» (Die Schweiz 1859). — «Das alte Bern. Kommentar zu dem Stadtplan von 1583.» (Bern, 1872). — Verschiedene Jahresberichte des Münsterausbau. — *Nekrolog*: «Anz. f. Schw. Gesch.» 1905, Nr. 1. (M. v. Kn.) — «Sammlg. Bern. Biogr.» V, 290 ff. (J. Sterchi).

21./22. Juli. **Joseph Nick**, Direktor d. Töchterchule in Luzern, Mitgl. d. Hist. Ver. d. V. Orte s. 1883. — Geb. 18. Nov. 1832 in Büron, besuchte d. Lehrerseminar

in Rathausen, wurde Lehrer in seiner Heimatgemeinde, dann an der Bezirksschule Malters und später an den Knabenschulen der Stadt Luzern, die ihm 1876 die Leitung der Töchter Schulen übertrug. Ausserdem wurde N. auch in die Behörden gewählt, war 1868—71 Mitgl. d. Erziehungsrates und 1883—1903 des Grossen Rates. — *Histor. biograph. Arbeiten*: «Herm. Zähringer, Prof. d. Mathematik in Luzern», 1823—1880 (Schweiz. Ztschr. f. Gemeinnütz. 20). — «Jak. Rob. Steiger, 1801—62» (Schweiz. Lehrerzeitg. 12). — *Nekrolog*: «Geschichtsfr.» 59, S. XXVII.

7./8. August. **Alois Herger** von Bürgeln, Mitgl. d. Hist. Ver. d. V Orte s. 1874. — Geb. 7. Apr. 1851, besuchte d. Ktsschule in Altdorf, studierte Theologie in Mailand u. Cur, wurde 1875 Pfarrer in Isental, 1880 Professor in Altdorf, 1882 Kaplan u. Sekundarlehrer in Arth, 1884 Pfarrhelfer u. Lehrer in Spiringen, 1887 Pfarrer u. Sekundarlehrer in Göschenen, 1892 Missionspfarrer in Wald, 1904 in Dübendorf. — Er verfasste für die schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883 eine «Geschichte d. erner. Schulwesens». — *Nekrolog*: «Geschichtsfr.» 59, S. XXIX.

8. September. **Friedrich Schulthess-Meyer** in Zürich, Mitgl. der antiq. Gesellsch. d. selbst seit 1886. — Geb. den 20. Nov. 1832 in Zürich, besuchte er die dortige Realschule, seit 1845 das Gymnasium, schlug die buchhändlerische Karriere ein und trat, nach einem längeren Aufenthalte im Auslande (Stuttgart, Leipzig, Mainz, Wien, London und Paris) in das väterl. Geschäft ein, welchem er, nach dem Tode seines Vaters (Friedrich Schulthess-von Grebel) bis 1900 selbständig vorstand. In früheren Jahren betätigte sich Sch. auch im kommunalen Leben seiner Vaterstadt — er gehörte längere Zeit dem grossen Stadtrat an —, war Mitgl. der mathem.-militär. Ges., der Ges. der Schildner zum Schneggen, des schweiz. Alpencl., Mitglied und Präsident der Zunft z. «Saffran». — *Arbeiten hist. Inhaltes*: «Aus drei Jahrhunderten»; z. Gesch. der Saffran-Zunft in Zürich (Z. 1889). — «Streifzüge in Obwaldens Berge» (Z. 1890). — «Blätter der Erinnerung»; a. d. Gesch. der Zunft z. Saffran» (Z. 1892). — «Aus Unterwalden; Blätter der Erinnerung.» (Z. 1897). — «D. Haus z. «Haue» am Fischmarkt in Zür.» (Z. 1897). — «Schweiz. Offiziere u. Schweizertruppen i. fremd. Kriegsdienst.» [Referat. in d. antiq. Ges. 1898]. — «Zur Gesch. der Zunft z. «Saffran» am Ende des XVIII. Jahrh.» (Z. 1898). — «Aus zwei Stammbüchern junger Zürcher, XVII.—XVIII. Jahrh.» (im «Zürch. Taschenb.» 1903 S. 180—206). — «Bilder vom Untersee» (1. Aufl. Z. 1898, 2. A. 1904). — «Jugenderinnerung. a. der erst. Hälfte des 19. Jh.» (Z. W. Chr. 1902, No. 40—42). — «Ein Gang durch Stadelhofen in alter u. neuer Zeit» (Z. W. Chr. 1904, No. 5—7). — «D. zürch. Militär in der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.» (im «Zürch. Taschenb.» 1905, S. 199—211). — *Nekrol.*: «N. Z. Z.» No. 254, Beil. v. 12. Sept.; «Tages-Anzeiger f. Stadt u. Kant. Zür.» No. 215 v. 13. Sept.; «Evangel. Wochenbl.» No. 37 v. 15. Sept. (von L[udw.] P[estalozzi]); «Zürch. Freitag. Ztg.» No. 38 v. 16. Sept. (von P. [O. Pestalozzi]). Vgl. Ludw. Pestalozzi: «Worte der Erinnerung an Hr. F. S.-M., gesprochen. bei seiner Beerdigungsfeier» (Zür. 1904). [R. H.]

9. September. **Edouard de Pury** v. Neuchâtel, Mitgl. d. Allg. Geschichtf. Ges. s. 1845. — Geb. 1822, seit 1848 in s. Heimatstadt Mitgl. d. Rates, s. 1861 Mitgl. u. Vorsitz. d. Einwohnergemeinderates, Leiter d. Armenpflege, nach s. Rücktritt (1888) noch d. Wohltätigk. u. Gemeinnützigk. sich widmend. — *Histor. Arbeit.*: «Souvenir du 6 Juillet 1855, jour d'inauguration de la statue élevée à David de Pury» (Neuch. 1855). — «Lettre sur l'étymologie de quelques mots» (Mus. Neuch. 2). — «Georges Quinche de Neuchâtel», 1805—78 (ib. 15). — *Nekrolog*: «Anz. f. Schw. Gesch.» 1906, S. 9 f. (M. v. Kn.) — «Messager boiteux de Neuch.» 1906.

13. September. **Louis Favre** in Neuchâtel, Mitgl. der Soc. d'hist. de Neuchâtel, deren Präsident er 1870 gewesen. — Geb. den 17. März 1822 in Boudry, besuchte die dortigen Schulen, wandte sich dem Lehreramte zu, unterrichtete seit 1840 in Le Locle, dann in La Chaux-de-Fonds, ward anlässlich der Reorganisation der höhern Mädchenschule nach der Hauptstadt berufen; von 1873 bis 1890 Direktor des dortig. Gymnasiums; Professor der Naturwissenschaft. an der Akademie. Beschäftigte s. daneben vornehmlich mit histor. Studien; einer der Gründer des «Musée neuchâtelois», dessen Redact.-Commiss. er lange Jahre, zuletzt als Ehrenpräs., angehörte. Beliebter Novellenschriftsteller. Spielte auch im öff. Leben als Munizipalrat von Neuenburg und Mitglied des Grossen Rates eine Rolle. — Eine *Uebersicht* der von ihm im «Musée neuchâtelois» veröffentlichten Aufsätze gibt die «Table des matières des années 1864—1888» (Neuchâtel 1890), pg. 73/74, mit Forts. (1889—1903), pg. 5. Beizufügen: «Journal de David Sandoz de la Chaux-de-Fonds» (Mus. neuch. 11. 1874).

— *Nekrolog*: «La Suisse libérale» No. 219 vom 15. Septbr. 1904; vgl. «Musée neuch.» 41, 242; 43, 237 ff. (von Dr. Châtelain). [R. H.]

1. Oktober. **Ernst Diener** in Zürich, Mitgl. der Allg. Gesch.-forsch. Ges. seit 1900, der antiq. Ges. in Zürich seit 1899, deren Vorstand er von 1900 bis 1902 als Aktuar angehört hat. — Geb. 21. Juli 1873 in Zürich, besuchte die Primarschule in Hottingen u. d. Zürcher Gymnas., bezog 1892 die dort. Hochschule, um sich dem Studium der Geschichte zu widmen, u. bestand, nach einem Aufenthalte in Berlin, am 9. Juli 1898 die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in Gesch. u. Geogr., provomierte am 23. Juli dess. Jahr und ward 1901 Unterbibliothekar an der Kant.-Bibliothek, bis eine unheilbare Krankheit ihn zum Rücktritt benötigte. — *Histor. Arbeiten*: «Das Haus Landenberg i. Mittelalter, mit besond. Berücksichtigung des 14. Jahrh.» (Diss. Zür. 1898). — «Wappen u. Siegel der Herren v. Landenberg i. Mittelalt.» (Herald. Arch. 1899, No. 1 u. 2). — «Die Zürcher Familie Schwend ca. 1250—1536» (Neuj.-Bl. d. Stadtbiblioth. Zür. 1901). — F. das «Genealog. Handbuch zur Schweizergesch.» Bd. I redigierte D. die Art.: «Die Grafen v. Kiburg a. d. Hause Dillingen.» — «Grafen von Toggenburg.» — «Die Victoriden.» — «Grafen von Rapperswil.» — «Könige von Burgund aus dem Hause der Welfen.» — «Grafen von Greierz u. Herren von Greierz-Aigremont», — für Berners «J.-Ber. der Gesch.-Wissensch.» lieferte er die Bearbeitung der schweizergeschichtl. Literatur bis 1517 in Jhrg. XXIII. 1900. — *Nekrol.*: «Z. W. Chr.» 1904, No. 42, S. 331; «Herald. Arch.» 1904, No. 3 [von F. Hegi]; «N. Z. Ztg.» Nr. 275 I. A. Bl. v. 3. Okt. 1904 u. «Anz. f. schweiz. Gesch.» X, 10 [von Meyer v. Knonau]. [R. H.]

13. Oktober. Seminardirektor **Heinrich Baumgartner** in Zug, Mitgl. d. Hist. Ver. d. V Orte s. 1872. — Geb. 24. Mai 1846 in Cham, besuchte d. Gymn. in Zug, d. Lyceum in Freiburg, d. Collegium Borromaeum in Mailand, studierte in Freiburg, Tübingen, Luzern u. am Priestersem. in Solothurn, erhielt 1870 die Priesterweihe, wurde 1871 als Kaplan der Rosenkranzpfarrei u. Prof. d. Grammatik nach Zug berufen, übernahm bald d. Leitg. einer dort eröffneten Pension, wurde 1880 als Direktor d. freien kathol. Lehrerseminars, 1887 in d. Erziehungsrat gewählt, war auch Mitgl. d. Lehrmittelkommission u. Schulinspektor; seit 1903 leidend, starb er am 13. Okt. 1904. B. war bekannt als tüchtiger Pädagog u. Verfasser pädagog. Lehrbücher, auch e. «Gesch. d. Pädagogik» (Freiburg i. B. 1902) u. hinterliess d. druckfert. Manusk. e. «Kirchengesch. f. Lehrerseminarien.» — *Sonstige Arbeiten z. Erziehungs- u. Schulgeschichte*: «Joh. Ant. Comenius» (Gossau 1882). — «E. Blick auf d. Schule u. d. Schulbestreb. im Kt. Zug am Ende d. 18. u. am Anf. d. 19. Jahrh.» (Zuger Neujahrsbl. 1895). — «Joh. Heinr. Pestalozzi's Leben, Wirken u. Bedeutg.» (Zug 1896). — *Nekrolog*: «Geschichtsfz.» 60, XV ff.

23. Oktober. **Emil Jaccard** in Lausanne. — Geb. 1834 in Morges, besuchte die dortig. Schulen, studierte in Halle und Lausanne Theologie, ward nach seiner Konsekration 1862 Pfarrer der franz. Gemeinde in St. Gallen, 1868 solcher in Zürich, wo er bis zu seinem 1895 erfolgten Rücktritt gewirkt. Seinen Lebensabend verbrachte er in Lausanne. Mitarbeiter des «Chrétien évangélique» und der «Bibliothèque universelle». Ausser Predigten erschienen von ihm im Drucke: «Joh. Conr. Werndli, ein Exspectant im 17. Jh.» (Zürch. Taschenb. 1884). — «Js. Sagnol de Lacroix, un pionnier du grand refuge» (1885). — «L'église française de Zurich; une page de l'hist. du grand refuge» (Zur. 1889). — «Le marquis J. de Rochegude et les protestants sur les galères» (Laus. 1898; zuerst in Jhrg. 31 der «Rev. de théol. et de philos.»). — «Trois hommes du grand refuge: Reboulet, Cortez, Sagnol» (Laus. et Zur. 1900). — «Joach. v. Watt (Vadian)» (Gal. suisse 1). — «P. Theodosius» [1808—65] (ib. 3). — «Math. Escher du Felsenhof» [† 1875] (Chrét. évangél. 18). — «Dav. Kölliker» [† 1875] (ib.). — «Joh. Kasp. Mörikofer» [1799—1877] (ib. 20). — «Joh. Hirzel» [1810—81] (ib. 25). — «Charl. Jos. de Campagne» [1751—1833] (ib. 27). — «Al. Em. Biedermann» [1819—85] (ib. 28). — «A. Landolt-Musson» [† 1885] (ib.). — «B. Spyri» [† 1885] (ib.). — «M. Goldschmidt de Waldkirch à Winterthur» [† 1887] (ib. 30). — «Eug. Rambert» [1830—86] (ib.). — «Schulrath Kappeler» [1816—88] (ib. 31). — «Alex. Schweizer» [1808—88] (ib.). — «Friedr. Sal. Vögelin» [1837—88] (ib.). — *Nekrolog*: «Gaz. de Laus.» No. 252 v. 25. Okt. 1904; «N. Z. Ztg.» No. 298; «Z. Freitag. Ztg.» No. 44; «Z. W. Chr.» No. 45 v. 5. Nov.; «Evang. W. Bl.» No. 44 (von L[ud]. P[estalozzi]). [R. H.]

23. Dezember. **F. Xaver Uttinger** in Zug, Mitgl. des histor. Ver. der V Orte seit 1871. — Geb. den 11. September 1845 im Lüssi bei Zug, besuchte die Primarschule u. d. Gymnasium seiner Vaterstadt, widmete sich in Einsiedeln u. Innsbruck dem Studium der Theologie u. ward 1869 zum Priester geweiht; Vikar in Moutier (Berner Jura), Professor

am Gymnasium in Zug, 1875 Präfekt der dortig. städt. Knaben- u. Mädchenschulen und Stadtbibliothekar, 1881 Pfarrer in Zuzgen (Kant. Aargau), bald darauf solcher zu St. Urban (Kant. Luzern), 16. März 1884 Professor der Exegese und des Hebräischen am Lyceum in Luzern, 19. Februar 1888 bis zu seiner am 22. Mai 1904 erfolgten Resignation Stadtpfarrer in Zug. Er war Mitgl. des zuger. Erziehungsrates u. der kant. Aufsichtskommission, seit 18. März 1893 deren Präsident; e. hervorragender Förderer des Neubaus der Pfarrkirche St. Michael. — *Arbeiten histor. Inhaltes*: «Der Kampf auf dem Gubel 1531» (Beil. zum J.-Ber. der kant. Industrieschule, des städt. Gymnas. etc. in Zug 1876/77). — «Die Pfarrei Zug u. ihre Stifter u. Wohltäter; histor. Skizze» [Zug 1902]. — U. ist auch der Vf. des «Katalog. der Stadtbibliothek v. Zug» (Zug 1876). — *Nekrolog*: «Zug. Volksbl.» No. 149 v. 24. Dezbr. 1904; «Vaterl.» No. 297/298 B. v. 24./25. Dzbr.; «N. Zürch. Nachr.» No. 6, 2. Bl. v. 6. Jan. 1905; «Gfrd.» Bd. 60, S. XIX f. Vgl. H. Al. Keiser, Zur Erinnerung an F. X. Uttinger sel., Stadtpfarrer v. Zug. (Separ.-Abdr. a. d. «Zug. Nachrichten»). [R. H.]

1905. *)

7. Januar. Oberst **Paul Céresole**, alt Bundespräsident. — Geb. 16. Nov. 1832 in Friedrichsdorf bei Frankfurt a. M., wo sein Vater Pfarrer war, studierte Jurisprudenz in Neuenburg, Lausanne, Paris und an deutschen Universitäten, 1859—62 Gemeinderat von Vivis, dann Grossrat, Regierungsrat und 1864 Regierungspräsident, auch Oberrichter, 1868 Nationalrat, 1870 Bundesrat, 1875 Bundespräs., 1876—85 Direktor der Simplonbahngesellschaft und d. Soc. occidentale, 1893 wieder Nationalrat, 1899 als solcher zurückgetreten, ebenso 1900 als Mitgl. des waadtländ. Grossen Rates, im Militär 1870 Oberst, 1878 Kommandeur d. 1. Division, 1891 des 1. Armeekorps, 1898 zurückgetreten, ausserdem auch Präsid. d. Vivis. Winzerschaft. — *Historische Arbeiten*: «Un document relatif à l'exécution d'un prêtre belge à Vevey en 1643» (Revue hist. vaud. 4). — «Une lettre inédite de Fréd.-César de la Harpe» (ib.). — «Les Fortifications de Vevey» (ib. 5). — *Nekrolog*: «N. Z. Z.» 1905, Nr. 8.

13. Februar. **Auguste Huc-Mazelet** in Morges, früher Prof. d. Geschichte an der Akad. Lausanne. — Geb. 26. Dez. 1839 in Morges, studierte in Lausanne u. an d. Univ. Tübingen Theologie, wandte sich aber den histor. Studien zu und lehrte 1871—91 an der Akad. in Lausanne als Prof.-agrégé hauptsächl. moderne Geschichte, spez. Geschichte d. franz. Revolution. Litterarisch hat er ausser in einigen Kritiken weg. schwacher Gesundh. sich fast gar nicht betätigt. — *Historische Arbeit*: «L'avoyer Fischer 1786—1870» (Par Aug. Huc-M. et Eug. Secretan, Gal. suisse 1). — *Nekrolog*: «Revue hist. vaud. 1905», 89.

12. März. **Pierre-Antoine Grenat** in Ayent bei Sitten. — Geb. den 29. Juli 1824, studierte er Theologie, empfing 1849 die Priesterweihe, ward 1851 Vikar in Monthey, 1853 Pfarrer in Vionnaz, kam 1857 in derselben Eigenschaft nach Monthey zurück, wo er bis zu seinem Eintritt in das Domkapitel (1873) wirkte. Von 1874—1880 bekleidete er die Professur der Theologie am Priesterseminar in Sitten, ward in letzterem Jahre Archivar des Domkapitels und der Bürgergemeinde Sitten, später Supervigilant des Dekanates Sitten und Domdekan, resignierte 1902 und verbrachte seinen Lebensabend in Ayent. Als Inspecteur des Archives communales hat sich G. um die Ordnung der Archive des Unterwallis grosse Verdienste erworben; er gehörte auch der kant. Commission archéologique an, welche er während mehrerer Jahre präsierte. — *Historische Arbeiten*: «Dissertation sur l'existence de Saint-Théodule, évêque de Sion» (Revue de la Suisse catholique XI/XII). — «Notice sur Monthey» (Gazette du Valais 1889, No. 3—9). In ders. Zeitung hat er noch einige andere kleinere Aufsätze veröffentlicht; er verfasste auch den histor. Teil der im Mai 1891 durch den Staatsrat dem Grossen Rate des Kant. Wallis vorgelegten «Botschaft betr. den Unterhalt von Valeria» — vgl. «Château et l'église du Valère» in Supplément à la Gazette du Valais No. 44 (1891 juin 3.) — sowie das Vorwort zu den «Mémoires historiques sur l'occupation militaire en Valais par le général Thurreau», von Ch.-Em. de Rivaz (Sion 1891) und zu der «Histoire moderne du Valais de 1536 à 1815», publiée par Jos. de Lavallaz (Genève [1902]). — *Nekrolog*: «Gaz. du Valais» 1905, No. 31 v. 14. März. [R. H.]

*) Unter bester Verdankung der Mitteilungen der Herren A. Büchi in Freiburg, F. Heinemann in Luzern, D. Imesch in Naters, Jos. Kuchler in Sarnen und Ed. Wyman in Altdorf. [R. H.]

15. März. **Hermann Hüffer**, Prof. d. Rechte an d. Universität Bonn, zugleich aber hervorrag. Kenner d. Gesch. des ausgehenden 18. Jahrh. und Litterarhistoriker, um die Schweizergesch. namentlich verd. durch s. Ausg. d. «Quellen zur Gesch. d. Kriege von 1799 und 1800» (Bd. I, 1 und 2, Leipzig 1900/01) u. s. Werk: «Der Krieg d. Jahres 1799 u. d. zweite Koalition» (Bd. I/II Gotha 1904). In Anerkennung der Bedeutung dieser Publikationen f. d. Schweizergesch. wurde H. 1903 z. Ehrenmitgl. d. Allgem. geschichtf. Gesellsch. ernannt. — *Nekrolog*: «Anz. f. Schw. Gesch.» 1906, S. 10 (M. v. Kn.). — «Beilage z. Münch. Allgem. Ztg.» 1905, Nr. 68 (Phil. Zorn).

3. April. **Fritz Chabloz** in Chez-le-Bart, Mitgl. d. Soc. d'hist. de la Suisse Romande und der Soc. d'hist. de Neuchâtel. — Früher in der Waadt sesshaft, wo er eine zeitlang im Grossen Rate sass, siedelte er später in den Kant. Neuenburg über. Auch hier spielte er eine gewisse polit. Rolle, ward 1898 in die kant. Legislative gewählt, seine Wahl in d. Folge aber von dieser nicht validiert. Seine *historischen Arbeiten* veröffentlichte er seit 1864 zumeist im «Musée neuchât.» Vgl. d. Verzeichnis ders. ebendas. Table des matières des années 1864—88, pg. 71; 1889—1903 pg. 4. — Überdies stammen aus Ch's. Feder: «La Sagne, recherches histor.» (Locle 1864). — «La Béroche, recherche histor. sur la paroisse de St.-Aubin» (Neuch. 1867). — «Les sorcières Neuchâteloises» (Neuch. 1868). — «Nos communes rurales dans le passé» (Laus. 1888). — «Les bâtards de Neuchâtel» (Revue hist. vaud. 1895 III, 193 ff.; 225 ff. 257 ff.). — «Les vendages à la Cote en 1763» (ebend. 1897 V, 90/91). — «La Fête de mai, coutumes neuchâteloises et vaudoises» (Arch. f. Volksk. 1898 II. 14—29). — *Nekrolog*: «La Suisse libérale» No. 79 v. 5. Apr. 1905. Hiezu Ph. G[odet] im «Musée neuchât.» 1905, pg. 144. [R. H.]

5. Mai. **Karl Richard Holder** in Bitschweiler (Ober-Elsass), Mitglied des deutschen Gesch.-forsch. Vereins d. Kant. Freib. u. d. Soc. d'hist. du cant. de Fribourg, deren Sekretär er eine zeitlang gewesen. — Geb. d. 23. Sept. 1865 zu Berentzweiler (Ob.-Els.), besuchte d. bischöfl. Gymn. v. Zillisheim, studierte seit 1885 Theologie am Seminar in Strassburg und empfing den 10. August 1890 die Priesterweihe; widmete sich in der Folge an der Universität Freiburg i/Ue. histor. und jurist. Studien und promovierte 15. Dez. 1892 an der philos. Fakultät; ward Beamter der Kant.- und Universit.-Bibliothek, nach Gremaud's Tode (20. Mai 1897) Bibliothekar, habilitierte sich als Priv.-Doz. für Freiburg. Gesch. und histor. Propädeutik; 17. März 1900 a. o. Professor f. alte Geschichte. Um die freiburg. Bibliotheken, namentl. die Einrichtung der Seminarbibliotheken, hat sich H. bleibende Verdienste erworben. Eine Übersicht über die von ihm veröffentlichten Arbeiten histor. und jurist. Inhaltes gibt er selbst in den «*Veröffentlichungen von Dr. Karl Holder*». Beizufügen: «Urkunden aus dem freiburg. Staatsarchiv, das Ob.-Elsass betr.» (Mühlhaus. Volksbl. 1895, No. 250). — «Professions de foi et mandats souverains concernant la religion à Fribg. au 16^e siècle» (La Semaine cathol. 1896 No. 15—18; 1897 No. 19—21). — «Études sur l'hist. ecclésiast. du canton de Fribg. [XVI^e—XVIII^e siècle]» (Rev. de la Suisse cathol. 28/29.). — «Mitteil. z. Gesch. der Buchdruckerkunst in Freibg.» (Centralbl. f. Biblioth. 15). — «Une boulangerie coopérative à Fribg. en 1846; Quelques usages et coutumes à Fribg. aux fêtes de Noël, du Nouvel-An et des Trois-Rois» (Nouv. Etrennes fribourg. 1899. 33). — «Quelques renseignements sur les voisinages à Fribg.» (ebend. 1902. 36). — «Contribution à l'hist. de la réolut. dite 'de Chenaux' en 1781» (ebend. 1901. 35). — «Zur Gesch. der Basler Synodal- und Diöcesanstatut. bis z. Ref.» (Kathol. Schw. Bl. 1904 N. F. III). — «Rechts- und Wirtschaftsgeschichtl. aus dem Sense- und Seebezirk» (Freiburg. Nachr. 1904 No. 9, 11—13). — «Zur neueren kirchengeschichtl. Forschg. in der Schweiz» (Schweiz. Rundsch. V, 123—134). — H. besorgte nach Gremauds Ableben die Herausgabe von Bd. VIII der v. diesem publiz. «Documents relatifs à l'hist. du Vallais» (Laus. 1898) und verfasste für die «Freiburg. Gesch.-Blätt.» 1893—99 jew. die Bibliographie. — *Nekrolog*: «La Liberté» No. 104, 105/106 v. 7., bezw. 9/10. Mai 1905; «Freib. Nachr.» v. 23. Mai [v. G. Schnürer], im wesentl. abgedr. «Freiburg. Gesch.-Blätt.» 1905. 12, S. 171—177; «Etrennes fribourg.» 1906. 40; «Revue de Fribg.» 1905 Juni [v. Fr. Ducrest]. [R. H.]

10. Mai. Prof. **Ant. Portmann**, Chorherr in Luzern, Mitglied d. Hist. Ver. d. V Orte s. 1874. — Geb. 28. Nov. 1847 in Ruswil, besuchte die einheim. Schulen und die Klosterschule in Einsiedeln, studierte Theologie in Luzern, Mainz, Würzburg und Münster, erhielt 1873 die Priesterweihe und wurde im gl. Jahre als Prof. ans Gymn. in Luzern ber., 1882 z. Kanonikus ernannt, war daneben vielseitig tätig, lange Mitarb. d. «Kathol. Schweizerblätter», d. «Schweiz. Kirchenztg.» etc., auch um die Pflege der Musik und Litter. verd. — *Historische Arbeiten*: «Melchior Elmiger, Domherr in Schüpfheim», 1880—89 (Schweiz.

Kirchenztg. 1889). — «Franz Rohrer von Stans, Chorh. u. Prof. d. Gesch. in Luzern», 1832—1882 (Progr. der Kantonsschule Luzern 1883). — «Musikdir. Gust. Arnold», 1831 bis 1900 (Kath. Schweizerbl. 16). — «Joh. Schmid, Domherr, Chorh. z. St. Leodegar, Prof. d. Theol. in Luzern», 1843—96 (ib. 14). — «Festreden an d. Schlachtfeyer in Sempach» (zus. m. Jos. Schobinger, Luz. 1888). — *Nekrolog*: «Geschichtsfrd.» 60, XXV ff.

1. Juli. **Charles Du Bois-Melly**, Mitgl. d. Soc. d'hist. et d'arch. de Genève s. 1864, Ehrenmitgl. d. Akad. v. Thonon, korresp. Mitgl. zahlr. Gesellschaften. — Geb. 5. Mai 1821 in Genf, ursprüngl. Maler, ein Schüler Alex. Calames, wandte er s. nach Veröffentlich. novellist. Arbeiten («Nouvelles Montagnardes» [1858], «Nouvelles d'atelier» [1859]) d. Gesch.-Studium zu, veröffentlichte zahlreiche *Historische Arbeiten* bes. z. Genfer Geschichte und schrieb in höherem Alter noch sechs bedeut. histor. Romane. Ein Verzeichnis s. Werke findet sich im «Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève» III, S. 2 ff. Beizufügen sind noch: «Pierre le Vénérable ou le monachisme au 12^e siècle» (Thèse, Genève 1862). — «Baron d'Hermance et les pratiques secrètes de Ch. Emanuel duc de Savoie avant la guerre de 1589» (Mém. et doc. publ. p. la soc. d'hist. et d'arch. de Genève 19). — *Nekrolog*: «N. Z. Z.» 1905, Nr. 185 (Gasp. Vallette). — «Journ. de Genève» 1905 No. 182. — «Bibl. univ. et revue suisse» 1905, No. 117, S. 645. — «Bull. de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève» III, S. 2 ff. vgl. II, S. 246 f.

29. Juli. **Gottlieb Joss**, Prof. d. Theologie in Bern. — Geb. 21. Nov. 1845, stud. prot. Theologie in Basel, Bern und Tübingen, 1871 Pfarrer in Saanen, 1877 in Herzogenbuchsee, 1900 Prof. der prakt. Theol. an der Univ. Bern. — *Historische Arbeiten*: «Vor fünfzig Jahren. Ein Tagebuch aus dem Sonderbundsfeldzug» (Mitget. v. G. J., Bund 1897, Sonntagsblatt. — «Geistl. Volksgesang im Kanton Bern vor 200 Jahren» (Kirchl. Jahrb. f. d. Kanton Bern 1). — «Das Sektenwesen im Kanton Bern» (Herzogenbuchsee 1881). — «Briefe von Jeremias Gotthelf an Amtsrichter Burkhalter» (Bern 1897). — «Amtsrichter Burkhalter u. s. Briefe an Jer. Gotthelf» (Bern 1899). — *Nekrolog*: «Berner Tagbl.» 1905, Nr. 362. — «Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz» 1905, No. 33. [Pl.]

14. August. **Robert Billwiller**, Direktor d. meteorolog. Centralanstalt in Zürich. — Geb. 2. Aug. 1849 in St. Gallen, stud. in Zürich, Göttingen und Leipzig Naturwissensch., bes. Mathematik und Astronomie, ward 1872 zum Assistenten für Meteorologie an der Zürch. Sternwarte, 1881 zum Direktor der zum Staatsinstitut erhobenen Meteorolog. Centralanstalt ernannt und machte sich als solcher um d. Förderung des meteorolog. Dienstes, die Vermehrung der bestehenden Beobachtungsstationen und die Verwertg. d. Resultate, wie um die klimatolog. Forschung im allgemeinen ausserordentlich verdient; ihm ist namentlich auch die Gründung der meteorolog. Station auf dem Säntis zu danken. Die Universität Basel ernannte ihn 1901 z. Doctor hon. e. — *Historische Arbeiten*: «Kepler als Reformator d. Astronomie» (80. Neujahrsbl. d. naturforsch. Ges. in Zürich 1878). — «Bericht über die Erricht. der meteorolog. Station auf dem Säntis und ihre Tätigk. 1882—84» (Zür. 1884). — «Die meteorolog. Stat. auf d. Säntis, ihre Gesch. u. d. bisher. Beobachtungsergebnisse» (90. Neujahrsbl. d. naturf. Ges. in Zürich 1888). — «Rudolf Wolf», 1816—93 (Nekrol. Verh. d. Schweiz. naturf. Ges. 77). — *Nekrolog*: «N. Z. Z.» 1905, No. 222, 1. Abendbl.

26. August. **Ed. His-Heusler**, Mitgl. d. Histor- und antiquar. Gesellsch. z. Basel, d. Allg. geschichtf. Ges. s. 1866. — Geb. 12. Sept. 1820 als Sohn d. Bandfabrik. Ed. His-La Roche, besuchte d. heimatl. Schulen, 1832—35 d. Pensionat Solitude in Lausanne, 1835—38 das Pädagogium, trat 1844 nach mehrjähr. Aufenth. in Oberitalien u. Frankreich in d. väterl. Fabr. (Hs. Frz. Sarasin), deren künstlerische Leitung ihm zufiel bis zu s. Austritt 1869. In d. Kommissin f. d. öffentl. Kunstsamml. 1853 gewählt, s. 1866 Vorsteher ders., katalogisierte er d. Kupferstichsammlung u. wandte sich bald d. Holbeinforschg. zu; seine Verdienste auf dies. Gebiete ehrte die Zürcher Univ. 1872 durch Verleihg. d. Dokortitels. — *Kunsthistorische Arbeiten*: «Hans Fries» (Basler Nachr., Mai 1863, u. erweit. Zahns Jahrb. f. Kunstwiss. 2). — «Die neuesten Forschungen über Holbeins Geburt, Leben und Tod» (Basl. Beitr. 8). — «Das Todesjahr Mart. Schongauers» (Arch. f. zeichn. Künste 1867). — «Die Basl. Archive über Hs. Holbein d. J., Familie u. einige zu ihm in Beziehg. stehende Zeitgenossen» (Zahns Jahrb. 1870 u. separ.). — «Alte Zweifel und neue Vermutungen üb. d. Urheber d. Sebastiansaltartafel» (ib. 1871). — «Die Statue Rudolfs von Habsburg im Seidenhof zu Basel» (Mitt. d. K. K. Zentralkomm. 1872). — «Urs Graf, Goldschmied, Münzstempelgraveur und Formschneider v. Basel» (Zahns Jahrb. 1873; Allgem. deutsche Biogr. 5). — «Beschreib. Verzeichn. d. Werkes v. Urs Graf» (ib. 1874). — «Ein Brief Dürers an Georg Spalatin» (Ztschr. f. bild. Kunst 1868, S. 7). — «Holbeins Verh.

z. Basl. Reform.» (Repert. f. Kunstwiss. 1879). — «Die Handzeichnungen Hs. Holb. d. Ä.» (Nürnb. 1886). — «Dessins d'ornements de Jean Holbein» (Texte p. Ed. His, Paris 1886). — «Nicolas Manuel Deutsch» (Gaz. des Beaux-Arts 1890). — «Einige Gedanken über die Lehr- und Wanderjahre Hs. Holbeins» (Jahrb. d. kgl. preuss. Kunstsaml. 1891). — «Hs. Holbeins Bergwerkzeichn. im Brit. Mus.» (ib. 1894). — «Ambrosius Holbein als Maler» (ib. 1904). — «Hans Bock d. Maler» (Basl. Jahrb. 1892). — «Hans Holb. d. Ä.», «Hans Holb. d. J.», «Ambrosius Holb.» (Allg. deutsche Biogr. 12). — «D. Briefwechsel d. Konstanzer Tonsetzers Sixt Dietrich m. Bonif. Amerbach» (Eitn. Monatsbl. f. Musikgesch. 7). — «D. Namenswechsel d. Söhne v. Peter Ochs» (Basl. Jahrb. 1901, zus. m. W. His-Fischer). — *Biographie*: «Basl. Jahrb.» 1907 (v. Dan. Burckhardt-Werthemann).

30. August. P. Peter Canisius Bovet, Dr. Theol. in Freiburg, Franziskaner Konventual. — Geb. 1826, studierte am Jesuitenkolleg in Freib., an der Univ. Freib. i. Br. u. am Germanicum in Rom, 1853 Priester, Pfarrer in Massonens u. in Villarepos, 1864 Franziskaner in Freib., 1871 Guardian in Bruxelles, dann Pönitenziar bei St. Peter in Rom, 1882 Pönit. in Assisi. — *Historische Schriften*: «Vie et apostolat du Bienheureux Pierre Canisius» (1864, 3. Aufl. 1897). — «Vie merveilleuse du B. Nicolas de Flüe» (1871). — «Saint Béat et la contradiction des historiens modernes» (Revue de la Suisse cathol. 7). — *Nekrolog*: «St. Ursenkalender 1907». [Pl.]

31. August. Friedrich Stettler-Steck. — Geb. 1828, Pfarrer in Gadmen 1852–57, in Diemtigen 1857–69, in Walkringen 1869–80, in Bremgarten bei Bern 1880–88, von da an im Ruhestand. — *Historische Schrift*: «Samuel Steck, 1802–1866» (Bern. Biogr. 1, 573 ff.). — *Biogr. Daten* aus Berner Taschenb. f. 1906, S. 334. [Pl.]

2. September. Anton Küchler in Kerns, Mitgl. d. Histor. Ver. d. V. Orte s. 1876. — Geb. 1. März 1839 in Alpnach, besuchte d. Gymnasium in Engelberg, studierte in Feldkirch, Innsbruck u. Chur Theologie, empfing 9. Aug. 1863 die Priesterweihe, trat, 6. Dez. 1863 z. Pfarrhelfer in Kerns gewählt, diese Stelle 9. März 1864 an u. wirkte hier bis zu seinem Ende. — *Historische Arbeiten*: Eine Übersicht seiner bis 1880 ersch. Arbeiten gibt K. selbst in d. «Obwaldner Geschichtsblättern» 1904, Heft 2, S. 33 f. Er verfasste eine ausserord. grosse Zahl v. Aufsätzen hauptsächl. z. Lokalgesch. für d. «Obwaldner Volksfreund» (ein Verzeichnis derselben [seit 1880] soll in den «Obw. Geschichtsbl.» gegeben werden). Ausserdem sind folgende, z. T. vorher schon im «Obw. Volksfr.» erschienene, Arbeiten anzuführen: «Der alte Schnitzthurm in Stansstad» (Vaterl. 1880, Nr. 120 ff.). — «Über den Werth d. Überlieferung f. d. Geschichte» (ib. Nr. 165). — «Fensterschenkung d. Standes Obwalden an öff. Geb. in d. Jahren 1573–1686» (Anz. f. Alt. 1884 S. 93 f.). — «Chron. v. Kerns» (Sarnen 1886). — «Louis Bastillien, oder Gardehauptmann Ludwig v. Flüe, d. Verteidiger d. Bastille» (Sarnen 1886). — «Absagebrief v. Unterwalden geg. Thun» (Anz. f. Gesch. V, 59a). — «Winkelried als Bürger v. Alpnach» (ib. 68 f.). — «Die Ortsnamen Feld, Zuh, und Bündt» (ib. 71 f.). — «Beitr. z. d. Hexenprocessen» (ib. 1887, 113 f.). — «Aus d. Nachlass d. sel. Nikolaus v. Flüe» (Anz. f. Alt. VI, 11 ff.). — «Antiquarisches aus Obwalden» (ib. 71 f.). — «Zu den St. Martins- und Michaelskirchen» (Anz. f. Gesch. V, 238 ff.). — «Woher die grosse Aufregung d. Unterwaldner im Glarnerhandel» (ib. 329 ff.). — «Über Fassmus, Fastmuos» (ib. 339). — «Zur Befestigung von Rapperswil» (Anz. f. Alt. VI, 387 f., 492). — «Fensterschenkungen d. Standes Obwalden v. 1546–1600» (ib. 535 ff.). — «Von d. Leben und Herkommen d. andächt. Bruders Ulrich im Mösli, v. Joach. Eichhorn, Kaplan im Ranft» (Sarnen 1891). — «Gesch. d. kant. Fonds» (Sarnen 1891). — «Verzeichn. derjen., welche v. 1550–1830 in d. Landrecht v. Obwalden aufgen. wurden» (Anz. f. Gesch. VI, 183 ff.). — «Nachkommen d. Arnold v. Melchthal» (ib. 293 f.). — «Zum Erdäpfel-Zehndenstreit im Kt. Uri» (ib. 404 f.). — «Münzgeschichte u. Beschreib. d. Münzen v. Unterwalden ob d. Wald» (Revue suisse de num. III, auch separat 1892). — «Die Kapelle im Sakramentswalde in Giswil» (1892). — «Verzeichn. u. Beschreibung der Bruder-Klausen Medaillen» (Revue Suisse de num. III, auch separat 1893). — «Die Eidgenossenjahrzeit» (Anz. f. Gesch. VI, 447 f.). — «Hymnus beato Nicolao de Flüe sacer» (Kath. Schw. Bl. 1893). — «Bericht üb. d. Schlacht v. Sempach v. Ritter und Landam. Wolfg. Stockmann, v. Jahr 1633» (Anz. f. Gesch. VII, 29 f.). — «Zu d. eidg. Abschieden» (ib. 116). — «Chronik v. Sarnen» (Sarnen 1895). — «Zur Erinnerung an d. sel. Bruder Klaus, s. Verehrg. u. Kanonisation» (Kath. Schw. Bl. 1895). — «Kurze Lebensbeschr. d. sel. Bruder Klaus» (Sarnen 1896). — «Von Anfang Der Statt Lucern Undt Irem Namen, Rimeswiss.» (Anz. f. Gesch. VII, 440 ff.). — «Aus ein. päpstl. Medaillensaml. in Kerns» (Vaterl. 1897, Nr. 119 und 123). — «Zeugnisse zu Gunsten v. Unterwaldner Landvögten»

(Anz. f. Gesch. VIII, 102 ff.). — «Bruder Klaus» (Kath. Schw. Bl. 1898, auch separat). — «D. Verfasser der Chron. des Weissen Buches» (Vaterl. 1899, Nr. 231). — «Volkstüml. Notizen aus d. Mscr. v. Klosterkapl. Jacob» [† 1791] (Arch. f. Volkskde. IV). — «Brunnensuchen u. Zauberruten» (ib.). — «Notburga-Stiftung in Bern» (Vaterl. 1900, Nr. 24). — «Bericht üb. d. Staatsverwaltung v. Obwald. v. J. 1546—1600» (Obwald. Gesch. Bl. 1901, H. 1, auch sep.). — «Die Geschlechtsnamen Obwaldens» (ib.). — «Gesch. v. Sachseln» (Gschfr. 53—55, sep. Stans 1901). — «Knieretterreim» (Arch. f. Volkskde. V). — «Schneiderlied» (ib.). — «Behandl. franz. Emigranten vor hundert Jahren» (Vaterl. 1902, Nr. 209 f.). — «Panner-Musterungs-Aufzug» (Arch. f. Volkskde. VI). — «Ein maccaron. Sennengedicht v. Unterwalden» (ib. VII). — «Recepte v. Dr. Jb. Jenner aus Kerns» (ib.). — «Lavater f. d. französ. Emigranten» (Kath. Schw. Bl. 1904). — «Aus d. Chron. v. Reg.-Rat Wolfg. Windlin» (1904). — «D. Druckerzeugnisse d. Obwaldner bis z. J. 1880» (Obw. Gesch. Bl. 1904 H. 2). — Ausserdem verf. K. f. d. «Obw. Volksfrd.» zahlr. Rezensionen, Nekrologe etc., war Mitarbeiter am geograph. u. Künstler-Lexikon und erwarb s. durch Registrierg. d. Obwald. Staatsprotokolle ein. bleib. Verdienst. — *Nekrologe*: «N. Z. Z.» 1905, Nr. 246 M. Bl. [v. E. A. S.]. — «Obw. Vfrd.» 1905, Nr. 71 [v. M.]. — «Vaterl.» 1905, Nr. 206 u. 212. — «Nidwald. Volksbl.» 1905, Nr. 36. — «Anz. f. Alt.» N. F. VII, 172 f. [v. R. Hoppeler]. — «Arch. f. Volkskde.» IX, 241 f. [v. E. Wymann]. — «Geschichtsfrd.» 60, S. XXVIII ff. [R. H.]

8. November. **Pius Meyer**, in Kriegstetten. — Geb. 2. Dez. 1823 in Metzerlen. 1842 Novize in St. Urban, 1843 Profess, 1847 Priester. Nach der Klostersaufhebung 1848 Seelsorgsgehilfe in Deitingen, 1890 Pfarrer in diesem Ort, resignierte 1902. — *Historische Arbeiten*: «Beiträge zur Geschichte des Klosters St. Urban» (Cistercienser-Chronik 10). — Ausserdem im Manuscript: «Geschichtliches über St. Urban». — «D. Cistercienserorden i. d. Schweiz». — «Notizen z. Geschichte der Pfarrei Deitingen» (71 Folioseiten). — «Gesch. d. solothurn. Kulturkampfes der 70er und 80er Jahre des 19. Jahrhunderts». — *Nekrolog*: «St. Ursen Kalender 1907». [Pl.]

20. November. **Konrad Thomann** in Zürich, früher Prof. an der Kantonsschule. — Geb. 8. April 1829 in Zollikon, besuchte d. zürcher Ktsschule., studierte klass. Philologie in Zürich und Bonn, pflegte dabei aber auch verwandte Fächer (Sanskrit, Sprachvergleichg., semit Sprachen, Romanistik, und fand nach kürz. Aufenth. in Oxford und Paris 1856 Anstellung an d. Ktsschule Zürich, an d. er bis z. Sommer 1901 lehrte; 1879—83 bekleid. er d. Prorektorat. Th. gehörte d. Kommission f. d. deutsch-schweizer. Idiotikon an u. machte an Ort und Stelle Studien üb. Cäsars Feldzüge in Gallien u. d. Alpenübergang Hannibals. Literarisch sind von ihm nur die ersteren verarbeitet worden. — *Histor. Arbeiten*: «Die gallischen Mauern» (Anz. f. Alt. 1868). — «D. französ. Atlas z. Cäsars gallischem Kriege» (Progr. d. Zürich. Ktsschule. 1868, 1871 und 1874). — *Nekrolog*: «Progr. der Ktsschule. in Zürich» 1906, S. 48 f. (H[ans] W[irz]).

13. Dezember. **Hermann Gagg**, Mitgl. u. Begr. d. Soc. hist. vaud. u. d. Soc. pour Chillon etc. — Geb. 1835 in Luzern, besuchte d. Ktssch. in Aarau, trat nach Praxis in techn. Etabliss. (Sulzer, Bonzon) in d. Eisenbahndienst, zuerst Direktor d. Werkst. i. Yverdon, später Inspektor d. Rollmaterials d. Comp. de l'Ouest des chemins de fer suisses, 1899 zurückgetreten, hatte grosse Vorliebe f. histor. Studien u. befasste sich spez. mit d. Gesch. v. Yverdon, stellte eine Liste d. Baillis dieser Stadt v. 1536—1798 auf, hinterliess e. unvoll. Werk: «Mille ans de l'hist. d'une place de guerre» (eb. Yverdon) und verfertigte einen «Plan synchron. du développement de la ville» aufbewahrt im dort. Museum samt erklär. Text, d. mit obgen. Liste in d. «Revue hist. vaud.» 1906 abgedr. ist. — *Nekrolog*: «Revue hist. vaud.» 1906, 150 f.

*

*

*

Nachdem hiemit die zeitweilig eingetretene Stockung in der Veröffentlichung der «Totenschau» soweit nachgeholt ist, dass künftighin wieder der regelmässige Turnus eintreten kann, legt der Unterzeichnete die Redaktion nieder und spricht bei diesem Anlass seinen Mitarbeitern, vor allem Herrn Dr. Robert Hoppeler in Zürich und der Redaktion des «Anzeigers», seinen besten Dank aus. Herr Dr. Lechner in Bern, der schon für die letzten Jahrgänge mehrere Beiträge geliefert hat, wird fortan die Redaktion der «Totenschau» übernehmen und noch im laufenden Jahrgang des «Anzeigers» die Weiterführung (1906) bringen.

T. Schiess.

Kleine Mitteilungen.

**Zum Artikel: „Ueber die Namen einiger Pässe und Berge des Wallis“
(S. 143 ff.)**

Corrigenda. — P. 144. Le document de 1232 est aussi imprimé dans les «*Fontes Rerum Bernensium*», t. II, p. 127, no. 119.

La date 1379 devrait être soit 1377 (Gremaud VI, p. 103), soit 1399 (ibid. p. 475).

P. 146. L'auteur rapporte la mention du mot «*furclas*» dans un document de 1367. Mais il ne cite pas la mention de ce mot qui paraît dans un document de 1366, imprimé à la page 538 du t. VI de Gremaud et signalé par moi en 1904 dans mon «*Josias Simler et les Origines de l'Alpinisme*» (p. XXX).

Dans la note 4 corriger «*XLII*» en «*XLIII*» et ajouter «*p. 12*». Le renvoi au *Geschichtsfreund* VI, p. 36, est erroné, car il faut corriger «*36*» en «*35*», et le renvoi est identique avec celui au *Habsburger Urbar*. Enfin on s'étonne de voir que le *Habsburger Urbar* est cité d'après l'édition surannée de Pfeiffer (corriger «*93*» en «*94*»): la phrase en question se trouve à la p. 286 du t. I de l'excellente édition donnée par le regretté M. Maag.

M. Iselin insiste sur le fait que les gens de Saas attribuent au passage qui donne accès à la vallée d'Antrona le nom très simple de «*Furgge*». Il est fort possible, parce que pour eux ce passage constitue le grand chemin dans cette direction. Suivant un usage fort répandu on lui donne sur le versant suisse le nom de «*Antronapass*» (Atlas Siegfried), tandis que sur le versant italien il est appelé «*Passo di Saas*» — dans l'un et l'autre cas les habitants baptisent ce passage du nom de l'endroit *vers* lequel il mène.

W. A. B. Coolidge.

Bemerkung des Verfassers. Ich verdanke Herrn W. A. B. C. die Richtigstellung der verschriebenen Band- und Seitenzahlen in der Anmerk. 4 zu S. 146. Auf S. 144, Zeile 25, lies «*1399*» statt «*1379*». Erschöpfendes zu geben in geschichtlichen und literarischen Nachweisen lag übrigens diesen ortsetymologischen Studien fern.

L. E. I.

ANZEIGER

7 SEP 1907

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtunddreissigster Jahrgang.

Nº 3.

(Neue Folge.)

1907

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

I N H A L T: 36. „Castrum Argentariense“, von Paul Edmond Martin. — 37. Chiminagium oder usferte, von R. H. — 38. Zur Genealogie der Stauffacher von Schwyz, von Friedrich Hegi. — 39. Der Freiheitsbrief für die Talschaft Savien vom 15. Juni 1450, von R. H. — 40. Die älteste Kopie Justingers, von Ad. Fluri. — 41. Zu Fridolin Sicher, von A. Büchi. — 42. Ueber die Stadt St. Gallen von Nathanael Mittelholzer, 1655, von R. Luginbühl. — 43. Die Chronik Anton Haffners von Solothurn, von Ad. Lechner. — Miscellen, von J. St. — Totenschau.

36. „Castrum Argentariense.“

Monsieur l'abbé Marius Besson dans un livre récent et solidement documenté a repris avec sagacité l'étude du problème de l'évêché de Nyon.¹⁾ Avec une critique sûre et une claire dialectique il réfute les arguments qu'on a fait valoir avant lui en faveur d'une résidence épiscopale dans cette ville et montre que très probablement le pays de l'ancienne cité des Equestres au lieu de former un diocèse particulier fut de très bonne heure rattaché à celui de Genève. Monsieur Besson cherche alors autre part le siège de cet évêché qui selon la règle habituelle a dû se former dans les limites de la cité romaine. Identifiant le «castrum Argentariense» de la «Notitia Galliarum» avec la «civitas Belicensium» du moyen-âge il propose l'hypothèse suivante: au commencement du 5^{me} siècle, Belley dépend de Besançon «c'est un castrum qu'il faut localiser dans les limites d'une cité; la première qui s'offre est la «Civitas Equestris»; la cité des Equestres aurait bien eu comme toutes les autres son siège épiscopal, non pas à Nyon devenu peu important dès le déclin du 3^{me} siècle, mais à Belley, dans un temps où cette dernière ville aurait été déjà assez considérable, c'est-à-dire guère avant le 6^{me} siècle.»²⁾ Nous ne pensons pas que cette ingénieuse hypothèse d'ailleurs formulée avec prudence, puisse se réclamer d'un texte bien précis, et nous allons essayer d'ébranler la base du raisonnement de Mr. Besson en discutant l'identification du «castrum Argentariense» avec Belley.

Le texte auquel Mr. Besson a recours est celui de quatre manuscrits de la «Notitia Galliarum» qui dans la liste des «civitates» et «castra» de la «Maxima Sequanorum» ont,

¹⁾ M. Besson, Recherches sur les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion et leurs premiers titulaires jusqu'au déclin du 6^{me} siècle. Fribourg 1906. Chap. V, p. 62. Le problème du siège épiscopal de Nyon.

²⁾ ibid. p. 73.

au lieu du peu explicite «castrum Argentariense» l'indication suivante : «civitas Belicensium quæ antea castrum Argentariense vocabatur». ¹⁾

Ces manuscrits sont l'Einsidlensis n° 357 du 12^{me} siècle; le Londiniensis mus. Britan. Cotton. Claud. C. VI du 10^{me} siècle; le Vaticanus Palatin. n° 1357 du 13^{me} siècle; le Vaticanus reginæ n° 1896 du 11^{me} siècle ²⁾; plusieurs indications topographiques qui se retrouvent dans ces quatre manuscrits ont permis à Mr. Besson d'en faire un groupe issu d'un même archétype dont il essaie de déterminer l'époque et la provenance. C'est en effet au pays du Rhône et des Alpes que se rapportent ces indications; nous trouvons dans nos quatre manuscrits au lieu de la leçon générale «civitas Helvetiorum id est Aventicus», «civitas Lausanna quæ prius Aventicus et vocata est civitas Elvetiorum». ³⁾ Yverdon le «castrum Ebrodunense» y est placé «juxta Urbem super lacum». ³⁾ Avec le Parisinus n° 1452 du 10^{me} siècle, ils ajoutent aux cités des Alpes Grées et Pennines, Aoste cédée vers 574 par les Lombards au roi Gontran, la «civitas Augusta Prætoria»; trois autres manuscrits du 10^{me} siècle, de Paris, ont aussi cette mention; mais leurs scribes semblent ignorer la situation géographique de cette nouvelle cité; l'un écrit «civitas Augusta Prætoria id est Argentaria»; les deux autres «id est edua». ⁴⁾ A propos de la cité de Maurienne qui figure également dans la liste des cités des Alpes Grées, nous trouvons dans nos quatre manuscrits, comme dans ceux de Paris «civitas Morienna a Guntramno rege Burgundionum constructa». C'est en effet Gontran qui à la fin du 6^{me} siècle crée ce nouvel évêché.

Enfin Genève, Grenoble et Valence ne sont pas oubliées dans le groupe de documents dont nous cherchons à déterminer l'origine. Nous y lisons «civitas Genavensium quæ nunc Genava a Gundebado rege Burgundionum restaurata» ⁵⁾; «civitas Gratianopolitana a Gratiano constructa»; «civitas Valentinorum id est Valentina a Valente constructa». ⁶⁾ Le scribe de l'archétype de nos quatre manuscrits est comme le dit Mr. Besson «assez au courant de l'état de nos contrées»; les indications qu'il nous donne ont donc une certaine valeur. Mais à quelle époque a-t-il ainsi copié et annoté la «Notitia Galliarum». Mr. Besson le place entre le 6^{me} et le 10^{me} siècle; il nous semble qu'il faille renoncer à remonter au delà de la fin du 8^{me} siècle; un critère sûr nous est fourni par la mention d'Aoste parmi les cités des Alpes Grées et Pennines, la Tarantaise, le Valais, la Maurienne; le groupement de ces cités sous la même rubrique administrative montre assez qu'alors elles forment une province ecclésiastique spéciale, et nous savons d'autre part que cette province, rivale de celle de Vienne, ne se forma qu'à la fin du 8^{me} siècle, et que primitivement la Maurienne, peut-être aussi Aoste et le Valais étaient sous la dépendance de la métropole de Vienne. ⁷⁾ Un premier point nous est ainsi acquis: les annotations topographiques de nos quatre manuscrits ne peuvent avoir été écrites avant la fin du 8^{me} siècle d'une part, après le 10^{me} siècle d'autre part; or leur auteur

¹⁾ Notitia Galliarum ed. Mommsen. Monum. Germ. Auct. Ant. IX p. 598.

²⁾ ibid. p. 566—567. Codicum conspectus.

³⁾ ibid. p. 597.

⁴⁾ Auct. Ant. IX p. 600. Ce sont les Parisini nos 4280 B, 12445 et 4280 A.

⁵⁾ ibid. p. 600.

⁶⁾ ibid. p. 601.

⁷⁾ Duchesne, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule, I p. 207 et suiv.

écrivain au moins quatre siècles après la fin de la domination romaine dans son pays, ne peut nous rapporter sur l'origine latine des villes qu'il énumère, qu'une tradition déjà lointaine et sujette à caution.

Si nous revenons maintenant à l'édition critique de la « Notitia », nous constatons que pour le « castrum Argentariense » et pour Belley, d'autres identifications ont tout aussi anciennement été proposées et se retrouvent dans plusieurs manuscrits.

Dans six manuscrits de provenances diverses dont trois du 9^{me} et trois du 10^{me} siècle, nous trouvons « castrum Argentariense id est Argentorato ». ¹⁾ C'est là une erreur flagrante puisqu'Argentoratum, Strasbourg, ne fit jamais partie de la « Maxima Sequanorum ». Toute une classe de manuscrits de la « Notitia », ceux qui commencent l'énumération par les cités de la V^{me} Lyonnaise et dont plusieurs remontent aux 9^{me} et 10^{me} siècle, ont une identification tout aussi erronée. Ceux là ne s'occupent pas du « castrum Argentariense » ; mais ils veulent retrouver Belley à Aps cité dont le siège épiscopal fut transporté au 6^{me} siècle à Viviers. Ils ont en effet « civitas Albensium hoc est Belisio ». ²⁾

La comparaison de ces diverses leçons prouve donc le fait suivant : les copistes de la Notitia se sont ingéniés à retrouver dans la liste romaine une mention de la cité alors épiscopale de Belley ; pour cela dès le 9^{me} siècle ils ont proposé ces diverses identifications ³⁾ ; deux d'entre elles sont certainement fausses ; la troisième a pour elle de pouvoir être un peu plus ancienne que les autres puisqu'elle remonte peut-être à la fin du 8^{me} siècle, et d'être proposée par un scribe qui semble connaître assez bien le pays où se trouve Belley. Il y a donc là deux faibles raisons qui militent en faveur de la leçon proposée par nos quatre manuscrits et qui pourraient faire accepter leur identification à titre d'hypothèse, si des documents plus anciens ne la rendaient tout à fait invraisemblable. Nous savons en effet par des fragments de monuments antiques et de nombreuses inscriptions funéraires que dès le 2^{me} siècle, Belley était déjà le chef-lieu d'un important « vicus » ⁴⁾ ; une inscription gravée sur un autel retrouvé dans l'église de Saint-Laurent à Belley, rappelle une donation faite aux « vicani Bellicenses » au 2^{me} ou 3^{me} siècle ⁵⁾ ; à cette époque donc le nom de Belley n'est pas « vicus ou castrum Argentariensis ou Argentariense », mais « vicus Bellicensis » ou simplement « Bellicium ». Il est donc impossible que ce « vicus Bellicensis » soit devenu dans la « Notitia Galliarum », document rédigé au commencement du 5^{me} siècle ⁶⁾, le « castrum Argentariense » pour réapparaître au 6^{me} siècle sous le nom de « civitas Belisensis ». ⁷⁾

D'autre part nous pouvons d'une manière certaine identifier le « castrum Argentariense » avec une localité située sur un tout autre point de la « Maxima Sequanorum » et mentionnée dès le 2^{me} siècle.

¹⁾ Auct. Ant. IX p. 598.

²⁾ ibid. p. 601.

³⁾ cf. Longnon, Géographie de la Gaule au 6^{me} siècle, p. 230.

⁴⁾ Ed. Philippon, Les origines du diocèse et du comté de Belley. Paris 1900. p. 8 et 9.

⁵⁾ Matri Deum | et Attini | cupidines | II Apronius | Gemellinus | testamento | legavit | vicani | Bellicensibus | Heredes ponendos | curaverunt. ibid. p. 161. cf. C. I. L. XIII n° 2500.

⁶⁾ Molinier, Sources de l'histoire de France I. n° 27, p. 9.

⁷⁾ Concile de Lyon 567 ou 570. Mon. Germ. Concilia ævi Merovingici ed. Maassen p. 141: Vincentius in Christi nomine episcopus ecclesiæ Belisensis constitutionibus nostris subscripsi.

Ptolémée cite chez les Rauragues à côté d'« Augusta Rauracorum » une localité du nom d'« Ἀργεντοουαρία ». ¹⁾ L'Itinéraire d'Antonin, la Table de Peutinger placent cet « Argentovaria » entre Strasbourg et Augst. ²⁾ On ne peut douter que ce soit le lieu où Ammien Marcellin place la victoire de Gratien sur les Alamans en 388 et qu'il nomme « Argentaria » ³⁾; c'est le nom que répètent après lui les autres historiens de la bataille. Les distances données par l'Itinéraire et la Table de Peutinger permettent aux éditeurs du « Corpus Inscriptionum latinarum » de localiser Argentaria à Horburg près de Colmar, village très riche en inscriptions et en ruines romaines. ⁴⁾

Nous constatons donc qu'il existait un « Argentaria » chez les Rauragues, que cette station des itinéraires devait avoir une certaine importance à en juger par les mentions des documents géographiques et historiques et par les ruines d'Horburg; d'autre part nous savons que la « Maxima Sequanorum » comprit le pays des Rauragues ⁵⁾; dès lors il ne faut plus hésiter à identifier « Argentaria » avec le « castrum Argentariense » de la « Notitia ».

Le « Castrum Argentariense » n'est pas plus à Belley qu'à Strasbourg où grâce à une confusion du géographe anonyme de Ravenne plusieurs auteurs du moyen-âge l'ont placé. ⁶⁾ Il est à Horburg près Colmar où déjà Trouillat l'avait vu. ⁷⁾

Aucun texte ne permet donc de faire de Belley un « castrum » de la « Maxima Sequanorum » qui se localiserait dans les limites de la cité des Equestres, et ne justifie l'hypothèse suivant laquelle le siège épiscopal qui dans la règle aurait dû être à Nyon, aurait été établi dans cette ville.

Le silence des documents est donc bien complet sur les origines et l'étendue primitive des cités de Nyon et de Belley; aussi haut que l'on puisse remonter le pays de Nyon fait partie du diocèse de Genève et rien ne justifie la grande extension qu'a donnée au territoire de la cité des Equestres un éminent historien-géographe, en faisant de l'évêché de Belley et de deux doyennés du diocèse de Lyon des démembrements de cette ancienne cité romaine. ⁸⁾

La conclusion du travail de Mr. Besson est que selon toutes les probabilités le pays de Nyon ne forma jamais un diocèse particulier, mais fut de très bonne heure rattaché à celui de Genève. Il nous semble qu'il faut y joindre celle de Mr. Philippon, à savoir que bien loin d'être un succédané de l'évêché de Nyon, l'évêché de Belley est une création particulière du 6^{me} siècle, faisant exception à la règle commune d'un évêque par cité. ⁹⁾

Paul Edmond Martin.

¹⁾ Ptolémée ed. Muller. (Didot) 2. 9. 19. p. 230—231.

²⁾ Desjardins, Géographie de la Gaule romaine IV, p. 48 et 126

³⁾ Ammien Marcellin XXI, 10. 8. ed. Gardthausen II, p. 256.

⁴⁾ C. I. L. XIII, Pars. II, Fasc. I, p. 57.

⁵⁾ Ammien XV, 11. ed. Gardthausen I, p. 73.

⁶⁾ cf. C. I. L. XIII, Pars. II, Fasc. I, p. 57.

⁷⁾ Monuments de l'histoire de l'évêché de Bâle, I p. 41.

⁸⁾ Longnon, Atlas historique de la France. Planche II et Texte explicatif p. 135 et n° 3.

⁹⁾ Philippon, op. cit. p. 1 à 28.

37. Chiminagium oder usferte.

Unter den vielerlei Abgaben und Lasten, wozu im Mittelalter die Bauerngüter verpflichtet waren, ist eine der charakteristischsten das namentlich im walliser Rhonetale vorkommende *chiminagium* oder *schyminagium*, im romanischen Landesteil *chiminaio*, im deutschen Oberwallis «uzferte, usverte, usferto» geheissen. Soweit mir ersichtlich, haben einzig J. Gremaud (1875)¹⁾ und Theodor v. Liebenau (1881),²⁾ freilich ganz unzutreffende, Erklärungen dieses Begriffes zu geben versucht.³⁾ Zuverlässigeren Aufschluss gewähren die zeitgenössischen Dokumente selbst.

In einem der Mitte des XIII. Jahrhunderts angehörigen Einkünfte-Rotulus der Kirche Sitten finden sich u. a. die nachstehenden Einträge:

«Apud Dorbi 5 casamenta, que debent lo chiminaio».

«. . . . 6 casamenta . . . , que debent lo chiminaio».

«Item aliud est ibi feudum . . . et sunt ibi quatuor domus, que debent lo chiminaio.»

«Feodum es Blas, super quod sunt 5 domus . . . et debent lo chiminaio.»

«Item filii Henrici et confratres eorum habent super aliud feudum ecclesie . . 5 domus, que debent lo chiminaio.»⁴⁾

In Mund hafteten auf dem mansus zu «Kuncznero husren» drei chiminagia, quibus volgariter dicitur ußferte,⁵⁾ in Münster eines auf dem der Familie Andemfeld zustehenden Haus, Hofstatt und Hanfgarten⁶⁾ usw.

Aus den angeführten Stellen geht unzweifelhaft hervor, dass sich das chiminagium nur an Wohngebäude knüpfte. Noch bestimmteren Aufschluss gibt eine Rekingen betreffende Urkunde aus dem Jahre 1381: «de quolibet foco et domo debebatur unum chiminagium.»⁷⁾ Mithin war jeder Rauch (Haushaltung) pflichtig, dem Herrn das chiminagium zu entrichten.

Damit ist nun freilich der eigentliche Charakter des chiminagium's noch keineswegs erklärt. Den Schlüssel hiezu bietet indessen ein Dokument aus dem Val d'Isérables. Da findet sich der Passus: «chiminagium tale est . . . videlicet, quod mortuo aliquo . . . avantariorum, levato per heredes aut successores ipsius avantarii mortui uno animali de animalibus ipsius avantarii, secundum vero animal dicti avantarii capere et levare debet . . . Petrus⁸⁾ et sui successores, videlicet illud secundum animal, quod magis in animalibus mortui duxerit eligendum.»⁹⁾

Das chiminagium entspricht demnach dem Todfall des deutschen Rechtes, nur mit dem Unterschied, dass, während sonst der Herr das beste Stück aus dem Viehstand des verstorbenen Hörigen (Besthaupt) auszuwählen befugt ist, ihm im Rhonetale

¹⁾ Mém. et Docum. de la Suisse romande XXIX, 457 Anm. 1.

²⁾ Anzeig. f. Schweizer. Gesch. III, S. 390 Anm. 1.

³⁾ Vgl. noch Hoppeler, Beiträge S. 93.

⁴⁾ Gremaud No. 536.

⁵⁾ Urk., dat. 1364 Januar 25. Naters. Ebendas. No. 2082.

⁶⁾ Urk., dat. 1275 September 28. Münster. Ebendas. No. 832.

⁷⁾ Ebendas. No. 2340.

⁸⁾ Peter du Châtelard, Herr zu Isérables.

⁹⁾ Urk., dat. 1341 Januar 21./Februar 3. Riddes. Gremaud No. 1812.

dieses Recht erst nach dem nächstberechtigten Erben zukommt, er folglich nur Anspruch auf das zweitbeste Haupt besitzt.

Was sodann den im deutschen Landesteil gebräuchlichen Ausdruck «usferte» anbelangt, so bedeutet dieser nichts anderes als «Ausfahrt» im Sinne von exitus, Hinschied, Tod (J. Grimm.).

Bisweilen findet sich statt *chiminagium* der Ausdruck *ius cesarie*;¹⁾ die Fallpflichtigen heissen auch wohl *cesarii*.²⁾ Inwieweit der Begriff *chesery* mit *chiminaio* zusammenhängt, vermag ich nicht zu sagen.³⁾

Die Ablösung der Fallpflicht nimmt im Rhonetal, namentlich in dessen obern und obersten Partien, ihren Anfang in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts.⁴⁾ Im Jahre 1378 kauften sich die Leute von Leiggern und Ranft (Pf. Raron) um 23 St. Moritzer Pfund gegenüber den Freien von Raron von der «usferto» los,⁵⁾ desgleichen im September 1381 die Dorfgenossen zu Rekingen und Geschinen gegenüber den Erben der Grafen von Biandrate.⁶⁾ In der erstgenannten Ortschaft gab es damals 24 Häuser (14 auf dem rechten, 10 auf dem linken Rhoneufer), auf denen die Fallpflicht haftete. In Ulrichen gingen die *chiminagia* zugleich mit dem «lantherrendienst» an die Dorfgemeinde über.⁷⁾

R. H.

38. Zur Genealogie der Stauffacher von Schwyz.

Die Geschlechtsfolge der Landammännerfamilie Stauffacher von Steinen-Schwyz ist eines der schwierigsten genealogischen Probleme; das Geschlecht an sich kann Herr alt Kanzleidirektor Kälin bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Schwyz nachweisen. Oechsli, der in den Anfängen der Schweiz. Eidgenossenschaft einen Stammbaum gibt, spricht vorsichtig nur von einem Versuch⁸⁾; dasselbe tut auch Styger in den Mitteilungen des historischen Vereines des Kts. Schwyz⁹⁾. Styger verfügte zwar über bedeutend mehr Quellenmaterial; doch ist Oechsli's Aufstellung unbedingt vorzuziehen.

Als des Landammanns Werner II. Söhne nimmt (ohne urkundl. Belege) Oechsli Werner III. und Rekta an und sagt ausdrücklich, Werner III. sei nicht zur höchsten

¹⁾ Ebendas. No. 2073 u. 2965; hiezu No. 1252 „terra, cui dicitur Kumberro leen sive Kumbero erbe apud Oysel ze Bircke (Eyscholl, Pf. Raron), est de cesaria Petri vicdomini“.

²⁾ Ebendas. No. 2073.

³⁾ In Cordona, ob Salgesch, entrichten die Erben Ulrichs de Crista dem Domkapitel 18 *β* *servicii* et de *tallia* et *cheseri* et 10 *β* *placiti* (Gremaud No. 772), zu Anniviers 1309 Johannes de Pensey dem Edeln Franz von Montjovet „*chesery*, *chiminaio* et *talliam* ad *misericordiam*“. (Ebendas. No. 1294.) —

⁴⁾ Ein Beispiel aus dem vorhergehenden ebendas. No. 757. Urk., dat. 1270 Januar 11. Münster.

⁵⁾ Urk., dat. 1378 November 1. Leuk. Gremaud No. 2277.

⁶⁾ Urk., dat. 1381 September 15. u. 19. Frutigen. Ebendas. 2338 u. 2340.

⁷⁾ Anzeig. f. Schweiz. Gesch. 1906 No. 2.

⁸⁾ Oechsli, Die Anfänge der Schweiz. Eidgenossenschaft, Text p. 180.

⁹⁾ Styger, Die Stauffacher im Lande Schwyz etc. Mitteil. d. hist. Ver. d. Kts. Schwyz X (1897), p. 105 ff.

Würde des Landes gelangt¹⁾. Styger lässt die Frage offen und verlegt Rekta jedenfalls unrichtig ins 13. Jahrhundert.

Nun gewährt die Zeugenliste einer Urkunde vom 24. Februar 1374, St.-A. Zürich, Cappel²⁾, erwünschtes Licht:

Merchli (Markward) Bonaf, Landmann zu Schwiz, und seine Ehefrau Catharina verzichten gegenüber dem Kloster Cappel auf alle Ansprüche, die sie an dem halben Teil des Zehntens in dem Bann zu Uerzlikon im Kirchspiel zu Baar gehabt haben. Dagegen bekennen sie, als Geschenk dafür von Cappel in der Stadt Zug 9 Eimer Wein und 9 Malter Hafer empfangen zu haben. —

«Hie ze gegni waren her Heinrich von Eych, kilchherr ze Stein[en], her Mangolt, lütpriester ze Art, Wernherr von Stoffachen, lantamman ze Switz, Jans vnd Ūlrich, sin sūn, Cūnrat, sins brüders seligen sun, Wernherr Steltzing, Wernherr Fūress vnd ander erber lüt genüg.»

Aus dieser Zeugenreihe geht erstens hervor, dass Werner III. doch auch, wie sein Vater und Grossvater, zur Landammannwürde gelangt ist. Gerade diese Tatsache veranlasst uns, seinen Sohn Ulrich mit dem Landammann Ulrich zu identifizieren, so dass 4 Generationen hintereinander zur Landammannwürde gelangt wären. Oechsli nimmt zwar als Vater des Landamanns Ulrich den jüngern Heinrich an (verheiratet mit Gertrud), gestützt auf das Jahrzeitbuch Steinen, welches zum 7. Januar als Sohn eines Heinrichs einen Ulrich nennt; dieselbe Quelle gedenkt aber zum 3. Oktober: «Margrete, Werners von Stouffach wirtin, Wernhers Herlobig, Katharina, sin ewirtin, Volrich von Stouffach, was lantamman, Margret Herlobigin, sin wirtin.»³⁾ Hier sind doch offenbar die beidseitigen Eltern Ulrichs und seiner Gattin Marg. Herlobigs gemeint! — Dazu sagt das Jahrzeitbuch Muotatal zum 9. November: «Ulrich von Stauffach, landamman zu Schwiz xin, Heinrich sin sun, Hans, sin bruder, Cunratt von Stauffach, sin etter,» usw.⁴⁾ Styger fasst die Verwandtschaftsbezeichnung «etter» als Oheim auf, es kann aber auch ebenso gut ein Vetter im heutigen Sinne gemeint sein.⁵⁾ — Ein Johannes war nach dem Jahrzeitbuch Steinen vom 10. Nov. mit Frau Ita Reding verheiratet; ihre Kinder waren Gertrud und Werner.⁶⁾ Nach Fassbind lebte er noch 1381.⁷⁾ Cuoni von Stouffach erscheint am 13. Juni 1381 als Schwyzer Schiedsrichter im Ringgenbergerhandel.⁸⁾ —

Da die Familie Stauffacher in der Zeugenreihe so zahlreich vertreten ist, muss angenommen werden, sie sei mit dem handelnden Ehepaare verwandt gewesen; Katharina, die Gattin Markward Bonafs, war wohl eine geborene Stauffacherin, mög-

¹⁾ Oechsli, l. c., p. 180.

²⁾ St.-A. Zür., Cappel, nr. 334, Orig. Perg., Siegel Bonafs hängt (Regesten von a. Oberrichter Dr. J. Escher-Bodmer); fehlt bei Meyer v. Knonau, Capperer Regesten.

³⁾ Oechsli, Anhang, Regesten, p. 318 f; Styger, p. 129, 131, 139 f.; beide nach dem Gfrd. XXI, p. 361.

⁴⁾ Styger, p. 132.

⁵⁾ Vgl. Schweizerdeutsches Idiotikon I, p. 586.

⁶⁾ Oechsli, l. c., p. 319*; Styger, p. 133, 140.

⁷⁾ Styger, l. c., p. 133.

⁸⁾ Gfrd. XX, p. 230; Styger, l. c., p. 132.

licherweise eine Tochter des erschlagenen Rekta.¹⁾ Merkwürdigerweise kommen 1357 VI. 20. und 1361 III. 2. Marchwart Bonaff und seine Ehefrau Katharina zu Zürich vor (St.-A. Zür., Urkb. Spital 363 u. 388). Noch 1371—1375 wird Merklis Bonaffen Haus «zum Jsenhüt» in der Rennwegwacht zu Zürich genannt (Steuerbücher).

Nach unserer Annahme ergibt sich folgende Abstammung vom Landammann Werner II., der auch im Jahrzeitbuch Sattel genannt wird²⁾:

Werner II.					
1309; 1313—1338 Landammann.					
9. IV. (Muotatal); 10. IV. (Steinen u. Sattel).					
Werner III.		Rekta,		Tochter,	
1348—1374.		erschlagen; tot 1374.		gen. bei Radegg.	
1374 Landammann.		10. IV. (Steinen).		1314 I. (6.)—7.,	
ux.: Margaretha.				verheiratet.	
3. X. (Steinen).					
Johannes I.	Ulrich I.	Konrad	Rudolf II.	Hedwig	Katharina
1374—1381.	1374; 1378—83.	1374-1381.	ux.:	10. IV.	10. IV.
9. XI. (Muot.)	Landammann,	10. IV.	Anna	(Steinen).	(Steinen).
ux.: Ita Reding.	3. X. (Steinen).	(Steinen u.	Reding,		?
10. XI. (Steinen).	9. XI. (Muotatal).	Sattel).	9. XI.		mar.:
	ux.: Margaretha	9. XI.	(Muot.)		1374 Mark-
	Herlobig, Tochter	(Muot.)			ward Bonaf,
	Werners u. Katharinas.				Landmann
					zu Schwyz.
Zürich.					Friedrich Hegi.

39. Der Freiheitsbrief für die Talschaft Savien vom 15. Juni 1450.

Muoth, Beiträge zur Geschichte des Tales und Gerichtes Safien («Bündnerisches Monatsblatt» N. F. VI, S. 50) äussert mit Bezug auf die Echtheit des Freiheitsbriefes für die deutschen Leute in Savien vom Jahre 1450 einige Bedenken, hauptsächlich deswegen, weil derselbe nicht im Original, sondern blos in einer Bestätigungsurkunde des Markgrafen Johann Jakob de Trivulzio, dat. 1592, September 8., vorliegt. In der Tat scheint sie angezweifelt werden zu müssen; freilich aus einem andern Grunde.

Der Brief Georgs von Rüzüns trägt das Datum 1450 »zu mitten brächet«, d. h. Juni 15. Nun wissen wir aber, dass die Talschaft gerade in diesem Jahre aus

¹⁾ Fassbind gibt ihr in seiner handschriftl. Schwyzergeschichte den Werner Reding von Steinen zum Gatten (s. Styger, p. 132f.), was unsere Hypothese nicht ausschliesst. — Kath., Hrch. Kuntzen Gattin (25. XI. Steinen), mag eine Tochter Heinrichs d. J. sein (s. Styger's Stammbaum). —

²⁾ Zum 10. April: Wernher von Stouffach, landammann in Schwyz. Conrad von Stauffach. Verena Stauffach, des Hans Mollis (von Wägi, 11. Sept.) wirtin (Gefl. Mitteil. von a. Kanzleidirektor Jb. Kälin in Schwyz).

dessen Hand an die Grafen Wilhelm und Jörg zu Werdenberg-Sargans übergegangen ist. Der genaue Zeitpunkt der Abtretung ist nicht bekannt; dagegen steht fest, dass die beiden Grafen Bischof Heinrich V. von Chur unterm 11. Juni 1450 für eine Reihe von Lehen, darunter »das tal Savien«, einen Revers ausstellten.¹⁾ Mithin hat die Uebergabe schon vor diesem Tage stattgefunden.

Wie kommt aber der Freie von Rätzüns dazu, trotzdem noch am 15. Juni den deutschen Leuten in Savien einen Freiheitsbrief zu erteilen?

Die Antwort liegt m. E. nahe. Diese, von dem bevorstehenden Wechsel in der Person des Schirmvogtes unterrichtet, hatten sich, weil sie für ihre hergebrachten Privilegien und Freiheiten fürchteten, um deren Verbriefung an den bisherigen Inhaber der Vogtei gewandt, welcher ihnen auch bereitwilligst entsprach. Die Ausfertigung des Instrumentes verzögerte sich indessen — wie dies häufig der Fall — bis zum 15. Juni, an welchem Tage sie dann erst erfolgte.

In dieser Annahme werde ich bestärkt durch den Umstand, dass der Inhalt des Briefes keinerlei Anlass zu Bedenken gibt. Die darin enthaltenen Rechtsgrundsätze decken sich im wesentlichen mit denen der Urkunde für den Rheinwald vom 9. Okt. 1277, die Bestimmungen bezüglich des Schirm- und Geleitgeldes entsprechen den durch ein anderweitiges, früheres Original-Dokument beglaubigten.²⁾ Die Urkunde vom 15. Juni 1450 weist somit nichts anderes, als das alte Walserrecht, das die ersten deutschen Siedler zur Zeit ihrer Einwanderung ins Tal aus der Heimat am Hinterrhein mit sich gebracht und unter dem ihre Nachkommen, ohne dass es ihnen förmlich verbrieft worden,³⁾ bislang ruhig gelebt hatten.

R. H.

40. Die älteste Kopie Justingers.

Bestimmung ihres Alters mit Hilfe von Briquets Werk über die Wasserzeichen.

Die zwei Kopien der Justinger-Chronik, die in Bezug auf das Alter sich um die Priorität streiten, Codex W in Winterthur und die Handschrift von Kaltschmid in Freiburg, sind undatiert.

«Codex W dürfte nach dem Charakter der Schrift und dem Wasserzeichen noch dem XV. Jahrhundert angehören», sagt Studer in seiner Einleitung zu Justinger. Und Stürler schrieb: «Sprache und Schrift weisen mehr auf die erste als auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts hin; in solchem Urtheile — setzte er vorsichtig hinzu — kann man sich jedoch leicht um 50 Jahre irren, je nachdem der Schreiber ein jüngerer oder älterer Mann gewesen.» (Vorbemerkung zur Kopie dieser Handschrift; zitiert von Vetter, Neues zu Justinger. Jahrbuch für Schweiz. Geschichte 1906, S. 166).

¹⁾ Original, Perg.: Gemeinde-Archiv Langwies. Mayer u. Jecklin, Der Katalog des Bischofs Flugli vom Jahre 1645. No. 23.

²⁾ Urk., dat. 1396 Oktober 14. Rätzüns. Wartmann, Rät. Urk. No. 122.

³⁾ Vergl. übrigens m. im nächsten, XXXVII. Jahresbericht der hist.-antiq. Ges. v. Graubünden erscheinende «Beiträge z. Rechtsgesch. der Talschaft Savien im Mittelalter.

Über die Handschrift von Kaltschmid äusserte sich v. Liebenau im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1886, S. 13: «Die zweispaltig geschriebene Handschrift ist auf Folio-Bogen von ungleicher Höhe und Breite geschrieben, auch das Wasserzeichen des Papiers variiert. Bis zum Blatt 58 ist das Wasserzeichen eine Traube (kommt in Luzern z. B. 1447 vor); von Blatt 59 an ist ein **p** als Wasserzeichen (in Luzern 1434 schon gebraucht) neben der Traube und Papier ohne Wasserzeichen bemerkbar. Die kräftige, nicht unschöne, aber etwas ungleichmässige Handschrift gehört wahrscheinlich der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an.» Büchi bezeichnet sie als «die älteste Kopie Justingers, aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts.» (Jahrbuch für schweiz. Geschichte 1905, S. 206). Vetter (a. a. O.) hält sie ebenfalls für sehr alt, vermutlich älter noch als die datierte Freiburger-Handschrift von 1467.

Im folgenden sollen nun die beiden Handschriften auf Grund des soeben erschienenen Werkes Briquets über die Wasserzeichen¹⁾ auf ihr Alter hin geprüft werden.

Bis jetzt ist bei der Beschreibung und Prüfung von Handschriften den Wasserzeichen viel zu wenig Beachtung geschenkt worden, und wenn ein ungerades Mal ihrer gedacht worden ist, so geschah dies meist in einer Weise, die das Lächeln des Kenners hervorrufen musste. Was soll man z. B. mit der blossen Bezeichnung Ochsenkopfpapier anfangen, wenn man weiss, dass dieses Wasserzeichen während mehrerer Jahrhunderte in unzähligen Variationen — Briquet gibt mehr als 1300 Zeichnungen dieser Marke — im Gebrauch war? Es ist Briquets grosses Verdienst, es dem Historiker möglich gemacht zu haben, die Wasserzeichen einzuordnen, um sie in Bezug auf ihr örtliches und namentlich ihr zeitliches Vorkommen näher zu bestimmen. Er hat die Geschichtsforschung um eine neue Hilfswissenschaft bereichert: die Wasserzeichenkunde. Damit diese Äusserung nicht als leere Behauptung erscheine, nahm ich mir vor, Briquets Werk zur Lösung eines historischen Problems beizuziehen. Zu diesem Zwecke liess ich den Winterthurer und den Freiburger Codex der Chronik Justingers auf das bernische Staatsarchiv kommen, wo Briquets Werk zur Benutzung aufliegt.²⁾

Ehe ich aber an der Hand des kundigen Führers das Papier der zwei Handschriften näher untersuche, schicke ich einige begleitende Bemerkungen voraus für solche, die ähnliche Prüfungen vorzunehmen gedenken.

Es ist bekannt, dass das alte Papier ausschliesslich Handpapier ist. Als solches trägt es ein Gepräge an sich, das, wenn auch nicht so deutlich und vielsagend als dasjenige der Münzen und Medaillen, nichts destoweniger seine Bedeutung hat: ist es doch, wie Briquet sich ausdrückt, sein Geburtsschein, dessen Entzifferung das auf 25-jähriger Forschungsarbeit fundamentierte Werk des genannten Gelehrten ermöglichen will.

Hält man einen Bogen Papier gegen das Licht, so werden verschiedene helle Linien sichtbar; es sind dies die Spuren der aus Metalldrähten bestehenden Schöpf-

¹⁾ C. M. Briquet. Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1606. Avec 39 figures dans le texte et 16112 fac-similes de filigranes. Genève 1907. — 4 grosse Quartbände. Zu den 16112 Zeichnungen von Wasserzeichen sind 836 Seiten Text.

²⁾ Den betreffenden Bibliotheksvorständen, sowie auch Herrn Staatsarchivar Prof. Dr. H. Türlér, der mit gewohnter Bereitwilligkeit mich in meinen Untersuchungen unterstützte, spreche ich hier meinen herzlichen Dank aus.

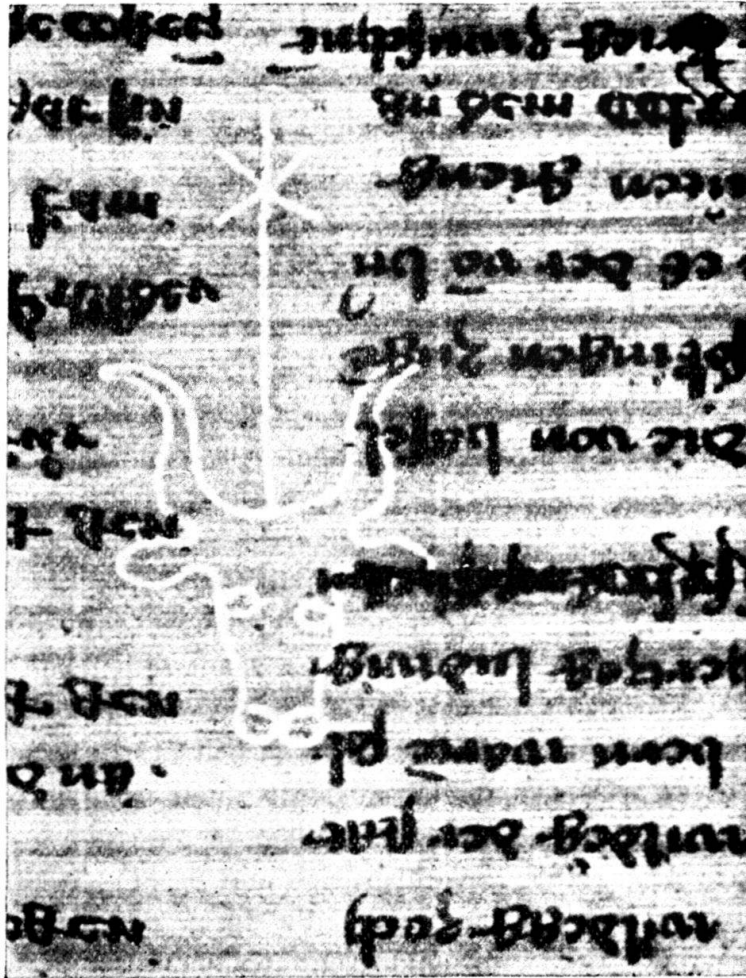
form. Die senkrechten, weiter von einander stehenden Linien sind die Eindrücke der Bodendrähte (pontuseaux), während die wagrechten, engangeschlossenen Linien von den Formdrähten (vergeures) herrühren. Am auffälligsten ist das Wasserzeichen (filigrane), das in der Regel in der Mitte einer Bogenhälfte steht und ebenfalls durch die Eindrücke einer aus Draht gefertigten Figur hervorgebracht worden ist. Die Schöpfform ist nämlich eine Art Sieb, das das Wasser durchlässt, nicht aber den Papierbrei. Dieser bleibt zwischen den Drähten sitzen und bildet eine Schicht, die über den Drähten und namentlich dem auf diesen befestigten Wasserzeichen dünner ist. An diesen Stellen weist dann das fertige Papier die hellen Linien auf, die als dessen Gepräge bezeichnet worden sind.

Durchblättert man einen aus mehreren Lagen Papier bestehenden Band, so wird man in jeder Lage das Wasserzeichen in zwei mehr oder weniger von einander abweichenden Zeichnungen antreffen. Nennen wir sie Typus A und Typus B. Dieses paarweise Auftreten hängt mit dem Herstellungsverfahren des Papiers zusammen. An der mit Papierbrei gefüllten Bütte stehen zwei Arbeiter: der Büttgeselle oder Schöpfer, der mit der Form den Brei schöpft, und der Gautscher, der sie abnimmt und die geformte Papiermasse zwischen Filzen aufschichtet. Damit die Arbeit keinen Unterbruch leide, sind stets zwei Formen und damit auch zwei Wasserzeichen im Gebrauch.

Es könnte als überflüssig, wenn nicht lächerlich erscheinen, zu fragen, welche Seite des Papiers, bzw. des Wasserzeichens, als die Vorderseite bezeichnet werden könnte. Und doch ist es bei der Zusammenstellung der paarweise auftretenden Typen A und B nicht ganz gleichgültig, wie man sich die Sache ansieht. Als Vorderseite wird wohl die Seite anzusehen sein, welche die durch die Drähte hervorgebrachten, allerdings nicht immer deutlich wahrnehmbaren Vertiefungen aufweist.

Wenn auch das Wasserzeichen das wichtigste Erkennungszeichen des Papierses ist, so ist es doch nicht das einzige. Man wird immer gut tun, sich die Entfernung der Boden- und Formdrähte zu merken. Von dieser hängt nicht zum wenigsten das, was man als die Struktur des Papiers bezeichnen könnte, ab. Es liegt auf der Hand, dass das Wasserzeichen der Veränderung und Abnutzung mehr unterworfen ist, als die eigentliche Schöpfform, auf der es befestigt ist. Die Wasserzeichen wechseln ziemlich rasch. Manchmal aber ist der Wechsel bloss auf eine Deformation des Wasserzeichens zurückzuführen. Dies müssen wir annehmen, wenn bei Papier, das in Bezug auf seine Struktur der gleichen Fabrik zugewiesen werden muss, mitten in einer chronologisch geordneten Reihe gut geformter Wasserzeichen eine «Missgestalt» auftritt. (Vgl. in den Abbildungen die Marken mit dem Ochsenkopf.) Die Erklärung hiefür ist sehr einfach. Das bloss mit Faden oder dünnem Draht befestigte Wasserzeichen hatte sich während der Arbeit teilweise losgelöst und verschoben und wurde schnell wieder angenäht, um den Gang der Arbeit nicht aufzuhalten.

Zum Schluss noch eine Bemerkung über kongruente, d. h. sich vollkommen deckende Wasserzeichen auf Papier von verschiedenem Format, das also nicht mit der gleichen Schöpfform hergestellt worden ist — Briquet nennt sie *variétés identiques*. Ich glaube nicht, dass wir es hier mit 2 Wasserzeichen zu tun haben, sondern dass es ein und dieselbe Figur ist, die von einer Form losgelöst auf eine andere übertragen und neu befestigt wurde.



Wasserzeichen und Schriftzüge von Cod. W der Justinger-Chronik in Winterthur.

Kehren wir nach diesen Ausführungen zu unsern Handschriften zurück. Das Äussere von Cod. W hat Studer in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Justinger-Chronik ziemlich eingehend beschrieben. Es ist, abgesehen von den Wasserzeichen, noch beizufügen, dass die Chronik ohne das Register, das vorangesetzt worden ist, aus 27 mit römischen Ziffern signierten Lagen von 6 Bogen (= 324 Blätter oder 648 Seiten) besteht. Die Blätter sind numeriert, das letzte trägt die Zahl 324. Das verloren gegangene Schlussblatt 325 war also ein fliegendes Blatt. Der Band ist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts neu eingebunden worden; das geht aus dem Papier der Vorsetzblätter hervor, das die Marke des Niklaus Malacrida (N M) trägt, der von 1697 bis 1723 Inhaber der Papiermühlen bei Bern war. Der Band ist arg beschnitten worden; die Höhe des Papiers beträgt bloss 26 cm und die Breite 19,5 cm.

Das Wasserzeichen ist durchwegs der Ochsenkopf mit Stange und Stern, der in zwei Typen, A und B, vorkommt. (Siehe die Abbildungen.) Von jedem habe ich zuerst eine genaue Pause aufgenommen und dann nochmals geprüft, ob keine Varianten vorzufinden seien. Damit war die Vorarbeit beendet. Nun konnten Briquets Filigranes hervorgenommen werden. Es galt unter den 1367 Zeichnungen von Ochsenköpfen eine herauszufinden, die sich mit Typus A oder B deckte oder doch mit einem der Typen am meisten Ähnlichkeit hatte. Das Suchen war leicht, da bei Briquet alles

wohl geordnet und gruppiert ist. Unter Nr. 15094 fand sich eine mit Typus A kongruente Zeichnung, nur gehörte sie zu einem Papier von grösserm Format. Wir hätten es also hier mit einer sog. *variété identique* zu tun. Nr. 15094 kommt in einem Aktenstück des Genfer Staatsarchivs aus dem Jahre 1435 vor. Briquet notiert noch als *variété identique* zu Nr. 15094: Genève 1433. Dürfen wir nun, gestützt hierauf, sagen: Cod. W gehört in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts?

Lassen wir einstweilen das Fragezeichen stehen, und sehen wir uns um nach Aktenstücken aus den Jahren 1430 bis 1450, die den Ochsenkopf mit Stange und Stern als Wasserzeichen haben. Da kommt uns das bernische Staatsarchiv mit seinen reichen Schätzen sehr zu statten. Nach einigem Suchen fand sich im 1. Bande der Sammlung *Alter Missiven* unter Nr. 76 ein Wasserzeichen, das sich mit Typus A des Cod. W genau deckt und in den gleichen Abständen von den Bodendrähnen befestigt ist. Mehr noch; das Papier weist auch die gleiche Struktur auf: gegen das Licht gehalten, heben sich längs der Formdrähne in regelmässigen Zwischenräumen hellere und dunklere Streifen ab. (S. die Reproduktion.) Briquet nennt solches Papier *kanneliertes Papier*. Seine Eigentümlichkeit rührt offenbar daher, dass die Dicke und die Abstände der Formdrähne verschieden sind, so dass beispielsweise 3 dickere Drähne mit kleinern Abständen abwechseln mit 3 dünnern Drähnen und grössern Abständen. Bei solcher Disposition hatte die Papiermasse nicht überall die gleiche Dicke und daher auch nicht die gleiche Transparenz.

Etwas mehr Zeit brauchte es, um ein mit Typus B kongruentes Wasserzeichen, natürlich auch auf kanneliertem Papier, zu finden. Endlich wurde es in einer Beilage zur Seckelmeister-Rechnung 1441, erste Jahreshälfte, entdeckt. Wir hätten also, um es hier nachzuholen:

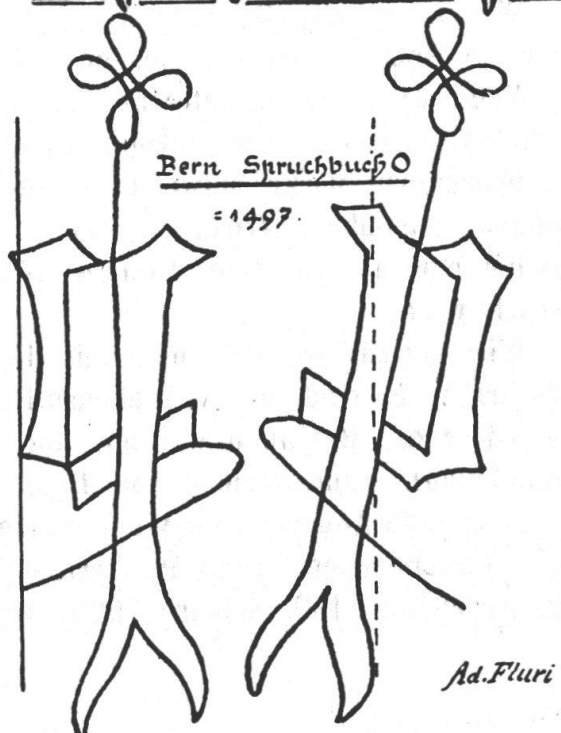
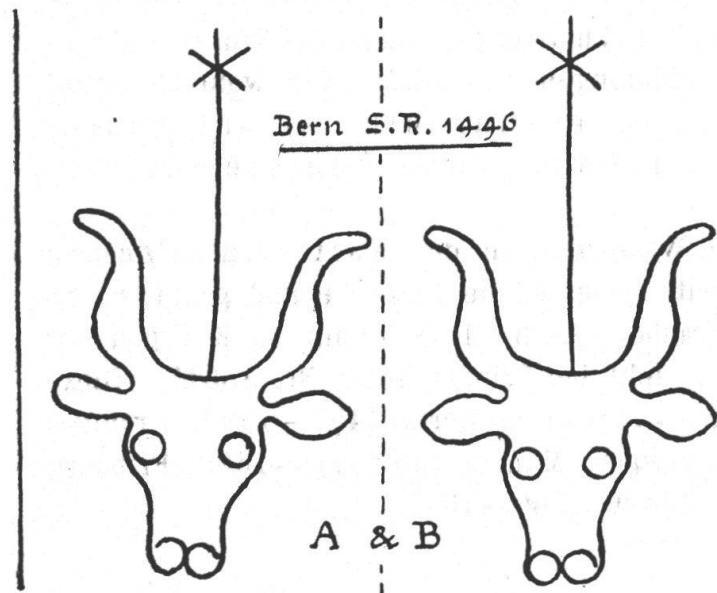
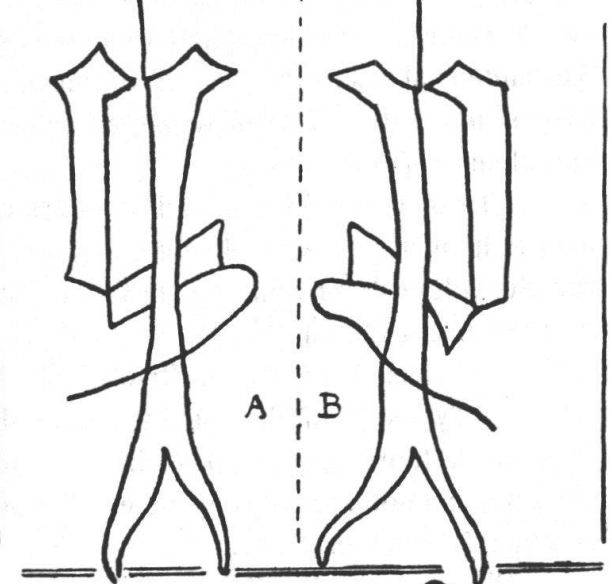
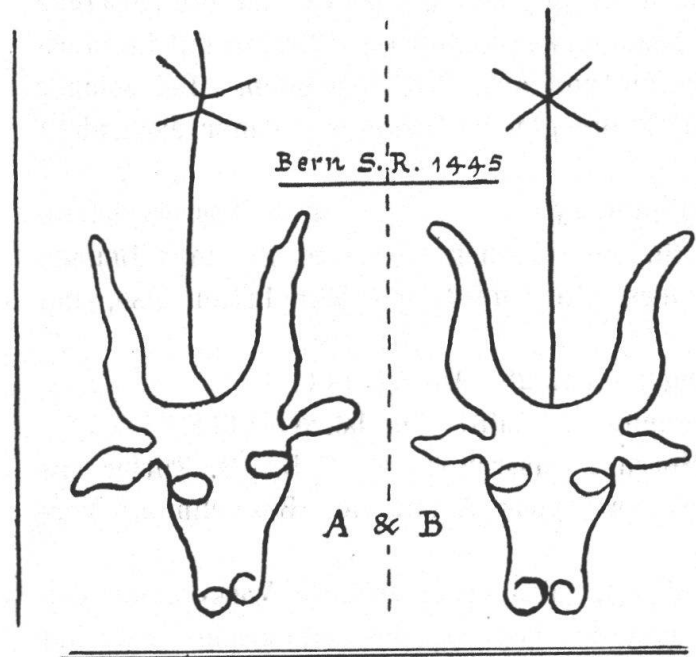
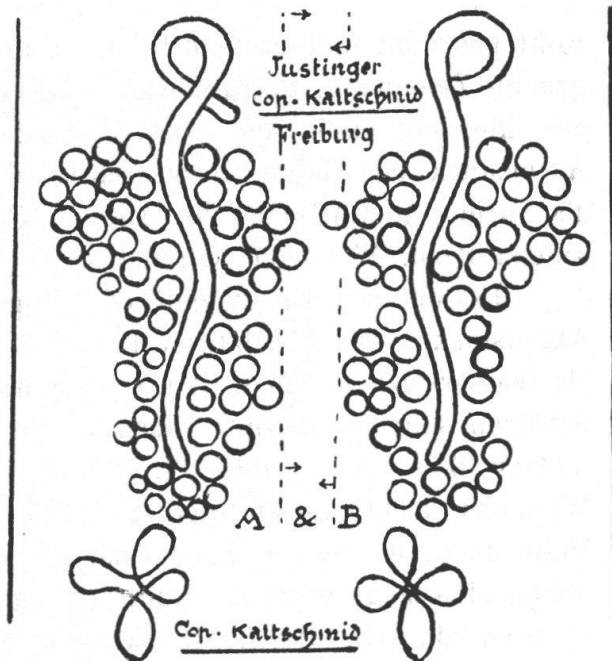
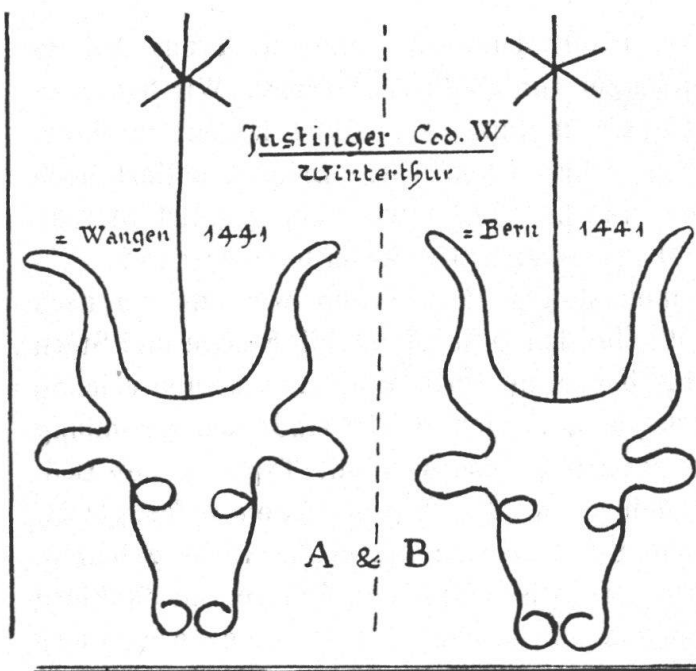
Typus A in einem Briefe von Wangen, dat. 28. August 1441,

Typus B in der Seckelmeister-Rechnung, 1. Hälfte des Jahres 1441.

Dazu kommt noch, dass in der von Herrn Staatsarchivar Prof. Dr. H. Türlér angelegten Sammlung durchpauster Wasserzeichen Typus A mit der Bezeichnung vorkommt: Interlaken 1441.

Wir sehen also Briquets Angaben bestätigt. Das etwas frühere Vorkommen des Papiers in Genf erklärt sich aus dem Ursprung des Papiers, das italienisches Fabrikat ist. Wenn wir noch in Betracht ziehen, dass bald nachher das kannelierte Papier — wir finden solches in den Beilagen zu der Seckelmeister-Rechnung des Jahres 1445 — eine deformierte Marke aufweist (s. die Abbildungen), so dürfen wir wohl als erstes Ergebnis feststellen: Cod. W der Justinger-Chronik ist auf Papier geschrieben, das im Jahre 1441 in bernischen Gebieten im Gebrauch war.

Wie verhält es sich nun mit dem Wasserzeichen der Kaltschmid'schen Handschrift? Es sind, wie v. Liebenau bereits bemerkt, die Traube und gotisches **p** — oder **q**. Beginnen wir mit der Traube. Auch diese kommt in 2 Typen vor (s. Abbildung). Eine Varietät von Typus A steht bei Briquet unter Nr. 13015. Hiezu gibt er folgende Angaben und Wegleitungen: «32×44 cm Berne 1497—1502. Archives d'Etat: Spruchbücher O und P. *Variété identique*: Munich 1492 (?) —1502, Fribourg 1499, Neuchâtel 1499, Soleure 1500—08, Zürich 1500—10».



Typus B stimmt in der Zeichnung ganz überein mit Nr. 13016, wozu Briquet notiert: «32×44 cm Constance 1506. Variété identique: Berne 1508, Soleure 1520».

Nach Briquet kann die Kaltschmid'sche Handschrift unmöglich der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören; sie wird um die Wende desselben, wenn nicht am Anfang des 16. Jahrhunderts geschrieben worden sein.

Suchen wir der Sache etwas näher zu kommen. Die bernische Kanzlei bediente sich des Papiers mit der Traube in den Jahren 1497—1511 (s. Die bern. Papiermühle zu Thal und ihre Wasserzeichen. Neues Berner Taschenbuch 1896, S. 228). Wir haben also für jenen Zeitraum reichhaltiges Material zu einer Chronologie dieses Wasserzeichens. Typus A finden wir z. B. auf der letzten Seite des Spruchbuches P, das von 1500 bis 1502 geht, und da Typus B im darauffolgenden Bande Q, der die Jahre 1502 bis 1506 umfasst, zum erstenmal auftritt, so hätten wir, gestützt auf unsere «Traube», 1520 als äusserste Grenze nach rückwärts zu setzen; denn die aus dem Wasserzeichen mit p oder q gewonnenen Resultate können die Handschrift nicht älter, wohl aber jünger «machen».

Gotisches p oder q kommen in der bernischen Kanzlei in den Jahren 1486 bis 1497 vor. Aber keines der Wasserzeichen ist mit den beiden Typen der Kaltschmid'schen Handschrift kongruent. Auch bei Briquet, der unter Nr. 8654 bis 8682 zahlreiche Formen gotischer p gibt, ist wohl ähnliches aber nichts identisches zu finden. Ich halte die p und q der Kaltschmid'schen Handschrift für deformierte, mithin für später entstandene Wasserzeichen (vgl. die Zeichnungen).

Schon wollte ich meine Untersuchungen über die Kaltschmid'sche Handschrift schliessen und das Ergebnis in den Satz zusammenfassen: Die Kaltschmid'sche Handschrift ist nicht vor 1502 geschrieben worden, als mir der Gedanke kam, womöglich den Schreiber aufzusuchen. Nach langen Irrwegen liess sich endlich Meister Nicolaus Kaltschmid von Thun finden. (Notariatsprotokoll Nr. 5, pag. 18, Actum Pfingsten anno 1512). Dass der Mann der Schreiber der Chronik ist, ist ausser Zweifel; denn laut einer durchgestrichenen Eintragung (s. Anzeiger V, 1886, S. 16) gehörte das Buch einem Bürger von Thun.

Fassen wir kurz die Ergebnisse unserer Untersuchung zusammen:

1. Die in Winterthur aufbewahrte und als Cod. W bezeichnete Handschrift ist, wie Studer auf anderem Wege richtig herausgefunden, die älteste der noch vorhandenen Kopien der Chronik Justingers. Sie ist ums Jahr 1441 und sehr wahrscheinlich in Bern geschrieben worden.

2. Die Kaltschmid'sche Handschrift dagegen kann das hohe Alter, das ihr zugewiesen worden ist, nicht beanspruchen; sie ist nicht vor 1502 geschrieben worden. In Bezug auf ihre Verwendung bzw. Unbrauchbarkeit zur Herstellung des ursprünglichen Textes der Chronik Justingers hat auch Studer bereits das Richtige vermutet. (S. Anzeiger IV, 1885, S. 461 ff.)

Möchte Briquets Werk, das hoffentlich bald in jedem grösseren Archiv und in jeder Bibliothek mit Arbeitsraum zu finden sein wird, zu weiteren Untersuchungen fleissig benutzt werden! An Problemen fehlt es nicht, und Überraschungen kann es noch viele geben.

Ad. Fluri.

41. Zu Fridolin Sicher.

Fridolin Sicher ist bekannt als Verfasser einer St. Galler Chronik aus der Reformationszeit. Ueber seine Stellung zur Reformation lässt sich indes noch mehr sagen, als Göttinger in der Einleitung zu dessen Chronik¹⁾ angeführt hat. Seit 1510 Kaplan an der St. Agnesenpfünde am Stift in Bischofszell hatte er als solcher Haus und Hofstatt an der Halden in Bischofszell, neben der Badstube. Ausser einer wöchentlichen Messe für den Stifter — Verena von Bonstetten, Gemahlin des Ulrich Ryf von Bidegg — lag ihm vor allem der Organistendienst ob.²⁾ Die Kollatur besass das Stift.

Im Februar 1529 wurde in Bischofszell der katholische Gottesdienst abgeschafft und die Bilder verbrannt. Der Pfarrer und die meisten Kapläne haben sich der Neuerung angeschlossen, und der katholische Gottesdienst blieb abgestellt. Allein zu denen, die nicht mitmachten, gehörte Fridolin Sicher, der deshalb mit einigen Gleichgesinnten am 13. Dezember 1529 vor die Synode nach Frauenfeld³⁾ zitiert wurde «dass also menglich ire predicanten oder ander, so noch nit haiter nach dem haiteren wortz gottes bericht habend, da sollend bricht entphahen.»⁴⁾ Auf diese Vorladung gaben sie dem Rate von Bischofszell indessen zur Antwort, ihre Meinung sei keineswegs «sich anderst zu bedenken», worauf dann Pfarrer Lieb an die Synode abgeordnet wurde; «her Fridli Sicher» aber sollte sich wegen seiner Widerspenstigkeit vor dem Rate verantworten. Neben ihm waren noch 3 Kapläne und der Küster von der Synode fern geblieben. Dort wurden sie alle neuerdings aufgefordert, sich an die Synode zu verfügen, damit ihr «schmützen» gedämmt werde. Die Vorgeladenen entschuldigten sich damit, sie seien dem Worte Gottes und dem Rate nicht widerspenstig und haben sich auch kein Schmützen zu schulden kommen lassen, und Sicher beschwerte sich noch besonders, man habe ihn «gehelget» (behelligt)⁵⁾. Die Synode aber erliess eine neue Aufforderung, sich dem Evangelium gleichförmig zu machen und von der Messe abzustehen unter Androhung von Landesverweisung im Falle der Widersetzlichkeit: «sollen sy sich glychförmig machen und sonders das des mess hans abston, us dem land züchen oder hie sich nit widerspennig machen.»⁶⁾ Da scheint nun Sicher es vorgezogen zu haben, dem katholischen Glauben treu zu bleiben und sich nach St. Gallen in den Dienst des dortigen Abtes zu begeben.

A. Büchi.

42. Ueber die Stadt St. Gallen von Nathanael Mittelholzer. 1655.

Während wir für die Abtei St. Gallen im Urkundenbuch und in den Chroniken, erstere herausgegeben von Hermann Wartmann, letztere von Meyer von Knonau, reiches Quellenmaterial besitzen, existieren für die Stadt St. Gallen wenige eigene Mono-

¹⁾ St. Galler Mitteilungen, XX 1885.

²⁾ S. K. Kuhn, Thurgovia sacra I. 2, 34.

³⁾ Vgl. Verhandlungen der Synode zu Frauenfeld in Thurg. Beiträge XVII.

⁴⁾ Seine Chronik S. 118.

⁵⁾ Eidg. Absch. IV. 1. b. 463.

⁶⁾ Vgl. Thurg. Verhandlungen der Synode zu Frauenfeld 51.

graphien. Für die ältere Zeit dieser Stadt sind wir, wenige sporadische, teils chronikalische teils archivalische Mitteilungen abgerechnet, hauptsächlich auf die beiden genannten Werke angewiesen. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts gibt es eigentlich bloss eine einzige Topographie der Stadt St. Gallen, nämlich diejenige Vadians,¹⁾ von Stumpf nahezu wörtlich in seine Chronik²⁾ aufgenommen. Die unbedeutenden Verse des St. Galler Rektors Josua Wetter in seiner *San Gallas id est brevissima delineatio urbis Sangalli carmine heroico expressa* 1629 in Basel und 1642 schlecht verdeutscht in Strassburg erschienen, können hier nicht in Betracht kommen, viel eher Josias Simlers *De Republica Helvetiorum libri duo* 1576, die indes weit mehr das Politische als das Topographische berücksichtigen. Ausführlicheres boten dann 1656 Heinrich Spindler in seiner „Chronologia“ und namentlich 1683 Marx Haltmeyer der ältere in seiner auch gedruckt erschienenen „Beschreibung der Eydgñößischen Stadt St. Gallen Gelegenheit, Geschichten und Regiment“, wie auch „das Leben Hrn. D. v. Watt“, beide Werke indes weit mehr die Geschichte als die Topographie der Stadt enthaltend. Die Universitäts-Bibliothek in Basel besitzt im Manuskript Sammelband A. A. III. 3 eine „Oratio continens commendationem urbis Sangalli“. Das Ganze umfasst bloss 18 Quartseiten, von welchen die 3½ ersten das Brouillon, die 9½ letzten die ausgearbeitete Oratio enthalten, während 4½ in der Mitte leer sind. Unter der Überschrift des Brouillons findet sich die Disposition: 1) a situ 2) ab antiquitate 3) ab aedificiis 4) ab fluminibus 5) a qualitate soli 6) a qualitate aëris 7) a moribus civium 8) a forma reipublicae 9) ab ecclesia et scholis 10) a rebus gestis a praeclaris viris. Die Disposition wurde in der Oratio auch durchgeführt, nur dass der Autor das Ganze mit einer in zwei Fassungen vorhandenen, sein Auftreten entschuldigenden und motivierenden Introductio versieht und mit einem erbaulichen Epilog abschliesst. Ein loses Umschlagsblättchen trägt die Worte: „Nathanaeli Mittelholzeri Christo F. Sangallens.“ ganz mit den Schriftzügen des Manuskriptes und als Marginalbemerkung zu Beginn der Ausführung die schwer leserlichen Worte *Tal. addiscere coepi* 14. Febr. 53, vielleicht *Talia addiscere coepi* 14. febr. 1653. Wer ist dieser Nathanael Mittelholz? Die Basler Matrikel führen seinen Namen unter dem 17. Sept. 1654 mit noch 4 andern St. Gallern auf; auch enthält der Katalog des Kollegiums Augustinums (Basler Universitäts-Bibliothek A. N. II. 12) unter denjenigen „qui ex aliis academiis aut collegiis ad nos concesserunt“, auf S. 186 unter dem 14. Sept. 1654 den Namen Nath. Mittelholzer, als einen, der dort „deposuit“. Das in Basel vorhandene Taufbuch von St. Gallen enthält die Eintragung: „Nathanael Mittelholzer, student 23. Mai 1636 E. rep. Sang. minister, zur Erde bestattet 5. Juli 1694“.³) Folgende

¹) Gedruckt in E. Götzinger. Joachim v. Watt (Vadian) Deutsche historische Schriften II 418ff. Vergl. H. Wartmann, St. Galler Neujahrsblatt 1867: Das alte St. Gallen.

²) Stumpf II fol. 42ff.

³) Dieses Taufbuch von St. Gallen findet sich auf der Basler Universitäts-Bibliothek K. A. C. VIII. 9: „In diesem büchlein werdend verzeichnet mannß- und weibspersohnen, welche burger zu St. Gallen, wann sie getauft und wider zur Erde bestattet worden, geschriben. Anno 1654 J. Kempfer“. Es enthält Tauf- und Begräbnisdatum von Burgern St. Gallens aus den Jahren 1568—1720, zuerst der Burger, dann der Burgerinnen, alphabetisch nach den Vornamen und nicht nach Geschlechtsnamen eingetragen, also sehr wahrscheinlich Aus-

nähere Mitteilungen über Mittelholzer geschöpft aus dem Manuskript 117a, „Beiträge zu den Lebensgeschichten der st. gallischen Geistlichen“ verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Dr. J. Dierauer in St. Gallen. Am 23. Mai 1636 geboren, am 29. April 1650 zum Stipendiaten angenommen, wurde er am 16. Sept. 1652 als solcher nach Zürich gesandt, wo er sich 1654 mit seinem Bruder und noch drei St. Gallern an einer Disputation J. H. Hottingers *De origine errorum Pontificum* beteiligte. Hierauf wurde er zur Fortsetzung der Studien nach Basel geschickt. 1656 zum Examen nach St. Gallen berufen, um ihn allfällig bei der Kanzlei anzustellen, ward ihm doch freigestellt, bei der Theologie zu bleiben, was er vorzog. Nachdem er am 16. Mai 1657 in Basel unter Joh. Buxtorf *de forma unionis personalis filii Dei cum assumpta natura humana* disputiert hatte, ward er ins Predigtamt und 1658 in St. Gallen in die Synode aufgenommen. 1660 ward ihm die unterste Schullehrerstelle in der Stadt St. Gallen übergeben, er stieg successive im Lehramt empor, bis er 1676 *Conrector Gymnasii* wurde. Er verehelichte sich 1661 mit Margaretha Mayer und starb am 3. Juli 1694.

Die „*Oratio*“ hielt Mittelholzer in seiner Studienzeit in Basel, ohne Zweifel 1654 oder Anfang 1655. Es ist wahrscheinlich, dass er sich in der Jahrzahl 53 verschrieben, da wir Mittelholzer erst 1½ Jahre nachher in Basel finden. Auch sagt er, dass er auf Wunsch des Praeses, „*qui mihi hanc provinciam imposuit*“, dieses Thema gewählt habe. Er trug sie also in einer studentischen Verbindung vor; er richtet sich darin an seinen „Praeses“ und an seine „*συστατωται*“. Wenn sie auch von jugendlichen Naivetäten nicht frei ist, und obgleich sich der Verfasser vielfach sklavisch an Stumpf und Jos. Simler hält, so dass er z. B. im politischen Teil letztern geradezu kopiert, so bietet seine Darstellung in einzelnen Teilen doch Interesse. Schon der Umstand verdient Berücksichtigung, dass man damals in studierenden Kreisen sich mit solchen Themata befasste. Sodann zeigt der Autor in allen Partien seiner Rede, wo er Eigenes bietet, wo er entweder gar nicht oder nur wenig von Quellen abhängt, — und nur solches kommt nachfolgend in Betracht — eine sehr schätzenswerte Verständigkeit. Es wäre bloss zu wünschen, er hätte sich weniger in Allgemeinheiten ausgelassen und uns mehr Details und spezifisch Topographisches geboten.

Aëris qualitas. Aërem habet civitas commodum et salubrem, non nimis crassum qui aciem ingeniorum obtundat, non impurum qui morborum causa esse possit, non caliginosum, non tenebrosus, non obscurum, sed purum, liquidum et lucidum; nam si quaeque in ea colligunt sordes, quibus aër infici posset, ea a perfluente aqua et canalibus per civitatem abstergantur et consumuntur. Hujus rei gratia valde commoda est ad habitandum civitas, et multi vitantur

zug aus den originalen Tauf- und Begräbnisregistern. Auf dem Vorderblatt finden sich die Worte:

Trois choses sont tout d'un accord:
L'église, la cour et la mort.
L'église prend du vif et du mort,
La cour prend le droit et le tort
La mort prend le foible et le fort.

Beiläufig sei bemerkt, dass die Basler Univ.-Bibliothek K. A. C. VIII. 10 die „Verzeichnisse der getauften und verstorbenen (Stadt-) St. Galler“ für die Jahre 1690, 1691, 1694 bis 1700, 1702—1704, 1706—1709, 1712, 1713 und 1715 — jeder Jahrgang für sich ein eigenes Heftchen bildend — enthält. Auch sie sind, wie ich durch eine verdankenswerte Mitteilung des Herrn Pfr. Pestalozzi in St. Gallen erfahre, Abschriften.

morbi. Quis non nescit, quantum ad valetudinem tuendam et ad ingenia moresque alendos atque formandos emolumenti conferat aëris ambientis salubritas! et contra quam graves morbos pariat, quantumque aciem ingenii obtundat ejusdem impuritas! At non tantum aëre salubri haec civitas, sed coelo quoque admodum temperato, non nimis crasso, sed satis clementi valetudini quam minime pernicioso utitur, non etiam intollerabili aestui, non borealibus frigoribus haec civitas subjecta jacet. Quocirca etiam hoc non postremum Dei beneficium habendum.

Loci amoenitas. Urbs haec propterea hortis optime cultis intra et extra moenia abundat, arboribus varium fructum edentibus ditissima. Montes ex utroque latere exsurgunt amoenissimi et feracissimi Wendelini, vanum in Bernecca gramineis jugis, nec non Myllegus, ubi ad huc cernere licet domum antiquissimam Anabapistarum in qua frater insano furore percitus fratri germano in conspectu parentum aliorumque caput amputavit,¹⁾ ubi retrospecti se porrigunt Alpes nivibus tectae, ubi in media aestate perpetuum hyemem videre licet, ubi maxima armenti et pecoris copia pascitur. Ab hoc vertice progredienti se ostendunt cacumine celso fruticeta Gugia et alii montes frondibus gramineis late vestiti, nec non tres Philyres²⁾ quo saepe volant juvenesque virique, ubi tota civitas, tota Turgovia, totus lacus Acronius sub oculis patet. Hic spectare licet aliquot millia pascentes oves. Ex altero latere rursus se ostendunt montes graminibus, varii generis arboribus, hortis aliisque rebus abundantes. In quibus domus splendidissimae tamquam arces sunt exstructae. Quis talia cum interesset, non laetitia, oblectatione, voluptate perfunditur! Versus ortum et occasum se aperit jucunda planities soli, in qua utrinque fullones ingentem linteonum copiam nive candidiorem reddere conantur. Proxime apud portas versus ortum amoeni soli planities cultè foecunda Brüeli se aperit, in qua et arbores cacumine celso in coelum se erigentes lustrare agros vel demere curas possunt, ubi viri et juvenes catapultis jaculantes, aliisque honestis exercitiis se recreant.

Aedificia. Quemadmodum autem splendidae aliquae domus pretiosis lapidibus et variis picturis decoratae et ornatae, ita etiam haec urbs aedificiis quamplurimis referta et amplificata quibus non tantum munitur, sed etiam ornatur. Turribus altissimis intra urbem et circa moenia, quae omnem hostium impetum facile avertere possunt, instructa, muris fortissimis munita, templa habet excellentissima, armamentarium sumptuosissime ornatum, necessariis munitionibus instructum. In exstruendis autem domibus mediocritatem adhibent cives qui in omni usu cultuque vitae laudantur caventque ne inutili sumptu et magnificentia modum excedant; nec tamen deest aedificiis mundities, ornatus et elegantia; pagos vicinos habet multos, non solum aedificiis exornatos, sed pratis et fertilibus agris divites. Monasterium habet intra moenia, sed peculiari muro ab urbe separatum.

Aquarum copia. Nec deest huic urbi aquarum copia; fluvium habet a laeva, ex Alpibus decurrentem, Sitteram qui civitati multum commodi affert, inservit fullonibus lintea parantibus (albicantibus), a dextra Steinacum amnem, qui Bernekkam et Mylegum separat, lapides molares per insospita saxa impertit lapsuque suo prope moenia spumat, Iron³⁾ ex

¹⁾ Vgl. Joh. Kesslers Sabbata S. 159 ff. E. Egli, Die St. Galler Täufer S. 11 ff. Marcus Haltmeyer, Beschr. etc. St. Gallens S. 385 ff. Ueber die Namen Wendelbild, Bernegg und Mülegg s. Kesslers Sabbata S. 54, 159, 360.

²⁾ Vgl. Guggeien und Sântis. Wie Mittelholzer zum Ausdruck Philyres kommt, weiss ich nicht. Gab. Rüsch, Der Kanton Appenzell S. 22, schreibt: Die Sitter entspringt aus drei Quellen des Alpsteins und hat daher nach dem Lateinischen sint tria oder nach dem Alemmanischen Site-run (tiefer Bach) ihren Namen.

³⁾ Vgl. E. Götzinger, Vadians Deutsche histor. Schriften II 419.

tacitis Moncoeli faucibus labentem perque vias tenui murmure decurrentem a tergo Phylorum(!) per tres piscinas quae molitoribus aqua destitutis auxilio veniunt. Fontibus propterea saluberrimis aquis non immane scatentibus abundat. Balneis etiam duobus salutiferis quod non minimum Dei beneficium et ad varios morbos depellendo accommodatissimis donata est haec civitas.

Mores civium. Cum autem maxime etiam ad mores respiciatur, hujus urbis mores breviter perstringam. Haec urbs bene morata et culta est, viget in ea urbanitas, comitas et humanitas, servatur mutua officiorum communicatio, etiam familiares congressus, colloquia, convivia, colitur affabilitas et studium concordiae. Summa quoque civium est hospitalitas et erga egenos beneficentia. At haec parva sunt, cognoscite sequentia: non minimum civitatis ornamentum est mercatura et quod cum illa conjunctum linificium. Mercatores nam per Germaniam, Galliam, Italiam, Ungariam, Hispaniam, Bohemiam, Poloniam, Turciam merces suas vendunt, unde magnae opes civibus et oppido nomen celebre comparatur. Linificium non tam civitati sed externis etiam et vicinis multum utilitatis affert. Mercatores variarum rerum peritissimi sunt, mercaturae nam causa terris jactantes et alto rerum cognitionem accipiunt. In nulla propterea per totam Helvetiam civitate variarum linguarum majorem notitiam.

De reformatione. Circa annum Christi 1520 Benedictus Burgoverus ecclesiae S. Galli antistes, ejusque diaconus Wolfgangus Wetterus¹⁾ ex diligenti et assidua sacrarum lectione et quorundam ab orthodoxis pastoribus in lucem editorum librorum collatione veritatem salvificam agnoscere et abominandas papatus idolatrias animadvertere coeperunt. Cujus rei turpissimus indulgentiarum quaestus occasionem praebuit, de quo jam anno 1520 populum dehortari coeperunt. His se adjunxit Johannes Kesslerus qui veritatis praedicandae causa Wittembergam, ubi Lutherus aliique evangelium praedicaverunt, ablegatus anno 1523 domum reversus et pleniore veritatis evangelicae cognitione imbutus a duodecim honestis civibus ipsis calendis januarii anno 1525²⁾ rogatus fuit, ut illis scripturam sacram legeret et explicaret quo majora incrementa fidei orthodoxae acciperent. De qua petitione Johannes Kesslerus eis gratificatus est. Quia vero nondum ausus erat palam concionari, clam illos locis privatis in tribu textorum et sartorum instituit, illisque Evangelium s. Johannis et epistolam s. Pauli ad Romanos praelegit et explicavit.

Quo quidem instituto, tam diu privata fuit quod tandem cives illi probi publicam magistratus auctoritatem sollicitare in templum induxerint suum, ut in posterum templis ad legendam et explicandam scripturam sanctam uti liceat. Quorum os et interpretes fuit Manradus Wenigerus qui causam hanc adeo felici sidere egit, ut calculo suo magistratus supplicem petitionem subditorum approbaverit et concesserit, ut prima vice lectio sacra contra abominandam papatus idololatriam a non consecrata persona diè solis quinta matutina in D. Laurentii templo haberetur. Quo facto edictum publicum nomine amplissimi magistratus quinto Aprilis anno 1525 promulgatum fuit, in quo pastoribus injunctum fuit, ut in posterum praeter evangelium prorsus nihil de cathedra populo annunciarent. Eodem anno consensu et auctoritate magistratus idola paulatim ex templis, tempore tamen nocturno magna cum prudentia multorum infirmorum causa ejecta et eliminata sunt. Magistratus vero honestam satis infirmorum habitam fuisse rationem existimans serio rem aggressus est et universo civium conventu coacto anno 1526, quo Vadianus vir ille non tam genere quam eruditione et virtute praestantissimus, munificentissimus ille in liberales artes Maecenas, cujus memoria nobis semper sit sancta, consulatu primo functus est, unanimi consensu decretum est, ut omnia simulacra ex templis ejicerentur; id quod statim in effectum productum

¹⁾ Vgl. darüber, sowie auch über das Folgende Joh. Kessler Sabbata S. 105 ff.

²⁾ id. 1524 nicht 1525, vgl. Kessler Sabbata S. 107.

est, et hoc modo templum in honorem divini Laurentii exstructum trium dierum spatio ab omnibus idolis et simulacris purgatum fuit. Quia vero res celeriter se habebat cum templo D. Magno olim consecrata multaue obstacula inciderent *εἰς οὐρανὴν* usque ad annum 1528 sufflamina et impedita fuit. Missa autem usus demum anno 1528 decimo die mensis Julii a majori senatu prohibita et abrogata fuit. Anno 1528 omnia idola ex monasterio superiori eliminata sunt, quo in loco tanta fuit colluvies, ut 46 plaustra extra urbem in Brulium evecta, ibi combusta fuerint. Et hanc in sacra scriptura fundatam religionem almus ille parens officio fidelissimorum pastorum conservavit qui longis ab hinc annis eam propagarunt.

Gymnasium habet optime constitutum, florentissimum, in quo tum Christianae religionis fundamenta tum linguae cardinales hebraica, graeca et latina nec non artes praecipue logica, rhetorica cum musica et arithmetica ac calligraphiae studia juventuti instillantur fidelissime.

R. Luginbühl.

43. Die Chronik Anton Haffners von Solothurn.

Anton Haffners Chronik ist 1849 von Wilhelm Tugginer herausgegeben und von Franz Xaver Zepfel in Solothurn verlegt worden. Aus welcher Zeit ist die Chronik? Haffner hat nach dem langen Titel einer auf der solothurnischen Stadtbibliothek befindlichen Kopie seiner Chronik, der in deren Druckausgabe von 1849 beigegeben ist, die Chronik vollendet am 20. Mai 1577. Nach der in derselben (unkritischen) Druckausgabe S. 1 ff. stehenden «Dedicatio» war die Chronik sogar schon am 1. Mai 1577 fertig. Nun finden wir aber gerade in deren erstem Teile Stücke späteren Datums: S. 96—99 portugiesische Kriege von 1578—1579, S. 85—88 drei Bündnisse und ein Naturereignis von 1579, S. 84 ein Spiel von 1581, S. 99 eine Himmelserscheinung von 1582. Gegen die Richtigkeit jener Datierung spricht auch der Umstand, dass Haffner vor 1576 in französischen Diensten bei einem Schweizer Regimente und als Grossrichter und Hauptmann im Piemont stand¹⁾ und also nicht wohl Zeit und Gelegenheit gefunden haben kann, eine Chronik zu schreiben; was er bis Mai 1577 fertig haben mochte, das sind eben die tagebuchartigen Notizen über seine Erlebnisse in Frankreich 1552 bis 1574, welche vielleicht die bemerkenswertesten Partien der Chronik ausmachen. Immerhin möchten wir auf letzteres Argument nicht zu viel Gewicht legen. Die Chronik ist schliesslich nicht gross, und es liesse sich ganz wohl annehmen, dass Haffner im Jahre 1576, von welcher Zeit an er in Solothurn zunächst als Gerichtsschreiber tätig war, die altsolothurnischen Traditionen bis und mit dem Reformationsversuch gesammelt und niedergeschrieben und dazu seine Feldaufzeichnungen ins Reine gebracht habe, wozu noch Notizen über auswärtige Ereignisse vom 1. Viertel des Jahres 1577 kamen (S. 88—96). Der genannte Rest von Aufzeichnungen, welcher spätere Jahre betrifft, könnte dann als ein Nachtrag aufgefasst werden, der zu der fertig erstellten Chronik hinzukam, — wobei indessen der Umstand noch einer Erklärung bedürfen würde, dass in der Druckausgabe und wohl auch in deren handschriftlicher Vorlage die spätesten Stücke im übrigen Texte zwischen drin und nicht am Ende des Ganzen stehen.

Auf eine diesbezügliche Anfrage schrieb uns Herr Professor Dr. Tatarinoff in Solothurn, dem wir auch hier seine Gefälligkeit bestens verdanken, unterm 28. März dieses Jahres:

¹⁾ Vgl. F. Fiala in der Allgem. deutschen Biographie. Bd. X. S. 317/318.

«Nie ist eine Chronikedition leichtsinniger in die Welt geflogen als die unseres Anthoni Hafner. Das wahre Original befand sich nicht, wie der Herausgeber Wilh. Tugginer meint, in der Bibliothek des Hrn. Gibelin, sondern in den Händen von Appellationsrichter Tschan, der es 1857 der Stadtbibliothek schenkte. Auf der ersten Seite des mir nun vorliegenden Originals ist eine Einleitung vom Grossneffen Franz Häfner, wonach die Chronik am 20. Mai 1587 vollendet wurde, was natürlich ganz mit dem Inhalt übereinstimmt.» Darnach dürften also die Angaben der Druckausgabe der Chronik fortan zu berichtigen sein.

Ad. Lechner.

Miszellen.

Versuch eines Pressprozesses von General Turreau gegen Schweizer.

Die wesentlichen Aktenstücke mögen vorausgehen; einige Bemerkungen dazu können aber nicht umgangen werden, theils zur Ergänzung, theils zur Orientierung.

1 a) 1801, 9. August, Bern. Alphons Pfyffer, Herausgeber des «Freiheitsfreund», an den Justizminister. Antwort auf dessen Zuschrift vom 5. dies. Über die That- sachen in dem von G. Turreau angefochtenen Artikel werde B. May in dem Bureau des Ministeriums Aufschluss geben und deren Wahrheit zu erweisen im Stande sein. 1719, p. 171.

1 b) Eine bezügliche Mittheilung hatte der Nouvelliste vaudois aufgenommen; G. Turreau verzeigte dieses Blatt dem frz. Gesandten, der dann bei der helvetischen Regierung Satisfaction verlangte; der Nouv. vaud. bezeichnete aber als Quelle den «Freiheitsfreund»; an dessen Redactor erging am 5. August eine bezügliche Anfrage (Bd. 1535, p. 179). An May wurde erst am 14. geschrieben (mit Andeutung der bis- herigen Nachfragen; p. 190).

1 c) Im Freiheitsfreund findet sich als Eingesandt in Nr. 48 des II. Jahrgangs, vom 11. Juli, dritte Seite, ein Artikel von 29 Zeilen Text, der nur einige That- sachen anführt, aber mit dem Urtheil darüber doch nicht zurückhält.

Zu vgl. ist AS. VII. Nr. 36, N. 23, besonders auch die beiläufig verzeigte Denk- schrift von May.

2) 22. August, Bern. F. May an den Justizminister. «B. M. Als ich gestern von einer Reise zurückkam, [so] fand ich zu Hause Ihr Schreiben vom 14. Aug. und beeile mich nun, dasselbe zu beantworten. Es ist allerdings richtig, dass ich dem B. Pfyffer, Herausgeber des Freiheitsfreundes, einen Artikel über den General Turreau zum Einrücken übergeben und mich anheischig gemacht habe, nicht nur die Wahrheit der darin angeführten That- sachen zu beweisen, sondern auch für alle Folgen verant- wortlich zu sein. Sie laden mich ein, Ihnen dasjenige mitzutheilen, was mir über die vorgeblichen Erpressungen im Wallis bekannt sein möge. Ich übersende Ihnen daher in der Beilage A eine Note desjenigen, was dem G. Turreau im Monat Mai auf Befehl der Municipalität von Brig von den Br. Frik und Senechaud geliefert ward. In der Beilage B finden Sie ein Verzeichnis der Lieferungen die der B. Stockalper im Junius dem gleichen General gemacht und worüber er die Rechnung am 2. Julii der Muni- cipalität von Brigg vorgelegt hat. Die Originale dieser Rechnungen sind zwar nicht in meinen Händen; aber ich stehe für die Richtigkeit der beiliegenden Abschriften.

Da der G. Turreau durch die bestehenden Militär-Reglemente nicht berechtigt ist, irgend eine der in den Beilagen enthaltenen Lieferungen zu fordern, so habe ich das Abdringen derselben Erpressungen genannt. Ich lasse es auf den Ausspruch der Grammatiker ankommen, ob ich die Sache mit dem rechten Namen bezeichnet habe. Übrigens habe ich den G. Turreau mit Schonung behandelt und nur einige Beispiele

seiner Erpressungen bekanntgemacht; denn sonst hätte ich auch von seinen früheren Handlungen gesprochen und unter anderem bemerkt, dass ihm im Nov. und Dez. 1800 ganze Fässer Wein geliefert werden mussten, etc. etc.

Man sagt, dass G. Turreau behaupte, die ihm gemachten Lieferungen bezahlt zu haben. Wenn er sich dadurch rechtfertigen wollte, so wünsche ich, dass genau untersucht werde, wann diese Bezahlung erfolgt sei, (nämlich) ob nicht erst seit dem 10. Juli, da ich den quästionirlichen Artikel dem Druck übergab, und ob diese Bezahlung (also) nicht der Publicität seiner Erpressungen zuzuschreiben sei. — Ich hoffe, B. Minister, hierdurch Ihrem Auftrag Genüge geleistet zu haben. Gruss und Ehrerbietung.»

1719, p. 213—15.

Es folgen die zwei Beilagen, von May geschrieben und beglaubigt:

A. Note des denrées fournies au général Turreau, par convention et ordre de la municipalité de Brigg.

1801		Bz.	Cr.
Mai, le 13.			
Rôti de veau fourni par nous	18	—	
Rôti de lièvre et en sivet (?)	24	—	
2 plats de jardinage	12	—	
Un achat de pain blanc chez le cordonnier (?)	30	—	
Deux achats de pain chez le dit	45	—	
30 bouteilles de vin tant au dîner qu'auparavant	210	—	
10 Dites envoyées par le commandant Vallet à la Tavernette	70	—	
2 dites portées par le courrier allant à Sion pour le général	14	—	
1 Tête de veau accommodée	12	—	
3 Saucisses de lard	15	—	
1 Jambon de 6 $\frac{1}{2}$ $\overline{\text{fl}}$	43	—	
Lard fourni avec les choux, 3 $\overline{\text{fl}}$	21	—	
4 $\overline{\text{fl}}$ de poisson accommodé	20	—	
1 Pot de vin blanc pour les sauces	12	—	
1 $\frac{1}{2}$ $\overline{\text{fl}}$ de farine	7	$\frac{1}{2}$	
Huile, vinaigre et salade	10	—	
Oeufs	4	—	
Noisettes et amandes achetées chez Loscho	12	$\frac{1}{2}$	
2 Bouteilles de bière	10	—	
1 Bouteille (d'eau de vie avec le café	10	—	
2 $\frac{1}{2}$ Pains de munition	10	—	
2 Bouteilles (de) vin, au Général le soir	14	—	
Fromage avec	2	—	
*Café après dîner, à 47 personnes	33	—	
1 $\overline{\text{fl}}$ de sucre	18	—	
Mai le 14.			
Déjeuner à 12 personnes, le café	24	—	
1 $\frac{1}{2}$ $\overline{\text{fl}}$ de sucre	24	—	
1 (de) beurre frais	5	—	

Mai le 15.

Dîner au soir, à son arrivée de Sion	(?)	—
35 Bouteilles de vin tant à son arrivée qu'au dîner	245	—
1 Bouteille de vin blanc doux	8	—
1 Bouteille d'eau de vie	10	—
6 Bouteilles de bière en deux fois	30	—
Pain blanc acheté	44	—
2 $\overline{\text{fl}}$ de beurre frais	10	—
1 $\overline{\text{fl}}$ (de) farine et 18 oeufs	8	—
2 Pigeons rôtis	16	—
1 Jambon	43	—
2 Saucissons	10	—
2 $\overline{\text{fl}}$ (de) lard	13	—
Fromage que j'ai acheté chez Loscho	5	$\frac{1}{2}$
Noisettes et amandes chez le dit	12	$\frac{1}{2}$
Café et sucre pour 18 personnes	36	—
2 $\frac{1}{2}$ Pains de munition	10	—
Poivre, cannelle etc.	6	—
2 Bouteilles de vin au souper du chef	14	—
Huile, vinaigre et salade	13	—

Mai le 16.

Déjeuner à 7 officiers, 6 bouteilles de vin	40	—
2 Bouteilles de bière ensuite	10	—
Déjeuner aux ordonnances et à 5 domestiques, 7 bouteilles de vin	70	—
Pain etc.	12	—
Café au Général et à ses aides de camp, lait, sucre etc.	24	—
Plus 1 bout. (de) vin, huile, vinaigre à 1 officier	14	—
Au dîner 39 bouteilles de vin, tant aux chefs qu'aux domes-		

* On n'est pas sûr si c'est le nombre de 47 ou 17.

tiques, dont 2 ordonnés pour la garde sur l'escalier	273	—
1 bouteille vin ordonnée par le commandant Valet	8	—
1 Jambon	42	—
1½ \mathfrak{E} de lard	9	½
Pain, en deux fois	72	—
» de munition	4	—
Huile, vinaigre, poivre etc.	10	—
Beurre et farine	15	—
Un cabri (?) accommodé et rôti	24	—
Fromage, amandes, noisettes et pommes	19	½
Oeufs	6	—
Souper aux aides de camp, pour vin etc.	18	—
1 bouteille eau de vie	10	—
1 dite de vin doux	8	—

Mai le 17.

Déjeuner au Général; café etc.	18	—
A 6 officiers 7 bouteilles de vin etc.	47	—
Huile et vinaigre à la salade	4	—
Déjeuner aux domestiques, 6 bout. vin, fromage etc.	46	½
Pendant la journée 5 bouteilles de bière	25	—

27 bouteilles vin tant aux chefs qu'aux domestiques	189	—
1 bouteille eau de vie	10	—
Pain en 3 fois, au déjeuner et au dîner	68	—
Farine et beurre frais	10	—
Amandes et noisettes	12	—
1 \mathfrak{E} sucre, pour 2 fois de crème	18	—
Café et sucre pour 13 personnes	28	—
Huile et vinaigre	18	—
Au souper, 2 bouteilles de vin aux aides de camp	14	—
4 bouteilles de bière dans la journée	20	—
Café, sucre, petits raisins et chocolat après dîner	30	—

Mai le 18.

Déjeuner au Général et à toute sa suite:		
9 bouteilles de vin	63	—
1 bouteille de bière	5	—
Café, sucre, lait, pain et beurre frais	30	—
Huile, vinaigre	5	—
2 bouteilles de vin emportées par le courrier par ordre du Général	14	—

B. 2627. ½*

3 sols de France — 7881 sols 1 l. — L. 394. 2. 6, argent de France.

(In Worte übertragen . . .)

A Brigg, le 18 Mai 1801.

Sigg. *François David Frick* et *Jean Paul Sénéchaud*,
traiteur de la division de Simplon et commandée par le général Turreau.

B. Copie du compte du cit. Stockalper en Juin 1801, à l'arrivée du général Turreau.

Le 18 Juin.	Batz.	
8 pots de vin ordinaire, à 12 Btz.	96	
1 bouteille de vin de Bourgogne	7	
2 \mathfrak{E} de lard, à 7 Btz. et 1 vinaigre	20	
4 douzaines d'oeufs, à 4 Btz. la douzaine	16	
7 bouteilles de bière	35	
Le 19.		
3 bouteilles de vin ordinaire et 1 de vinaigre	24	
2 bouteilles de vin et 1½ \mathfrak{E} de lard	22½	
2 bouteilles de vin de Bourgogne	14	
8 pots de vin ordinaire	96	
4 bouteilles de bière	20	
4 bouteilles de vin ordinaire	24	
4 bouteilles de bière	20	
4 pots de vin ordinaire	48	
4 pots de vin ordinaire	48	
2 pots de vin ordinaire	24	
Le 20.		
1 bouteille vinaigre et 4 pots de vin	54	

2 bouteilles de bière et 1 vinaigre	16
8 pots de vin	96
1 bout. vinaigre	6
8 pots de vin	96
2 pots de vin	24

Le 21.

1 bouteille de vinaigre	6
En plusieurs fois 14 pots de vin ordinaire	168

Juin le 18.

6 livres de beurre	30
2 livres de lard	6
½ livre de poivre	13
4 livres de poisson	12

Juin le 19.

2 liv. de café	36
8 liv. de sucre	128

Juin le 18, 19 et 20.

Huile d'olives, 10 livres	110
---------------------------	-----

B. 1315½

Total 131 L. 10 s. (Schweizer Val.)

Remis à la municipalité le 2 Juillet 1801.

En foi, (sig.) C. E. Stockalper.
1719, p. 217—22.

*) Dies wird nun in französische Währung übertragen (1 Btz. = 3 sols de Fr., etc.)

Bemerkungen.

1. Vor allem ist zu erinnern an G. Bonaparte's Versuch, schon im Mai 1797, den Simplonpass für die Verbindung zwischen der französischen und der eben geschaffenen «lombardischen» (später cisalpinischen) Republik zu benützen. Neben den im Abschiedband VIII (S. 250, 251, 262—63) enthaltenen Belegen ist nun auch Grenat's *histoire moderne du Valais*, p. 446—49, zu beachten; ein bezüglicher Brief ab der Tagsatzung in Frauenfeld (Juli 1797), von dem Berner Gesandten Albr. v. Mülinen geschrieben, wird seinerzeit publiziert werden. Für einmal fallen gelassen, tauchte das Projekt doch bald wieder auf; bei der durchaus revolutionären Politik der damaligen Regenten Frankreichs konnte es nicht untergehen. Die Kämpfe französischer Truppen gegen die Oberwalliser (1798 und 1799) und die Forderung einer südlichen Militärstrasse, als wesentliches Beding eines Allianzvertrags der helvetischen mit der französischen Republik, sowie die Begierden verschiedener militärischer Grössen der letztern weckten es von Zeit zu Zeit wieder auf, und Bonaparte selbst, aus Egypten zurückgekehrt, hatte es um so weniger vergessen, als er schlechterdings Italien beherrschen wollte, und die ungeheuren Anstrengungen im Frühjahr 1800, um mit Artillerie, Reiterei und ganzen Infanteriekorps über den Grossen St. Bernhard zu kommen, prägten sich ihm nicht weniger ein als den Landeskindern, die ihm dazu mit allen erhältlichen Mitteln dienen mussten. Er fand denn auch in G. Turreau, einem der böseren Militärs, die die politische Geschichte kennt, den Mann den er für seine Pläne vorzüglich brauchen konnte. Denn der hatte sich — als militärischer Wüterich — in der Vendée eingeschult, dann im Wallis längere Zeit gegen Aufständische und in Italien gegen Kaiserliche gedient und war gern das Werkzeug eines Mannes, den er, wie so viele andere Berufsgenossen, schon aus Korpsgeist überaus hochschätzte*).

2. Dies ist ein Moment. Ein anderes liegt in dem Plane, eine Militärstrasse über den Simplon zu bauen. Wie ungeniert der «erste Konsul» über die Schweiz glaubte verfügen zu können, bedarf hier keiner Ausführung. Nur von einer untergeordneten Stelle aus wurde der helvetischen Regierung im Oktober 1800 angezeigt, dass die Simplonstrasse erweitert werden müsse und dafür 500 Mann französischer Truppen in das Wallis verlegt würden; ein Beschluss des Konsulats vom 20. Fructidor wurde anderweitig dafür angerufen. Diesseits glaubte man sich über ein solches Verfahren beschweren zu dürfen; doch erhielt die Verwaltungskammer von Wallis für die nächsten Ausgaben zur Verpflegung der Truppen einen Beitrag. Die Oberleitung des Unternehmens hatte Turreau erhalten, der sich am 25. November bei der «Vollziehungskommission» mit einem Vorschlag anmeldete, der schon eine Art Vormundschaft in Polizeisachen ankündigte. Bald wurden, von anderer Seite, auch Werkzeug (u. a. 2000 Schaufeln) und Geldvorschüsse verlangt, nämlich von dem gelehrten Offizier Quatremère-Disjonval, der als Oberingenieur bestellt war. Bereits wurde nun über die Kosten der Sache, über die Absichten (Hintergedanken) der französischen Regierung, die politischen Folgen hin und her disputiert, und die Ingenieure leisteten ihre Beiträge dazu; eine der wichtigsten Äusserungen ging dahin, dass das Land (Wallis) eine andere Regierung haben sollte! Indessen kam die helvetische Regierung den Franzosen soweit tunlich entgegen; nur machten sich die Forderungen für deren Mannschaft bald gar zu fühlbar; von Amts wegen Arbeiter zu stellen, trug man Bedenken und hoffte doch, dass eine Anzahl armer Leute dabei einigen Unterhalt finden könnten (bei 6 Btz. Taglohn!). Schwieriger war die Frage, ob der Staat die Eigentümer des Bodens, der für die Strasse beansprucht wurde, entschädigen sollte, wie Frankreich es verlangte. Bald zeigte sich Turreau ungeduldig, weil ihm nicht immer sofort entsprochen wurde, und suchte Hülfe bei der französischen Botschaft (M. Reinhard) und in Paris; der erste Konsul verlangte denn auch bald bestimmt, dass die Expropriation von der helvetischen Regierung übernommen würde; die Erledigung verzögerte sich indessen durch verschiedene Umstände. Weiter brauchen auch diese Notizen nicht zu gehen.

*) Für spezielle Studien über seine Wirksamkeit im Wallis und in den Nachbargenden mag auf den Registerband (Bd. X) der helvet. Aktensammlung verwiesen werden.

3. Dass Turreau von einer Anzahl mehr oder weniger beschäftigter Offiziere umgeben war, bedarf kaum eines besondern Nachweises, und noch weniger Mühe kostet es, sich vorzustellen, dass diese Herren oder Citoyens leben wollten, weder fasten noch dürsten; in feindlichen Landen hatte man sich's angewöhnt, und in befreundeten glaubte man nicht minder sich Gutes gönnen zu dürfen; wusste so ziemlich jeder, dass die höhern Führer, wo sich Gelegenheit bot, kecke Griffe in Kassen und andere Schätze taten, so musste man freilich sich darein fügen, dass solche Gelegenheiten nicht für alle zu finden waren; um so eher wollte man nehmen und geniessen, was sich durchsetzen liess. Auf eine Würdigung der hievor verzeichneten Verzehrsposten tritt man hier begreiflicherweise nicht näher ein; der Gesamteindruck ist aber wohl deutlich genug. Und aus den vorliegenden Münsterchen lässt sich auf anderes schliessen, was die französische Invasion überall mit sich brachte.

4. Am wenigsten bedürfen die Akten, die einen Prozess einleiten sollten, eines Apparats von Erklärungen; zu bemerken ist vorab, dass sie nicht vollständig sind, wohl auch nicht vollständig sein können, weil die entscheidenden Verhandlungen, die zum stillen Fallenlassen der Klage führten, ohne Zweifel zum Teil mündlich geführt wurden (in Bern), zum Teil sich auf Wegen ergingen, die man diesseits nicht verfolgen kann (Korrespondenz zwischen Reinhard und Turreau). Die wesentlichen Zeugnisse aber bleiben der Geschichte eines immerhin denkwürdigen Unternehmens erhalten. B. 3. VIII. 1907. J. St.

Totenschau schweizer. Historiker.

Nachtrag 1905.

22. Juni. **Gustav Hegi** in Zürich, Mitgl. der dortig. Antiquar. Ges. seit 1901. — Geb. den 11. Juni 1843 in Zürich, studierte Theologie, Pfr. in Rickenbach 1869—1879, in Fischenthal 1879—1895, Sekretär der Freiwill. und Einwohnerarmenpflege in Zürich 1895—1903; von 1881—1896 gehörte er dem zürcher. Kantonsrate und während vieler Jahre der Bez.-Kirchen- und Bez.-Schulpflege Hinwil an. Aus seiner Feder stammt «Die Sekundarschule Fischenthal 1838—1888; Denkschrift z. Er. an d. 50jährige Jubil.» (Wald 1889). — Im «Zürch. Taschenb.» 1908 wird aus sein. Nachlass erscheinen «Pfr. Michael Zingg, e. Glaubensmartyrer der zürcher. Kirche des 17. Jahrh.» — *Nekrol.*: N. Z. Z. 1905 Nr. 184, 1. Beil. (von W. W[ettstein].); Z. W. Chr. Nr. 27; Volksbl. v. Bachtel Nr. 71; Zürch. J.-B. f. Gem. 1904/5 S. 207 f. [R. H.]

1906.

19. Febr. **Emanuel Martig**, alt Seminardirektor in Bern. — Geb. 27. Juni 1839 an der Lenk, gebürtig von St. Stephan im Obersimmental. Besuchte die Schule zu Kornthal, war dann in der Anstalt Lerber u. Gerber in Bern u. später im Pädagogium in Basel, wo er 1861 das Maturitätsexamen bestand. An der Basler und Berner Hochschule stud. er Theologie; Herbst 1865 ordiniert. Nach kurzem Vikariat in Brienz erhielt er 1867 die Pfarrei Huttwyl, 1873 wurde er Pfarrer in M.-Buchsee, 1880 Direktor des bern. Lehrerseminars daselbst, das später in die Gebäude der ehem. Fellenbergischen Institute zu Hofwil verlegt wurde; Ende 1903 erfolgte die Zerteilung des Seminars u. die Verlegung der Oberabteilung nach Bern, womit das Konvikt wegfiel. Er blieb auch in der neuen Stellung Mitglied der Synode und des kirchl. Reformvereins. — *Historische Arbeiten*: «Was wir wollen mit unserer Politik» (Centralblatt d. Zofing.-V. 5. Jg. 1864—65, S. 128 ff., 141 ff.). — «Geschichte der Erziehung in ihren Grundzügen mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule» 1901. — «Geschichte des Lehrerseminars in Münchenbuchsee» 1883. — «Geschichte des Bernischen Lehrerseminars zu Hofwil u. Bern von 1883 bis 1905. Festschrift zum Einzug in das neue Oberseminar im Herbst 1905.» IV.. 110 S. Biel, Gassmann. — *Nekrol.*: «Taschb. f. d. schwz. ref. Geistl. 1907»; «Bund» 1906 Nr. 84, 92 (von —ri—, nach der Grabrede von Hrn. Seminarlehrer Wälchli); «Schweiz. Reformblätter» 1906 (E. Rÿser); «Berner Tagblatt» 1906 Nr. 85 (von j.).

26. März. **Wilhelm Meyer** in Zürich. Geb. am 13. Mai 1830 in Zürich, wo er die Primarschule u. das kant. Gymnasium durchlief, um sich, nach bestandener Maturitätsprüfung, an der Hochschule dem Studium der Medizin zuzuwenden. Nach einem längeren Aufenthalte im Ausland (Wien, Berlin, Paris) begann er Ende 1855 seine ärztliche Praxis als Assistenzarzt in Richterswil, siedelte in der Folge nach Kempten-Wetzikon, 1860 nach Dübendorf über, wo er fast 40 Jahre gewirkt. Seinen Lebensabend verbrachte M. in der Vaterstadt, hauptsächlich literarisch tätig. Er verfasste eine «Ortsbeschreibung u. Gesch. der Gemeinde Dübendorf» (1898) und veröffentlichte im «Corresp.-Bl. f. Schw. Aerzte», ausser einig. Nekrol.: «Zum hundertjähr. Bestand der Aerztesgesellschaft des Cant. Zür.» (Jahrg. 28 [1898] u. 29 [1899]); «Aus der Gesch. des ärztl. Standes i. Cant. Zür.» (Jahrg. 30 [1900]); ferner stammen aus seiner Feder: «Das Doktorhaus in Dübendorf» (1893), «Katalog des Archivs der zürch. Hülfses.» (1903), «Aus dem Leben der Landärzte» (Neuj.-Bl. der Hülfses. i. Zür. 1906). — Nekrol.: «N. Z. Ztg.» Nr. 91, 1. Bl. v. 1. April 1906 (v. F[ritz] M[eyer]). [R. H.]

2. April. **Pietro Vegezzi** in Lugano. Geb. am 14. Mai 1850 in Lugano, studierte am Collegium Mariahilf in Schwyz u. in Como Theologie, empfing 1874 die Priesterweihe, war Pfr. in Val d'Intelvi u. Sorengo, 1880 Kanonikus der Collegiatkirche von Agno und Kaplan in Lugano. Gehülfe, seit 1898 Bibliothekar auf der tessin. Kant.-Bibliothek. Hervorragender Kenner der tessin. Dialekte, Verfasser einer Reihe von Novellen; toleranter Priester. «Di prete si può dire che non avesse che l'abito.» — *Histor. Arbeiten*: «Il santuario della Madonna di Livo sul lago di Como» (Lug. 1880). — «I prevosti di Agno» (Bollet. stor. della Svizzera ital. X, 248—50). — «Il borgo e la collegiata di Agno nel distretto di Lugano.» (Lug. 1888). — «Per la storia della parrocchia di Sorengo» (Bollet. XIII, 218—22). — «Poesie in dialetto dell' anno 1830» (ibid. XIV, 36—39). — «L'Ospitale di S. Maria in Lugano e i suoi benefattori» (ibid. XV, 116—125). — «Il corpo di San Macario nella chiesa di S. Biagio di Magliaso» (ibid. XV, 226 f.). — «La Biblioteca in Lugano» (Lug. 1899). — «Autografi di Cattaneo» (Bollet. XXI, 81 f.). — «Inscrizione antica a Tesserete» (Corr. del Ticino 1900 No. 182). — «Glorie cittadine: Urbano VII di Lugano» (ibid. 1900 No. 203—209). — «Sulla prima Esposizione storica in Lugano in occasione delle Feste Centenarie dell' indipendenza Ticinese 1798/1898; note e riflessi.» 3 vol. (Lug. 1898/1903, zuerst i. «Credente cattolico»). — «Il pontefice Urbano VII da Lugano; cenni storici» (Lug. 1900). — «Palazzo civico di Lugano.» (Corriere del Ticino 1901 No. 81 ff; auch separ. Lugano 1901). — «Glorie cittadine; note storiche: Salvatore Neuroni e Giuseppe Trezzini» (Corr. del Ticino 1901 No. 105). — «Ancora di Urbano VII; note storiche» (ibid. 1901 No. 152). — «La cattedrale di S. Lorenzo in Lugano» (Credente Cattolico 1901 No. 162 ff.). — «Note storiche ed artistiche» (Corr. del Ticino 1901 No. 233 e 235). — «Note e documenti inediti di Stefano Francini» (Bollet. XXIV, 20 ff.). — «Per l'abate Vincenzo d'Alberti» (Corr. del Ticino 1902 No. 90/91). — «Un autografo di Carlo Cattaneo» (ibid. 1902 No. 110). — «Autografi inediti di Mazzini e di Romagnosi» (ibid. 1902 No. 182). — «Note di storia Ticinese. Lo stemma di Lugano nel 1779» (ibid. 1902 No. 250 e 262). — «Nüm da Lügän» (Cronaca Ticinese A. II, 1902 No. 8, 11, 15 ff; 1903 No. 12, 18, 22, 25, 29 ff.). — «La chiesa e la confraternità di San Rocco in Lugano e i benefattori degli orfani della Pieve di Lugano» (Lug. 1903). — «La chiesa di Loreto (in Lugano)» (La Patria 1904 No. 152 ff.). — «Pasquale Lucchini; cenni biografici» (Corriere del Ticino 1905 No. 284 ff.). — «Una lettera di Mazzini» (ibid. 1905 Ottobre 9). — Mit *Angelo Tamburini* veröffentlichte er «Il vecchio camposanto di Lugano e le iscrizioni dei principali monumenti» (Lug.-Mendris. 1901). — Nekrol.: «Popolo e Libertà» 1906 No. 76; «Dovere» No. 77; «Gazzetta Ticinese» No. 76; «L'Azione» No. 3 vom 3. April. [R. H.]

9. April. **Albert Achermann**, von Richental, Seminarlehrer in Hitzkirch. Geb. 25. Aug. 1873 in der Gem. Ettiswil, besuchte er die Primarschulen von Sursee u. Luzern, kam 1888 ins Lehrerseminar zu Hitzkirch, übernahm 1892 in Stellvertretung eine Schule in Reussbühl; 1892 bestand er die Kompetenzprüfung in allen Fächern. Vom Herbst 1894 an studierte er Philologie u. Geschichte an der Univ. Freiburg i. Ü. Im Herbst 1897 wurde er Lehrer des Französischen, Deutschen und der Geschichte am Lehrerseminar in Hitzkirch; zugleich besorgte er dessen Konviktsverwaltung. Mitgl. d. hist. V. der 5 Orte seit 1896. — *Publikationsplan*: Geschichte der Volksschule im Kanton Luzern. Materialsammlung a. d. Kanzlei des Erziehungsrates in Luzern. — Nekrol.: «Geschichtsfreund» Bd. 61 (1906) S. XXV ff. — «Vaterland» 1906 Nr. 83, 86, 87.

14. April. **Karl Hermann Kasser**, Direktor des Histor. Museums in Bern. Geb. 8. April 1847 in Aarberg als Sohn des Gerichtspräsidenten Joh. Ulrich K. daselbst, der später als Insolverwalter nach Bern und dann als Gerichtsschreiber nach Schlosswil übersiedelte. Hermann K. besuchte die alte Wengerschule und dann die Kantonsschule in Bern und trat 1866 als stud. theol. in die Hochschule daselbst über. Nach einem 3jähr. Vikariat in Siselen, unterbrochen durch einen 1semestrigen Aufenthalt in Tübingen, wurde er 1873 als Pfarrer nach Huttwil gewählt, wo er als Redakt. des «Unteremmenthalers» auch politisch tätig war. 1886 kam er nach Köniz, im Herbst 1893 nach Bern als Direktor des neuen histor. Museums. Daneben behielt er Fühlung mit dem kirchl. Leben u. war z. B. 1893—1901 Sekretär des Synodalarats. Er stand immer im Dienste der Gemeinnützigkeit u. vereinigte bei aller Bescheidenheit sein reiches Wissen, das ihn zu einem der ersten Kenner bern. Geschichte u. Altertümer machte, mit der Freude an der Förderung Anderer u. Jüngerer. — *Publikationen*: «Der bernische Verfassungswechsel anno 1846 u. dessen Ursachen u. Folgen». (Centralblatt des Zofing.-Vereins, 18. Jg. 1867—1868, S. 106 ff., 129 ff., 169 ff.) — «Die Volksrechte im Kanton Bern, seit 1846» (ib. S. 285 ff., 307 ff.). — «Alterthumskunde, Geschichte und Kunst» (Alpenrosen, Unterhaltungsblatt Bern, 14. Jg., 1884, S. 71, 79, 87). — «Aus der Geschichte der Bernischen Hochschule» (Ebenda 244, 252, 258). — «Die Contrareformation im Fürstbisthum Basel unter Bischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee 1575—1608» (Berner Beiträge zur Gesch. d. schwz. Reformationskirchen... hg. von Frdr. Nippold. Bern 1884). — «Die Glasgemälde zu Kirchberg» (Kirchl. Jhb. 1890 S. 46 ff.). — «Die Glasgemälde in der Kirche zu Sumiswald» (ibid. 1892 S. 145 ff.). — «Die Kirche v. Worb u. ihre Glasgemälde» (ibid. 1893 S. 29 ff.). — «Die Kirche zu Neuenegg u. ihre Glasgemälde» (ibid. 1894 S. 120 ff.). — «Die Kirche zu Ligerz u. ihre Glasgemälde» (ibid. 1898 S. 84 ff.). — «Die Ruine Rorberg» (N. Bern. Tsch'buch 1903 S. 57 ff.). — «Richard Challande 1840—1899» (Bern. Biogr. 4 S. 397). — «Georg Adam Rehfues 1784—1858» (Jbid. S. 328). — «Jahresberichte des histor. Museums in Bern» pro 1894—1904 u. d. Bern betreffenden Mitteilungen aus dem Verbands der Schweiz. Altertumssammlungen im Anz. f. Alt'kd. — «Ueber Werke der Basler Goldschmiedfamilie Fechter im Besitz bern. Zünfte» (Blätter f. bern. Gesch. . . . I (1905) S. 273 ff.). — «Aus dem bern. hist. Museum. Der neue Gewerbesaal» (Bern. Heim 1905 Nr. 43—45). — «Notizen über dramat. Auführungen u. militär. Jugendunterricht im alten Bern» (Anz. f. Alt'kd. N. F. V, 1903/04, S. 175 ff.). — «Zwei Blätter mit Holzschnitten aus der Berner Druckerei des Matthias Apiarius» (Anz. f. Alt'kd. N. F. VII, 1905/06, S. 33 ff.). — «Gräberfunde im Kanton Bern» (Anz. f. Alt'kd. Jg. 29, 1896). — «Wappen der Amtsbezirke des Kantons Bern» (Archive herald. 8, 1894, S. 202). — «Eine Standesscheibe von Freiburg 1516» (Jbid. S. 204). — «Die Heraldische Ausschmückung des Berner Regierungsratssaales» (Jbid. 14, 1900). — «Wappenscheibe von Mülinen im Chor der Kirche zu Koenitz bei Bern» (Jbid. 8, 1894). — «Ex-libris d'Abraham Schönweiz» (Jbid. 7 S. 102). — «Eine Berner Standesscheibe von Hans Ulrich Fisch I.» (Anz. f. Alt'kd. N. F. 2 S. 211). — «Die Steigerkapelle im Münster zu Bern, 5. März 1898» (Die Schweiz, 2. Jhg. 1898). — «Statuette aus Ton von Prof. Valentin Sonnenschein in Bern 1749—1816» (Bern. Kunstdenkm. II Lief. 3). — «Ein Grabstein-Fragment vom alten Judenfriedhof in Bern» (Anz. f. Alt'kd. N. F. 3 S. 227). — «Ehrenkette, Kleid und Schwert des Andreas Wild von Wynigen» (ib. 4 S. 298 ff.). — «Scheibentriss von Johann Rudolf Huber aus dem Jahre 1704» (Bern. Kunstdenkmäler II, 2). — «Hochrelief in Terracotta, von Prof. Johann Valentin Sonnenschein 1749—1816» (Jbid. I, 1). — «Silbervergoldete Platte, Geschenk von Martin Zobel an die Stadt Bern» (ib. I, 3). — «Zwei silbervergoldete Pokale» (ib. I, 4). — «Spätgotische Truhe um 1500» (ib. I, 5). — «Kamin aus Nidau im bern. hist. Museum» (ib. I, 6). — «Büffet aus dem Simmental, von 1763» (ib. Bd. III). — «Die bern. Feldzeichen. Referat üb. einen Vortrag von A. Zesiger» (Blätter f. bern. Gesch. . . . I (1905) S. 73 ff.). — «Die restaurierten Fenster im Chor der Kirche zu Münchenbuchsee» (Jbid. S. 12 ff.). — «Ueber Werke der Goldschmiedfamilie Fechter im Besitz bernischer Zünfte» (Jbid. S. 273 ff.). — «Alte Apothekerrechnungen» (Jbid. II (1906) S. 38 ff.). — «Gemalte Scheibe des Jacob Garaswil von 1542» (Bern. Kunstdenkmäler II Lief. 5/6). — «Der Wirtshausschild vom «Bären» zu Gümnen» (ib.). — «Zwei Türgerichte aus dem Grosshaus zu Grossgschneit», Kirchgem. Köniz (ib.). — «Aus dem bern. histor. Museum» (Berner Heim 1902 öfters; 1903 Nr. 2; 1904 öfters). — «Das antiquarische u. ethnograph. Museum in Bern, 1889.» — «Katalog des histor. Museums in Bern, 4. Aufl.», Ed. v. Rodt's 3. Aufl. revidiert u. ergänzt. Bern, 1897. — «Aus der Geschichte von Burgdorf. Histor. Skizze». (Separatabdr. a. d. Hinkenden Boten 1887). —

«Das Bernbiet ehemals u. heute. I. Emmenthal, II. Mittelland, 1. Abschnitt: Zwischen Aare u. Stockhornkette» (sep. aus dem Hinkenden Boten: 1887—1890 Emmenthal, 1893 Simmenthal, 1894 Obersimmenthal, 1895, 1897—1899 Amt Bern u. Schwarzenburg, 1901 ff. Seeland). — «Die Kirche u. ehemalige Deutschordens-Commende Köniz» (Berner Heim 1891 Nr. 16—20). «Edmund von Fellenberg», Nekr. (Bern. Tagblatt 1902 Nr. 233 u. 235). — «Zwei Wappenscheiben in der Kirche von Worb» (Arch. hérald. 1903 S. 24). — «Die Reinhardt'sche Sammlung» (Schweiz. Arch. f. Volkskunde. Jhg. 1901 S. 269 ff.). — *Nekrol.*: Blätter für bern. Geschichte . . . 1906 S. 139 ff. (J. Wiedmer-Stern). Taschb. f. d. schweiz. ref. Geistl. 1907 S. 245 ff. Neues Berner Taschenbuch 1907, S. 309 (Alfred Zesiger). Berner Tagblatt 1906 Nr. 177, 181 (von St[erchi].).

25. April. **Hermann Weber**, Pfarrer. — Geb. 27. Sept. 1835, machte seine Studien in Zürich, wurde am 13. Aug. 1859 ordiniert. Vom Mai 1860 an Vikar in Uster, vom August an in Dübendorf, wo er 1862 zum Pfarrer gewählt wurde. Am 30. Juni 1872 nahm er von sich aus die Entlassung und ging nach Livland als Erzieher in deutsch-russischen Adelsfamilien, dann nach Frankreich und England. Im Sommer 1883 zurückgekehrt, trat er bald wieder in den Pfarrdienst ein und besorgte 1886—1896 die Gemeinde Bötzingen. Dann privatisierte er längere Zeit in Zürich, Neuenburg, Lausanne, auf der Petersinsel i. Bielersee und auf der Ufenau. 1899—1901 war er Geistlicher an der städtischen Pfrundanstalt in Zürich, quittierte aber wieder und wohnte 3 Jahre in Locarno. Ein plötzlicher Anfall von Geisteskrankheit brachte ihn im Frühling 1905 in die Nervenanstalt Mönchhof b. Kirchberg, wo er gestorben ist. — Neben Reiseschriften und einer Übersetzung von V. Cherbuliez' «L'art et la nature» schrieb er, anonym: «Die Ufenau. Freunden und Bekannten zum Andenken geschildert von einem Verehrer der Insel.» (2. Aufl. Zürich, 1899.) — *Nekrol.*: Tschb. f. schwz. Geistl. 1907, S. 282 ff. (von J. St.).

26. Mai. **Heinrich Bruppacher** in Zollikon. Geb. den 30. März 1845 in Zollikon, besuchte die dort. Primarschule, die Sek.-schule in Neumünster u. d. Gymnas. in Zürich, studierte seit 1864 an der Hochschule klassische Philologie u. Germanistik u. promovierte 1869 mit e. Dissert. «Versuch einer Lautlehre der oskischen Sprache». Nach kurzer Tätigkeit am Knabeninstitut in Korntal bei Stuttgart (1874/75), arbeitete er fortan auf dem Bureau des deutsch-schweizer. Idiotikons, in dessen eigentl. Redakt. er aber erst 1886 eintrat, 1887 Hilfslehrer f. Lat. u. Griech. am zürcher. Gymnas., dsgl. später am freien Gymnas. Ausgezeichneter Kenner des Dialektes seiner engern Heimat. Er veröffentlichte: «Zu Bullingers Bericht üb. die Schlacht v. Cappel» (Anz. f. schw. Gesch. II, 192—94.) — «Josua Maler; Selbstbiogr. eines zürcher. Pfr. a. d. 2ten Hälfte des 16. Jahrh.» (Zürch. Taschenb. 1885 u. 1886). — «Kultur- u. kirchengeschichtl. Notizen aus einem Dorf vor den Thoren Neu-Zürichs: Zollikon.» (Ev. W. Bl. 1882 Nr. 30/31). — «Brot anschneiden» (Arch. f. Volksk. I, 77). — «D. Taschenmesser im Aberglauben» (ebend. I, 165). — «Kirchl. Gebräuche» (ebend. II, 64). — «Weidgang in Zollikon (Kt. Zür.) bis 1828» (ebend. II, 63). — «Nahrungsverhältnisse» (ebend. II, 63). — «D. Familiennamen Zwingli» (Zwingliana 1905, S. 33 ff.). — «Üb. Pers.- u. Familiennamen mit Bez. auf d. mhd. Namenbuch v. Ad. Socin, Basel 1903.» (N. Z. Ztg. 1903 u. sep.). — «Schweizerreise eines jungen Bauern vom Zürichsee i. J. 1805» (Zürch. Taschenbuch 1904). — «Der Rückgang der Zürch. Mundart in den letzten 50 Jahren» (N. Z. Ztg. 1905 Nr. 171 ff.). — «Zürcher. Ehekontrakte von 1441—1830» (Zürch. Taschenbuch 1906). — Für das «Schweiz. Künstler-Lex.» lieferte Br. die Art.: Joh. Bleuler. — Joh. Heinr. Bleuler. — Heinrich Bruppacher (Medailleur u. Kupferstecher, 1758—1835). — Heinrich Bruppacher (Zeichner u. Maler). — Jakob Bruppacher. — Joh. Casp. Bruppacher (Vater u. Sohn). — Hans Ulr. Bruppacher. — Thomas Frizzoni. — Wilh. Georgy. — David Herter. — Zusammen mit A. Nüesch veröffentlichte er: «Das alte Zollikon; kulturhistor. Bild e. zürcher. Landgemeinde v. d. ältest. Zeit bis z. Neuzeit; Festgabe z. 400jähr. Jubiläum der Kirche (Zür. 1899). — *Nekrol.*: Z. W. Chr. 1906 Nr. 23 (v. A. N[üesch]); Evang. Wochenbl. Nr. 22 (v. L[ud.]. P[estalozzi].); Basl. Nachr., Sonntagsbl. v. 1. Juli 1906 (von H. Blattner). Vgl. auch den «Ber. üb. d. Gang der Arbeit. am schweizerdeutsch. Idiotikon» 1906 S. 2/3. [R. H.]

30. Mai. **Xaver v. Weber**, Kanzleisekretär in Schwyz. Geb. 21. Jan. 1844 zu Schwyz als Sohn des Hptm. in neap. Diensten Franz Xaver v. Weber; machte Studien im Kollegium zu Schwyz, in Feldkirch u. in Melle u. bildete sich prakt. zum Kaufmann aus bei der Banque de Commerce in Genf. 1875 wählte ihn der Kantonsrat v. Schwyz zum Kanzleisekretär u. seit 1886 versah er zugleich das Amt eines Finanzsekretärs. Mitgl. d. hist. V. der 5 Orte seit 1875, der Allgem. gesch'f. Gesellsch. seit 1878. — *Histor. Verdienst*:

Sammlung von Schriften u. Akten zur Militärgeschichte. — *Nekrol.*: Anz. f. schweiz. Gesch. 1907 S. 13 (Eröffnungswort des Präsid. G. Meyer v. Knonau). — *Gesch'freund* Bd. 61 S. XXXf. — *Bote der Urschweiz* 1906 Nr. 43.

5. Juli. **Jacob** [roman.: **Giachen**] **Casp. Muoth** in Cur, Mitgl. der allgem. Gesch.-forsch. Ges. seit 1897, der histor.-antiquar. Ges. von Graubünden seit 1875, deren Vorstand er angehörte. — Geb. den 29. September 1844 in Brigels, besuchte die Stadtschule in Feldkirch, die Klosterschule in Disentis, studierte in Freiburg, Lausanne und München klassische Philologie u. Geschichte, ward 2. August 1873 als Lehrer f. Gesch. u. alte Sprachen an die bündner. Kant.-Schule berufen, in welcher Stellg. er bis an sein Ende gewirkt. Hervorragender Dichter (Oberländ. Romanisch), Verfasser e. gross. Zahl v. Schrift. u. Abhandlgn. zur rom. Sprache u. Literat., darunter e. «*Grammatica romontscha-tudestga*» (Cuera 1890). Auf dem Gebiete der bündner. Gesch. galt er als Autorität. Eine Zusammenstellg. seiner *Publikationen* gibt *Const. Jecklin*, J. C. Muoth im «XXXVI Jber. der hist.-antiq. Ges. v. Graubünden», in welchem indessen noch folgende Publikationen Muoths nachzutragen sind: «Nachrichten üb. Bündnerische Volksfeste u. Bräuche» (*Arch. f. Volksk.* II, S. 116—151). — «Ein Brief des Abtes Theodor Schlegel von St. Luzi in Chur an Ludwig Tschudi von Glarus» (*Anz. für Schweiz. Gesch.* 1897, Nr. 3, S. 483—485). — «Einkauf der Freien von Brigels im Bündner Oberland als Gotteshausleute des Klosters Disentis 1536» (ebend. 1899, Nr. 1—2, S. 146—147). — «Die Herrschaft St. Jörgenberg im grauen Bund» (*Bündner Monatsblatt*, Jahrg. 1881, Nr. 1—6). — Muoths Bedeutung als romanischer Dichter würdigt eingehend P. Maurus Carnot in seinem Buche: «Im Lande der Rätoromanen», Basel, 1898, S. 48 ff. — *Nekrol.*: *Bund* 1906, Nr. 314; *Der Freie Rätier* 1906, Nr. 156, 158; *Neue Bündner Zeitung* 1906, Nr. 157 (M. Valer); *Bündner Tagbl.* 1906, Nr. 157 (P. M[aurus] C[arnot.]); *Engadiner Post* 1906, Nr. 28; *Gasetta romontscha* 1906, Nr. 28; *Il Grischun* 1906, Nr. 30; *Fögl d'Engiadina* 1906, Nr. 28; *La Rezia* 1906, Nr. 28; *Zürcher Post* 1906, Nr. 157 Beil. ([Chr.] T[arnuzze]r); *Igl Ischi*, Organ della Romania, Soc. de Students Romontschs. 1906 (S. 141—175). (Caspas Decurtius); 36. Jahresbericht der Histor.-Antiquar. Gesellschaft von Graubünden, Jahrg. 1906 (Chur 1907), S. V—XIV. (C[onstans] J[ecklin]); Programm der Bündner. Kantonsschule; ausgegeben am Schlusse des Kurses 1906/1907. Chur 1907, S. 6—10. (Giovanni Bazzigher); Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Neue Folge, Bd. 49, Vereinsjahr 1906/1907 (Chur 1907), S. X—XII; vgl. auch *Anz. f. Schweiz. Gesch.* 1907 S. 13 (Eröffnungswort des Präsidenten); L. Ragaz, Rede zum 25jähr. Jubiläum der Professoren Candreia, Hosang u. Muoth. Chur 1898. — [R. H., mit Beiträgen von E. Hafter in Bern.]

29. Juli. **Kaspar Moriz Widmer** in Baar, Mitgl. des histor. Ver. der V Orte seit 1888. — Geb. den 15. März 1835 in Baar, studierte, nach Absolvierung der heimischen Primarschule, an der Klosterschule zu Einsiedeln und seit Oktober 1855 am Collegium Germanicum in Rom Theologie, empfing am 18. Juni 1859 die Priesterweihe und promovierte 31. Juli 1860 zum Doctor theologiae. Während sechs Jahren Professor am Collegium St. Michael in Freiburg; 6. Mai 1866 Pfarrer in Baar, wo er bis an sein Ende gewirkt. — *Histor. Arbeiten*: «Das vatikan. Konzil u. die Diöcesan-Konferenz» (Luz. 1870). — «Geschichtl. Bericht u. Rechensch.; Beitr. z. Gesch. der Pf.-Gmde. Baar, Festschr. auf deren Millenarium» (Soloth. 1885). — «Geschichtl. Ber. üb. d. Waisenanstalt Baar» (Zug 1891). W. erstellte auch einen Stammbaum sämtlicher Baarer Geschlechter. — *Nekrol.*: «Zug. Nachr.» Nr. 87/88, 90/91 v. 31. Juli/2., 7. u. 9. Aug. 1906; «Zug. Volksbl.» Nr. 87 v. 31. Juli; «Vaterl.» Nr. 178 v. 4. Aug.; *Gesch.-frd.* Bd. 61, S. XXXI/XXXII. [R. H.]

28. Aug. **Josef M. Camenzind**, Landschreiber in Gersau. — Geb. 1828, besuchte die Schulen in Gersau und das Lehrerseminar in St. Urban bis zur Aufhebung des Klosters. 1848 wurde er von Gersau zum Lehrer u. Organisten gewählt, 1861 ward er Landschreiber, 1872 Kantonsrat u. bei den Revisionen von 1876—1898 Verfassungsrat; 6 Jahre lang war er Kantonsrichter. Mitgl. des hist. V. der V Orte seit 1900. — *Publikat.*: Rückblick über das Bezirks- u. Gemeindewesen von Gersau.

29. August in Konstanz: **Dr. Hans Wilhelm Auer**, Professor in Bern. — Geb. 26. April 1847 in Wädenswil, besuchte die zürch. u. st. gall. Mittelschulen, trat 1864 in die Bau- schule des eidg. Polytechnikums u. begann 1867 die prakt. Laufbahn als Architekt zu Schaff- hausen. 1869—1884 war er Mitarbeiter von Prof. Hansen in Wien, sowie dessen Assistent für klass. Architektur an der Akademie der bildenden Künste. 1885—1888 war er Prof. für die Baufächer a. d. Staatsgewerbeschule. 1889 kam Auer nach Bern als Baumeister

f. d. östl. Bundesgebäude, u. 1894—1902 leitete er den Bau des neuen Mittelgebäudes (Parlamentsgebäudes). Seit 1890 war er Dozent an der Hochschule Bern f. Geschichte der Architektur u. Plastik; Mitglied u. Präsident der eidg. Kunstkommission u. Vizepräsident der Gottfried Keller-Stiftung; ferner stand er an der Spitze des kantonal-bernischen Kunstkomitees u. der Kunstschul-Direktion u. war öfters Preisrichter. Bern ernannte ihn zum Ehrenbürger, die Universität Basel zum Ehrendoktor. — *Histor. Arbeiten*: «Die Gassen der Stadt Bern. Eine Skizze» («Der Architekt». Wien 1896, Heft 8; sep. Bern 1896). — «Die Erziehung der Jugend zum Kunstverständnis» (Schweiz. Pädag. Ztsch. Jhg. 1905 Heft 3; u. sep.) — «Zur Lösung der St. Galler Baufragen. Gutachten. Als Mskr. gedruckt» (Mit 2 Plänen. 1901). — Baugeschichte des Bundeshauses (Schweiz. Bauzeitung Bd. V—XXXIX, an vschl. St.). — «Altes Historisches Museum in Bern» (Bern. Kunstdenkmäler Bd. I). — «Das Hôtel de Musique» (altes Theatergebäude) in Bern. Erbaut 1768 bis 1771 von Sprüngli (ib. Bd. II). «Das Rathaus des äussern Standes in Bern» (ib. Bd. III). — *Nekrologe*: «Der Bund» 1906 Nr. 407 Abendblatt; Nr. 414 Morgenblatt (Aus der Leichenrede von Prof. G. Tobler, geh. a. 1. Sept. bei der Kremation in Zürich). — «Berner Tagblatt» 1906 Nr. 411. — «Schweiz. Bauzeitung» 1902 Bd. XXXIX, S. 135 sein Bild.

24. Sept. **Oskar Brändli**, ref. Pfr. in Basel, von Wädenswil. Geb. 30. Nov. 1852, kam mit seinem Vater, der Progymnasiallehrer war, von Burgdorf nach Schaffhausen und von da nach Stäfa und vollendete seine Ausbildung am Gymnasium u. an der Hochschule in Zürich. Der Reform sich anschliessend, vikarisierte er 1875 zu Thalwil, wurde 1876 Pfarrer zu Schöfflinsdorf u. 1880 dritter Pfarrer zu St. Leonhard in Basel, als welcher er 1905 sein 25jähr. Jubiläum feierte. — *Histor. Arbeiten*: «Zur Erinnerung an Zwingli's Tod am 11. Okt. 1531» («Schweiz. Protestantenblatt» 4). — «Zu Zwingli's Reformationslied» (ib. 20). — «Aus dem Lebenslauf eines wackern Baselbieters» [Heinrich Handschin 1830—1894] (ib. 17 S. 342). — «Pfarrer Otto Hassler» [1843—1896] (ib. 19 S. 29). — «Daniel Friedrich Hemmann» [1831—1895] (ib. 18 S. 297). — «Theodor Hoffmann-Merian [1819—1888] (ib. 11 S. 82, 12 S. 268). — «Am Grabe Emanuel Linder» [1837—1895] (ib. 18 S. 201). «Conrad Ferdinand Meyer» [1825—1898] (ib. 21 S. 386). — «Alexander Schweizer» [1808—1899] (ib. 7 S. 390, 11 S. 225). — «Alexander Schweizer in Basel» (ib. 12 S. 19). — «Eine Erinnerung an Professor Dr. A. Socin» [1837—1899] (ib. 22 S. 53). — «Aus dem Leben Salomon Vögelins» [1837—1888] (Prot'blatt 15 S. 70). — «Johann Jakob Wettstein, Helfer zu St. Leonhard vor dem Ketzergerichte, 1730» (ib. 4 S. 186). — «Pfarrer Dr. Fr. Meili» (ib. 27 S. 95 u. 99). — «Nationalrat Stephan Gschwind» (ib. S. 148). — *Nekrol.*: Schweiz. Reformblätter 1906 S. 319 (E. Ryser). — Schweiz. Protestantenblatt 1906 S. 307 (J. G. Birnstiel), S. 315 (A. Altherr), 320 (J. G. Birnstiel), 331 (A. Altherr). — Basler Nachrichten 1906 Nr. 263 (L. R.).

18. Okt. **Adolf Ritter** von Seegraben, Pfarrer am Fraumünster in Zürich. — Geb. 27. Jan. 1850, kam er später nach Zürich, besuchte hier das Gymnasium, das er im Herbst 1868 absolvierte. Dann stud. er Theologie und war daneben als Gehilfe des Turnlehrers a. d. Kantonsschule tätig. 2. Nov. 1873 ordiniert, wurde er Vikar am Münster in Schaffhausen; 1874—1877 war er Pfr. in Knonau, dann 1 Jahr Pfr. in Unterstrass, 1878 ff. Pfr. in Neumünster, wo sein Predigtalent sich voll entwickelte. Mitbegründer u. seit 1884 Leiter der Schweiz. Anstalt für Epileptische; auch sonst auf gemeinnütz. u. kirchl. Gebiete vielfach tätig, Mitbegründer u. Redaktor des «Protestant». 1898 ff. Pfr. am Fraumünster. — *Publikat.*: «Chronik der Gemeinde Neumünster.» Festschrift beim Jubiläum der Kirche 1899. — «Bericht über die Verhältnisse u. Zustände der ev. ref. Kirche d. Kts. Zürich in den Jahren 1892—1897». 2. Aufl. (Zürich 1898 u. 1900.). — *Nekrol.*: Tschb. f. schwz. ref. Geistl. 1907 S. 265 ff. (Von F. M., nach N. Z. Z., Freitags-Zeitg., Wochenchronik etc.) — Basler Nachrichten 1906 Nr. 287, 2. Beil. (21-Korr. a. Zürich).

1. November. **James-Edmond Lardy**, Pfarrer. — Geb. 1823, stud. Theol. in Berlin, wurde 1847 ordiniert u. Vikar bei seinem Vater, Pfr. in Colombier; 1848 Pfr. zu La Chaux-du-Milieu, 1861 zu Rochefort u. 1870 zu Neuenburg. Als Präsident des Roten Kreuzes betätigte er sich in verdienstlichster Weise im Febr. u. März 1871 bei der Internierung der Bourbaki-Soldaten. Unmittelbar darnach wurde er Seelsorger des kant. Gefängnisses, als welcher er den ersten Schutzverein für entlassene Sträflinge in der Schweiz gründete; daneben war er Gründer u. Mitglied anderer humanitärer Anstalten. 1904 resignierte er krankheitshalber. — *Histor. Arbeit*: Le Château de Rochefort. Notice historique. (Locle 1864, u. vorher in Etrennes neuchât. 3. Jg. 1864.) — *Nekrol.*: Tschb. f. schwz. Geistl. 1907, S. 247 ff. (nach W. R. in «l'Eglise nationale»).

6. Dezember. **Heinrich Andreas Reinhardt** in Freiburg, Mitgl. der Allgem. Gesch.-forsch. Ges. seit 1878, des histor. Ver. der V Orte seit 1880, des deutsch. gesch.-forsch. Ver. v. Freiburg, der Soc. d'hist. du cant. de Fribourg seit 1889. — Geb. am 10. Dezemb. 1855 in Olten, besuchte die dortige Primar- u. Bezirksschule, seit Herbst 1871 das Gymnas. in Schwiz, studierte nach bestandener Maturitätsprüfung in Solothurn (Herbst 1875) Gesch. u. Philologie an den Hochschulen München, Heidelberg, Strassburg, Wien u. Innsbruck, u. ward, ohne seine Studien völlig abgeschlossen zu haben, im Frühjahr als Nachfolger Franz Rohrs an die Stelle eines Gesch.-Lehrers an den obern Klassen der Realschule sowie des Gymnas. u. Lyceums in Luzern gewählt, wo er bis zu seiner Berufung als Prof. f. neuere Gesch. an der neugegründet. Universität Freiburg (Herbst 1889) gewirkt hat. «Unter den kathol. Historikern der Schweiz stand R. an erster Stelle. Er war ein Mann der strengsten Wissenschaftlichkeit» (Trog). — *Histor. Arbeiten*: «Beiträge z. Gesch. der Bündner Wirren 1618—1620» (JBer. der h. Lehranstalt. in Luzern 1881). — «D. Veltliner Mord in seinen unmittelbaren Folgen für d. Eidgsch.» (Gfrd. Bd. 40, S. 171—356). — «Die Corresp. v. Alfonso u. Girolamo Casati, span. Gesandten in der schweizer. Eidgsch., mit Erzherz. Leopold V. von Oesterr. (1620—1623); e. Beitr. z. schweiz. u. allgem. Gesch. im Zeitalter des 30j. Krieges» (Collectanea Friburgensia I, 1894). — «Schweizergeschichtl. Forschungen in span. Archiven u. Bibliothek.»; Ber. (Bern 1900). — Kleinere Arbeit. aus sein. Feder (Rezens., Necrol. etc.) in den «Mitteil. d. Instit. f. österr. Gesch.» u. den JBer. üb. d. Kant.-schule in Luzern. — Mit F. Steffens bearbeitete er die Nuntiaturberichte aus d. Schweiz seit dem Konzil von Trient. Von der I. Abteil. «D. Nuntiatur v. Giovanni Francesco Bonhomini 1579—1581» liegt der 1. Dokument.-Bd. vor: «Aktenstücke z. Vorgesch. der Nuntiatur, 1570—79; die Nuntiaturberichte Bonhominis u. seine Korresp. mit Carlo Borromeo aus d. J. 1579» (Soloth. 1906). Die v. R. dazu verfasste Einleitg. bleibt e. Torso. — Er gehörte auch zeitweilig der Redakt. der «Kath. Schweiz, Blätt.» u. des «Vaterld.» an und ist Mitbegründer der «Zeitschr. f. Schweiz. Kirch.-gesch., deren Erscheinen er freil. nicht mehr erlebte. — *Nekrol.*: Vaterld. Nr. 284, 2. Bl. u. 285 v. 11./12. Dez. 1906 (von J. B.); N. Z. Ztg. Nr. 340, 1. M.-Bl. v. 8. Dez. (von Hans Trog); Basler Volksbl. v. 11. Dez. (v. Decurtins); Freiburg. Gesch.-Blätt. XIII, 159—167 u. Ztschr. f. Schweiz. Kirch.-gesch. I, 75—80, beide von A. Büchi; «La Liberté» 1906 Nr. 283. [R. H.]

Herr Dr. R. Hoppeler verdankt bestens die Mitteilungen der HH. A. Büchi in Freiburg, Fr. Hegi in Zürich, Const. Jecklin in Chur, H. A. Keiser in Zug und H. Maspoli in Lugano. Die Redaktion der Totenschau ihrerseits fühlt sich Herrn Dr. Hoppeler gegenüber zu besonderem Danke verpflichtet, wie sie auch die gef. Hinweise und Beiträge der HH. W. von Mülinen, A. Plüss, E. Haffter in Bern und des Herrn P. Kasser in Aarwangen geziemendst verdankt.

Ad. Lechner.

Berichtigung.

In unserem Aufsatz «Zum Jetzerprozess» ist S. 153 Note 2 statt «Töchter» zu lesen: Schwestern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtunddreissigster Jahrgang.

N° 4.

(Neue Folge.)

1907

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

I N H A L T: 44. Silentium ou Sallentium? von M. Besson. — 45. Die Fraumünster-Abtei in Zürich ein Kanonissen-Stift, von M. v. K. — 46. Geleits- und Sicherheitsbrief Herzog Johanns von Tirol für die Bürger der Stadt St. Gallen (1336), von H. W. — 47. Zur Geschichte des Ursern-Tales, von R. H. — 48. Claus von Hospental, Ammann zu Ursern, von R. H. — 49. Ergänzungen und Berichtigungen zu N. Mittelholzers Oratio San Galli, von Rud. Luginbühl. — Historische Literatur, die Schweiz betreffend, 1906, von A. Plüss.

44. Silentium ou Sallentium?

Note pour la critique textuelle de quelques actes anciens.

Dans un certain nombre de textes, rédigés aux environs de l'an 900, les chanoines réguliers attachés à nos églises sont désignés sous le nom de *fratres qui normam silentii* [al. *silentio*, *silentium*] *funguntur*. Voici deux exemples:

Dominis ¹⁾ *sanctis et in Christo Jhesu venerabilibus fratribus de Lausanna civitate, de episcopatu Hieronimi episcopi, ubi die nocteque Domino famulantes* ²⁾ *norma silentium funguntur officio* . . .

Dominis ³⁾ *sanctis* ⁴⁾ *et in Christo Jhesu venerabilibus fratribus scilicet* ⁵⁾ *[de] congregatione sancti Mauricii ubi* ⁶⁾ *Franco prepositus esse videtur, et ceteri complures in eodem loco die nocteque* ⁷⁾ *norma silentio funguntur* . . .

Cette formule, qui fait songer au silence observé par les moines, paraît normale et juste. Elle ne l'est pas. Au risque de passer pour téméraire, nous proposons de remplacer *silentium* par *salentium* ou mieux encore par *sallentium*, orthographe

¹⁾ Original perdu. Copie dans le Cartulaire de Lausanne, Bibliothèque de la ville de Berne, XIII^e siècle, fol. 67 verso; M. D. R., t. VI, p. 285; Zapf, *Monumenta Anecdota*, t. I, n. 14; Régeste Forel, M. D. R., t. XIX, n. 91. L'acte est de 892.

²⁾ Cod. famulante. On pourrait laisser *famulante norma*; mais *Domino famulantes* est préférable.

³⁾ Original perdu. Copie du XIV^e siècle dans un Cartulaire de Saint-Maurice conservé aux Archives Royales de Turin, fol. 14 verso; M. H. P. [= *Monumenta Historiae Patriae*], t. II, *Chartarum*, p. 26; Régeste Forel, n. 107. L'acte est de 916 d'après Forel, de 914 d'après M. H. P.

⁴⁾ Cod. *ominus sanctis*.

⁵⁾ Cod. *silico et*; M. H. P. *silaco et*.

⁶⁾ Cod. *uu*; M. H. P. *nunc*.

⁷⁾ Cod. *noctueque*.

vulgaire de *psallentium*. Le terme primitif était *norma psallentii*. On le défigura peu à peu d'après la gradation suivante : *norma psallentium*, *norma sallentium*, *norma salentium*, *norma silentium*, *norma silentii* ou *silentio*. Nous allons l'établir en parcourant quelques textes mérovingiens et carolingiens. Les excellentes éditions critiques de M. Krusch rendent ce travail aussi facile qu'agréable.

Au VI^e siècle, peut-être auparavant déjà, on désignait le chant ecclésiastique par le substantif neutre *psallentium*, dérivé barbare du verbe *psallere*. L'emploi du mot se continue aux VII^e et VIII^e siècles. Il apparaît encore au IX^e, mais rarement. Voici des exemples :

- in eius transitum psallentium audierunt.*¹⁾
- cum magnis laudibus psallentioque copioso.*²⁾
- cum magno psallentio deportata.*³⁾
- psallentium assiduum instituens.*⁴⁾
- ibidem psallencius per turmas fuit instetutus.*⁵⁾
- cum hymnis et psallentio.*⁶⁾
- cum psallentio sacerdotum crucem Domini commendavit.*⁷⁾
- dum cum psallentio corpus eius portaretur.*⁸⁾
- cum digno psallentio in locum reduxit.*⁹⁾
- dulci modulamine celebrare psallentium.*¹⁰⁾
- intraverunt in domum cum psallentio.*¹¹⁾

A mesure que ce substantif neutre tombait en désuétude, le génitif pluriel *psallentium*, de *psallentes*, était employé plus fréquemment. Cette forme, parfaitement correcte, fut d'ailleurs toujours en usage :

- psallentium voces.*¹²⁾
- cum choris psallentium placetis canoribus Deo modulabat.*¹³⁾
- cum magno apparatu et psallentium choro.*¹⁴⁾
- cum hinc inde chorus psallentium exultarent.*¹⁵⁾
- in terra psallentium coetus audiebantur.*¹⁶⁾
- psallentium ordo per turmas fuit institutus*¹⁷⁾
- cum omni congregatione se in psallentium vigiliis aptavit.*¹⁸⁾

¹⁾ Gregorius Turonensis, *Hist. Franc.*, I 48; éd. Arndt, *Script Mer.*, t. I. p. 55.

²⁾ Greg. Tur. l. c. p. 56.

³⁾ Greg. Tur. op. cit. IV 1; p. 142.

⁴⁾ Greg. Tur. op. cit. III 5; p. 112.

⁵⁾ Diplôme de Clovis II pour St. Denys; Havet, *Questions Méroving.* t. I. p. 238.

⁶⁾ *Liber Historiae Francorum*, 34; éd. Krusch, *Script Mer.*, t. II, p. 304.

⁷⁾ *Vita Radegundis*, II 16; éd. Krusch, op. cit., p. 389.

⁸⁾ *Vita Radegundis*, II 24; p. 393.

⁹⁾ *Vita Gaugerici Camaracensis*, 14; éd. Krusch, *Script. Mer.* t. III, p. 657.

¹⁰⁾ *Vita Eligii Noviomagensis*, II 37; éd. Krusch, *Script. Mer.*, t. IV, p. 735.

¹¹⁾ *Vita Galli vetustissima*, 5, éd. Krusch, op. cit., p. 254.

¹²⁾ *Vita Austrigisili Biturigensis*, 4; éd. Krusch, *Script. Mer.*, t. IV, p. 193.

¹³⁾ *Vita Aniani Aurelianensis*, 9; éd. Krusch, *Script. Mer.*, t. III, p. 114.

¹⁴⁾ *Vita Melanii Redonici secunda*, 7; éd. Krusch, op. cit., p. 375.

¹⁵⁾ *Vita Desiderii Viennensis secunda*, 17; éd. Krusch, *Script. Mer.*, t. III, p. 644.

¹⁶⁾ *Vita Vedastis secunda*, 9; éd. Krusch, op. cit., p. 424.

¹⁷⁾ *Gesta Dagoberti*, 51; éd. Krusch, *Script. Mer.*, t. II, p. 425.

¹⁸⁾ *Vita Radegundis*, II 14; éd. Krusch, op. cit., p. 387.

Il ne faut donc pas s'étonner si certains puristes, transcrivant plus tard les textes où *psallentium* figurait comme singulier neutre, le prenaient pour un génitif pluriel, et s'efforçaient de suppléer le mot qu'ils croyaient omis ou sous-entendu. Par exemple, au lieu de *psallentium cotidianum* un manuscrit de Gregoire de Tours porte *psallentium chorum cotidianum*.¹⁾ A l'ancien *agnoscunt psallentium* de Jonas,²⁾ un autre préfère *agnoscunt coetum psallentium*.³⁾ La phrase «*multi in hac hora psallentium audierunt in caelo*» de la vie de Saint Vaast,⁴⁾ fut corrigée ainsi: «*multi . . . psallentium choros audierunt*⁵⁾ . . . *psallentium voces audierunt*.»⁶⁾

Manifestement, le *psallentium* singulier primitif n'était plus compris. Les correcteurs hardis le supprimaient et le remplaçaient par un synonyme plus compréhensible ou par une périphrase. Dans la vie de Saint Colomban, on lisait: «*Columbanum in ecclesia positum psallentioque deditum*»⁷⁾; plusieurs copistes corrigèrent, à partir du X^e siècle: «*in ecclesia positum psallentemque*⁸⁾ . . . *in ecclesia positum et psalmis deditum*».⁹⁾ De même le *cum digno psallentio* du Vita Gaugerici, 14, devient au XII^e siècle *cum digno honore*,¹⁰⁾ et, au XIII^e, *cum digna reverentia*.¹¹⁾

Depuis longtemps une autre transformation s'opérait, peut-être grâce à des influences méridionales. Nous savons que certaines gens du midi, et les Italiens entre autres, prononcent Alessandre pour Alexandre, salmodie pour psalmodie. Ainsi, dès l'époque mérovingienne, apparaît l'orthographe incorrecte *sallentium*, pour *psallentium*, qui trahit un défaut de prononciation.

sallentium ad instar monastiriae sanctorum Agauninsium.¹²⁾

cum magno sallentio.¹³⁾

relicto sallentio.¹⁴⁾

discedente episcopo cum sallentio.¹⁵⁾

sallentium audientes et Domino gratias agentes.¹⁶⁾

On n'avait pas grand' peine à faire le dernier pas, et à remplacer l'enigmatique *sallentium* ou *salentium* par le compréhensible *silentium* dont tous savaient le

¹⁾ Greg. Tur. Glor. Mart., 74; éd. Krusch, p. 537; Parisiensis 2205, saec. X.

²⁾ Jonas, Vita Columbani, II 18; éd. Krusch, Script. Mer., t. IV, p. 138.

³⁾ Cod. Hagae Comitum X 73, saec. XI.

⁴⁾ Vita Vedastis prima, 8; éd. Krusch, Script. Mer., t. III, p. 411.

⁵⁾ Parisiensis, 5304, saec. XI.

⁶⁾ Parisiensis 5365, saec. XII; Berolinensis 122, saec. XIII.

⁷⁾ Jonas, vita Columbani, I 20; éd. Krusch, Script. Mer., t. IV, p. 91.

⁸⁾ Taurinensis F IV 26, saec. X; Bruxellensis 8518, saec. X.

⁹⁾ Wirzburgensis Mss. theol. f. 139, saec. XII.

¹⁰⁾ Carnotensis 27, saec. XII.

¹¹⁾ Parisiensis 9742, saec. XIII; Krusch, Script. Mer., t. III, p. 657.

¹²⁾ Fredegarii Chronica, IV 79; éd. Krusch, p. 161; cf. IV. 36.

¹³⁾ Greg. Tur. Hist. Franc. VI 29, cod. Cameracensis 624, saec. VIII; éd. Arndt, p. 268.

¹⁴⁾ Greg. Tur. Hist. Franc. IV 13, cod. Cam. 624, saec. VIII; Casinensis 275, saec. XI; éd. Arndt, p. 151.

¹⁵⁾ Greg. Tour. l. c. cod. Cameracensis; p. 150.

¹⁶⁾ Greg. Tour. Hist. Franc. II 37, cod. Heidelberg. 864, saec. IX, Arndt, p. 100.

sens. La Vie d'Aridius¹⁾ porte: «indixit triduanum ieiunium celebrare cum sallentio.» Un copiste du IX^e siècle trouva plus raisonnable «ieiunium celebrare cum silentio.»²⁾ Ce texte se retrouve dans la Vie de saint Eloi, mais avec cette dernière forme «cum silentio»,³⁾ alors que, d'après le style du temps, il s'agit sûrement là du chant et non point du silence. Dans les meilleurs textes du Vita Haimrami, nous trouvons: «quem cum timore et psallentio movere velissent»,⁴⁾ expression qui sent bien son époque. Et pourtant toute une classe de manuscrits a subi cette correction malheureuse: «cum timore et silentio». Une formule analogue, «cum gloria et psallentio maximo»,⁵⁾ du Liber Historiae Francorum a fait place, au IX^e siècle, à celle-ci: «cum gloria et silencio maximo». ⁶⁾

Si maintenant nous revenons à nos chartes, nous n'aurons pas de peine à nous convaincre qu'une erreur analogue a été commise en les transcrivant: au lieu de norma silentium ou silentio ou silentii, il faut lire norma sallentii ou sallentium; plus correctement, norma psallentii ou psallentium. Les frères de Lausanne, comme ceux de Saint-Maurice, comme ceux de la plupart de nos grandes églises, étaient au IX^e et au X^e siècle des chanoines réguliers. Leur constitution, établie d'après les décrets du concile d'Aix la Chapelle (816), était calquée sur celle de Chrodegang de Metz. Or la norma de ce dernier réglait surtout et avant tout le chant ecclésiastique: ⁷⁾ «Hic supradictus Chrodegangus clerum adunavit et ad instar coenobii intra claustrorum septa conversari fecit, normamque eis instituit, qualiter in ecclesia militare deberent. Quibus annonas vitaeque subsidia sufficienter largitus est ut perituris vacare negociis non indigentes, divinis solummodo officiis excubarent, ipsumque clerum habundanter lege divina, romanaque imbutum cantilena, morem atque ordinem romanae ecclesiae servare precepit, quod usque ad id tempus in Mettensi ecclesia factum minime fuit.» ⁸⁾

M. Besson.

45. Die Fraumünster-Abtei in Zürich ein Kanonissen-Stift.

In der Sammlung «Kirchenrechtliche Abhandlungen», die Professor Dr. Ulrich Stutz in Bonn herausgibt, in deren Reihe vor einem Jahr als 32./33. Heft die so instructive Abhandlung von Dr. R. G. Bindschedler: «Kirchliches Asylrecht (Immunitas ecclesiarum localis) und Freistätten in der Schweiz» erschienen ist, liegt als neuestes Heft 43/44, von R. Heinrich Schäfer, vom römischen Institut der Görresgesellschaft, eine sehr

¹⁾ Vita Aridii Lemovicini 53; éd. Krusch, Script. Mer., t. III, p. 604.

²⁾ Cod. Romanus, Biblioteca Vittorio Emm. 29, saec. IX.

³⁾ Vita Eligii Noviomag. II 37; éd. Krusch, Script. Mer., t. IV, p. 721.

⁴⁾ Vita Haimrami 35; éd. Krusch, op. cit. p. 508.

⁵⁾ Liber Historiae Francorum, 33; éd. Krusch, Script. Mer., t. II, p. 299.

⁶⁾ Cod. Londiniensis, Mus. Brit. 375, saec. IX; Vatic. Pal. 966, saec. VIII/IX.

Notons encore deux textes où la leçon salentium devait se trouver à l'origine, bien qu'aucun manuscrit ne la conserve: Vita Memorii, B; Krusch, t. III, p. 202, et Vita Gaugerici. 14; Krusch, t. III, p. 657.

⁷⁾ Noter aussi pour mémoire un texte assez intéressant du Vita Salabergae, AA. SS., Sept. VI, p. 528; Nov. I, p. 549; «ad instar Agaunensium monachorum Habendique normam disposuit; die ac nocte praecepit psallendo canonem omnipotenti Deo personare...»

⁸⁾ Gesta episcoporum Mettensium, 37; éd. Pertz, M. G. Script. t. X. p. 540.

interessante Arbeit vor, auf die hier, da sie vielleicht mit ihrer Aufschrift: «Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter», der Aufmerksamkeit der schweizerischen Geschichtsforscher entgehen könnte, wegen ihrer Resultate für die Fraumünster-Abtei, hingewiesen werden soll.

Der Verfasser sagt im Vorwort: «Wir erkennen in den Kanonissenstiftern das im Laufe der Jahrhunderte sich abwandelnde und verblassende altchristliche freiheitlichere Sanktimonialentum, das noch durch keine mönchische Regel und keinen Gelübdezwang gebunden war, sondern unter der kanonischen Leitung der Bischöfe, mit klerikalem Range und Befugnissen ausgestattet, an Gottesdienst und kirchlichem Gemeindeleben, sowie an der christlichen Erziehung der weiblichen Jugend aktiven Anteil nahm. Durch eine frühzeitig von einzelnen hervorragenden Männern genährte Abneigung gegen die öffentliche Betätigung des weiblichen Geschlechtes im kirchlichen Leben, noch mehr aber durch das aus dem Orient seit dem 5. und 6. Jahrhundert ins Abendland sich verpflanzende Ordenswesen mit seinen rein aszetischen Idealen wird das kanonische Sanktimonialentum zu Gunsten der unter strenger Klausur stehenden Klosterfrauen zurückgedrängt. Vielerorts verschwinden die Kanonissen ganz, indem sie sich in Benediktinerinnen oder später in Augustinerinnen verwandeln. Auf deutschem Boden hat sich die Einrichtung am längsten erhalten, in ihren Überlieferungen geschützt durch den mächtigen Adel und die Könige des Reiches. Doch haben auch hier die Kanonissen manche Elemente des rein klösterlichen Lebens annehmen und wichtige Befugnisse der altchristlichen Vorgängerinnen im Laufe der Zeit ablegen müssen, so dass sie in eine ihrer Weiterentwicklung schädliche Zwitterstellung gerieten, die ihre Klöster verdorren und verknöchern liess».

Den Beweis, dass das hier Gesagte auch für die Fraumünster-Abtei gilt, dass sie also irrtümlich als «*ordinis sancti Benedicti*» (wenn auch sogar durch Papst Innocenz IV., zwei Male im Jahr 1247) bezeichnet wird, tritt die Schrift nachdrücklich in einer Reihe von einzelnen Ausführungen an¹⁾. Eine längere Reihe der für die Kanonissen-Stifter gültigen Merkmale trifft für die Fraumünster-Abtei ein.

Die Bezeichnung «*secularis ecclesia*», «*secularis et collegiata ecclesia*» ist 1406 und 1485 durch die Päpste Innocenz VII. und Innocenz VIII. der Abtei gegeben, und besonders eben der Schutz des erstgenannten Papstes, 1406, dagegen dass in unberechtigter Weise Nonnen verschiedener Orden in die Abtei eindringen, ist massgebend, da es dabei von den Stiftsfrauen — «*canonicae*» — heisst: «*neque sancti Benedicti regulam seu consuetudinem observant*».

Ein weiteres Merkmal findet sich wieder durch Innocenz VII. bestätigt, dass die Stiftsfrauen ausserhalb der Kirche gleich anderen vornehmen Frauen gekleidet gehen durften: «*ad instar secularium mulierum illius patrie incedentes blanci, nigri, grisei et subrubri coloris vestimentis utuntur sic ab antiquo in prefata ecclesia exstitit observatum*». Sie hatten ihre besonderen Häuser, wie denn 1302 eine Rechtshandlung in der «*Camnata dicta ze Tüfen*» geschah, oder 1434 ein «*hus ze Busnang*» genannt ist, nach einzelnen Stiftsfrauen so bezeichnet. Persönliches Vermögen ist erlaubt: «*non renunciant proprio*», in der Bulle von 1406. Aber ganz besonders lautet ein weiterer Satz des gleichen Privilegiums: «*pro earum voluntate libito prout alie mulieres partium earundem matrimonia contrahunt*»,

¹⁾ Uebrigens gilt das auch von den im Bistum Constanz liegenden Stiftern Buchau (im heutigen Königreich Württemberg) und Lindau.

so dass es also den Stiftsfrauen ganz frei stund, in die Welt frei zurückzutreten, in die Ehe sich zu begeben. Doch sogar jene Verfügung des Papstes Innocenz IV. von 1247, wo vom «ordo sancti Benedicti» die Rede ist, bezeugt für die Fraumünster-Abtei anderweitige, nur bei Kanonissen-Stiftern gegebene freie Einrichtungen, die mit dem «ordo monasticus» sich nicht vertragen.

Indem für das Nähere auf die Schrift selbst — S. 303 im Register bringt eine nicht einmal ganz vollständige Aufzählung der vielen Erwähnungen von Zürich — verwiesen wird, sei die Aufmerksamkeit noch auf einen für die Geschichte Zürichs interessanten speziellen Punkt, an dessen Herausarbeitung Professor Stutz nachdrücklich sich beteiligte, gelenkt.

Hienach geschah innerhalb der einen der auf älteste Zeiten zurückgehenden zürcherischen Grosspfarreien — Grossmünster rechts, St. Peter links der Limmät — in der letztgenannten nach Erhebung des vorabteulichen Klösterchens auf dem Königshof, durch den ostfränkischen König Ludwig 853 zum Range eines Frauenstiftes, eine Aenderung. Die St. Peterskirche wurde stiftische Pfarrei, wobei aber, eben weil das Stift darüber frei verfügen konnte, für das engere Stiftsgebiet eine kleine Spezialpfarre von der alten grossen Volkspfarre — St. Peter — abgetrennt wurde, die noch heute in beschränktem Umfange bestehende Fraumünsterpfarre. Eine von Schäfer hervorgehobene Analogie aus Cöln spricht für diese Erklärung. Da ist die Entwicklung des Kanonissen-Stiftes St. Maria im Capitol der des zürcherischen Stiftes entsprechend, und hiebei wurde im Laufe der Zeit aus der alten Pfarre ein kleinerer Bezirk mit besonderem Pleban aus der alten Pfarre ausgeschieden.

M. v. K.

46. Geleits- und Sicherheitsbrief Herzog Johans von Tirol für die Bürger der Stadt St. Gallen (1336).

Wir Johans etc. veriehen, daz wir (die) gemeinschaft der ersamen purger der stat von sand Gallen in unsern sundern schirm (genommen haben), daz si und ire poten mit ir leib und mit ir güt und mit aller irr chaufmanschaft ublich in unsrer herschaft(t), und gepiet darin und dardurch und wider darauz ze varen und darinne wonung ze haben, in sulher fridsamichait als weilent bei unserm saeligen herren und vater¹⁾, dem got genade, gearbeiten und gewandlen mugen; doch uns ze behalten den gewalt, die vorgenante unser genade, gelayt und sicherhait in wider ab ze sagen gen Pludeins in die stat, gelegen an dem Arel, mit unsern poten oder pfehen, swenne wir wellen, und nicht furbaz. Und danach swenne wir in die vorgenante unser genad, gelayt und sicherhait abgesagen, von demselben lag, und wir in si abgesagen haben, sullent (si) dan noch ze ainem ganczen manod an ir leib und an irr güt volle unser sicherhait, gelayt und schirm haben und nicht lenger. Und gepieten daruber allen unser undertan, edlen und unedlen, richtern und amptläuten, swie si genant sint, den diser prief geoffent oder gezaiget wir(t), daz si die vorgenanten purgern von sand Gallen und ire poten an ir stat an den vor(ge)schriben unsern genaden, gelayt und sicherhait un-

¹⁾ D. h. Schwiegervater, dem 1307 zum König von Böhmen erwählten und schon 3 Jahre später von König Johann, dem Vater Herzog Johans, vertriebenen Herzog Heinrich von Kärnten.

übevarenlich und an unser stat schirmen, fristen und behalten und des nich(t) enlazzen, vestichleich, pei unsern hulden.

Innsbruck, Statthaltereia-Archiv, Cod. 108, f. 29. a.

Vorstehender Geleits- und Sicherheitsbrief findet sich zwischen andern Urkunden aus dem Jahre 1336 in dem angeführten Codex des Innsbrucker Statthaltereia-Archivs eingetragen, als Entwurf oder eher als Copie. Das Stück ist mir schon vor vielen Jahren durch die Güte des trefflichen Archivdirektors Herrn Dr. Schönherr zugekommen; im Stadtarchiv St. Gallen habe ich es vergeblich gesucht. Es spricht wohl für das hohe Alter der später nachweisbar sehr lebhaften Beziehungen unserer Kaufmannschaft zu den Bozener Messen und zu Oberitalien.

H. W.

47. Zur Geschichte des Urserntales.

Im Anschluss an meine im diesjährigen «Jahrbuch für Schweizer. Geschichte»¹⁾ erschienene Abhandlung über «Die Rechtsverhältnisse der Taltschaft Ursern im Mittelalter», sowie einige in diesem «Anzeiger» veröffentlichte, dieselbe ergänzende Mitteilungen, mögen hier noch ein paar Bemerkungen Platz finden.

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass in dem Artikel «Zur Herkunft der Urserner»²⁾ der Satz: «Darauf deutet die administrative Vereinigung des poeninischen Bezirkes mit der Provinz Raetia unter Marc Aurel» lauten soll: «Darauf deutet die administrative Vereinigung des poeninischen Bezirkes mit der Provinz Raetia bis unter Marc Aurel.» Gegenüber L. E. Iselin u. a.³⁾ halte ich an dieser, schon von Mommsen vertretenen Ansicht fest.

Mit Genugtuung konstatiere ich sodann, dass bezüglich der Abstammung der deutschen Bevölkerung Urserns L. Gauchat vom sprachgeschichtlichen Standpunkt aus im wesentlichen zu denselben Resultaten gelangt ist,⁴⁾ die sich mir auf anderm Wege ergeben haben. Eine abweichende Ansicht hat dagegen neulich Jos. L. Brandstetter geäußert. Er plädiert für eine allmähliche Germanisierung des ursprünglich romanischen Urserntales aus dem untern Reusstal als Folge der Eröffnung der Gotthardroute.⁵⁾

Als «geteillen» an dem Alprecht auf der Garschenalp werden, ausser den beiden Söhnen «Peters seligen Kfönis von Rottenbruggen» und Moriz Holtzer von Wald,⁶⁾ auch noch «Râodi und Hans, die sune Ziprians von Rottenbruggen» überliefert.⁷⁾ Die Rottenbruggen führen ihren Namen nach einem, Niederwald (urkundlich Walde) gegenüber, auf dem linksseitigen Berghang gelegenen Hofe (urkundlich Rotenbruccun, Rottenbrucgun, heute Rottenbrücke.) Sie waren Eigenleute des Hochstiftes Sitten. Peter, Sohn Konrads, erscheint 1374 als Inhaber eines Teilrechtes an dem Mansus «an dien Oeysten», in der Gegend von Niederwald.⁸⁾

¹⁾ Bd. XXXII, S. 1—56.

²⁾ Oben S. 149.

³⁾ Vgl. diesen «Anzeiger» Bd. VII, S. 339 und VIII, S. 47 Anm. 6.

⁴⁾ Sprachgeschichte eines Alpenüberganges (Furka-Oberalp), im «Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen» Bd. CXVII Heft 3/4.

⁵⁾ Etwas aus der Geschichte von Ursern («Vaterland» 1907 No. 69—71).

⁶⁾ Oben S. 150 und Jahrbuch a. a. O. S. 26.

⁷⁾ Denier, Urkunden aus Uri No. 223.

⁸⁾ Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais No. 2159.

Die Frage der Standeszugehörigkeit der Talleute von Ursern habe ich absichtlich bis anhin nicht berührt. Ich werde darauf an anderer Stelle, im Zusammenhang mit der «Walserfrage», eingehender zu sprechen kommen.

Die Tradition, welche die Familie Nager aus Naters einwandern lässt,¹⁾ ist unbegründet. Das Geschlecht blüht gegenwärtig noch in Blitzingen und ist auch in Bellwald verbürgert, aber nicht mehr ansässig. Dasselbe betreffende Einträge aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts enthalten die bis 1607 zurückgehenden Pfarrbücher von Aernen keine.²⁾ Ob der im Jahre 1614 ins Talrecht von Ursern aufgenommene Christen Nager aus Blitzingen oder Bellwald stammte, bleibt somit eine offene Frage.

R. H.

48. Claus von Hospental, Ammann zu Ursern.

Ob des Dorfes Hospental erhebt sich, weithin sichtbar, ein alter Turm, einst der Stammsitz des gleichnamigen Geschlechtes. Ministerialen des Gotteshauses Disentis, besaßen die von Hospental zu Ende des XIII. und Anfang des XIV. Jahrhunderts das Ammannamt zu Ursern zugleich mit der niederen Vogtei, letztere als Lehen der Herrschaft Oesterreich, büssten aber im Verlaufe des Kampfes zwischen Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich um die deutsche Krone ihre Stellung und den massgebenden Einfluss im Tale ein.³⁾ Noch einmal treten sie in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in den Vordergrund. Vor allen ist es Claus von Hospental, welcher damals eine führende Rolle gespielt hat. Geboren wahrscheinlich im vierten oder zu Anfang des fünften Jahrzehnts, wird er urkundlich 1363 zum ersten Male erwähnt, da am 7. Februar die am «Langen Acker» ob der Sust zu Hospental unter dem Vorsitz ihres Ammanns Ulrich von Bultringen versammelte Gemeinde der Talgenossen «einhellechlich und gemeinlich» eine Anzahl für das gesamte öffentliche Leben der Talschaft äusserst wichtiger Beschlüsse fasste. Dieselben betrafen zum Teil die Nutzung der gemeinen Allmende, zum Teil die Güterspedition auf der St. Gotthardstrasse.⁴⁾ Unter den dreizehn Klägern⁵⁾, welche an diesem Tage zu Hütern dieser Satzungen bestellt wurden, figurirt an erster Stelle Claus von Hospental.⁶⁾ Er ist es auch, der zusammen mit dem schon genannten Ammann Ulrich, Gottfried von Hospental und Gerung von Realp «durch vlizziger bette willen der tallüte von Ursern» die vier darüber ausgefertigten Instrumente besiegelt.⁷⁾

Ein volles Menschenalter vergeht, bis wir wieder von ihm hören. Ob und inwieweit ihm ein Anteil an der Auswirkung des für die staatsrechtliche Stellung Urserns

¹⁾ Oben S. 158.

²⁾ Gef. Mitteilung von Herrn Joseph Imhof, Civilstandsbeamter in Aernen. — Blitzingen gehörte bis 1666 zur Pfarrei Aernen, seit diesem Zeitpunkt zur Pfarrei Niederwald. Bellwald ward 1697 zur Pfarrei erhoben.

³⁾ Hoppeler, Die Rechtsverhältnisse der Talschaft Ursern im Mittelalter, S. 14 (im «Jahrbuch für Schweiz. Gesch.», Bd. XXXII).

⁴⁾ Ebend. S. 28 und 30 ff.

⁵⁾ Ueber diese ebend. S. 42/43.

⁶⁾ Denier No. 154.

⁷⁾ Denier, Nr. 154; Gfrd. VII, S. 137.

so bedeutsamen Diploms König Wenzels vom 13. Juli 1382 zugekommen, vermögen wir nicht zu beurteilen.¹⁾ Erst um die Mitte des letzten Dezenniums des XIV. Jahrhunderts ist er dokumentarisch wieder bezeugt. Im Jahre 1396 bekleidet er das Amt des Ammanns.²⁾ Mit seinem Namen verknüpft sind die ältesten Erlasse strafrechtlichen Inhaltes, welche von der Talgemeinde ausgegangen,³⁾ ebenso solche das Pfandrecht betreffend.⁴⁾ Als im folgenden Jahre (1397) die Teilgenossen des Dorfes Andermatt eine Verordnung über den dortigen Bannwald erliessen, liess ihnen «von ir ärnstlich bitt wegen» der Ammann Claus sein Sigill.⁵⁾ Desgleichen besiegelt er am 11. März 1400 eine Stiftung von 25 Sommerkäsen, haftend auf dem Gute im Moos zu Realp, an das Frauenkloster Engelberg.⁶⁾ Er stand damals noch an der Spitze der Gemeinde. Es ist das letzte Mal, dass er uns begegnet. Berereits 1402 erscheint Hans Cristan als Ammann.⁷⁾ Das Todesdatum Claus' von Hospental ist nicht überliefert. Fest steht nur, dass er am 29. Januar 1407 nicht mehr am Leben war.⁸⁾ Er hinterliess augenscheinlich keine Leibeserben. Seine ganze Verlassenschaft fiel an die Brüder Walter und Hans Meyer von Altdorf,⁹⁾ nicht, ohne dass die Talleute ihnen selbe streitig zu machen versucht. Sie verloren indessen 1407 die deswegen angestregten Prozesse vor dem Richter und den XV. des Landes Uri.¹⁰⁾ Den Turm zu Hospental veräusserte 1425 der oben erwähnte Walter Meyer an Jenni Switer von Ursern.¹¹⁾

R. H.

49. Ergänzungen und Berichtigungen zu N. Mittelholzers Oratio San Galli.

Herr Dr. Hermann Wartmann in St. Gallen hat die grosse Freundlichkeit, mir einige ergänzende und berichtigende Bemerkungen zu dem in letzter Nummer des Anzeigers für Schweizerische Geschichte S. 204—209 erschienenen Artikel über die Stadt St. Gallen von Nathanael Mittelholzer 1655 zuzuschicken, die ich ihm hiemit bestens danke. Hr. Dr. H. W. wünscht S. 207, Zeile 10 nach *feracissimi* einen Doppelpunkt zugleich mit Streichung des Kommas nach *Wendelini* zu setzen, also zu lesen: *Montes . . . exsurgunt amoenissimi et feracissimi: Wendelini vanum . . . nec non Myllegus . . .*

¹⁾ Hoppeler a. a. O. S. 16/17.

²⁾ Denier No. 202.

³⁾ Vgl. den Artikel «Altes Strafrecht im Tale Ursern» in diesem «Anzeiger» 1906 No. 3.

⁴⁾ Hiezu den Artikel «Die Pfändung nach dem alten Talrecht von Ursern» in diesem «Anzeiger» 1906 No. 3.

⁵⁾ Denier No. 203. Urk., dat. 1397 Juli 25.

⁶⁾ P. Martin Kiem, Urk.-Regest. des Frauenklosters St. Andreas in Sarnen No. 18 (in «Gfrd.» XIX, S. 214/215.)

⁷⁾ Hoppeler a. a. O. S. 55, Beilage.

⁸⁾ Denier No. 216.

⁹⁾ «dz Walther und Hans Meyer, bede für ein erben, mit dem urkunt in gewer und eigenschaft gesetzt wären zu allem dem güt, so Clas selig von Ospendal hinder im verlasen het.» Ebend. und No. 224. Urk., dat. 1412 Mai 16.

¹⁰⁾ Ebend. No. 216 und 224.

¹¹⁾ Gfrd. VII, S. 195.

Immerhin ist die Uebersetzung Mittelholzers von Wendelinsbild durch Wendelini vanum, auch wenn man sich dieses letztere deutlich und unabgekürzt geschriebene Wort aus fenum, fœnum verschrieben denkt, gewagt, wozu sich schwerlich ein Analogon finden wird. Die Gugia etc. « tres Philyrés (S. 207 Z. 16 u. S. 208 Z. 1) quo saepe volant juvenesque virique, ubi tota civitas, tota Turgovia, totus lacus Acronius sub oculis patet » « ist nichts anderes als der jetzige Freudenberg ehemals « Studeguggis » genannt, und das unmittelbar unterhalb auf halber Höhe gelegene Dreilinden. » Damit fällt meine zweite Anmerkung auf S. 207 dahin. Dreilinden konnte ich auf dem topographischen Atlas nicht finden und dachte deshalb an das Wildkirchlein oder den Sântis. Die Druckfehler S. 207 Z. 21 linteum statt linteorum und S. 209 templo . . . consecrata statt consecrato wird der Leser wohl selbst korrigiert haben. Der Ausdruck Brüeli S. 207 Z. 23 scheint Hr. Dr. W. verdächtig; doch ist das ganz ausgeschriebene Wort nicht anders zu lesen. Dass Liquidastämme in der Regel die Kasus anders bilden, daran scheint Mittelholzer im Moment der Abfassung nicht gedacht zu haben; Brüeli ist nach ihm als Genitiv von Brüel aufzufassen. Die ziemlich gekürzte Stelle S. 208 Z. 30 prüfte ich nochmals eingehend. Da das o bei quo etwas heruntergezogen ist, lässt sich quorum lesen, wozu sich von selbst institutio ergibt. Während ich den Ablativus absolutus quo quidem instituto stillschweigend mit evangelio und tam diu privata mit civitas ergänzte, fand ich nun die verständlichere Lesart: Quorum quidem institutio tam diu privata fuit quoad. S. 209 Z. 2 ist celeriter aus aliter verschrieben. Die Stelle S. 209 Z. 4 Missa autem usus . . . prohibita fuit, von Hrn. Dr. W. angefochten, ist bis an autem sehr deutlich ausgeschrieben; das a glaubte ich nach Capelli mit autem und nicht mit ac, atque auflösen zu müssen; wahrscheinlich wollte Mittelholzer missae autem usus prohibitus fuit schreiben; der Sinn bleibt sich übrigens gleich.

Herrn Professor Dr. Türler in Bern verdanke ich über Obiges noch folgende Mitteilung:

Die Conjekture Wendelini vanum möchte ich mangels einer noch bessern Erklärung annehmen. Der Ausdruck « Brüeli » scheint mir gar *nicht* verdächtig; ich hätte freilich noch lieber broili gesehen. Brühl, französisch breuil, mittelalterliches Latein broilum (vgl. L. Stouff Le Pouvoir temporel des Evêques de Bâle et le Régime Municipal. Paris 1891 Appendice Glossaire p. 36) = das dem Herrn vorbehaltene Land, die terra salica, kann sehr wohl durch Brühli wiedergegeben worden sein. Auf der achtletzten Zeile sollte es heissen Bruilum statt Brulium, das wohl nur eine Verschreibung ist, da bruilum dem alten broilum doch besser entspricht. Der Lapsus Missa usus prohibita fuit, statt Missae usus prohibitus fuit, ist geringfügiger Art; doch möchte ich es als einen Lapsus calami auffassen.

Rud. Luginbühl.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

1906.

I. Allgemeines und Kantonales.

- Allgemein** schweizerisches und namentlich zugerisches Schützenwesen früherer Zeit. (Zuger Nachr. Nr. 88 ff).
- Altstätten.** Chronik von Altstätten und Umgebung. 6. Heft. 4°. 92 S. Altstätten, Vetter. Fr. 1.20.
- Amlehn, F. S.** Des Tellen Apfelschuss. (Luz. Volksblatt 1905 Nr. 99).
- Assmann, Wilh.** Geschichte des Mittelalters von 375—1517. Zur Förderung des Quellenstudiums, für Studierende und Lehrer der Geschichte, sowie zur Selbstbelehrung für Gebildete. 3. Aufl. Hg. von L. Viereck. 3. Abt.: Die letzten beiden Jahrhunderte des Mittelalters: Deutschland, die Schweiz und Italien. 2. Liefg. (Schweiz und Italien). S. 637—1000. Braunschweig, Vieweg. (R.: DLZ. 1906 Nr. 44 v. Uhrli).
- Aus** den Erinnerungen eines alten Sentenbauern. (Bote der Urschweiz 1905 Nr. 38—46).
- B., A.** Eine historische Stätte. (Arenenberg.) (Berner Heim, S. 260—62).
- B.-S., F.** Ein bischöflicher Landvogt auf Birseck im 18. Jahrhundert. (S.-Bl. d. Basl. Nachr. Nr. 42).
- Bähler, A.** Der Bergbau im Ferreratal. (Jahrb. des SAC. Jahrgang 41, 1905/06, S. 238—243).
- Balmer, J.** Dies und das aus älterer Zeit. (Vaterland 1905 Nr. 2, 3).
- Balsiger, Ed.** Taschenbuch der Geschichte der Neuzeit. Weltgeschichte und Schweizergeschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart. 107 S. Bern, Francke. Fr. 1.80.
- Barth, Hans.** Repertorium über die in Zeit- und Sammelschriften der Jahre 1891—1900 enthaltenen Aufsätze und Mitteilungen schweizergeschichtlichen Inhalts. Als Fortsetzung zu Brandstetters Repertorium für die Jahre 1812—1890. Hg. von der Allgem. geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz. VIII u. 359 S. Basel, Basler Buch- und Antiquariats-handlg. Fr. 10.—. (R.: NZZg. 1906 Nr. 205 v. W. Wettstein).
- Barth, Paul.** David Hess. 1770—1843. Votr. (Basl. Nachr. Nr. 328—335).
- Bartsch.** Ein Seekrieg in Schwaben. Geschichte der österreichischen Flotille auf dem Bodensee in den Jahren 1799 und 1800. (Mitt. des k. k. Kriegsarchivs in Wien, 3. Folge IV, 331—370).
- Beiträge** zur Heimatkunde des Amtes Seftigen. Hg. von einer Kommission des Lehrervereins des Amtsbezirkes Seftigen und Freunden heimatlicher Geschichte. Liefg. 1. Mit Abb. IV und 80 S. Bern, Wyss.
- Benz, Adalgott.** Ein Opfer der aargauischen Klosterstürmer von 1841. (Vaterland 1905 Nr. 83 u. 99).
- Benziger, J. C.** Die Ratsprotokolle des Kant. Schwyz 1548—1798. Heft 1: Band 1 des Ratsprotokolls vom 30. April 1548 bis 25. Januar 1556: Personenregister, Sachregister, Ortsregister. XX u. 82 S. Schwyz, Steiner.
- Berchem, Victor van.** Suisse: Travaux relatifs aux sources de l'histoire du moyen âge (1885—1905). Extrait de la Revue historique, tome 90, année 1906. 28 p. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley.
- Bergsträsser, L.** Eine Hochzeitsreise in die Schweiz vor 80 Jahren. (Mannheimer Geschichtsblätter VII, 216—220).
- Bert, Amédée.** La Colonie Suisse de Gênes. Genova, Fratelli Waser. (vgl. Bund 1906 Nr. 357).
- [Binz, Cajetan].** Der Jura zur Zeit des dreissigjährigen Krieges 1618—1648. (Geschichtl. Darstellg. in: Histor. Umzug, Biel, April 1906 S. 5—19). Biel, Gassmann. Fr. —. 30.

- Biographie**, Allgem. Deutsche. Nachträge bis 1899. Bd. 52. — Meyer, Konrad Ferdinand (Gessler). — Miaskowski, August von (Bücher). — Morelli, Giovanni (Brun). — Morf, Heinrich (Sander). — Müller, Johann (Wunschmann). — Munzinger, Eduard (Hegar). — Nägeli, Karl Wilhelm von (Wunschmann). — Nüscheler, Arnold (Meyer v. Knonau). — Ochsenbein, Ulrich (Oechsli). —
- Bohn, O.** Die silberne Pfanne von Vindonissa. (Bund Nr. 502).
- Bourgeois, V.-H.** Au pied du Jura. Guide historique et archéologique dans la contrée d'Yverdon et de Grandson, contenant l'histoire et la description archéologique des châteaux, maisons seigneuriales, églises, menhirs, anciennes maisons et curiosités diverses conservées dans cette contrée. Ill. 208 p. Lausanne, Bridel. Fr. 3.50.
- Brief**, Ein, von Schongau aus dem Jahre 1798. (Vaterland 1905 Nr. 282).
- Büchel, J. B.** Regesten zur Geschichte der Herren von Schellenberg. 4. u. 5. Folge. (Jahrbuch des hist. Ver. f. d. Fürstentum Liechtenstein, 5. Bd. 1905, 6. Bd. 1906). (R.: S.-Bl. des Bund 1907 Nr. 11).
- Büchi, Alb.** Die Freiburger Linde. (N. Zürcher Nachr. Nr. 1).
- Bühler, Robert.** Die Fleischschau der Schweiz, mit bes. Berücksichtigung ihrer geschichtl. Entwicklung. Diss. Vet.-Med. Zürich. IV u. 147 S. St. Gallen, Kirschner-Engler. Fr. 2.50.
- Burckhardt, Fr.** Die Karte des Birsecks, aufgenommen und gezeichnet von Daniel Huber (1816). Beil. zum Bericht über die Dr. J. M. Zieglersche Kartensammlung in Basel. (Sep. aus: Verhandlungen der naturf. Ges. in Basel Bd. 18, Heft 2, S. 5—13).
- Burckhardt-Biedermann, Th.** Römische Kastelle am Oberrhein aus der Zeit Diocletians. (Mit Plänen der Kastelle Burg, Irgenhausen, Zurzach u. Kaiseraugst). (Westdeutsche Zeitschr. 25, S. 129—178).
- : Ausgrabung in Augst. (S.-Bl. der Basl. Nachr. 1906 Nr. 42; dazu 2 weitere Artikel in Nr. 46 u. 47).
- : Die römische Grenzwehr in der Schweiz. (Korresp.-Bl. des Gesamtver. der dschen Gesch.- und Alt.-Vereine Sp. 425—427).
- Candrea, J.** Zur Chronik der Erdbeben in Graubünden bis zum Jahre 1879. 120 S. Bern, Wyss. Fr. 2.—. (R.: NZZg. 1906 Nr. 18).
- Caro, G.** Zur Urbarforschung. (Histor. Vierteljahrsschrift, 9. Jahrg. S. 153—173; betrifft hauptsächlich die Schweiz; R.: NZZg. 1906 Nr. 22).
- Cérenville, Bernard de.** Le système continental et la Suisse 1803—1813. Thèse. Zurich. 345 p. Lausanne, Payot. Fr. 5.—. (R.: La Liberté 1907 Nos 1—3).
- Claparède, Théodore.** Une famille de Savoie amie de Genève: Les d'Alinge. 45 p. Genève, Jullien. Fr. —. 50.
- Cramer, Julius.** Die Verfassungsgeschichte der Germanen und Kelten. Ein Beitrag zur vergleichenden Altertumskunde. VIII u. 208 S. Berlin, Sigismund. Mk. 4.80.
- Croci, A.** Circa i nomi delle strade di Mendrisio. — Il teatro a Mendrisio nel 1835. — Il Campanile di Mendrisio. (Corriere del Ticino, n° 3, 16, 55).
- Delbrück, Hans.** Der kriegsgerische Ursprung der schweizerischen Eidgenossenschaft. (Preussische Jahrbücher, 126. Bd. S. 289—316 und S.-Bl. der Basler Nachr. 1907 Nr. 2—4; Abdruck aus desselben Verfassers «Geschichte der Kriegskunst», Bd. III.)
- Der Einzug** eines französischen Ambassadors in die Stadt Solothurn. (St. Ursen-Kalender 1905 S. 45—48).
- De Rossi, E.** Operazioni di guerra al Sempione. Campagna del 1814. (Rivista militare italiana, L 2, 1905).
- Deutschen, Die**, in Rhätians Hochtälern. (Davoser Blätter Nr. 5 ff.)
- Dictionnaire géographique de la Suisse.** 161^e — 202^e livr. = tome 4^e, p. 321—704 et tome 5^e, p. 1—224. Schindlachhorn — Suisse. Neuchâtel, Attinger.
- Dierauer, J.** St. Gallische Analekten. 15 Briefe aus der Zeit der Freischarenzüge. 1845. Mit Portr. 18 S. St. Gallen, Zollikofer.
- Dobhoff, J. von.** «De monte Simplono.» Historisches vom Simplonwege. (Mitteilungen der k. k. geogr. Gesellsch. in Wien. Bd. 49, Heft 10, S. 493—503).
- D[ucotterd], X.** La journée du 22 avril 1853 à Fribourg. (La Liberté, Juli 13 u. 14).
- Dupraz, E.** La Cathédrale de Lausanne. Etude historique. Avec ill. 608 p. Lausanne, Sack. Fr. 7.50.
- Durrer, R.** Die Anfänge der päpstlichen Schweizergarde und ihr erster Hauptmann Kaspar von Silenen. (Schweiz. Rundschau 6. Jahrg. S. 427—437: aus desselben: Die Schweizergarde in Rom).

- E.**, Aus der guten alten Zeit. (Obwaldner Volksfr. 1905, Aug. 5.)
- Ein** altes Verzeichnis der Bodenseefische (von 1790). (Schweiz. Fischerei-Zeitung Nr. 5, S. 112—114).
- Engadiner-Museum**, Das neue, in St. Moritz. (NZZg. Nr. 195 ff.)
- Engel, Regula.** Die schweizerische Amazone. Abenteuer, Reisen und Kriegszüge der Frau Oberst R. E. durch Frankreich, die Niederlande, Aegypten, Spanien, Portugal und Deutschland mit der französischen Armee unter Napoleon I. Von ihr selbst beschrieben. 3 Bdchen. 167 S. Bern, Widmer. Fr. —.90.
- Escher, Conrad.** Wollishofen. Ein Rückblick in die Vergangenheit. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 36, 37, 39—43, 45—47).
- F., K.** Jomini. (Schweiz. Zeitschr. f. Offiziere 18. Jahrg. Heft 10).
- Feller, Richard.** Ritter Melchior Lussy von Unterwalden, seine Beziehungen zu Italien und sein Anteil an der Gegenreformation. Bd. 1. Mit Akten-Anhang. IV u. IV u. 233 u. X S. Stans, v. Matt. Fr. 3.75. (R.: S.-Bl. des Bund 1906 Nr. 20 v. J. V. Widmann.)
- : Ritter Melchior Lussy von Unterwalden. (Schweiz. Rundschau, 6. Jahrg. S. 41—52).
- Festgabe** auf die Eröffnung des histor. Museums in Uri. Vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri. 12. Juli 1906. Mit Ill. 185 S. Altdorf, Huber. Fr. 4.—. Darin S. 9—94: *Th. v. Liebenau*, Beiträge zur Historiographie im Lande Uri. — S. 95—127: *J. Loretz*, Unsere Altertümer. — S. 129—167: *G. Muheim*, Der Bau des histor. Museums von Uri und verwandte Rückerinnerungen.
- Finocchiaro, Vincenzo.** La Rivoluzione Siciliana del 1848—49 e la Spedizione del General Filangieri. Con Appendice: A. Maag, I reggimenti Svizzeri nella spedizione di Catania. XVI e 463 p. Catania, Battiato. L. 6.—.
- Forrer, R.** Ein Kanonenrohr des Schweizerregiments v. Salis von 1676. (Zeitschr. f. histor. Waffenkunde Bd. 3 S. 157/58).
- Frey, F.** Technik und Bedeutung der Mörtelfugen an römischen Mauern in Augusta Raurica. (Korresp.-Bl. des Gesamtver. d. dschen Gesch.- und Alt.-Vereine 1906 Sp. 421—425).
- Frölich, H.** Militärgeographie der Schweiz, nebst kurzer Schilderung der Entstehung der Neutralität Savoyens und historischer Notizen über verschiedene Alpenpässe. Mit Karte. IV u. 119 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.—.
- Funck, Heinrich.** Aufzeichnungen eines jungen Zürichers über seinen Aufenthalt in Mannheim im Jahre 1782. (Mannheimer Geschichtsbll. 7, Sp. 11—15).
- Gerbaix Sonnaz, A. de.** Luigi, Ludovico o Luis di Savoia, sire del Vaud, senatore di Roma (1310—12). (Atti di Congresso internaz. di scienze storiche, vol. III, Roma).
- Gg., K.** Feldhauptmann Wilhelm Frölich, der Riesbacher Hans Waldmann. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 11).
- Gl.** Zur Erinnerung an das grosse baslerische Gesellenschiessen vor 300 Jahren. Vom 2. bis 17. Juni 1605. (Basl. Nachr. 1905 Nr. 148—150).
- Grundgesetz**, Das, der Alpwirtschaft der Landschaft Oberhasli. (Basl. Nachr. Nr. 347 u. 355).
- Gubler, Heinrich.** Geschichte des Kantons Tessin von 1830—1841. Diss. Zürich. 212 u. V S. Zürich, Leemann. Fr. 4.—.
- Guélat, François-Joseph.** Journal de F.-J. Guélat. 1791—1802. Mémoires d'un bourgeois de Porrentruy publiés avec un subsidie de la Confédération. XIV et 788 p. Delémont, Boéchat. (R.: Basl. Nachr. 1906 Nr. 322).
- Haebler, Konrad.** Juan Rix de Chur, un librero aleman en Valencia en el siglo XV. (Revista de archivos, bibliotecas y museos 1905 p. 383—401; 1906 p. 42—64).
- Hartmann, H.** Die Beatushöhlen am Thunersee, Berner Oberland. Geschichte und Beschreibung. II u. 32 S. Bern, Benteli.
- Haskett-Smith, W. P.** An Early Swiss document. (The Climbers Club Journal. Juni. Nr. 32, 89—95).
- Hauber.** Die Stellungnahme der Orden und Stifter des Bistums Konstanz im Kampfe Ludwigs des Baiern mit der Kurie. (Württ. Vierteljahrshefte NF. 15. Jahrg. S. 284—318).
- Hauck, Karl.** Die Sendung des Freih. v. Reibeld nach Basel. Ein Beitrag zur Geschichte der pfalzbayrischen Politik während des ersten Koalitionskrieges. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. 21 S. 296—322).
- Hauser, Caspar.** Bilder aus der Geschichte der Mörsburg, der Allg. geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz bei Anlass ihrer Jahresversammlung in Winterthur am 10. u.

11. Sept. 1906, überreicht vom histor.-antiquar. Verein Winterthur. IV u. 45 S. Winterthur, Buchdr. Winterthur.
- Heierli, J.** Die goldene Schale von Zürich. (NZZg. Nr. 318).
- Helbling, Carl.** Das Kapuzinerkloster Rapperswil in seinen Beziehungen zur Stadtgemeinde. Nach den Akten des Archivs dargestellt. 24 S. St. Gallen, Buchdr. der «Ostschweiz». (Sep. aus der «Ostschweiz» 1906 Nr. 261—265).
- Hengherr, Aug.** Augustin Keller. Ein Gedenkblatt zu seinem hundertsten Geburtstag. 31 S. Aarau, Wirz. (Bericht über die städtischen Schulen in Aarau, Schuljahr 1905/06.)
- Herzog, Hans.** Zur Schlacht am Morgarten. Vortrag. (Schweiz. Monatsschr. f. Offiziere aller Waffen, 18. Jahrg. S. 1—12, 57—62, 113—119).
- Heusler, Andr.** Hans Waldmann. Refer. über einen Vortrag. (NZZg. Nr. 305, 1. M. u. Basl. Nachr. Nr. 301).
- Hunziker-Schinz, Karl.** Aufzeichnungen unseres lieben Vaters K. H.-Sch. von Zürich u. Aarau, geb. 28. Apr. 1806, gest. 23. Febr. 1865. Blätter aus der Familiengesch. Zur Erinnerung an ihn als Manuskript gedruckt auf die Feier seines 101. Geburtstages. Hg. v. Otto Hunziker. II u. 42 S. Zürich, Leemann.
- Hürbin, Josef.** Handbuch der Schweizer Geschichte. Bd. 2. Liefg. 1—7, S. 1—448. Stans, v. Matt, 1900—1906. à Fr. 1.—.
- : Vor 250 Jahren. (Schweiz. Rundschau, 6. Jahrg. S. 99—105; betr. den ersten Villmergerkrieg).
- Hz.** Karl Anton von Lerber von Arnex. 1784—1837. (Schweiz. Zeitschr. f. Gemeinnützigkeit S. 75—77).
- Jacob, L.** Le royaume de Bourgogne sous les empereurs franconiens (1038—1125). Essai sur la domination dans l'est et le sud-est de la France aux XI^e et XII^e siècles. Paris, Champion. Fr. 5.—.
- Jakob, Ad.** Die Anfänge der Freitagszeitung. (Zürcher Freitagszeitung Nr. 52).
- Jecklin, Fritz.** Organisation der Churer Gemeindeverwaltung vor dem Stadtbrande des Jahres 1464. Mit Textbeilagen: Aus dem 1. u. 2. Heft der Aemterrechenbücher. II u. 64 S. Chur, Sprecher u. Valer. (Sep. aus dem Jahrbuch der Neuen Bündner Zeitung für 1907).
- : Gräberfunde in der St. Martinskirche («Rätier» 1905, Okt. 19.)
- Joos, Lorenz.** Die politische Stellung Genfs zu Frankreich und zu Bern und Zürich in den Jahren 1690—1697. Diss. Bern. IV u. 160 S. Teufen, Theurer.
- Jullian, Camille.** Verkingetorix. 2. Aufl. Uebers. von H. Sieglerschmidt. Mit Karten u. Ill. XII u. 329 S. Glogau, Flemming. M. 3.—. (Betrifft auch die Helvetier).
- Kasser, H.** Das Bernbiet ehemals und heute. 2. Mittelland. 1. Zwischen Aare und Stockhornkette. Mit Ill. II u. 120 S. Bern, Stämpfli. Fr. 2.40.
- Kaufmann, John.** Victor Cherbuliez et les Genevois. Essai biographique. 51 p. Genève, Kündig. Fr. 1.25. (Extrait du Bulletin de l'Institut national genevois, tome 37).
- Keller, Ris, J.** Die Stadt Lenzburg und der Freiämtersturm 1830. Ein Blatt aus nicht gar langer Vergangenheit. Votr. II u. 18 S. Lenzburg, Müller.
- : Die Schützengesellschaft der Stadt Lenzburg in ihrer histor. Entwicklung. 52 S. Lenzburg, Müller.
- Keltengräber,** Die, bei Münsingen. (Bund Nr. 306).
- Kohl, O.** Das Tagebuch von G. H. Schmerz über den Baseler Frieden 1794—95. Nach der Kreuznacher Handschrift mit Berücksichtigung der Berliner Abschrift. I. Teil. 71 S. (Progr. des kgl. Gymnasiums zu Kreuznach; R.: Mitt. aus der hist. Lit. 35, 19).
- Krumholz, Emil.** Die Geschichte des Dampfschiffahrtsbetriebes auf dem Bodensee. VIII u. 614 S. Innsbruck, Wagner. M. 17.—.
- Künzle, Emil.** Die zürcherische Baumwollindustrie von ihren Anfängen bis zur Einführung des Fabrikbetriebes. Diss. Zürich. IV u. IV u. 84 S. Zürich, Rosenberger.
- Lauriti, S.** Nelle cinque giornate di Milano. Svizzeri e Italiani. (Il Tempo, Milano, No 57).
- Lausanne à travers les âges.** Par B. van Muyden, A. Schnetzler etc. Publié par la Municipalité de Lausanne. Avec ill. 4^e. 228 p. Lausanne, Bridel.
- Lazarus, N. u. Leicht, A.** Moritz Lazarus' Lebenserinnerungen. XII u. 631 S. Berlin, Reimer. M. 12.—.
- Lehmann, H.** Le Bon Vieux Temps. Scènes de la vie de nos ancêtres. Traduit de l'allemand. IV et 684 p. 4^e. Neuchâtel, Zahn. Fr. 20.—.
- Leupi, Jos.** Historische Notizen über das Schloss Wikon. (Katholischer Volksbote 1905 Nr. 36 ff.)

- Leupold, E.** Skizzen zur Geschichte des Gebirgskrieges in der Schweiz und im anliegenden Grenzland. I. Der Feldzug im Vorarlberg 1499. Schlacht bei Frastenz. II. Der Feldzug in Graubünden und im Etschland 1499. Schlacht an der Calven. III. Der erste Müsser Krieg 1525. IV. Der zweite Müsser Krieg 1531/32. (Schweiz. Monatsschr. f. Offiz. 18. Jahrg. Heft 4, 6 u. 11).
- Lexikon**, Geographisches. Liefg. 159—184 = Bd. 4 S. 289—704. Ruvines — Schweiz. Neuenburg, Attinger.
- Livre d'or de la Société d'Etudiants de Belles-Lettres**, Lausanne. 1806—1906. 2 parties. 103 et 213 p. Lausanne, Bridel. Fr. 6.—.
- Luginbühl, Rudolf.** Geschichte der Schweiz für Mittelschulen. Mit spezieller Berücksichtigung bernischer Geschichte. IV u. 182 S. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. Fr. 2.50.
- Lüthi, E.** Zum Eintausendfünfhundertjährigen Jubiläum der Alamannen der Westschweiz. Mit Bildern aus der Waffensammlung des schweiz. Landesmuseums und Zeichnungen von Befestigungen. II u. 23 S. Bern, Francke. Fr. —.60.
- : Die alamannischen Chuzen (Hochwachten) in der Schweiz. (Bll. des Schwäbischen Alb.-Vereins Nr. 2).
- : Die Ringwälle im Üchtland. (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins d. dschen Gesch.- und Alt.-Vereine, 1906 Sp. 418—420).
- : Die Steinmetzenzeichen als Geschichtsquellen. (Pionier Nr. 2 u. 3, S. 9—18).
- : Bericht über alte Befestigungsanlagen an der Aare, Saane u. Sense. (Pionier Nr. 4 u. 5, S. 33—40).
- : Die letzten Schweizer König Franz II. als Verteidiger der Festung Gaeta (Nov. 1860 bis Febr. 1861). (Basl. Nachr. Nr. 283 ff.)
- Magni, A.** Notizie archeologiche. (Rivista archeologica comense fasc. 51 e 52).
- Martin, Alfred.** Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen. Nebst einem Beitrag zur Geschichte der deutschen Wasserheilkunde. Mit 159 Abb. nach alten Holzschn. u. Kupferstichen. IV u. 448 S. Jena, Diederichs. M. 14.—. (Darin sehr viel Schweizerisches).
- Mayer, G.** Die Hospitze und Spitäler Graubündens im Mittelalter. (<Bündner Tagblatt> Nr. 286—290, 292, 293).
- Merz, Walther.** Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau. Hg. mit Unterstützung der histor. Gesellsch. u. in Verbindg. mit mehreren Mitarbeitern. Liefg. 6—8. S. 425—664. 4°. Mit Ill. u. Stammtaf. Aarau, Sauerländer. (R.: Bund 1906 Nr. 208 v. G. T[obler]. S.-Bl. d. Bund 1907 Nr. 19 v. G. T[obler].)
- Miaskowski, J. v.** Aus der Basler Gesellschaft der siebenziger Jahre. (S.-Bl. der Basl. Nachr. 1906 Nr. 39—41).
- Montolieu, Baronne de.** Les Châteaux Suisses. Anciennes anecdotes et chroniques. Nouv. Ed. Avec Ill. 438 p. Genève, Atar. Fr. 7.50.
- Mülinen, W. F. v.** Der Bergsturz von Goldau. (S.-Bl. der Basl. Nachr., S. 137—139).
- Müller, Anton.** Der Anteil des Sarganserlandes am alten Zürcherkriege. II u. 61 S. Mels, Hidber. (Sep. aus dem «Sarganserländer» 1906).
- Muratore, D.** L'imperatore Carlo IV nelle terre sabaude nel 1365 e il vicariato del Conte Verde. (Memorie dell'Accademia Reale delle Scienze di Torino, t. 56.)
- N., F.** Ein Hexenprozess in Birseck. (1577.) (Landschäftler, Liestal 1905 Nr. 285.)
- Neuenburgerfrage. 1856.**
- F., Em.* Il y a cinquante ans. (Journal de Neuchâtel Nr. 203, 3 sept.)
- Luginbühl, Rud.* Die Neuenburgerfrage, ihre Entstehung und Lösung. (Schweizerisches Jahrbuch 1906, Jahrg. 1, S. 266—327). (R.: NZZg. 1906 Nr. 334 v. C. D[ändliker].)
- Robert, Arnold.* Comment Neuchâtel est devenu définitivement suisse. Souvenirs de 1856—1857. (Le National Suisse Nr. 151, numéro du cinquantenaire du National Suisse).
- A.-M. Piaget* et le «National Suisse». (Le National Suisse Nr. 155).
- Brief* des Kaisers Franz Josef I. an den König Friedrich Wilhelm IV. betr. die Neuenburger Royalisten, d. d. 7. Okt. 1856. (Aus der Österr. Rundschau vom 14. Juli 1907 abgedr. im Bund 1907 Nr. 328).
- Le cinquantenaire de 1856.* (Le National Suisse Nr. 206).
- Les événements de 1856.* (La Suisse libérale No. 203, 2 sept.)
- Neuenburgerfrage*, Die, und der Preussenkrieg. Zur fünfzigjährigen Erinnerung. (Basl. Nachr. Nr. 348—354).
- 3 et 4 Septembre.* (Le Neuchâtelois Nr. 205).

- Nuntiaturberichte** aus der Schweiz seit dem Concil von Trient, nebst ergänzenden Aktenstücken. Abteilung I: Die Nuntiatur Bonhomini's 1579—1581. Documente, Band 1. Aktenstücke zur Vorgeschichte der Nuntiatur, 1570—1579; die Nuntiaturberichte Bonhomini's und seine Correspondenz mit Carlo Borromeo aus dem Jahre 1579. Bearb. von Fr. Steffens und H. Reinhardt. XXX u. 762 S. Solothurn, Union. Fr. 25.—.
- Ochsner, Martin.** Huldigungen beim Regierungsantritt des Fürstabtes Placidus Reymann von Einsiedeln. (1629—1670). (Einsiedler Anzeiger 1905 Nr. 52—54).
- Oechsli, W.** Le Traité de Lausanne (1564). IV et 109 p. Berne, Wyss. Fr. 2.50. (Übersetzg. der in Hilty's Polit. Jahrb. von 1899 erschienenen Arbeit).
- Pégard, Pierre.** La mission du citoyen Comeyras dans les Liges Grises (1796—1797). (Annales des Sciences politiques, 21^{me} année, janv. 1—15).
- Pernwerth von Bärnstein, Fr.** Die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee und ihre geschichtl. Entwicklung im Zusammenwirken mit den Eisenbahnen während ihrer zweiten Hauptperiode (1847—1900). Unter Benutzung amtlicher Quellen. Mit 1 Karte. XVI u. 302 S. Leipzig, Deichert. M. 7.—. (Wirtschafts- und Verwaltungsstudien mit bes. Berücksichtigung Bayerns, XXII.)
- Piper, Otto.** Burgenkunde. Bauwesen und Geschichte der Burgen, zunächst innerhalb des deutschen Sprachgebietes. 2. neu ausgearb. Aufl. XII u. 755 S. München u. Leipzig, R. Piper. M. 28.—.
- Plüss, A.** Schweiz bis 1517. Literaturbericht 1904. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft Jahrg. 28, 1905. Berlin, Weidmann 1907.
- Pochon, A. u. Zesiger, A.** Schweizer Militär vom Jahr 1700 bis auf die Neuzeit. Liefg. 1. Mit Abb. u. 4 farbigen Tafeln. 4^o. VI u. 8 S. Bern, Scheitlin, Spring u. Cie. à Fr. 6.—.
- Poirier, J.** Portraits militaires du premier empire. Lecourbe, 1759—1815. VI et 248 p. Paris, Michel 1905.
- Quartier-La-Tente, E. et L. Perrin.** Le canton de Neuchâtel. Revue historique et monographique des communes du canton de l'origine à nos jours. II^{me} série: Le district de Boudry. 1^{re} livr.: Le vignoble neuchâtelois, histoire générale. 4^o. II et 79 p. 2^{me} livr.: La commune de Boudry. p. 81—160. Neuchâtel, Attinger. à frs. 3.50.
- Quervain, Theodor de.** Kirchliche und soziale Zustände in Bern unmittelbar nach der Einführung der Reformation. (1528—1536). Mit Facsim. u. Quellen-Beilagen. Diss. Bern. XVI u. 288 S. Bern, Grunau. (R.: S.-Bl. des Bund 1906 Nr. 16 v. T[obler]. Basl. Nachr. 1906 Nr. 159, 3. Beil. v. A. B.)
- : Schweiz bis 1517. Literaturbericht 1905. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft Jahrg. 28, 1905. Berlin, Weidmann 1907.
- Registres du Conseil de Genève** publiés par la Société d'Hist. et d'Arch. de Genève Tome 2: Du 10 février 1461 au 9 février 1477, (volumes 5 à 7). Publié par les soins de Dufour-Vernes et V. van Berchem. X et 573 p. Genève, Kündig. Fr. 20.—.
- Reinhardt, L.** Die Haustierte und Nutzpflanzen der Pfahlbauer. (S.-Bl. des Bund Nr. 33).
- Benaux, C.** Humbert I., dit aux Blanches Mains, fondateur de l'Etat de Savoie et le royaume de Bourgogne à son époque (1000—1048). 85 p. Carcassone, Bonnaïfous-Thomas.
- Rieder, H.** Herzog Bertold I von Zähringen. Diss. 96 S. Freiburg i. B.
- Ringholz, O.** Die Insel Ufenau. Eine geschichtliche Skizze. (Einsiedler Anzeiger 1905 Nr. 66, 67).
- Ritter, Eugène.** Les parents suisses de la reine d'Espagne. (Semaine littéraire Nr. 649, 9 juin).
- Robert, Arnold.** Il y a un siècle: Le régime napoléonien à Neuchâtel. — Alexandre Berthier. II et 20 p. La Chaux-de-Fonds, impr. du National Suisse. (Extrait du National Suisse 1906, 1^{er} et 2 sept.)
- Rossier, Ed.** L'affaire de Savoie en 1860 et l'intervention anglaise. (Revue historique N^o 1).
- Roth, Carl.** Die Auflösung der Tiersteinischen Herrschaft. Diss. Basel. 181 S. Basel, Gasser.
- Rott, Edouard.** Histoire de la Représentation Diplomatique de la France auprès des cantons suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés. Vol. 3: 1610—1626. L'affaire de la Valteline. 1^{re} partie, 1620—1626. Ouvrage publié sous les auspices et aux frais des Archives fédérales suisses. VIII et 1164 p. Berne, Benteli. Fr. 20.—. (R.: Bibl. univ. 1906 t. 44 p. 201; Semaine litt. 1906 n^o 698 par G. Vallette).

Ruchonnet, Louis.

E. Bonjour, Les écrits restent (*Revue du Dimanche*, nov. 18).

E. Ducommun, Louis Ruchonnet. (*Souvenirs personnels*). (ib.)

Fragments de discours de L. R. (ib.)

Fragments de correspondance de L. R. (ib.)

Principales dates biographiques de L. R. (ib.)

Louis Ruchonnet. (*La Revue*, nov. passim.)

Sarasin, P. Zur Einführung in das prähistorische Kabinett der Sammlung für Völkerkunde im Basler Museum. (S.-Bl. d. Basl. Nachr. Nr. 4—8).

Schelling, J. J. Schellings Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang. Lehrbuch f. schweiz. Secundar-, Real- und Bezirksschulen. 8. Aufl., neu bearb. von Joh. Dierauer. Mit hist. Karten. XII u. 348 S. St. Gallen, Fehr. 1904. Fr. 3.50.

Schlumberger-Vischer, Emilie. Aus den Zeiten der Basler Revolution von 1798: Briefe und Tagebuchblätter zweier baslerischer Staatsmänner. Aus dem Familienarchiv hg. Mit den Porträts von Peter Ochs u. Peter Vischer. IV u. 85 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 4.—. (R.: Bibl. univ. 1906, t. 43 p. 409).

Schneider, Hermann. Die Schweizer Kolonie in der Mark, ein ländliches Kulturbild aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. 4°. 18 S. (Progr. des Kgl. Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin; R.: Mitt. aus d. Histor. Litt. 35, 16 v. Löschhorn).

Schollenberger, J. Geschichte der Schweizerischen Politik. Bd. 1: Die alte Zeit bis 1798. Liefg. 3 u. 4. S. 209—451. Frauenfeld, Huber. à Fr. 2.—.

Schulthess, O. Die Römerwarte bei Koblenz und ihre Inschrift. (NZZg. Nr. 229. 1. A.)

Schumacher, Fritz. Karl Koch. 1771—1844. Diss. Bern. IV u. 151 S. Bern, Genossenschafts-Buchdr.

Schumacher, K. Beziehungen zwischen der Schweiz und Süddeutschland in vorrömischer Zeit. (Korrespondenzbl. des Gesamtver. der dschen Gesch.- u. Alt.-Vereine 1906 Sp. 410—418).

Schützenfest, Das Eidgenössische, von 1827, in Basel. (S.-Bl. der Basl. Nachr. S. 51).

Sichler, Alb. Bibliographie der schweizerischen Abnormenfürsorge. Teil 2. Bibliographie des schweiz. Taubstummenwesens. Sep. aus «Eos, Vierteljahrsschr. für die Erkenntnis und Behandlung jugendlicher Abnormer». Jahrg. 2, Heft 1. 14 S. Wien, Pichler.

Sprenger, R. E. M. Arndt über die Tellsage. (Zeitschr. f. den deutschen Unterricht 18. Jahrg. 1904 Heft 7/8).

Stadtbücher. Die Zürcher Stadtbücher des XIV. u. XV. Jahrhunderts. Bd. 3. Auf Veranlassung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich hg. mit geschichtl. Anmerkungen von Hans Nabholz. Mit Register u. Glossar zu den Bänden 1—3. XVI u. 340 S. Leipzig, Hirzel. M. 12. (R.: NZZg. 1906 Nr. 176 v. Dändliker).

Stéfane-Pol. La Jeunesse de Napoléon III (Arenenberg-Suisse-Italie). Correspondance inédite de son Précepteur Philippe Le Bas. VI et 380 p. Paris, Juven. Fr. 7.50.

Steiner, Gustav. Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz während der Gesandtschaftszeit des Grafen Auguste de Talleyrand. Teil 1: Von der Berufung Talleyrands bis zum Wienerfrieden 1808—1809. Mit Benützung schweizerischer u. französischer Archive. Diss. Basel. 48 S. Basel, Basler Berichtshaus.

Stengel, E. Über eine Urkunde Lothars III. für Einsiedeln. (N. Archiv d. Ges. f. ält. dsche Geschichtskunde 31, 3).

Stern, A. Über den Namen Tell. (NZZg. Nr. 255, 2. A.)

Stichler, Carl. Liebesromantik und Kirchendienst. Ein altzürcherisches Sittenbild. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 21).

—: Ein Sechseläutenfest in der Biedermaierzeit. (Zürcher Wochenchronik Nr. 16).

—: Aus der Biedermaierzeit Altzürichs. Geschichtliche Erinnerungen. (Zürcher Wochen-Chronik, Feuille. Nr. 10 ff.)

—: Altzürcherische Erdbebenerinnerungen und Ähnliches. (ib. Nr. 22 u. 23).

—: Der «böse Heiri» von Zürich im Jahre 1632 (ib. Nr. 25 u. 26).

—: Ein merkwürdiger Fürsten- und Feldherrnbesuch in Zürich 1690. Nach den Originalakten geschildert. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 32 u. 33).

—: Vom Krenzgang des alten Barfüsserklosters in Zürich (ib. Nr. 38).

Stoessel, Erich. Die Schlacht bei Sempach. Diss. Berlin. 75 S. Berlin, Nauck 1905. M. 1.50. (R.: Mitt. aus der histor. Litt. 35, 60 v. Klievekörn; S.-Bl. des Bund 1906 Nr. 2 v. G. T[obler]).

Streuli, Ad. Treichler. 1822—1906. (NZZg. Nr. 298, 303, 305, 309, 312, 316, 319).

Stückelberg, E. A. Die Ausgrabungen von Disentis. (AZ. Beil. 231).

—: Archäologisches aus Disentis. (NZZg. Nr. 220).

Stucki, G. Ein Rückblick auf die Entwicklung der schweiz. Kartographie. Vortrag. 16 S. Bern, Geogr. Kartenverlag Bern. Fr. —.40.

Tatarinoff, E. Betrachtungen über die prähistorische Nekropole bei Münsingen. (Basl. Nachr. Nr. 343).

Täuber, C. Die ältesten beglaubigten Hochtouren. (NZZg. Nr. 160 u. 161).

Thomas, L. Vergleichende Betrachtungen über die Berührungspunkte südwestdeutscher Ringwälle mit Bibracte und Alesia. (Korrespondenzbl. des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine Sp. 71—78).

Toschini, Alfonso. La Valle di Blenio. Censo Storico-Descrittivo. II e 147 p. Ascona, Schmidt 1905. (Estratto dal Giornale settimanale «L'Eco del Gottardo»).

Tschernof, J. La proscription française à Genève, d'après les registres inédits du Conseil d'Etat du canton de Genève, 1849—1858. (La Révolution française, juillet).

T[ürler], H. Die Vannazhalde in Bern. (Bund Nr. 583).

Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Teil 5 (1412—1442). Liefg. 3 (1425—1429). Hg. vom histor. Verein des Kantons St. Gallen. Bearb. von Pl. Bütler u. T. Schiess. 4°. II S. u. S. 401—600. St. Gallen, Fehr. Fr. 12.—.

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Hg. von einer Kommission der antiquar. Gesellsch. in Zürich, bearb. von J. Escher u. P. Schweizer. Bd. 7, 1. Hälfte. 1297—1301. II u. 200 S. 4°. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 7.50. (R.: Bund 1907 Nr. 252 v. G. T[obler].)

Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen, hg. vom Staatsarchiv. Bd. 1: Jahr 987—1469. II u. VIII u. 347 S. 4°. Schaffhausen, Schoch. Fr. 4.—. (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XXII S. 191).

Urteil, Ein, über Basel vor 80 Jahren. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 46).

V. Graubünden im Jahre 1798/99 nach F. Guiot. (Basl. Nachr. Nr. 87—89).

Vaillat, L. La société à Genève sous l'empire français. (Revue de Belgique. Sept.)

V[allette], G. Genève et l'Italie. (Journal de Genève Nr. 146).

Vetter, Ferd. Kaiser Heinrich der Heilige und seine Stiftungen zu Stein, Bamberg und Basel. Eine Säkular-Erinnerung. (Basl. Nachr. 1905 Nr. 325 ff.)

Viard, J. Henri le Moine de Bâle à la bataille de Crécy. (Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, 67, 5, 6).

Volkskunde im Breisgau. Freiburg i. B., Bielefeld. M. 3.—. (Darin u. a. Untersuchung der Sage vom Ursprung der Herzoge von Zähringen).

Volmar, Fr. Die Bundesräte der schweiz. Eidgenossenschaft in Wort und Bild. Mit 37 Portr. VI u. 112 u. XXXVII S. Zürich, Fachschriften-Verlag A.-G. (Buchdr. Benteli, Bern). Fr. 7.—.

Vom Ambassadorshof in Solothurn. (St. Ursen-Kalender 1906 S. 41—44).

Wartmann, Hermann. Jakob Hochreutiners Gesandtschaftsbericht. 1663 Sept. 30 — 1664 März 27. Mit Einleitung, Anmerkungen, Beilagen und Namenverzeichnis. Ein Beitrag zur Schweizerischen Handelsgeschichte aus dem Archiv des Kaufmännischen Directoriums in St. Gallen. IV u. 156 S. St. Gallen, Honegger. (Wissenschaftl. Beil. zum 6. u. 7. Jahresber. 1904/05 u. 1905/06 der Handelsakad. St. Gallen).

Werner, J. Nachlese aus Züricher Handschriften I. (Neues Archiv der Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde Bd. 31 S. 575—93).

Wettstein, Walter. Die Regeneration des Kantons Zürich. Die liberale Umwälzung der dreissiger Jahre. 1830—1839. Liefg. 1—4. S. 1—512. Zürich, Schulthess. à Fr. 1.80. (Die 2 ersten Kapitel als Diss. Zürich erschienen; R.: NZZg. 1906 Nr. 132 v. Dändliker).

Wiedmer-Stern, J. Trepanation in vorgeschichtlicher Zeit. (Bund Nr. 295).

—: Das Gräberfeld von Münsingen. (NZZg. Nr. 309, 1. M.).

Wiesmann, R. Offiziersgesellschaft Winterthur und Umgebung 1806—1906. 88 S. Winterthur, Ziegler.

Wymann, Ed. Ritter Melchior Lussy. Ein Blatt der Erinnerung zu seinem dreihundertsten Todestag. (Vaterl. Nr. 262, Nov. 14.).

—: Ritter Melchior Lussy († 14. Nov. 1606). Ein Lebensbild. Auf den 300. Todestag Lussys hg. vom schweiz. kathol. Volksverein. Ill. 71 S. Stans, v. Matt. Fr. 1.—.

Ziegler, Alfr. Winterthurs Lage im Winter 1799/1800. Den Mitgliedern der allgem. geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz überreicht an der 61. Jahresversammlung in Winterthur 1906 von der Akademischen Gesellschaft Winterthur. 48 S. 4°. Winterthur, Geschw. Ziegler.

- Ziegler, Fr.** Geschichte der Stadt Stein am Rhein. Neuaufl. VI u. 138 S. Stein am Rhein, Buchdr. Fischli. Fr. 2.50.
- Zingeler, C. Th. u. Buck, G.** Zollerische Schlösser, Burgen und Burgruinen in Schwaben. Mit Abb. VI u. 141 S. Berlin, Ebhardt. M. 4. —. (Betrifft auch schweiz. Adelsgeschlechter).

II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

- Actes de la Société jurassienne d'émulation.** Année 1905. 2^{me} serie, 12^{me} vol. Porrentruy, impr. Le Jura. 1906. — Darin: *A. Kohler*, Le théâtre jurassien. — *H. Sautebin*, Porrentruy en 1750. — *E. Krieg*, L'industrie de verre dans le Jura bernois. — Troubles à Neuchâtel en 1758 au sujet de la ferme des impôts. — *A. Daucourt*, La chasse au XVIII^e siècle dans l'Evêché de Bâle. — *A. Kohler*, Relations entre Lamartine et Xavier Kohler.
- Anciens, Nos, et leurs œuvres.** Recueil genevois d'Art. 6^{me} année. Genève, L. Bovy. Fr. 25. —. Inhalt: *Jules Crosnier*, Pauline de Beaumont, peintre. — *J. C.*, Un portrait de Joseph Petitot, pastelliste. — *E. Cherbuliez*, Nos Musées. La Collection Piot. — *L. F.*, La Place du Molard et son peintre Henri Lacombe. — *Ed. Naville*, Nos Musées. Notes sur les marbres acquis par la Société auxiliaire du Musée. — *J. P. S. Louis Patru*, peintre. — *George Fazy*, Note sur l'industrie des «indiennes» à Genève. — *J. Crosnier*, Terre de pipe.
- Annales de la société Jean-Jacques Rousseau.** Tome deuxième. 1906. 306 p. Genève, Jullien. — Table des matières: *Eug. Ritter*, J.-J. Rousseau et Madame d'Houdetot. — *André Michel*, Deux portraits de Rousseau. — *Th. Dufour*, Pages inédites de Jean-Jacques Rousseau. — Bibliographie.
- Anzeiger für schweiz. Altertumskunde.** Hg. vom dem [der Direktion des] schweiz. Landesmuseums. Amtl. Organ des schweiz. Landesmuseums, des Verbandes der schweiz. Altertumsmuseen u. der schweiz. Gesellsch. f. Erhaltung histor. Kunstdenkmäler. NF. Bd. VII, Nr. 4, 1905/06 u. Bd. VIII, Nr. 1—4, 1906. Red.: *H. Angst*, *H. Lehmann*, *J. R. Rahn*, *J. Zemp*. Zürich, Verl. des schweiz. Landesmuseums. Fr. 5. —. Inhalt: *J. Heierli*, Die Grabhügel von Unter-Lunkhofen, Kt. Aargau. — *G. Herbig*, «Keltoligurische» Inschriften aus Giubiasco. — *Th. Eckinger*, Töpferstempel aus Vindonissa. — *A. Naef*, Les phases constructives de l'église de Romainmôtier (Vaud). — *J. Häne*, Das erste sicher nachweisbare Vorkommen des Langspiesses in der Schweiz. — *W. Wartmann*, Schweizerische Glasgemälde im Ausland. — *J. Heierli*, der «Feuerbock» von Wauwil. — *D. Viollier*, Fouilles exécutées par les soins du Musée National. Le cimetière de Giubiasco. — *E. Lanz-Blösch*, Die Ausgrabungen am Jensberg, 1898—1904. — Bericht über die Grabungen der antiqu. Gesellsch. v. Brugg u. Umgebung im Jahre 1904. — *L. Frölich*, Die Grabungen am sog. Kalberhügel in Königsfelden im Jahre 1905. — *E. Tatarinoff*, Ein römischer Marmorkopf, angebl. aus der Umgebung von Solothurn. — *Th. Burckhardt-Biedermann*, Ausgrabung in Kaiseraugst. — *id.*, Das Kastell von S. Wolfgang bei Balsthal. — *D. Viollier*, Fouilles exécutées par les soins du Musée National. Villa romaine à Dagmersellen. — *W. Wavre*, Inscriptions d'Avenches. — *Th. Burckhardt-Biedermann*, Zur Inschrift von Seegräben. Berichtigung. — *P. Bourban*, A travers les fouilles de Saint-Maurice. — *J. Zemp*, Die Klosterkirche in der Magerau bei Freiburg. — *J. R. Rahn*, Mittelalt. Wandgemälde in den Bündner Tälern Schams u. Domleschg. — *M. Estermann*, Das älteste Directorium Chori von Beromünster. — *F. A. Zetter-Collin*, Die spätgotische Flachdecke im alten Rathaus zu Solothurn. — *Daniel Burckhardt*, Einige Werke der lombardischen Kunst in ihren Beziehungen zu Holbein. — *H. Lehmann*, Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen u. öffentl. Gebäuden. — *J. R. Rahn*, Nachtrag zu dem Werke Martin Martinis. — *J. Zemp*, Akten über Martin Martini. — *A. Zesiger*, Der Giesser Samuel Maritz in Bern. — *R. Ochsenbein*, Der Gerechtigkeitsbrunnen in Burgdorf. — *R. Wegeli*, Zur Darstellung des «Niemand». — Kleinere Beiträge. — Mitteilungen aus dem Verbands der schweiz. Altertumssammlungen.
- Anzeiger für schweiz. Geschichte.** Hg. v. d. allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 37. Jahrg. Red.: *A. Plüss*. Bern, K. J. Wyss. Fr. 2.50. — Inhalt: *G. Meyer von Knonau*, Eröffnungswort der Jahres-Versammlung der Allg. geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz, abgehalten am 4. u. 5. Sept. 1905 in Bern. — *H. Türlér*, Ein Schreiben des Constans Keller von 1489. — *J. Strickler*, Aus der Zeit des Rastatter

- Kongresses. — *L. E. Iselin*, Terminen und Termen. — *A. Plüss*, Zwei Aktenstücke über das militärische Signalwesen im 15. Jahrhundert. — *R. Luginbühl*, Die Schweizerchronik des Christof Hegner. — *id.*, Die Chronik des Gebhard Hegner. — *E. Wymann*, Zur Geschichte des Dr. Stadler-Handels in Uri. — *J. Strickler*, Fragment eines Briefwechsels zwischen J. J. Cart und Finanzminister Finsler. — *A. Büchi*, Ein politisches Gedicht des Luzerners Diebold Schilling. — *Ad. Fluri*, Justinger und seine Chronik. — *R. Hoppeler*, Die Pfändung nach dem alten Talrecht von Ursern. — *id.*, Altes Strafrecht im Tale Ursern. — *id.*, Altes Erbrecht in Ursern. — *id.*, Zwei unedierte Urner Urkunden. — *R. Luginbühl*, Die Schweizer Chronik des Heinrich Bullinger. — *id.*, Die Chronik des Fridli Bluntschli und des Heinrich Brennwald. — *Th. v. Liebenau*, Ueber die Geständnisse und letzten Augenblicke der luzernischen Bauernführer. — *H. Türler*, Ueber Jakob Wildermut. — *R. Hoppeler*, Zur Geschichte der Talschaft Livinen. — *R. Luginbühl*, Heinrich Bullinger und Johann Stumpf in ihrer Darstellung des Alten Zürichkriegs. — *id.*, Zusätze des Pfarrers Zacharias Schörlin zu H. Bullingers Reformationschronik (1529—1531). — *Alfr. Stern*, Ueber den Namen Tell. — *G. Meier*, Valentin Compar. — *T. Schiess*, Totenschau schweizerischer Historiker 1901 u. 1902. — *A. Plüss*, Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1905.
- Archiv** des histor. Vereins des Kantons Bern. XVIII. Bd. 2. Heft. S. XXVII—LV u. 1—268. Bern, Grunau. — Inhalt: Jahresbericht für 1905/06. — *Fr. Burri*, Grasburg unter savoyischer Herrschaft.
- Archiv**, Schweizerisches, für Volkskunde. Vierteljahrsschrift der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde. Hg. von Ed. Hoffmann-Krayer und Maxime Reymond. 10. Jahrg. Basel, Verl. der Schweiz. Ges. f. Volkskunde. Fr. 8.—. Inhalt: *B. Freuler*, Die Holz- und Kohlentransportmittel im südlichen Tessin. — *Albert Hellwig*, Die Beziehungen zwischen Aberglauben und Strafrecht. — *Un livre de meige vaudois*. — *Arthur Rossat*, Les Paniers. — *S. Meier*, Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleramt. — *J. Heierli*, Sagen aus dem Kanton Appenzell. — *Arthur Rossat*, La chanson du guet de nuit dans le Jura catholique. — *A. Zindel-Kressig*, Ältere Kinderspiele aus Sargans. — *E. K. Blümmel*, Volkslieder aus der Schweiz. — *Ernst Buss*, Volksjustiz der Nachtbuben im Kanton Bern. — *E. Wymann*, Rezepte aus Uri von 1716—1724. — *A. Zindel-Kressig*, Volkstümliches aus Sargans. — *Anna Ithen*, Flachs und Hanf. — *Hans Hunkeler*, Die Buebechilbi im Luzerner Hinterland. — *H. Moesch*, Das Klausen in Urnäsch. — *Miszellen*.
- Archives Héraldiques Suisses**. Schweizerisches Archiv für Heraldik. Organe de la Société Suisse d'Héraldique. Red.: L. A. Burckhardt und Fr. Th. Dubois. Jahrg. 20. Mit 9 Taf. u. 71 Textbildern. Zürich, Schulthess. Fr. 10.—. Inhalt: *Marc Henrioud*, Les nobles de Hennezel du Pays de Vaud. — *Paul Ganz*, Die Abzeichen der Ritterorden. — *H. W. Haller*, Drei Ahnentafeln der Familie von Erlach. — *Alb. Choisy*, Lettres de noblesse de la famille de la Mare, 1513. — *A propos des cachets de Calvin*. — *Genealogische Tafeln*. — *Fr. Amiguet*, Un soi-disant drapeau de la Légion fidèle. — *H. G. Ströhl*, Redende Familienzeichen der Japaner. — *B. v. Steiger*, Drei unbekannte Wappen. — *K. G. S.*, Das Wappen der bernischen Familie Schütz. — *A. von Dachenhausen*, Grabplatte des 1495 verstorbenen württemb. Haushofmeisters Wolf v. Dachenhausen. — *Stephan Beissel*, Gefälschte Siegelstempel. — *La croix rouge*. — *H. T.*, Verleihung von Titel u. Wappen der Grafen von Thierstein an den Bischof von Basel. — *Fr. Hegi*, Die Druckschrift «Vom Geschlecht der Brunen in Zürich» vor dem zürcherischen Regiment, 1599. — *La branche suisse de la famille de Tardy de Montravel*. — *W. Wartmann*, Zwei in Paris befindliche Churer Zunftschriften aus der Werkstätte der Spengler. — *Kleinere Nachrichten*. — *Bücherchronik*.
- Argovia**. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. 32. Bd. Aarau, Sauerländer 1907. — Inhalt: *Fritz Siegfried*, Zofingen zur Zeit der Helvetik. 1798—1803.
- Beiträge** zur vaterländischen Geschichte, hg. vom histor.-antiquar. Verein des Kantons Schaffhausen, 8. Heft, zugleich Neujahrsblatt: Festschrift zur Erinnerung an das 50jährige Jubiläum des hist.-antiquar. Vereins des Kantons Schaffhausen. 195 S. Mit 13 Abb. u. 2 Beil. Schaffhausen, Buchdr. Meier & Cie. Fr. 4.—. Inhalt: *G. Walter*, Schaffhausen und Allerheiligen. Rechtshistor. Studie. — *Hans Oswald Huber's Schaffhauser Chronik*, hg. v. *C. A. Bächtold*. — *H. J. Bäschlin*, Der Mülhauserkrieg 1587. — *J. J. Schenkel*, Joh. Konr. Ammann, med. Dr., Verf. des *Surdus loquens*.
- Beiträge**, Thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. Hg. vom Histor. Verein des Kantons Thurgau. 46. Heft. Frauenfeld, Müller. 1906. — Inhalt: *J. Schaltegger*, Zur Geschichte der Stadt Frauenfeld, insbesondere ihrer baulichen Entwicklung. —

- J. H. Thalmann*, Eine dem Untergang entgegengehende Kultur. — *A. Michel*, Die Ausgrabung der Altenburg bei Märstetten. — Thurg. Chronik 1905. — Thurg. Literatur 1905.
- Bibliographie** der schweiz. Landeskunde. Fasc. V 10 c: *Alb. Sichler*, Erziehungs- und Unterrichtswesen. XVI u. 339 S. Bern, Wyss. Fr. 3. — Fasc. V 3: *J. L. Brandstetter*, Kantons- und Ortsgeschichte (Siedelungskunde). VIII u. 330 S. Fr. 4. — Fasc. V 8: *Fr. Schmid*, Gesundheitswesen. Heft 2: Oeffentliche Gesundheitspflege und Sanitätspolizei. 2. Hälfte. 12 S. u. S. 319—651. Fr. 4. — Fasc. V 9 k: *H. Fischer-Sigwart*, Tierschutz. Wirtschaftl. Kultur, Nationalökonomie u. Gemeinnütziges. II, X u. 101 S. Fr. 1.50. — Fasc. V 9 g γ: Post- u. Telegraphenwesen. VIII u. 19. S. Fr. —.60.
- Blätter** für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Hg. von Gustav Grunau unter Mitwirkung des hist. Vereins des Kts. Bern, des hist. Vereins von Biel, des Vereins zur Förderung des bernischen hist. Museums, der bern. Kunstgesellsch., der Gesellsch. «Pro Petinesca», der bern. antiquar. Gesellsch., der bern. numism. Gesellsch. u. der Direktion des bern. hist. Museums. 2. Jahrg. Bern, Grunau 1906. Fr. 4.50. — Inhalt: *L. Gerster*, Der Kruzifixus von Münchenwyler. — *J. Wiedmer-Stern*, Die Flachgräber von Richigen bei Worb. — *H. Buchmüller*, Ein Beitrag zur Schulgeschichte von Hasle. — *Ad. Fluri*, Das alte Schulhaus oben an der Herrengasse. — *Hans Brugger*, Eine Urkunde aus der Bauernstube. — *H. Kasser*, Alte Apothekerrechnungen. — *v. Mülinen*, Die deutsche Gesellschaft in Bern und ihre Nachfolgerinnen im 18. Jahrh. — *J. Sterchi*, Aus der Zeit des Übergangs von 1798. — *A. Thürlings*, Ein Berner Nachdruck von Goethes Hermann und Dorothea und die Schwanengesänge B. A. Dunkers. — *G. Tobler*, Vom Freischarenzug des Jahres 1845. — *E. Bähler*, Eine Stockhornbesteigung vom Jahre 1536. — *E. Schneider*, Von Geisterspuck und kirchlichem Domizilwechsel zu Ringgenberg. — *Rud. Schwab*, Lehrerwahlen im 18. Jahrh. — *G. Grunau*, Bernische Druck- und Verlagssignete. — Der Torturm zu Büren. — *R. Luginbühl*, Zur Geschichte Biels 1798/1800. — *J. Wiedmer-Stern*, † Direktor Hermann Kasser. — *K. Geiser*, Totentanz-Nachklänge. — *J. Wiedmer-Stern*, Die Völkerwanderungsgräber zu Vilbringen. — *W. A. B. Coolidge*, Les Colonies Valaisannes de l'Oberland Bernois. — *W. F. v. Mülinen*, Die Herrschaft Krattigen. — *H. Zahler*, Vom lufthangenden Brief. — *E. Bähler*, Eine Neujaursgratulation vom Jahre 1697. — *G. Tobler*, Aus dem Nachlasse des Malers Rudolf König. — *E. Bähler*, Das Reformationsjubiläum in Biel 1828. — Die Pauluskirche in Bern. — *R. Zeller*, Das Schweiz. Alpine-Museum in Bern. — *Ad. Lechner*, Lienhard Louberer. — *H. Türler*, Margret von Landau und Wolf der Trompeter von Biel. — *W. Hadorn*, Der eidg. Dank-, Buss- und Betttag. — *Ad. Lechner*, Ein bernisches Tinten- und Siegelwachsrezept. — *H. Türler*, Oberdettigen. — *G. Grunau*, Der Ehebrief des Schultheissen Niklaus Friedrich von Steiger. — *J. Sterchi*, Ein Lied aus den Zeiten des Übergangs. — *H. Buchmüller*, Ein Schulstreit im Amte Wangen. — *R. Luginbühl*, Aristokratische Gegenrevolutionsversuche am Schlusse der Helvetik. — *L. Müller-Grunau*, Bericht eines Augenzeugen über den Marsch eines Trupps der Alliierten durch Bern, 1813. — *H. Dübi*, Curiosa von Bern und der Stadtbibliothek in Bern. — *A. Plüss*, Literaturberichte. — Fundberichte. — Varia.
- Blätter** aus der Walliser-Geschichte. Hg. vom geschichtsforschenden Verein von Oberwallis. III. Bd. 5. Jahrg. 1906. Sitten, Buchdr. Pfefferle. — Inhalt: *R. Hoppeler*, Urkunden zur Geschichte der Pfarrei Ardon-Chamoson. — *J. Lauber*, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis. Forts. — *Al. Ruppen*, Gerunden bei Siders. — *Em. Clausen*, Kulturgeschichtliches von Mörel aus den Jahren 1650—1800. — *R. Hoppeler*, Notizen zur Walliser Rechtsgeschichte des Mittelalters. — *id.*, Das Zugrecht nach den Walliser Rechtsquellen des Mittelalters. — *R. Hoppeler* u. *D. Imesch*, Kleine Mitteilungen zur Walliser-Geschichte.
- Bollettino** storico della Svizzera Italiana. Red. Emilio Motta. Anno XXVIII. 1906. Bellinzona, stabilimento tipo-litografico. — Indice: Gli ospizi di Camperio e di Casaccia sul Lucomagno. Con altri documenti bleniesi dei secoli XII—XV. — *E. Verga*, Lettere di illustri Ticinesi a Cesare Cantù. — Un vescovo di Como ed un arciprete di Bellinzona in Mesolecina (1385 e 1419). — Gli Statuti di Medeglia. — *E. Torriani*, Catalogo dei documenti per Pistoria di Mendrisio e pieve di Balerna dall' anno 1500 circa all' anno 1800 (cont.). — *G. Baserga*, Una cronaca inedita dell' Ospizio sul Gottardo. — Ticinesi e Svizzeri benefattori dell' Ospedale Maggiore di Milano. — *S. Weber*, A proposito di Bernardino Serodino. — Varietà.
- Buchkunst**. Zeitschrift für Ex libris-Sammler und Bücherfreunde. IV. Jahrg. 1906/07. Zürich, Amberger. Fr. 12.50. (Fortsetzung der «Schweiz. Blätter f. Ex libris-Sammler»). —

- Darin: *Fr. Amberger*, Hans Rudolf Wolf, Landvogt auf Kyburg. — *L. Gerster*, Wilhelm Ringk von Baldenstein, Bischof von Basel und seine Sikkingerblätter. — *id.*, Adrian Zingg u. seine Blätter. — *id.*, Drei Blätter von Walliser Bischöfen. — *id.*, Zwei Bündner Blätter. — *id.*, Der Bündner Goldschmid Martin Martini und seine Ex libris-Blätter. — *id.*, Nochmals Dunker und seine Blätter. — *id.*, Abraham Bosset, Pfarrer von Neuenstadt. — *id.*, Vier Konstanzerblätter. — *id.*, Der Meister Christian Bühler u. seine Ex libris-Blätter. — Fünf Blätter der Familie Escher zum Luchs. — *id.*, Das Benediktiner-Kloster Engelberg u. seine Ex libris.
- Etrennes**, Nouvelles, Fribourgeoises. 40^e année. 1906. Fribourg, Fragnière. — Darin: Recettes contre la peste en 1577. — Lettre d'un Fribourgeois en Chine. 1637. — *Schneuwly*, Le Strambino. — Le Stand des Grands-Places. — *M. de Techtermann*, L'hôtel des Merciers. — La Nouvelle-Fribourg au Brésil.
- Fribourg** artistique à travers les âges. Publication des Sociétés des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. Fribourg, Labastrou. — Inhalt: *L.-M. de Massiac*, La Chartreuse de la Valsainte. — *id.*, Ornaments sacrés de saint Hugues, évêque de Grenoble, XII^e siècle. — *id.*, Bourse armoriale de la comtesse Guillemette de Gruyère. — *id.*, Statues en bois sculpté et polychromé. — *id.*, Siège du célébrant, XVII^e siècle. — *id.*, Statues en bois sculpté, XVII^e siècle. — *id.*, Lutrin en bois sculpté, époque de Louis XV. — *Am. Gremaud*, Village de Chiètres, maisons aux toits de chaume. — *M. de Diesbach*, La Fête des Rois, Fribourg. — *Fr. Pahud*, Saint Pierre, reliquaire. — *G. de Reynold*, Grenier alpestre, à Fribourg. — *Alf. Berthoud*, Miniatures de Carlé. — *J. Zemp*, La maison de Techtermann, à Fribourg. — *id.*, Peintures murales de la maison de Techtermann. — *id.*, Jacob Boden, de Berne, l'auteur des peintures. — *Fr. Reichlen*, Ancienne maison d'école du village de Tavel. — *C. Schlaepfer*, La chapelle de Lorette, à Fribourg. — *L. Bossens*, Chandeliers, lampes, plateau. — *M. de Diesbach*, Marques à feu armoriées. — *J.-J. Berthier*, La Vierge, église des Cordeliers. — *M. de Diesbach*, La procession de la Fête-Dieu à Fribourg. — *R. de Schaller*, Bahut du XV^{me} siècle.
- Geschichtsblätter**, Freiburger, hg. vom deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg. 13. Jahrgang. 1906. Freiburg, Universitäts-Buchhandlung. — Inhalt: *A. Büchi*, Freiburger Missiven zur Geschichte des Burgunderkrieges. — *Hans Watteret*, Aus dem alten Murtenbiet (Schluss). — *A. Büchi*, Die Verschwörung gegen die Stadt Freiburg im Winter 1451/52. — *Ferd. Rüegg*, Beteiligung Freiburgs i. Ue. am Appenzellerkrieg. — *A. Büchi*, † Professor Heinrich Reinhardt. — *id.*, Ein Schreiben von Hans Lenz an Schultheiss und Rat von Freiburg. — *id.*, Ein verlornes Lied über den Savoyerkrieg. — Kleine Mitteilungen.
- Geschichtsfreund**, Der. Mitteilungen des histor. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. LXI. Bd. Stans, H. v. Matt. 1906. — Inhalt: *Franz Heine-mann*, Tellbibliographie, enthaltend die Tellsage vor und ausser Schiller, sowie Schillers Telldichtung. — *E. Wymann*, Zur Schul- und Theatergeschichte von Uri. — *K. Lütolf*, Die Gotteshäuser der Schweiz. Dekanat Willisau. — *Ed. Wymann*, Ritter Melchior Lussy. Gedenkblatt zum dreihundertsten Todestage. *J. L. Brandstetter*, Literatur der fünf Orte von den Jahren 1904 u. 1905. Nekrologe aus den fünf Orten. — Urkundenbuch des Stiftes Bero-Münster. I. Teil. Register. Bogen 24—26. (R.: S.-Bl. d. Bund 1907 Nr. 10 v. G. T[obler].)
- Heimatschutz**. Ligne pour la Beauté. Zeitschrift der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz. Jahrg. 1, 1906. Bern, A. Benteli. — Darin: *P. Ganz*, Die Tätigkeit der schweiz. Vereinigung für Heimatschutz im Jahre 1905/1906. — Der letzte Rest der alten Stadtmauer in St. Gallen. — Der Kronenbrunnen in Burgdorf. — Schloss Wülflingen. — *K. Wieland*, Heimatschutz und Gesetzgebung. — Ruine Unspunnen bei Interlaken. — *C. A. Loosli*, Heimatschutzliteratur.
- Helvetia**. Polit.-literar. Monatsheft der Studentenverbindung Helvetia. 25. Jahrg. 1906. — Darin: *E. Puccaud*, Chronique helvétique 1857—1865. — *H. T.*, Die Seeländer Freiwilligen am 20. Oktober 1846. — *id.*, Briefe des aarg. Regierungsrates Frey-Herosé an den bernischen Regierungsrat und Centralpolizeidirektor Joh. Weber von 1842—1844. — Zum Oktoberkrawall von 1846. — *H. T.*, Vom Aufruhr im Freiamt 1841. — *M. Roulet*, Mes souvenirs de l'Helvétia de 1854—1861. — *H. T.*, In Bern im Februar 1831. — *id.*, Dr. C. Manuel an Joh. Weber.
- Jahrbuch**, Basler, 1906. Hg. von A. Burckhardt-Finsler, R. Wackernagel und A. Gessler. 294 S. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. Fr. 6.—. Inhalt: *Paul Meyer*, Alfred Volkland. — *Fritz Burckhardt*, Das Prytaneum der Universität Basel. — *Hans Rudolf Fäsch*,

Erlebnisse eines Basler Kaufmanns in Laos (Indo-China). — *F. B.*, Ein Beitrag zur schweizerischen Bühnengeschichte vor hundert Jahren. — *C. Meyer*, Die Stadt Basel von 1848—1858. — *C. A. Bernoulli*, Franz Overbeck. — *Th. Baeschlin*, Aus einem Fremdenbuche der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. — *A. Burckhardt-Finsler*, Die alten Basler. Eine Studie. — *A. Gessler*, *E. Th. Markees* u. *A. Visscher-van Gaasbeek*, Das künstlerische Leben in Basel. — *Fr. Baur*, Basler Chronik vom 1. Nov. 1904 bis 31. Okt. 1905.

Jahrbuch für schweizerische Geschichte, hg. auf Veranstaltung der allgem. geschichtl. Gesellsch. der Schweiz. 31. Bd. XXVI u. 348 S. Zürich, Fäsi u. Beer. — Inhalt: *R. Luginbühl*, Gab es in der Schlacht bei Murten auf Seite der Schweizer und ihrer Verbündeten einen Oberanführer? — *Tr. Schiess*, Bullingers Briefwechsel mit Vadian. — *H. Hirsch*, Zur Kritik der Acta Murensia und der gefälschten Stiftungsurkunde des Klosters Muri. — *F. Vetter*, Neues zu Justinger. Kunrat Justinger als Schüler und Fortsetzer Königshofens und die ältesten Geschichtsschreiber Berns und des Laupenstreites. — *W. Sidler*, Münster-Tuberis, eine karolingische Stiftung.

Jahrbuch, Politisches, der Schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 20. Jahrg. 1906. 775 S. Bern, Wyss. Fr. 10.—. Darin: *C. Hilty*, Nicolo Machiavelli und Giambattista Vico. — *R. Luginbühl*, Die Geschichte der Schweiz von 1800—1803, in Briefen helvetischer Staatsmänner an Ph. A. Stapfer. — *C. Hilty*, Das altbernische Referendum und seine Bedeutung für die moderne Welt. — Jahresbericht. — Alphabetisches Generalregister der XX Jahrgänge des politischen Jahrbuches. 1886—1906. — Unter den Beilagen: Aktenstücke des schweiz. Staatsrechts; a. Der ewige Friede mit Frankreich, b. Der Vertrag von Varese, mit der Nachtragsübereinkunft von 1861.

Jahrbücher, Appenzellische. Im Auftrag der Appenzell. gemeinnützigen Gesellsch. hg. v. der Redaktionskommission: A. Marti, W. Nef, E. Schläpfer. 4. Folge. 3. Heft. Trogen, Kübler. — Darin: *O. Tobler*, Entwicklung und Funktionen der Landesämter in Appenzell A.Rh. vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. — *W. Nef*, Die appenzellisch-vaterländische Gesellschaft (1823—1833). — *J. Vetsch*, Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des Wortes «Rood». (R.: S.-Bl. des Bund 1907 Nr. 2 v. G. T[obler].)

Jahresbericht, XXXV., der histor.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden. Jahrgang 1905. Chur, Sprecher und Valer 1906. — Darin: *Fr. Jecklin* u. *J. C. Muoth*, Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort. — *D. A. Ludwig*, Der Versuch der Gegenreformation im Unterengadin und im Prättigau anno 1621/22. — *G. Giovanoli*, Die Fremdeninvasion im Bergell von 1798 bis 1801. — *R. Luginbühl*, Zur Geschichte Graubündens im Jahre 1801.

Kunstdenkmäler, Berner. Hg. vom kant. Verein f. Förderung d. hist. Museums in Bern, vom hist. Verein d. Kts. Bern, von der Bern. Kunstges., vom Bern. Ingenieur- und Architektenverein u. vom Bern. kant. Kunstverein. Bd. III, Liefg. 1—3, fol. 12 Kunstblätter mit Text. Bern, Wyss. Fr. 12.—. Inhalt: *A. H.*, Das Rathaus des äusseren Standes in Bern. — *E. Bähler*, Die Kirche von Spiez. — *H. Kasser*, Buffet aus dem Simmenthal, von 1763. — *J. Stammler*, Die ehemalige Predigerkirche in Bern und ihre Wandmalereien.

Kunstdenkmäler der Schweiz. Mitteilungen der schweiz. Gesellsch. für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. NF. 5 u. 6: *J. Zemp* u. *R. Durrer*, Das Kloster St. Johann zu Münster in Graubünden. Mit Ill. u. 10 Taf. Fol. II u. 40 S. Genf, Atar. Fr. 15.—. (R.: NZZg. 1906 Nr. 334 v. K. Escher; Basl. Nachr. 1906 Nr. 355 v. H. K.; DLZ. 1907 Nr. 24 v. G. Dehio; Forschgen. u. Mitt. zur Gesch. Tirols u. Vorarlbergs, 1907 S. 185 v. Wieser).

Künstler-Lexikon, Schweizerisches. Hg. mit Unterstützung von kunstfreundlichen Privaten vom Schweiz. Kunstverein. Redigiert unter Mitwirkung von Fachgenossen von Carl Brun. Frauenfeld, Huber. 5. u. 6. Liefg. = Bd. II, S. 1—320. Haag — Manuel.

Mémoires et documents publiés par la soc. d'hist. et d'arch. de Genève. 2^{me} série, tome 9^e: *Fréd. Barbey*, Correspondance de Roland Dupré, second résident de France à Genève. 1680—1688. XLIX et 368 p. Genève, Jullien et Georg 1906. (R. Revue d'hist. dipl. 1906, t. XX, p. 462/63 par Bagnenault de Puchesse;). — 2^{me} série, tome 10^e: *Léon Gautier*, La médecine à Genève jusqu'à la fin du XVIII^{me} siècle. XV et 696 p. Genève, Jullien et Georg 1906. Fr. 10.— (R.: NZZg. 1906 Nr. 44 v. G. Vallette). — Série in - 4^o, tome 3^{me}: *Camille Martin*, La maison de ville de Genève. XV et 129 p. Avec des planches. Genève, Jullien. 1906.

- Mémoires** et documents publiés par la société d'histoire de la Suisse romande. 2^{me} série, tome VII. XIX et 558 p. Lausanne, Bridel 1906. — Inhalt: *Henri Jaccard*, Essai de toponymie. Origine des noms de lieux habités et des lieux-dits de la Suisse romande. (R.: Schweiz. Archiv f. Volkskunde 1907 S. 145—163 v. E. Muret).
- Mitteilungen** zur vaterl. Gesch., hg. vom hist. Verein in St. Gallen. Bd. 30. 3. Folge Bd. 10, 1. Hälfte. IV u. II u. 496 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 15. — Inhalt: Vadianische Briefsammlung, Teil 6, 1. Hälfte: 1541—1545, hg. von E. Arbenz u. H. Wartmann.
- Mitteilungen** des histor. Vereins des Kantons Schwyz. 16. Heft. Schwyz, Steiner 1906. — Inhalt: *M. Styger*, Das Schützenwesen im Lande Schwyz. — *J. C. Benziger*, Das Schwyzerrische Archiv. — *M. Ochsner*, Das Tagebuch des Lieutenant Plazid Wyss von Einsiedeln (14. Juli 1799—5. Dezember 1800). — Kleine Mitteilungen: *M. Helbling*, Empfang des Fürstabtes Augustin Reding in Einsiedeln bei der Rückkehr von seiner Romreise 1684. — *M. Ochsner*, Die von der Waldstatt Einsiedeln vom 2. Mai 1798—2. Januar 1800 getragenen Kriegslasten.
- Mitteilungen** der antiquar. Gesellschaft (kant. Verein f. Geschichte u. Altertumskunde) in Zürich. Bd. 26, Heft 4. 4^o. S. 155—210. Mit 32 Ill. u. 8 Taf. Zürich, Fäsi u. Beer 1906. Fr. 5. — Inhalt: *Hans Lehmann*, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz. Teil 1. Ihre Entwicklung bis zum Schlusse des 14. Jahrhunderts. (R.: NZZg. 1906 Nr. 59).
- Monat-Rosen** des schweizerischen Studentenvereins und seiner Ehren-Mitglieder. Red.: F. v. Matt, J. Quartenoud, G. Pometta. 50. Jahrg. 1905/06. Basel, Basler Volksblatt. — Darin: *M. Kully*, Schweiz. Musensöhne an der Alberto-Ludoviciana zu Freiburg im Breisgau (Forts. u. Schluss). — Ueber die religiösen Anschauungen Gottfried Kellers. — Victor Hugo et Louis Veuillot. — Der Dichter des «Riesenkampfes» Jos. Balthasar Ulrich.
- Musée Neuchâtelois**. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la société d'histoire du canton de Neuchâtel. XLIII^{me} année. Neuchâtel, impr. Wolfrath et Sperlé. Fr. 8. — Inhalt: *Châtelain*, Louis Favre. — *M. de Coulon*, Portrait de Marie d'Orléans-Longueville. — *C. Perregaux*, Jean Jaques Huguenin et la percée du Col des Roches, 1801—1805. — *Ch. Perrin*, Un solliciteur loclois au XVIII^e siècle. — *A. Piaget*, Complaintes populaires. — *Reutter*, Maisons à la Sagne, Miéville. — *id.*, Ancienne ferme près des Ponts. — *Arn. Robert*, La Société de tir des Armes-Réunies. Souvenirs historiques. — *id.*, Il y a soixante-quinze ans. — *Ch. Robert*, Bibliographie. — *W. Wavre*, Extrait des comptes de la Bourserie de la ville de Neuchâtel (suite). — Assiettes de 1856. — Promenades neuchâteloises en France.
- Neujahrsblatt**, 84. hg. v. d. Gesellsch. z. Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel für 1906: *Wilh. Vischer*, Basel in der Zeit der Restauration. 1814—1830. Teil 2: Die Zeit von 1815—1830. Mit Ill. 4^o. 59 S. Basel, Helbling und Lichtenhahn. Fr. 1. — (R.: NZZg. 1906. Nr. 205 v. W. Wettstein;).
- Neujahrsblatt** der lit. Gesellschaft in Bern für 1906: *Carl Geiser*, Die Verdienste der helvetischen Gesellschaft um die vaterländische Geschichte. Mit 1 Portr. 4^o. 40 S. Bern, K. J. Wyss. Fr. 2. 50 (R.: NZZg. 1906 Nr. 206).
- Neujahrsblatt** des hist. Vereins des Kts. Bern für 1905/06: *G. Tobler*, Aus Karl Mathys Schweizerzeit. Mit 1 Taf. 4^o. 38 S. Bern, Grunau. Fr. 2. — (R.: Bund 1906 Nr. 35 v. H. Türlér; Z. G. O. Rh. 21, S. 352).
- Neujahrsblatt**, hg. vom hist. Verein des Kts. St. Gallen für 1906: *Traug. Schiess*, Drei St. Galler Reisläufer aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts (Ambrosius Eigen — Niklaus Guldi — Franciscus Studer). Mit 1 Taf. 4^o. II u. IV u. 74 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2. 40. (R.: Bund 1906 Nr. 45; NZZg. 1906 Nr. 206.)
- Neujahrsblatt**, 1. des Kunstvereins Glarus für 1906: *J. H. Heer*, Die schweizerische Malerei des 19. Jahrhunderts. Mit 9 Taf. 4^o. 95 S. Schwanden, Buchdr. Schwanden, u. Leipzig, Ziegenhirt. Fr. 2. 80.
- Neujahrsblatt**, 15. des Kunstvereins und des histor.-antiquar. Vereins Schaffhausen für 1906: *C. H. Vogler*, Der Maler und Bildhauer Joh. Jak. Oechslin aus Schaffhausen. 2. Hälfte. Mit 2 Taf. u. 22 Abb. 4^o. II S. u. 21—48. S. Schaffhausen, Histor.-antiquar. Verein Fr. 2. —.
- Neujahrsblatt**, 12. historisches, hg. vom Verein für Gesch. und Altertümer von Uri auf d. Jahr 1906: *Gedeon Furrer*, die Gnadenkapelle unserer lieben Frau in Jagdmatt zu Erstfeld. Mit Abb. kl.-4. II u. 117 S. Altdorf, Gisler 1905. Fr. 3. —.
- Neujahrsblatt**, 44. der Hülfs-gesellsch. von Winterthur für 1906: *O. Herold*, Dr. Thomas John Barnardo, der Vater der verlassenen Kinder. Mit Ill. 47 S. Winterthur, Ziegler.

- Neujahrsblatt**, 241. der Stadtbibliothek Winterthur für 1906: *Alfr. Ziegler*, Winterthurs Lage im Winter 1799/1800. 4°. 48 S. Winterthur, Ziegler 1905. Fr. 1. —
- Neujahrsblatt**, Zofinger, 1906. Hg. von Freunden der Heimat. 2. Jahrg. Zofingen, Fehlmann 1905. Fr. —. 60. — Darin: *E. Jenny*, Johann Rudolf Suter. — *Fr. Zimmerlin*, Vom Heiternplatz. — *P. Reinhardt*, Die St. Ulrichskapelle in Safenwil.
- Neujahrsblatt**: Zuger, für das Jahr 1906. Hg. von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug. Zug, Anderwert. 4°. 68 u. VI S. — Darin: *Hürlimann*, Beiträge zur Bestimmung des Schlachtfeldes am Morgarten. — *R. Hoppeler*, Ein Volkslied des XVI. Jahrhunderts über den zweiten Kappelerkrieg. — (R.: NZZg. 1906 Nr. 206; Hist. Jb. 27, 409, v. A. Blüchi).
- Neujahrsblatt**, 101. der Feuerwerkergesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich für 1906: *Herm. Escher*, Das schweizerische Fussvolk im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts. (Teil 2.) Mit 1 Taf. 4°. IV u. 45 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 3. —
- Neujahrsblatt**, 106. der Zürcherischen Hülfs-gesellschaft für 1906: *Wilh. Meyer*, Aus dem Leben der Landärzte. Mit 1 Taf. 4°. 43 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 2. 50.
- Neujahrsblatt** der Kunstgesellschaft in Zürich für 1906: *Carl Moser*, Albert Lüthi, Architekt, Maler, Glasmaler, 1858—1903. Mit Ill. 4°. II u. 42 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 9. —
- Neujahrsblatt**, 94. der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich für 1906: *A. Steiner*, Hans von Bülow (1830—1894). Mit Portr. 4°. 35 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 3. —
- Neujahrsblatt** der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Stück 108: *C. Bretscher*, Zur Geschichte des Wolfes in der Schweiz. Mit Ill. 4°. IV u. 39 S. Zürich, Fäsi u. Beer, Fr. 3. 60.
- Neujahrsblatt**, hg. von der Stadtbibliothek in Zürich für 1906. Nr. 262: *Traug. Schiess*, Briefe aus der Fremde von einem Zürcher Studenten der Medizin (Dr. Georg Keller) 1550—1558. Mit 1 Taf. 4°. 38 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 3. —
- Neujahrsblatt** z. Besten des Waisenhauses in Zürich für 1906, Stück 69: *Theod. Vetter*, Ueber russische Volkslieder. Mit 1 Taf. 4°. IV u. 31 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 3. — (R.: aller Zürcher Nj. Bll.: NZZg. 1906 Nr. 10, 17, 19, 38, 46).
- Pestalozziblätter**. Beilage zur Schweiz. pädagog. Zeitschrift. 27. Jahrg. — Darin: Karl August von Wangenheim. — Briefe Wangenheims. — Dr. Th. Schacht. — Schacht über Pestalozzis Institut. — Frau Pestalozzi an die Ihrigen. — Die Duxerin. — J. R. Dolder. — Brief von Frau Niederer an Forstmeister Kasthofer. — Minister Ph. A. Stapfer in Paris an Frau Niederer. — Joh. Herzog. — Joh. Sam. Schnell. — Michael Traugott Pfeiffer. — Hans Georg Nägeli. — Joh. Heinr. Rahn.
- Quellen** zur Schweizer Geschichte. hg. v. d. Allgem. Geschichtsforsch. Gesellsch. d. Schweiz. Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlg. Bd. 25: *Tr. Schiess*, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern. Teil 3: Oktober 1566—Juni 1575. CXX u. 641 S. Fr. 18. —
- Revue suisse de numismatique**, publiée par le comité de la société suisse de numismatique sous la direction de Paul-Ch. Stroehlin. Tome XIII, 1^{er} livre (2^{me} partie). Genève, au siège de la société. — Inhalt: *F. Imhoof-Blumer*, Zur griechischen und römischen Münzkunde. — *Mélanges*.
- Revue historique vaudoise**. Bulletin historique de la Suisse romande publiée sous la direction de Paul Maillefer et Eug. Mottaz. 14^{me} année. Lausanne, impr. Vincent. Fr. 5. —. Inhalt: *J. Cart*, Un chef camisard à Lausanne, en 1604. — *Eug. Ritter*, Quelques mots à propos du séjour de Sainte-Beuve dans le canton de Vaud. — *A. Schenk*, Le nouveau palafitte de Montbec près de Cudrefin. — *Fr. Reichlen*, La romance du pauvre Jaques. — *P. Maillefer*, Histoire de l'éducation en Suisse. — *E. Mottaz*, Un marché d'Yverdon en 1698. — Gîte de guerre du bailliage d'Echallens. — *A. Burnand*, Le colonel Henry Bouquet, vainqueur des Peaux-Rouges. — *M. Reymond*, Le Bourg de Chillon. — *E. Mottaz*, Une lettre du gouvernement de Berne relative à Davel. — *Ch. Vuillermet*, La maison du prévôt Cuno d'Estavayer et l'incendie du 18 août 1235. — *Jean Cordey*, Deux manuscrits romands à la Bibliothèque nationale. — *J. Landry*, Hermann Gagg. — *C.-H. Gagg*, Les baillis d'Yverdon de 1536 à 1788. — *W. de Charrière-de Sévery*, L'admission à la bourgeoisie dans le bailliage d'Echallens. — *Eug. Ritter*, Chercheurs et curieux: Deux actes notariés à retrouver. — *L.-E. Burnet*, Un conflit d'étiquette entre le conseil de Genève et la vénérable compagnie des pasteurs 1771—1773. — *R. Luginbühl*, Le canton de Vaud en 1803. — *Eug. Mottaz*, Yverdon et les réfugiés du Piémont. — *H. Voruz*, Guerre et service militaire (1550—1600) extraits des manaux de l'ancienne commune de Villette. — *J. Cart*, Parchemins de famille. — *E. Mottaz*, Prières et secrets. — *M. Besson*, Boisson, buveurs et tempérants à l'époque mérovingienne. — *F. Reichlen*, Le Prieuré

clunisien de Rougemont dans l'Ogoz. — *M. Henrioud*, Les anciennes postes fribourgeoises (1587—1849). — *Eug. Ritter*, Notice généalogique: Un ascendant vaudois du général Dufour. — *Fr.-Th. Dubois*, La seigneurie de Givrins. — *P. Maillefer*, Un soldat et homme d'Etat du XVII^e siècle: Gabriel de Weiss de Schalen. — *R. Dombréa*, Un vieux cahier. — *E. Buttica*, Vieux almanachs. — *A. Reitzel*, Une histoire de brigands. — Lettre écrite par J.-G. Tschiffeli en 1792.

Sammlung bernischer Biographien. Hg. vom Histor. Verein des Kantons Bern. Bern, Francke. V. Bd. 7. u. 8. Liefg. (39. u. 40. des ganzen Werkes). — Inhalt: Jaggi, Franz Daniel Albrecht (J. Sterchi). — Tschanz, Friedrich (E. Herdi-Tschanz). — Zurbuchen, Matthäus (H. Hartmann). — Ruchti, Eduard (H. Hartmann). — Wildermut, Jakob (E. Bähler). — Neuhaus, Franz Alexander (J. Sterchi). — Kasthofer, Albrecht Karl Ludwig (J. Sterchi). — Ris, Johann Rudolf (J. Sterchi). — Züricher, Franz Daniel (J. Sterchi). — Züricher, Friedrich Alfred (J. Sterchi). — Maritz, Johann (R. Ochsenbein). — Maritz, Samuel (R. Ochsenbein). — Maritz, Johann d. j. (R. Ochsenbein). — Haller, Albert Friedrich (M. Haller). — Hochstetter, Karl Wilhelm (J. Sterchi). — Hugendubel, Christian Heinrich (H. Hugendubel). — Steiger, Beat Ludwig (B. v. Steiger). — Steiger, Karl Friedrich (B. v. Steiger). — Grimm, Johann (R. Ochsenbein). — Grimm, Hans Rudolf (R. Ochsenbein). — Grimm, Samuel Hieronymus (R. Ochsenbein). — Schüpbach, David (J. Marti). — Blösch, Karl Emil (W. Hadorn). — Blösch, Eduard (W. Hadorn). — Beckh, Johann (E. Bähler). — Beckh, Johann Heinrich (E. Bähler).

Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, hg. auf Veranstaltung des schweiz. Juristenvereins mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Abteilung XIV: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen. Teil 1: Öffnungen und Hofrechte. Band 2: Toggenburg. Bearb. u. hg. von Max Gmür. XLIV u. 708 S. 4^o. Mit 3 Karten. Aarau, Sauerländer. Fr. 22.—. (R.: Zeitschr. f. schweiz. Recht 1906 S. 409).

Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 35. Heft. 1906. Lindau, Stettner. — Darin: *J. Dierauer*, Der Zug der Schweden gegen Konstanz 1633. Eine Verletzung der schweizerischen Neutralität im dreissigjährigen Kriege. — *S. Günther*, Die Bodenseeforschung in ihrer geschichtl. Entwicklung. — *F. Joetze*, Das Leben des Lindauer Bürgermeisters Rudolf Curtabatt. — *K. Schwärzler*, Zur Geschichte der Märkte der Bodenseegegend. — *Joh. Meyer*, Königin Hortense und Prinz Ludwig Napoleon. Nach den Quellen bearbeitet.

Schweiz, Die. Illustrierte Zeitschrift. X. Jahrg. Zürich, Verl. der «Schweiz». Fr. 14.—. Darin: *Karl Jünger*, Wackernagel als Dichter. — *Ed. Platzhoff-Lejeune*, Die Neuenburger Automaten und ihre Geschichte. — *H. Schmid*, Die Napoleoniden im Thurgau. — *H. Schollenberger*, Erheiternde Zeugen ernster Zeit. — *J. Wiedmer*, Ein gallo-helvetisches Gräberfeld. — *E. Z.*, Aus Augustin Kellers Studienjahren. — *A. Farner*, Zur Geschichte der Scharfrichterfamilie Mengis. — *B. Fricker*, Staatsgefangene auf der Festung Aarburg, 1803. — *H. Trog*, Karl Stauffer. — *C. Brun*, Ein noch unveröffentlichter Brief Karl Stauffers. — *O. W.*, Zwei weitere noch unveröffentlichte Stauffer-Briefe.

Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für das Jahr 1906. 160 S. Aarau, Sauerländer 1906. — Inhalt: Rudolf Kasthofer, erster Staatsschreiber des Kantons Aargau. Verf. von Karl Kasthofer, hg. v. Otto Hunziker. — *Hans Herzog*, Die Bemühungen der Nachwelt um die beiden Hauptwerke des Chronisten Agidius Tschudi. — *id.*, Aus dem Briefwechsel zwischen Joh. Friedr. Böhmer und dem Kupferstecher Amsler.

Taschenbuch, Neues Berner, auf das Jahr 1906. Hg. von H. Türler. 339 S. Bern, Wyss. Fr. 5.—. Inhalt: *G. Tobler*, Gotthelfiana. — *Ed. Bähler*, Religiöse und politische Flüchtlinge in Thun am Ausgang des XVII. Jahrhunderts. — *G. Tobler*, Aus dem Haushaltungsbuche des Professors Sigismund Ludwig Lerber. 1723—1783. — *R. Luginbühl*, Zur Geschichte Berns und der Schweiz überhaupt in den Jahren 1803—1831, aus bisher unedierte Briefen des Prof. Samuel Schnell und anderer an Ph. A. Stapfer. — *R. Ischer*, J. G. Zimmermanns Briefe an Haller, 1754—1755. — *H. Türler*, Die Familie Göuffi von Biel. — *R. Steck*, Ein Konflikt zwischen dem Bernischen äusseren Stand und dem Reichsgrafen F. L. zu Stolberg, 1795. — Berner Chronik, vom 1. Nov. 1904 bis 31. Okt. 1905.

Taschenbuch, Zürcher, auf das Jahr 1906. Hg. von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. NF. 29. Jahrg. 292 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 5.—. Inhalt: *K. Dändliker*, Stadtzürcherische Zustände im 13. Jahrhundert. — *Nanny v. Escher*, Waldmanns Gang zum Schafott. — *H. Bruppacher*, Zürcherische Ehekontrakte von 1441—1830. — *Fr. Schulthess* (1804—1869), Aufzeichnungen über die Straussische Bewegung und den 6. September 1839. — *A. Farner*, Sitten- und Kulturgeschichtliche

- Streiflichter.** Aus einem alten Stillstandsprotokoll. — *Hans Nabholz*, Aus Zürichs Geschichte im 15. Jahrhundert, nach dem dritten Bande der Zürcher Stadtbücher. — *G. Tobler*, J. J. Reithard in Bern. — Ein Verzeichnis der Wirtshäuser der zürcherischen Landschaft aus dem Jahr 1530. — *Zürcher Chronik* 1. Okt. 1904 bis 30. Sept. 1905. — Bibliographie.
- Zeitschrift**, Basler, für Geschichte und Altertumskunde. Hg. v. d. histor. u. antiquar. Gesellschaft zu Basel. Basel, Helbing und Lichtenhahn 1906. Fr. 9.—. Inhalt: 5. Bd. 2. Heft: *Fritz Burckhardt*, Über Pläne und Karten des Baselgebietes aus dem 17. Jahrhundert. — *Walther Merz*, Aargauische Güter- und Zinsrödel. — *E. A. Stüchelberg*, Zwei frühmittelalterliche Kapitelle. — *Aug. Burckhardt*, Hans Holbeins Ehefrau und ihr erster Ehemann Ulrich Schmid. — *R. Wackernagel*, Drei Basler Steinurkunden. — Miscellen. — 6. Bd. 1. Heft: *G. Tobler*, Karl Mathys Briefe an Dr. J. R. Schneider in Bern (1837—1842). — *Fritz Frey*, Beiträge zur Baugeschichte der römischen Theater in Augst. — *A. Nordmann*, Über den Judenfriedhof in Zwingen und Judenniederlassungen im Fürstbistum Basel. — *E. Major*, Die Bildnisse Urs Grafs und seiner Gattin. — *K. Stehlin*, Fabrikate einer Basler Töpferwerkstätte 1397—1457. — *E. A. Stüchelberg*, Der Bachofen'sche Münzschatz von Augst. — *Hans Joneli*, Arbeitslosenfürsorge im alten Basel. — Miscellen.
- Zeitschrift**, Schweizerische Pädagogische. Hg. vom schweiz. Lehrerverein. Red.: R. Fritschli. 16. Jahrg. Zürich, Orell Füssli. — Darin: *G. Stucki*, Rückblick auf die Entwicklung der schweiz. Kartographie.
- Zeitschrift** für schweiz. Recht. Hg. von Andreas Heusler. 47. Bd. NF. 25. Bd. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. — Darin: *Eugen Blocher*, Die Entwicklung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in der neuen Eidgenossenschaft. — Rechtsquellen des Kantons Tessin (Forts.): Die Statuten der Vogtei Riviera von 1632, hg. v. Andr. Heusler.
- Zeitschrift** für schweiz. Statistik. Hg. v. d. Zentralkommission der schweiz. statist. Gesellsch. unter Mitwirkung des eidg. statist. Bureaus. 42. Jahrg. 1906. Bern, Francke. — Darin: *O. Flückiger*, Die obere Grenze der menschlichen Siedelungen in der Schweiz, abgeleitet auf Grund der Verbreitung der Alphütten. — *S. Meisser*, Die Wohnbevölkerung des Kantons Graubünden, der Bezirke, Kreise und Gemeinden desselben bei den eidgen. Volkszählungen von 1850—1900. — *Oskar Hedinger*, Beitrag zur Kenntnis der schweiz. Eisenproduktion.
- Zeitschrift**, Schweiz. theologische, redig. von A. Waldburger. 23. Jahrg. 1906. Zürich, Frick. Fr. 6.—. Darin: *Chr. Roth*, Kirchliche Zustände (besonders im Kanton Bern) am Eingang des XIX. und an der Schwelle des XX. Jahrhunderts.
- Zwingliana**. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation. Hg. vom Zwingliverein in Zürich. Red.: E. Egli. Bd. 2, Nr. 3 u. 4. Zürich, Zürcher u. Furrer. — Inhalt: *E. Egli*, Komtur Schmid von Küsnach. — Der Rappe des Komturs. — *E. Egli*, Zwinglis Geburtsdatum. — *id.*, Die «Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte». 3. Die Chronik des Laurenz Bosshart. — *id.*, Karlstadts Lebensabend in der Schweiz. — *Hermann Escher*, Eine Briefsammlung betr. die Reformationszeit. Der Thesaurus Baumianus in der Strassburger Universitäts- und Landesbibliothek. — *E. Egli*, Zum Piacenzerzug vom Herbst 1521. — *id.*, Zwei Dedikationen. — *id.*, Ein Studentenbrief aus Paris. 1518. — *H. Lehmann*, Erinnerungen an die Familie des Reformators Heinrich Bullinger im Schweizerischen Landesmuseum. — *G. Finsler*, «Lombardick; ja, lüg gar dick». — *Kälin*, Balthasar Stapfer, Landschreiber von Schwyz. — *R. Steck*, Schultheiss Wengis Tat. — *G. Tobler*, Zu Laurenz Bossharts Chronik. — *A. Fluri*, Anstellung eines Lautenspielers in Bern, 1531. — *E. Egli*, Zur Gründungszeit der Bernischen Landeskirche. — *id.*, Zum Diarium Bullingers. — *C. Escher*, Eine Zwinglikirche in Berlin. — *E. Egli*, M. Wolfgang Kröwl von Baar, Schulmeister u. Prädikant zu Rütli. — Miscellen.

III. Schule und Gelehrte.

- Auer, C.** Das glarnerische Sekundarschulwesen, Entwicklung, gegenwärtiger Stand und Ausbau. 147 S. Glarus, Buchdr. Glarner Nachrichten.
- Brauer, R.** Der Berner Kodex 149 b. Beiträge zur Biographie des Jacques Bongars und zur Geschichte seiner diplomatischen Tätigkeit in Deutschland (1589—1606). Diss. Heidelberg.
- Burkhardt, Paul.** Geschichte der Töcherschule in Basel, besonders während der ersten Jahrzehnte ihres Bestehens. 40. 72 S. Basel, Krebs (Beil. zum Bericht der Töcherschule 1905/06).

- Candreia, J.** Analekten zur Geschichte der Kantonsschule (Chur). (Jahrb. der neuen Bündner Zeitung für 1906).
- Casetti, Guglielmo.** La Scuola svizzera ed il lavoro educativo. Relazione a Sua Ecc. il Ministro della Pubblica Istruzione (1906 luglio 15). 4^o. 45 p. Roma, Stab. Tipogr. Torredinona. L. 1. —.
- Education, l', en Suisse.** Annuaire des Ecoles, Universités, Pensionnats etc. 3^e année 1906—1907. 996 p. Genève, Ströhl. Fr. 5. —.
- Eneström, G.** Der Briefwechsel zwischen Leonhard Euler und Daniel Bernoulli. Mit Anmerkungen. (Bibliotheca Mathematica III. Folge, Bd. 7 S. 126—156 u. sep. Leipzig, Teubner).
- Enthoven, L. K.** Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam, XIV u. 223 S. Kl.-4^o. Strassburg, Heitz. Mk. 10. —.
- Ernst, Ulr.** Der Streit zwischen den Taubstummenlehrern Epée in Paris und Heinicke in Leipzig vor dem Lehrerkonvent des zürcherischen Gymnasiums 1783 (NZZg. Nr. 206 u. 207).
- Fête du centenaire de l'appel du Père Girard à la charge de préfet des écoles primaires de la ville de Fribourg.** Mardi 18 juillet 1905. 65 et 4 p. Fribourg, impr. Saint-Paul. Fr. 1. 25.
- Fluri, Adolf.** Die bernische Schulordnung von 1591 und ihre Erläuterungen und Zusätze bis 1616. IV u. 71 S. Berlin, Hofmann. Mk. 1. 20. (Beiheft 12 zu den Mitteilungen der Ges. f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte.)
- Görland, Alb.** Rousseau als Klassiker der Sozialpädagogik. Entwurf zu einer Neudarstellung auf Grund seines Emile. 24 S. Gotha, Thienemann. M. —. 40 (Sep. aus Pädag. Blätter f. Lehrerbildg. Bd. 35).
- Guex, François.** Histoire de l'instruction et de l'éducation. Avec 110 grav. VIII et 736 p. Lausanne, Payot. Fr. 6. —.
- H., Joost Bürgi** (NZZg. Nr. 287, 2. A.). (Mathematiker und Astronom, 1552—1632, aus Lichtensteig im Toggenburg).
- Haag, F.** Die neue Ausgabe der pädagogischen Schriften Pestalozzis, von Prof. Paul Natorp in Gresslers Klassikern der Pädagogik, Bd. XXIII—XXV. La Suisse Universitaire XI^e année, p. 225—254).
- Hayward, F. H.** Drei historische Erzieher: Pestalozzi, Fröbel, Herbart. Aus dem Engl. übersetzt v. G. Hief. 63 S. Leipzig, Owen. Mk. 1. 60.
- Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1904.** Jahrg. 18. Bearb. u. mit Bundesunterstützung hg. v. Alb. Huber. XVI u. 166 u. 179 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 6. —.
- Jecklin, Fritz.** Beitrag zur Geschichte der bündnerischen Kantonsschule («Rätier» Apr. 8). —: Beitrag zur alten Schulgeschichte der Stadt Chur bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts (Jahrb. der Neuen Bündner Zeitung für 1905). —: Ueber Berufsbildung unter der Churer Zunftverfassung (Churer Gewerbekalender für 1906, S. 43 ff.).
- Lang, Arnold.** 1. Alexander Moritzi, ein schweizerischer Vorläufer Darwins. 2. Biographische Notizen über A. Moritzi (1806—1850) von J. Bloch. 132 S. Solothurn, Gassmann. Fr. 2. — (Sep. aus den Mitteilungen der Naturf. Ges. in Solothurn, Heft 3, 1904—1906.)
- Lazzarini, A.** Herbart e Pestalozzi: appunti biografici-critici. Udine, Badusco 1905.
- Magnus, H.** Paracelsus, der Ueberarzt. Eine kritische Studie. VIII u. 15 S. Breslau, Kern. M. —. 60. (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin, 16. Heft.)
- Rubeli Th. O.** Die Tierärztliche Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens. Mit Unterstützung der Direktion des Unterrichtswesens hg. von der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität in Bern. 276 S. Bern, Haller.
- Rütimeyer, Ludwig.** Briefe und Tagebuchblätter (1851—1893). Hg. von Leopold Rütimeyer. Einleitung: Lebens- und Charakterbild Rütimeyers, von L. E. Iselin und Paul Sarasin. VIII u. 224 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 4. —. (R.: NZZg. 1906, No. 286.)
- Steimer, R.** Das Kollegium Maria-Hilf in Schwyz. Ein geschichtl. Rückblick zur Feier des Jubiläums seines fünfzigjährigen Bestandes 1856—1906. Kl.-4^o. VIII u. 51 S. Einsiedeln, Benziger.
- Strunz, F.** Eine Paracelsus-Erinnerung in Böhmen. (Deutsche Arbeit, 3. Jahrg. 1904, Heft 11.)
- Tatarinoff.** Karl Mathy in Grenchen. (Schweiz. Handels-Courier No. 291 u. 292; aus dem Soloth. Tagbl.)

- Tronchin, H.** Un médecin du XVIII^e siècle. Théodore Tronchin, 1709—1781, d'après des documents inédits. 423 p. Paris, Plon, Nourrit. Fr. 7.50. (R.: Basl. Nachr. 1907, No. 86.)
- Walther, A.** Goethe und Pestalozzi. (Die deutsche Schule, Sept. u. Okt.)
- Werminghoff, A.** Felix Hemmerli, ein schweizerischer Publizist des 15. Jahrhunderts. (Neue Jahrbücher f. d. klass. Altert., Gesch. u. deutsche Lit. u. f. Pädagogik. 7. Jahrg. 1904, 13. Bd., Heft 8.)

IV. Rechtsgeschichte.

- Actes de la Conférence de revision de la Convention de Genève, réunie à Genève du 11 juin au 6 juillet 1906.** 4^o. 311 p. Genève, Jarrys. Fr. 8. —.
- Alberti, G.** Gli statuti criminali della Valle di Lugano nel secolo XV (L'Azione di Lugano, n^o 163—166).
- Bericht des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat über die Vollziehung des Art. 70 der kant. Verfassung betr. die Ausscheidung der Pfrund- und Kirchengüter.** Redigiert vom Finanzdirektor H. Huber. 2 Teile, 28 u. 32 S. Brugg, Effingerhof.
- Bernoulli, C. Ch.** Die Statuten der juristischen Fakultät der Universität Basel. Nach der ältesten vorhandenen Fassung herausgeg. IV u. 29 S. Basel, Reinhardt. M. 2. 20.
- Bindschedler, R. G.** Kirchliches Asylrecht (Immunitas ecclesiarum localis) und Freistätten in der Schweiz. VIII u. 406 S. Stuttgart, Enke. M. 15. 60. Kirchenrechtl. Abhandlungen, hg. v. U. Stutz, Heft 32 u. 33; S. 1—125 als Diss. Zürich erschienen). (R.: LCBl. 1907 Nr. 9; DLZ 1907 Nr. 22 v. G. Finsler; Zeitschrift f. schweiz. Recht 1907 S. 189 v. W. Merz; NZZg. 1906 Nr. 290 v. Meyer v. Knonau.)
- Branger, E.** Rechtsgeschichte der freien Walser in der Ostschweiz. Bern, Stämpfli. Diss. jur. VIII u. 177 S. 1905 (Abhandlungen zum schweiz. Recht hg. v. Gmür. Heft 11).
- Bürki, Carl.** Verfassungskunde für Schule und Haus. 55 S. Bern, Grunau. Fr. —. 60.
- Cart, Fr.** L'inscription de la propriété immobilière dans le groupe des lois germaniques. Diss. Lausanne. 105 p. Lausanne, Jaunin 1904.
- Glitsch, H.** Beiträge zur ältern Winterthurer Verfassungsgeschichte. Diss. Leipzig. Winterthur, Hoster.
- Gygax, P.** Die Verwirklichung der schweizerischen Zentralbank-Idee. 1880—1905. Ein Rückblick auf die Zentralbank-Bewegung (Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, hg. v. Conrad, III. F. Bd. 30 S. 721 ff.).
- Handwörterbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung,** hg. v. N. Reichesberg. Bd. 3, Liefg. 1 u. 2, S. 1—64. Markenschutz — Militärwesen. Bern, Verlag Encyklopädie.
- Henggeler, A.** Das bischöfliche Kommissariat Luzern von 1605—1800. Diss. Bonn. Stans, v. Matt.
- Huber, H.** Die Herausgabe der Pfrund- und Kirchengüter an die aargauischen Kirchgemeinden. 1. Die Klosterkollaturen. Bericht des Regierungsrates an den h. Grossen Rat über die Vollziehung des Art. 70 der kantonalen Verfassung betreffend die Ausscheidung der Pfrund- und Kirchengüter in Bezug auf die Klosterkollaturgemeinden. 216 S. Wohlen, Buchdr. Meyer.
- Huber, Max.** Ein Beitrag zur Lehre von der Gebietshoheit an Grenzflüssen (betr. den Streit um den Rhein zwischen Zürich und Schaffhausen). (Zeitschr. f. Völkerrecht und Bundesstaatsrecht I. Bd. Heft 1—3.)
- Klöti, Emil.** Klage des Kantons Zürich gegen den Kanton Schaffhausen betr. das Hoheitsrecht am Rhein von Rüdlingen bis Eglisau. 90 S. Zürich, Coradi-Maag.
- Lampert, U.** Die kantonalen Kultusbudgets und der Anteil der verschiedenen Konfessionen an denselben vom rechtlichen und rechtshist. Standpunkte beleuchtet. Zürich, Bässler und Drexler.
- Lechner, Adolf.** Das Obstagium oder die Giselchaft nach schweizerischen Quellen. Diss. Phil. Bern. XVI und 228 S. Bern, Stämpfli. Fr. 4. 50 (Abhandlungen zum schweiz. Recht, hg. von Gmür, Heft 16.)
- Liertz, Lorenz.** Das Engelberger Talrecht. Eine rechtswissenschaftliche Studie. 42 S. Engelberg, Hess. Fr. 1. —.
- Notizen über Entwicklung u. Vollzug der Ausscheidung der Gemeinde Zug.** (Entnommen aus den Protokoll. der Korporat.-Bürgergemeinde v. Zug, sowie a. d. Komiss.-Bericht. über die Ausscheidungsfrage.) (in «Zuger Nachr.» 1906 Nr. 87. 91 S.)
- Pillichody, H.** Bernischer Zivilprozess. Theorie u. Praxis der Gerichte nach den von 1864 bis 1904 publizierten Entscheiden. Liefg. 1. II u. 128 S. Bern, Stämpfli. Fr. 3. —.

- Rietschel, S.** Die ältern Stadtrechte von Freiburg i. B. (Vierteljahrsschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgesch. 1905 Heft 2 u. 3; betr. auch schweiz. Stadtrechte).
- Röthlisberger, Ernst.** Die Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst und die Zusatzabkommen. Geschichtl. u. rechtl. beleuchtet u. kommentiert. VIII u. 362 S. Bern, Francke. Fr. 7.50.
- Schantamaints** della vschinauncha da Madulain emanos nel 1728, cupchos tres R. A. Gianzun. (Annalas della Società retoromantscha, 21. annada, p. 47 ss.)
- Schmid, Peter.** Das Glarnerische Hypothekarrecht in historisch-dogmatischer Darstellung. Diss. Zürich. 152 u. 17 S. Zürich, Meyer u. Hendess. Fr. 2.50.
- Schnüriger, Xaver.** Die Schwyzer-Landsgemeinde. Diss. jur. Bern. II u. 133 S. Schwyz, Triner.
- Schnyder, Otto.** Die Fertigung nach luzernischem Recht. Historisch-dogmatische Darstellung. Diss. Bern. VIII u. 187 S. Luzern, Keller. Fr. 2.—
- Schöbi, Jos.** Die kirchlichen Simultanverhältnisse in der Schweiz. Diss. Jur. Freiburg. 88 S. Altstätten, Buchdr. «Rheintal. Volkszeitung» 1905. (R.: Hist. Jb. 27, 692 v. A. B[üchi].)
- Stoffel, Felix.** Die Fischereiverhältnisse des Bodensees, unter besonderer Berücksichtigung der an ihm bestehenden Hoheitsrechte. Historisch-dogmatische Studie. Diss. Bern. XVI u. 362 S. Bern, Stämpfli. Fr. 7.—. (Abhandlungen z. schweiz. Recht, hg. von Gmür, Heft 13.)
- Tobler, O.** Entwicklung und Funktionen der Landesämter in Appenzell A.-Rh. vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Diss. jur. Bern. VIII u. 164 S. Trogen, Kübler, 1905.
- Verrey, A.** Le système des parentèles. Etude systématique et historique. Thèse. Lausanne.
- Wettstein, W.** Die geschichtliche Entwicklung der Stammgüter im zürcherischen Gemeinde-recht. (Schweiz. Centralbl. für Staats- u. Gem.-Verwaltung. Jahrg. VII S. 87 ff., 97 ff.)
- Wiedemann, C. P.** Die geschichtliche Entwicklung der schweizerischen Eisenbahngesetzgebung. Zürich, Schulthess. 1905. (R.: NZZg. 1905, No. 156.)
- Zehntbauer, Richard.** Die Stadtrechte von Freiburg im Uechtland und Arconciel-Illens. Mit Einleitung und Urkunden-Beilagen. XXXVI u. 159 S. Innsbruck, Wagner. Mk. 6.—. (R.: Zeitschr. d. bern. Juristen-Vereins 1907 Heft 1, S. 18 ff. v. F. E. Welti; Hist. Jb. 1907 S. 211 v. A. B[üchi]; Zeitschr. f. schweiz. Recht 1907 S. 191.)
- Zollinger, Carl.** Das Wasserrecht der Langeten. Rechtsgeschichtliche Studien. Diss. jur. Bern. XII u. 200 S. Bern, Stämpfli (Abhandlungen zum schweiz. Recht, hg. v. Gmür, Heft 17.)

V. Kirche.

- Albert, P.** Zur Lebensgeschichte des Dominikanerchronisten Johannes Meyer. (Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins 21, S. 504—510; Meyer stammt aus Zürich.)
- B. F.** Die Stifts- und Pfarrkirche zu St. Leodegar u. Mauritius in Luzern. (Vaterl. Nr. 208, 210, 211, 213).
- B., L. C.** Im Bistum Basel vor 50 Jahren. (St. Ursen-Kalender 1905 S. 49—54).
- Baier, H.** Eine ungedruckte Urkunde des Papstes Innocenz III. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 21, S. 689—90; von 1204, betr. den Konstanzer Dompropst Konrad von Tegerfeld).
- Baumberger, G.** Der selige Nikolaus von Flüe. XI u. 94 S. Kl.-4°. Kempten, Kösel. Mk. 3.—. (Sammlg. illustr. Heiligenleben IV). (R.: Schweiz. Rundschau, 6. Jahrg. S. 391 v. A. Gisler; Hist. Jb. 1907 S. 180).
- Besson, M.** Recherches sur les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion et leurs premiers titulaires jusqu'au déclin du VI^e siècle. II et XX et 253 p. Thèse Fribourg. Fribourg, Gschwend, Fr. 6.—. (R.: N. Zürcher Nachr. 1906 Nr. 88 II, von Wymann; Hist. Jb. 27, 663 v. A. B[üchi]; Analecta Bollandiana 1906 p. 352).
- Bossert, A.** Calvin. 16°. 223 p. Paris, Hachette. Fr. 2.—. (Les grands écrivains français). (R.: DLZ. 1906 Nr. 39 v. A. Baur).
- Brehm, K.** Nachtrag zur Geschichte der Konstanzer Diözesansynoden während des Mittelalters. (Diözesanarchiv von Schwaben S. 91—93).
- Buetti, G.** Note storiche-religiose della Pieve di Locarno. (Cronaca Ticinese n^o 2, 6, 14 etc.)
- Calvin, Jean.** Johannes Calvins Auslegung der heiligen Schrift in deutscher Übersetzung. Unter Mitwirkung zahlreicher Theologen hg. v. Karl Müller. Bd. 9: Evangelienharmonie. 2. Hälfte. 461 S. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins. M. 7.15.

- Centenaire**, troisième, de la mort de Théodore de Bèze, novembre 1905. Compte rendu publié par la Société du Musée historique de la Réformation. 81 p. Genève, Atar. Fr. 2. —.
- Chèvre**. Les suffragants de Bâle, au XVIII^e siècle. (Fin.) (Revue d'Alsace, NS. t. 7 p. 337—366).
- : Deux prévôts de Saint-Martin de Colmar évêques suffragants de Bâle. (Revue d'Alsace NS. t. 7 p. 113—144; im 18. Jh.)
- Choisy, E.** La théocratie à Genève au temps de Calvin. Genève. 200 p. (R.: The Princeton theological Review, Philadelphia, t. IV, p. 276—277).
- Comte, Ch.** Un portrait peu connu de Calvin par Pierre Woeiriot (1566). (Bull. hist. et litt. de la Soc. de l'hist. du protestantisme français t. 54, p. 445—450. 1905).
- Dosker, H. E.** Theodore Beza. (The Princeton theological Review. Oktober).
- Effinger, P. Konr.** R. P. Pius Kopp (v. Münster), Prior in St. Urban, in seinen letzten Lebensstunden. (Cistercienserchronik, 17. Jahrg. 1905 S. 353—359.)
- Ein Jubiläum der Pfarrkirche zu Oberdorf 1604—1904.** (St. Ursen-Kalender 1905 S. 66—69).
- Furrer, C.** Geschichte der Kirche und Gemeinde St. Peter in Zürich, zur Erinnerung an den 200jährigen Bestand des neuen Gotteshauses. Mit Ill. 74 S. Zürich, Amberger. Fr. —. 50.
- Gnann, A.** Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Domkapitel von Basel und Speier bis zum Ende des 15. Jahrh. Diss. Tübingen. Freiburg i. B., Charitas-Druckerei. (Auch im Freib. Diözesan-Archiv erschienen).
- Grabowski, T.** Aus der Geschichte der kalvinischen Literatur in Polen 1550—1650. 239 S. Krakau. M. 7.50. (Polnisch geschrieben.)
- H[a]d[orn], W.** Der Bettag in alter Zeit. (Berner Tagbl. Nr. 436).
- Helbling, M.** P. Christoph v. Schönau, hochverdienter Stiftsdekan zu Einsiedeln in der Schweiz, gest. 25. Okt. 1684. (Studien u. Mitt. aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden, 27. Jahrg. S. 418—427).
- Helg, J.** Grundriss der Kirchengeschichte, mit bes. Berücksichtigung der Schweiz, für Sekundar-, Bezirks- und Realschulen. Mit Ill. u. Karten. 366 S. Einsiedeln, Benziger. Fr. 3. 25.
- Jeanet, L.** Le Cardinal Mermillod, 1824—1892. II et VI et 831 p. Paris, Lethielleux. Fr. 7. 50.
- Ingold, A. M.** Jean Hanser, 37^e abbé de Lucelle. Fin. (Revue catholique d'Alsace, NS. t. 25, p. 656—674).
- Knepper, Joseph.** Kleine Funde zum elsässischen Humanismus. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. 21, S. 40—49; darin ein Brief des Beatus Rhenanus von 1523 mit Nachrichten über Zwingli).
- Kügelgen, C. von.** Bullingers Gegensatz der evangelischen und der römischen Lehre. Nach dem Heidelberger Druck vom Jahr 1571 neu hg. Mit Bild. XX u. 26 S. Göttingen, Vandenhoeck. M. 1.40.
- St. Leodegar zu Luzern seit dem Kirchenbau.** (Vaterl. Nr. 266 ff.)
- Lütolf.** Historisch-kritische Untersuchungen zum Proprium Basileense. (Schweiz. Kirchenzeitung Nr. 28, 30 u. 37).
- M., G.** Todestag der hl. Felix und Regula. (Schweiz. Kirchenzeitung S. 168).
- Mailhet, A.** Le voyage de Calvin, à Valence. (Bull. de la société de l'histoire du Protestantisme français, sept.-oct.)
- Mayer, J. G.** Nochmals Johann Comander, Reformator in Graubünden. (Schweiz. Rundschau, 6. Jahrg. S. 67/68).
- Michael, J. U.** Eine Glaubenskcontroverse zwischen Dekan Benedikt und Kantonsschulprofessor J. K. Kaltschmidt im Jahre 1825. (Jahrb. der Neuen Bündner Zeitung für 1906.)
- Naville, Ernest.** Charles Chenevière (1813—1877), pasteur de l'Eglise de Genève. Notice biographique, contenant des renseignements sur les affaires ecclésiastiques de Genève. VIII et 96 p. Genève, Dürr. Fr. 2. —.
- : Les anciennes églises d'Avenches. 49 p. Lausanne, Vincent. 1905.
- Reymond, Maxime.** Un écrivain vaudois et l'église de Lausanne au début du IX^{me} siècle. (Revue de Fribourg, 37^{me} année, p. 215—225).
- Ringger, G.** Die neue evangelische Kirche in Altstätten. Festschrift zur Erinnerung an den Bau und die Einweihung. VIII u. 189 S. Altstätten, Vetter. Fr. 3. 75. (Darin S. 1—54: Zur Geschichte der evangel. Kirchengem. Altstätten).

- Ringholz, O.** Die alten Pilgerzeichen v. Einsiedeln. (Alte u. Neue Welt, 39. Jahrg. S. 227.)
—: Die St. Meinrads-Bruderschaft in Einsiedeln. (Einsiedler Anzeiger 1905 Nr. 28—30.)
- Schedler, Rob.** Jost Grob (1611—1692). Ein tapferer Mann und guter Protestant in schwerer Zeit. Ein Lebensbild aus der Zeit der Gegenreformation. II u. 55 S. Zürich, Frick. Fr. —. 50.
- Scheiwiler.** Die Vorgeschichte Abt Bernards II. von St. Gallen. (Studien u. Mitt. aus d. Benediktiner- u. Zisterzienserorden, 27. Jahrg. S. 300—319.)
- Schnetzler, Charles.** Thomas Wyttenbach, le réformateur de Bienne, 1472—1526. 31 p. Lausanne, Bridel (Extrait de la Liberté chrétienne, 9^e année, n^o 7).
—: Le Refuge à Bienne d'après quelques documents inédits. 15 p. Fontenay-aux-Roses, Bellenand. (Extrait du Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme français, 55^e année, nov.—déc.)
- Stagel, Elsbet.** Das Leben der Schwestern zu Töss, beschrieben von E. Stagel, samt der Vorrede von Br. Johannes Meier und dem Leben der Prinzessin Elisabet von Ungarn. Hg. von Ferd. Vetter. Mit Taf. XXVI u. 134 S. Berlin, Weidmann. M. 5. — (Deutsche Texte des Mittelalters, hg. v. der k. preuss. Akad. d. Wissenschaften Bd. 6).
- Steck, R.** Die bernische Liturgie in ihrer geschichtl. Entwicklung von der Reformation bis zur Gegenwart. Mit einem Verzeichnis der Ausgaben. 22 S. Bern, Franke. Fr. —. 80 (Erweiterter Abdruck aus den Schweiz. Reformblättern Jahrg. 40, Nr. 11—16).
- Thaler, A.** Chronologische Notizen über das ehrwürdige Benediktinerinnen-Stift St. Johann in Münster, Kt. Graubünden. (Studien u. Mitt. aus dem Benediktiner- u. Zisterzienserorden, 27. Jahrg., S. 319—341).
- Thudichum, F.** Die Diözesen Konstanz, Augsburg, Basel, Speier, Worms nach ihrer alten Einteilung in Archidiaconate, Dekanate und Pfarreien. V u. 125 S. Tübingen, Laupp. M. 3. 20 (R.: Freib. Diözesan Archiv 1906 S. 274 v. Rieder; Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXII, 363).
- Vaucelle, E.** La Bretagne et le concile de Bâle. (Annales de Saint-Louis des Français, Rome, t. X. p. 485—552).
- Vedder, H. C.** Balthasar Hubmaier, the leader of the anabaptists. XXIV, 333 p. London, Putnam. 6 Sh. (Heroes of the reformation.)
- Vuilleumier, H.** L'Eglise du Pays de Vaud pendant le dernier quart du seizième et au dix-septième siècles: Règne de l'orthodoxie confessionnelle sous l'égide du césaro-papisme bernois. Essai d'un abrégé chronologique. I. 1573—1620. Lausanne, Bridel. 22 p. (Extrait de la Revue de théologie et de philosophie, 39^e année, Nr. 1).
- Vulliemin, Ch.** Calvin et ses premiers essais. (La Liberté chrétienne, tome VIII, p. 385—398, 1905).
- Walker, W.** John Calvin. The organiser of Reformed Protestantism, 1509—1564. 474 p. London, Putnam. 6 Sh.
- Walter, J. von.** Die ersten Wanderprediger Frankreichs. Studien zur Geschichte des Mönchtums. N. F.: Bernhard von Thiron; Vitalis von Savigny; Girald von Salles; Bemerkungen zu Norbert von Xanten u. Heinrich von Lausanne. X u. 182 S. Leipzig, Deichert. M. 4. 80.
- Weber, Anton.** Kirchen- und Schulgeschichtliches aus Zug (Zuger Nachr. 1905. Nr. 15 ff.)
—: Baugeschichtliches über Oberägeris vierten Kirchenbau (ib. Nr. 47—49).
—: Pilger- und Wallfahrten der Zuger vorab nach Einsiedeln (ib. Nr. 65).
—: Fronleichnamsprozessionen und wie sie früher in Zug gehalten (ib. Nr. 71).
—: Orgeln und Glocken der Pfarrkirche in Menzingen (ib. Nr. 85, 149).
- Wernle, P.** Zum Briefwechsel Calvins. (Zeitschr. f. Kirchengesch. 27, 4).
- Wetzel, F. X.** Der selige Nikolaus von Flüe. Billige Ausg. 188 S. Ravensburg, Alber. M. 1. — (Katholisches für Jedermann, Bändchen 16).
- Willi, Dominicus.** Die Totenliste des konsistorialen Cistercienserklosters Wettingen-Mehrerau. 42. S. Limburg a. d. Lahn, Vereinsdruckerei 1905.
- Wind, Alois.** Pater Dominicus von Kaiserstuhl. Ein Lebensbild aus dem 17. Jahrh. (Vaterl. 1905 Nr. 69—71).
- Wustmann, G.** Geschichte der heimlichen Calvinisten in Leipzig. 1574—1593 (Neujahrsbl. der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig f. 1905).
- Wymann, Ed.** Spuren Karl Borromeo's in Uri (Schweiz. Rundschau, 6. Jahrg. S. 346—353).
—: Das Waldstätterkapitel 1805 (Schweiz. Rundschau 6. Jahrg. S. 114—119).
—: Der Palmsonntag im alten Zürich (N. Zürch. Nachr. Nr. 96.)

Zwingli, Ulrich. Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, unter Mitwirkung des Zwingli Vereins in Zürich hg. v. E. Egli und G. Finsler. Bd. 2. Liefg. 1—4. 320 S. Berlin, Schwetschke. a M. 3. — (Corp. Reform. vol. 89).

VI. Literatur.

- A. E.** Goethe im Gotthardhospiz. (Vaterland 1905 Nr. 63).
- Althof, H.** Gerald und Erchambald. Eine Untersuchung über ein Problem in der Walthariusforschung. (Sep. aus den Jahrbüchern der kgl. Akad. gemeinnütz. Wissensch. zu Erfurt, NF. 30). 20 S. Erfurt, Frahm. 1904. (R.: DLZ. 1905 Nr. 10 v. Marold).
- Attensperger, A.** Der Dichter Platen und die Schweiz. (NZZg. Nr. 211 f.)
- B., J.** Wilhelm Wackernagel. (NZZg. Nr. 111).
- Baas, Karl.** Heinrich Louffenberg von Freiburg und sein Gesundheitsregiment (1429). (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 21, S. 363—389).
- Beck, P.** Aus dem Briefwechsel Schubarts und Lavaters. (Germania, Bll. f. Lit., Wissensch. und Kunst. Wissenschaftl. Beil. Nr. 33, S. 257—260).
- Bertram, K.** Quellenstudie zu Gottfried Kellers «Hadlaub». III, 85 S. Leipzig, Fock. M. 1. 60.
- Bettelheim, Anton.** Louise von François und Conrad Ferdinand Meyer. Ein Briefwechsel. Berlin, Reimer 1905.
- Binz, Gustav.** Basler Schimpfwörter aus dem fünfzehnten Jahrhundert. (Zeitschr. f. deutsche Wortforschg. hg. v. Kluge, VIII, 161—164).
- : Eine Probe der basellandschaftlichen Mundart aus dem 17. Jahrh. (Zeitschr. f. deutsche Mundarten, Jahrg. 1, S. 17—20).
- Blocher, Ed.** Die Sprachverhältnisse im bernischen Jura. (Deutsche Erde Jahrg. 5, Heft 1).
- Blümner, Rud.** Zur Psychologie des Tonfalls in den deutsch-schweizerischen Dialekten. (NZZg. 1906 Nr. 33 ff.)
- Bodemann, Ed.** Der Briefwechsel zwischen der Kaiserin Katharina II. von Russland und Joh. Georg Zimmermann (1785—1792). Hg. aus Zimmermanns Nachlass unter den Handschriften der k. Biblioth. zu Hannover. Mit Einl. XXVI u. 159 S. Hannover u. Leipzig, Hahn. M. 4.—. (R.: Bund 1906 Nr. 325; Göttingische gelehrte Anzeigen 1906 Nr. 12, S. 968—94 v. Frensdorff; DLZ. 1906 Nr. 47).
- Bordeaux, Henri.** Madame de Charrière. (Le Correspondant, 10 févr.)
- Bovet, Félix.** Lettres de jeunesse. (1843—1859). X et 409 p. Paris, Fischbacher. Fr. 6.—.
- Br., H.** Zur Geschichte des schweizerischen Idiotikons. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 17 u. 19).
- Brédif, L.** Du caractère intellectuel et moral de J.-J. Rousseau, étudié dans sa vie et ses écrits. IV et IV et 414 p. Paris, Hachette. Fr. 7.50.
- Brunner, Paul.** Studien und Beiträge zu Gottfried Kellers Lyrik. Diss. Zürich. X u. 444 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 10.—.
- Bucher, J.** Der Familienname Keller. (Basl. Nachr. Nr. 285).
- Bulletin du Glossaire de Patois de la Suisse romande.** 5^e année 1906. Berne, bureau du glossaire. — Darin: *E. Tappolet*, Les expressions pour une «volée de coups» dans le patois fribourgeois et vaudois. — *M. Gabbud*, Enigmes, jeux de mots et formulettes bagnardes. Patois de Lourtier (Valais). — *L. Gauchat*, Le Conte du Craizu. — *F. Fridelance*, Fragment d'un glossaire de l'Ajoie. — Etymologies.
- Büring, W.** Heinrich Leuthold als Lyriker. (Monatsbll. f. deutsche Lit. 9. Jahrg. 1905 Heft 1).
- Busse, Carl.** Conrad Ferdinand Meyer als Lyriker. 32 S. Leipzig, Verl. f. Lit., Kunst u. Musik. M. —.60. (Beiträge zur Lit. Gesch. hg. von H. Gräf, Heft 8).
- Dartigue, Henri.** Henri Warnery. 1859—1902. (Revue chrétienne p. 194—202).
- Dickenmann, J. J.** Gurin oder Bosco. (NZZg. Nr. 280 ff.)
- Engelbrecht, L.** Eine Begegnung mit Gottfried Keller [1884]. (Monatsbll. f. deutsche Lit. 8. Jahrg. 1904, Heft 12).
- Ermatinger, Emil.** Heinrich Leuthold, ein Beitrag zur Psychologie des Künstlers. (Schweizerisches Jahrbuch, 1. Jahrg.)
- Fierz, Anna.** Jakob Frey. (Bll. f. Volksbiblioth. u. Lesehallen, Sept.-Okt.)
- Frey, Lina.** Louise von François und Conrad Ferdinand Meyer. (NZZg. Nr. 7—9).
- Funck, H.** Ein Brief von J. M. R. Lenz an Joh. Kasp. Hirzel [1777]. (Nord und Süd, 28. Jahrg. 1904 November).

- Gassmann, A. L.** Das Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland. Aus dem Volksmunde gesammelt und herausgeg. XIV u. 213 S. Basel, Verl. der Schweiz. Gesellsch. f. Volkskunde. Fr. 4.50. (Schriften der Schweiz. Gesellsch. f. Volkskunde Bd. 4).
- : Das Reifrocklied im Luzernischen Wiggertal. (Vaterl. 1905 Nr. 110).
- Gisler, A.** Das erste Exil der Mad. de Staël (Schweiz. Rundschau 6. Jahrg. S. 394—397).
- Godet, Philippe.** Madame de Charrière et ses amis, d'après de nombreux documents inédits (1740—1805). Avec portraits, vues, autographes etc. 2 tomes. XIV, 519 et IV, 448 p. Genève, Jullien. Fr. 25.—.
- : Documents inédits concernant Mme de Charrière. (Journal de Genève No. 132).
- : Lettres inédites de Rodolphe Toepffer. (Sémaine littéraire Nr. 647, 649—51, 653).
- Gogarten, A.** Die Tellenspiele in der Schweiz vor Schiller. (Tägl. Rundschau 1905 Unterhaltungsbeil. Nr. 107).
- Haller, Lilli.** Jeremias Gotthelf. Studien zur Erzählungstechnik. Diss. Bern. VI u. 95 S. Bern, Francke. Fr. 2.—. (R.: Frankf. Zg. 1906 Nr. 117, 4. M. Bl. v. T. Leo; DLZ. 1906 Nr. 35 v. R. M. Meyer).
- Hallgarten, R.** Die Anfänge der schweiz. Dorfgeschichte. 97 S. München, Buchholz. M. 1.80.
- Heilborn, E.** Von Storm u. Keller. (Die Nation, 21. Jahrg. 1904 Nr. 37).
- Heiligenkalender, Hottinger,** für 1907, oder wohlmeinender Wegweiser zu den Dichtern, so in Helvetiens rauhen Gebirgen dem holdseligen Dienst der Musen ergeben sind. Mit Ill. 4°. IV u. 50 S. Zürich, Amberger. Fr. 3.50.
- Heine, G.** Gottfried Keller. (Deutsch-evangelische Bl. 30. Jahrg. 1905 Heft 2).
- Herwegh, Marcel.** Georg Herwegh's Briefwechsel mit seiner Braut. 291 S. Stuttgart, Lutz. M. 5.—. (R.: NZZg. Nr. 295 v. R. Krauss).
- Hoffmann-Krayer, E.** Wesen und Werden des Volksliedes. (S.-Bl. d. Basl. Nachr. Nr. 37 u. 38).
- Hofmannsthal, Hugo von.** Unterhaltungen über die Schriften von Gottfried Keller. (Die Rheinlande, Heft 8).
- Hunziker, Rudolf.** Briefwechsel zwischen Jeremias Gotthelf und Abraham Emanuel Fröhlich. Hg. und den Teilnehmern der einundsechzigsten Jahresversammlung der Allg. geschichtsforsch. Gesellsch. der Schweiz überreicht von R. H. II u. 132 S. Winterthur, Buchdr. Winterthur.
- Idioticon, Schweizerisches.** Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Bd. 6 Spalten 449—928. Heft 55—57. Frauenfeld, Huber. à Fr. 2.—.
- Jegerlehner, J.** Was die Sennen erzählen. Märchen und Sagen aus dem Wallis. Aus dem Volksmunde gesammelt. VIII u. 221 S. Bern, Francke. (R.: S.-Bl. der Basl. Nachr. 1906 Nr. 44).
- Im Hof, Th.** Ein vergessener Dichter. August Adolf Ludwig Follen, † zu Bern am 26. Dez. 1855. (Berner Heim S. 6—7).
- Junger, Karl.** Wilhelm Wackernagel als Dichter. Zum Zentenarium seines Geburtstages. (23. April 1806). (Bund Nr. 186 u. 188).
- Keller, Gottfried.** Ausgewählte Gedichte. Hg. von Adolf Frey. 199 S. Stuttgart u. Berlin, Cotta. M. 1.—. (Cotta'sche Handbibliothek Nr. 131).
- Lang, Paul.** Bündner und Schwaben. Eine Geschichte aus Schillers Jugendzeit. Stuttgart 1905.
- Lenz, Carl Gotthold.** Über Rousseaus Verbindung mit Weibern. 2 Teile in 1 Bd. Unverkürzte Neuausgabe des Originals von 1792. Mit Ill. u. 18 neu aufgefundenen, bisher unveröffentlichten Briefen Rousseaus an die Gräfin Houdetot. VIII u. 376 S. Berlin, Barsdorf. M. 4.—.
- Macdonald, F.** Jean Jacques Rousseau. A new Criticism. 2 vols. 432 et 418 p. London, Chapman. 24 sh.
- Maync, H.** Storm, Keller und Meyer. (Literarisches Echo, 7. Jahrg. 1905 Heft 8/9).
- Meyer, C. F.** Ungedruckte Gedichte von Conr. Ferd. Meyer. (Deutsche Rundschau 31. Jahrg. 1905 Heft 1).
- Meyer, R. M.** Zwei philosophische Bauern [J. Gujer gen. Kleinjogg u. Konr. Deubler]. (Vossische Zeitg. 1904, Sep.-Beil. Nr. 40—42).
- Miaskowsky, J. v.** Erinnerungen an Charlotte Kestner. (S.-Bl. d. Basl. Nachr. Nr. 20—26).
- Michael, Johann.** Der Dialekt des Poschiavotals. Diss. Zürich. IV u. 98 S. Halle, Karras. 1905.

- Mogeon, L.** Une figure du vieux Lausanne. Marc Ducloux (1810—1853), libraire-éditeur et imprimeur à Lausanne et à Paris, sténographe-rédacteur du Grand Conseil vaudois en 1833. Etude historique. (Le signal sténographique Nos 11 et 12). 24 p. Lausanne.
- Nägeli, Albert.** Johann Martin Usteri. 1763—1827. Mit bibliogr. Einl. Diss. Zürich. VIII u. XL u. 283 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 4.—.
- Platzhoff-Lejeune, Ed.** Die Tellsage in der französischen Literatur. (Basl. Nachr. 1905 Nr. 123).
- : Posthumes von Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer. (Bühne und Welt, Jahrg. 8, Nr. 19).
- : Die jungschweizerische Dichterschule. (Deutsche Rundschau 31. Jahrg. 1905 Heft 3).
- : Haben wir eine schweizerische Literatur? (S.-Bl. d. Basl. Nachr. Nr. 44 u. 45).
- Reed, Bertha.** The influence of Salomon Gessner upon english literature. IV. Gessner and William Wordsworth. V. Gessner and Lord Byron. VI. Conclusion. (German American Annals continuation of the Quarterly Americana Germanica. NS. 1905 Vol. 3 Nr. 9; 1906 Vol. 4 Nr. 3, 4).
- Reuschel, Carl.** Die deutschen Weltgerichtsspiele des Mittelalters und der Reformationszeit. Eine literarhist. Untersuchung. Nebst dem Abdruck des Luzerner «Antichrist» des Zacharias Bletz von 1549. XIV u. 356 S. Leipzig, Avenarius. M. 12.—. (Teutonia. Arbeiten zur german. Philol., hg. v. W. Uhl, Heft 4).
- Roche, Charles de.** Les noms de lieu de la vallée Moutier-Grandval. Étude toponomastique. Thèse Zurich. VI et 48 p. Halle, Niemeyer. M. 2.—. (Beihefte zur Zeitschr. für roman. Philologie, Heft 4). (R.: DLZ. 1907 Nr. 18 v. Meyer-Lübke).
- Rod, Ed.** L'affaire J.-J. Rousseau. II et XIV et 359 p. Lausanne, Payot. Fr. 5.—.
- Rousseau, Jean-Jacques.** Bibliographie 1905: Annales de la Société Jean-Jacques Rousseau, tome 2^{me} 1906 p. 271—291.
- Rudolph, Friedr.** Die Welt des Sichtbaren in ihrer Darstellung bei Jeremias Gotthelf. Diss. Basel. VIII u. 94 S. Bern, Wyss. Fr. 1.60.
- Sainte-Beuve** und die Schweiz. (NZZg. Nr. 226, 1. M.)
- Satiren und Streitschriften** aus der Gottsched-Epoche. III. Sammlung der Zürcherischen Streitschriften zur Verbesserung des deutschen Geschmacks wider die Gottschedische Schule. IV. Casparsons 1770 erschienenen Pamphlet: Joh. Christ. Gottsched an Herrn Joh. Jac. Bodmer in Zürich «Ich, dem Elysium auch seine Hütte gönnt». (Kleine Gottsched-Halle. Jahrb. der Gottsched-Gesellsch. 2. Bd. 1905).
- Savioni, C.** Il dialetto di Poschiavo. (Rendiconti dell' istituto lombardo, 39, 477 ss.)
- Schaab, A.** Das Sinngedicht von Gottfried Keller. Eine Studie. (Monatsbll. f. deutsche Lit. 9. Jahrg. 1905 Heft 9).
- Schollenberger, Hermann.** Leonhard Widmer, der Dichter des «Schweizerpsalms». Diss. Zürich. II u. XVIII u. 171 S. Aarau, Sauerländer. (Auch als Buchausgabe unter dem Titel: L. W. Ein schweizerischer Volksdichter. Aarau, Sauerländer 1907. Fr. 4.—).
- : Theodor Mügge und die Schweiz. (NZZg. Nr. 310, 311).
- Seippel.** Avons-nous une littérature nationale? (Journal de Genève 15 juillet).
- : Notre public et notre critique (ib. 22 juillet).
- Singer, S.** Schweizer Märchen. Anfang eines Kommentars zu der veröffentlichten Schweizer Märchenliteratur. 1. Fortsetzung. VI u. 167 S. Bern, Francke. Fr. 5.—. (Untersuchungen zur neueren Sprach- u. Literaturgesch., hg. v. O. F. Walzel. Heft 10).
- Spitteler, Karl.** Wilhelm Wackernagel, der grosse Lehrer. (NZZg. Nr. 112 M.)
- Stockmeyer, K.** Der Pfarrer bei Jeremias Gotthelf. Vortr. (Basl. Nachr. 1905 Nr. 63—69).
- Stössl, Otto.** Conrad Ferdinand Meyer. Mit Abb. IV u. 70 S. Berlin, Bard. M. 1.25. (Die Literatur, hg. v. G. Brandes, Bd. 25).
- Strecker, K.** Nachlese zu Storm-Kellers Briefwechsel. (Tägliche Rundschau 1904 Unterhaltungsbeil. Nr. 110/13).
- Süss, G.** Heinrich Leuthold. (Erwinia [Strassburg], 12. Jahrg. 1905 Nr. 1).
- Vetsch, J.** Dr. Titus Tobler, der Dialektforscher und Palästinafahrer; zu seinem hundertst. Geburtstage. (NZZg. Nr. 174, 1. M.)
- Vetter, F.** Jeremias Gotthelf. (Bll. f. Volksbibliotheken und Lesehallen. 5. Jahrg. 1904 Nr. 7/8).
- Voullième, Ernst.** Die Inkunabeln der Königl. Bibliothek und der andern Berliner Sammlungen. Ein Inventar. VIII u. 400 S. Leipzig, Harrassowitz. M. 16.—. (Beiheft 30 zum Zentralbl. f. Bibliothekswesen. Darunter schweiz. Drucke.)

- Wettstein, O.** Die Tagespresse vor 100 Jahren. Vortr. 24 S. Zürich, Müller. Fr. —.50.
Widmann, J. V. Schiller in der Schweiz. (Vossische Zeitung 1905 Nr. 211).
Wilbrandt, Ad. Ulrich Braeker, der arme Mann im Tockenburg. 26 S. Leipzig. (Beiträge zur Literaturgesch., hg. v. Graef, Heft 18). M. —.40.
Witzmann, G. Konrad Ferdinand Meyer im Spiegel seiner Gedichte. (Monatsbl. f. deutsche Lit. 8. Jahrg. 1904 Heft 7/8).
Wurm, A. Gottfried Keller. (Literarische Warte 5. Jahrg. 1905 Heft 11).
Züricher, Gertrud. Das Ryti-Rössli-Lied. Vorläufige Probe aus der im Werk begriffenen Sammlung schweizerischer Kinderlieder und Kinderspiele. II u. 40 S. Bern, Francke. 1906.

VII. Kunst.

- Anheisser, R.** Altschweizerische Baukunst — Architecture suisse ancienne. Zeichnungen mit Begleit-Text. Liefg. 1—4. fol. IV S. u. 80 Taf. Bern, Francke.
Appenzeller, Heinrich. Der Kupferstecher Franz Hegi von Zürich, 1774—1850, sein Leben und seine Werke. Beschreibendes Verzeichnis seiner sämtlichen Kupferstiche. Mit Ill. XVIII u. 242 S. Zürich, Appenzeller. Fr. 12. —. (R.: S.-Bl. des Bund 1905 Nr. 48 v. J. V. W. «Die Schweiz X, 421»).
Ausstellung deutscher Kunst aus der Zeit von 1775—1875 in der k. Nationalgalerie Berlin 1906. Hg. vom Vorstand der deutschen Jahrhundertausstellung. Bd. 1: Auswahl der hervorragendsten Bilder, mit einl. Text v. H. v. Tschudy. 4°. LIII. u. XVIII u. 237 S. Mit Tafeln. München, Bruckmann. (Darin mehrere Schweizer.)
Basel, das alte. Eine Sammlung von Reproduktionen alter Stiche, Aquarelle usw. Zusammengestellt u. hg. von Alb. Sattlers Witwe in Basel. Liefg. 1. IV S. u. 15 Taf. 4°. Basel, Wassermann und Schaublin. Fr. 15. —.
Bauernhaus, Das, im deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten. Hg. vom Verbands deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. Liefg. 10. fol. mit Text. Dresden, Kühnemann.
Berger, Ernst. Böcklins Technik. Mit Bild Böcklins. XII u. 176 S. München, Callwey. M. 3. — (Sammlung maltechnischer Schriften Bd. 1).
Berlepsch, H. E. v. Toggenburger Bauernhäuser (Kunst u. Kunsthandwerk, Wien, 9. Jahrg. S. 1—23).
B[ovet]-D[avid], M. Catalogues des oeuvres d'Emile David, peintre vaudois, 1824—1891. Avec une notice biographique. 63 p. Lausanne, Payot. 1905. Fr. 3. —.
Bredt, E. W. Wie die Künstler die Alpen dargestellt. I. Entwurf einer Entdeckungsgeschichte der Alpenlandschaft (Zeitschr. des deutschen u. österr. Alpenvereins. Bd. 37, S. 57—97).
Clemen, O. Jacobus Nepos (Korrektor in der Frobenschen Druckerei in Basel). (Zentralbl. f. Bibliothekswesen. 21. Jahrg. 1904. Heft. 4).
Cornelius, C. M. Böcklin und der Impressionismus. Vortrag. (S.-Bl. d. Basl. Nachr. Nr. 13 bis 15).
Düring, Josef. Die Glasmalereien im Kloster St. Anna im Bruch (Vaterl. 1904. Nr. 262).
Escher, Conrad. Untersuchungen zur Geschichte der Wand- und Deckenmalerei in der Schweiz vom IX. bis zum Anfang des XVI. Jahrhunderts. Diss. Zürich. VIII u. 159 S. Strassburg, Heitz. M. 8. — (Studien zur deutschen Kunstgesch. Heft 71).
 —: Die zürch. Glockengiesser. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 16 ff.)

(Schluss folgt).

Mitteilung.

Die Druckerei schickt dem Autor von jedem Artikel unaufgefordert 12 Separatabzüge. Bei Mehrbedarf wende man sich gefl. nicht an die Redaktion, sondern direkt an die Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

Die Redaktion.